

## Erste Bank 2004

Führender Finanzdienstleister in Zentraleuropa

**Integration: Gruppensynergie-Projekte gestartet**

**Ertragsstark: Konzernüberschuss**

**um 54,1 Prozent gesteigert**

**Sparkassen: Weitere Filialübertragungen an lokale Sparkassen; Anteil an Sparkasse Bregenz abgegeben**

**Fusion: Erste Bank Hungary zweitgrößte**

**Retailbank Ungarns**

**Zentraleuropa: Erste Bank hält 100 Prozent an Slovenská sporiteľňa**

**Aktie: Starker Wertzuwachs distanziert europäischen Bankenindex**

**Unternehmenswert: Marktkapitalisierung um mehr als 60 Prozent auf 9,5 Mrd gesteigert**

**Ausblick: Ergebnisprognosen für 2006**

## Unternehmenskennzahlen nach IFRS

	2004 in EUR Mio	2003 in EUR Mio	2002 <sup>2)</sup> in EUR Mio	2001 <sup>1)</sup> in EUR Mio
<b>Bilanz</b>				
Summe der Aktiva	139.682	128.575	121.222	86.033
Forderungen an Kreditinstitute	15.513	13.140	15.492	18.913
Forderungen an Kunden	72.722	67.766	64.435	39.210
Risikovorsorge	- 2.749	- 2.772	- 2.983	- 1.875
Handelsaktiva, Sonstiges Umlaufvermögen, Finanzanlagen	42.636	39.093	32.795	21.093
Sonstige Aktiva	11.560	11.348	11.483	8.692
Summe der Passiva	139.682	128.575	121.222	86.033
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	28.551	25.704	26.425	28.642
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	68.213	64.839	61.308	37.175
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	22.935	20.482	17.577	12.707
Sonstige Passiva, Rückstellungen	13.507	11.880	10.708	4.346
Fremdanteile	3.129	2.879	2.723	1.259
Eigenkapital	3.347	2.791	2.481	1.904
<b>Entwicklung der Eigenmittel</b>				
Risikogewichtete Aktiva gem. § 22 BWG	65.384	62.188	60.257	37.803
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gem. § 23 und § 24 BWG	7.286	7.009	6.983	4.308
hievon Kernkapital (Tier 1)	4.377	3.912	3.800	2.337
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gem. § 22 BWG (in %)	10,7 %	10,7 %	11,0 %	10,7 %
hievon Kernkapitalquote (in %)	6,7 %	6,3 %	6,3 %	6,2 %
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>				
Zinsüberschuss	2.695,5	2.586,8	2.463,0	1.438,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 406,2	- 406,4	- 406,4	- 203,6
Provisionsüberschuss	1.141,1	996,6	944,3	574,6
Handelsergebnis	216,5	214,6	167,4	152,6
Verwaltungsaufwand	- 2.592,9	- 2.460,8	- 2.432,0	- 1.454,3
„Betriebsergebnis“	1.495,0	1.370,1	1.151,2	711,7
Jahresüberschuss vor Steuern	1.061,1	761,6	664,6	405,7
Konzernjahresüberschuss	544,5	353,3	255,2	223,3
<b>Profitabilität</b>				
Zinsspanne in % der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva	2,21 %	2,30 %	2,30 %	2,05 %
Konzernjahresüberschuss in % der durchschn. Bilanzsumme	0,40 %	0,28 %	0,22 %	0,28 %
Konzernjahresüberschuss in % der risikogew. Aktiva (RWA)	0,84 %	0,57 %	0,42 %	0,59 %
Cost/Income-Ratio (in %)	63,4 %	64,2 %	67,9 %	67,1 %
Return on Equity (RoE) (in %)	18,0 %	13,7 %	12,7 %	12,4 %
Cash-Return on Equity (RoE) (in %) <sup>3)</sup>	18,0 %	16,6 %	15,3 %	14,5 %
Gewinn je Aktie (in EUR) <sup>4)</sup>	2,28	1,49	1,18	1,12
Cash-Gewinn je Aktie (in EUR) <sup>3), 4)</sup>	2,28	1,83	1,45	1,31
<b>Zusätzliche Information</b>				
Anzahl der Mitarbeiter	35.862	37.830	36.923	28.222
hievon Inland	14.629	14.974	15.654	7.425
hievon International	21.233	22.856	21.269	20.797
hievon Teilkonzern Česká spořitelna, a.s.	11.639	12.420	12.994	13.341
hievon Teilkonzern Slovenská sporitelna, a.s.	5.083	5.283	5.248	5.856
hievon sonstige Tochtergesellschaften in Zentraleuropa	3.876	4.608 <sup>5)</sup>	3.027	1.600
<b>Anzahl der Bankstellen</b>				
Österreich	1.022	1.052	1.068	315
Tschechische Republik	647	667	673	684
Slowakische Republik	333	339	353	441
Ungarn	142	194 <sup>6)</sup>	79	66
Kroatien	120	118	112	34

1) inklusive Česká spořitelna, a.s., Slovenská sporitel'na, a.s.; Bilanzdaten und Eigenmittel inklusive Tiroler Sparkasse Bank AG

2) erstmalige Einbeziehung der Mitglieder des Haftungsverbunds und der Rijecka banka d.d.; in der Gewinn- und Verlustrechnung zusätzlich Einbeziehung der Tiroler Sparkasse Bank AG

3) Bereinigung um zeitanteilige Firmenwertabschreibungen

4) Werte adaptiert um Aktiensplit 1:4 vom 8. Juli 2004

5) Inklusive 1.804 Mitarbeiter der Postabank

6) Inklusive 112 Filialen der Postabank

## Kennzahlen Erste Bank-Aktie

	2004 in EUR	2003 in EUR	2002 in EUR	2001 in EUR
<b>Kurs<sup>1)</sup></b>				
Höchstkurs	39,80	24,55	21,46	15,50
Tiefstkurs	24,78	14,61	13,25	11,75
Schlusskurs	39,30	24,49	16,04	14,93

### Kennzahlen je Aktie<sup>1)</sup>

Gewinn/Aktie	2,28	1,49	1,18	1,12
Cash-Gewinn/Aktie <sup>2)</sup>	2,28	1,83	1,45	1,31
Kurs/Gewinn-Verhältnis	17,24	16,49	13,56	13,36
Dividende/Aktie	0,50 <sup>3)</sup>	0,38	0,31	0,31
Ausschüttungsquote (in %)	22,2 %	25,4 %	29,1 %	27,7 %
Dividendenrendite (in %)	1,3 %	1,5 %	1,9 %	2,1 %
Buchwert/Aktie	13,98	11,64	10,37	9,45
„Betriebsergebnis“/Aktie	6,19	5,71	4,81	3,53
Kurs/Buchwert-Verhältnis	2,8	2,1	1,5	1,6

### Total Shareholder Return (TSR)

TSR (in %)	61,74 %	54,22 %	9,35 %	26,50 %
Average TSR (in %)	21,34 %	15,57 %	9,13 %	9,10 %

### Anzahl der Aktien

Im Umlauf befindliche Aktien <sup>4)</sup>	241.442.892	239.775.232	239.300.456	201.451.820
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien <sup>5)</sup>	238.576.585	237.845.836	215.769.476	199.863.776
Börsekapitalisierung (EUR Mrd)	9,49	5,87	3,84	3,01
Börsenumsatz (EUR Mrd) <sup>6)</sup>	6,88	2,02	2,85	1,33

1) Werte adaptiert um Aktiensplit 1:4 vom 8. Juli 2004

2) Bereinigung um zeitanteilige Firmenwertabschreibungen

3) Vorschlag an die Hauptversammlung

4) Ab 2002 wurden bei der Berechnung die Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, vom im Umlauf befindlichen Aktienbestand nicht in Abzug gebracht.

5) Inklusive jener Aktien, die Fremdanteilen zuzurechnen sind

6) Quelle: Wiener Börse, Einfachzählung

## Ratings

FITCH	
Langfristig	A
Kurzfristig	F1
Individual	B/C

Moody's Investors Service	
Langfristig	A1
Kurzfristig	P-1
Bank Financial Strength Rating	B-

Standard & Poor's	
Kurzfristig	A-2

## Kursverlauf Erste Bank-Aktie



## Inhalt

<b>Kennzahlen: Unternehmen/Aktie</b>	<b>&lt;</b>
<b>Die Erste Bank-Aktie</b>	<b>02</b>
<b>Corporate Governance</b>	<b>05</b>
<b>Konzernlagebericht</b>	<b>06</b>
<b>Arbeitsprogramm „New Group Architecture (NGA)“</b>	<b>14</b>
<b>Die Segmente im Einzelnen</b>	<b>16</b>
Österreich	17
Zentraleuropa	33
Internationales Geschäft	39
Corporate Center	41
<b>Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern</b>	<b>45</b>
<b>Konzernabschluss 2004 nach IFRS</b>	<b>57</b>
Konzernbilanz	58
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	59
Eigenkapitalveränderungsrechnung	60
Geldflussrechnung	61
Anhang (Notes) zum Konzernabschluss	62
<b>Bericht der Abschlussprüfer</b>	<b>110</b>
<b>Bericht des Aufsichtsrats</b>	<b>111</b>

# Die Erste Bank-Aktie

Mit einem Kursgewinn von mehr als 60 Prozent im Jahr 2004 konnte die Erste Bank-Aktie sowohl ihre ausgezeichnete Performance des Vorjahres als auch die der meisten Aktien im europäischen Bankensektor übertreffen. Grundlage für den fortgesetzten Kursanstieg der Erste Bank-Aktie war vor allem die sehr gute Geschäftsentwicklung der Erste Bank durch die Nachhaltigkeit ihrer exzellenten Positionierung in den Wachstumsmärkten Zentraleuropas.

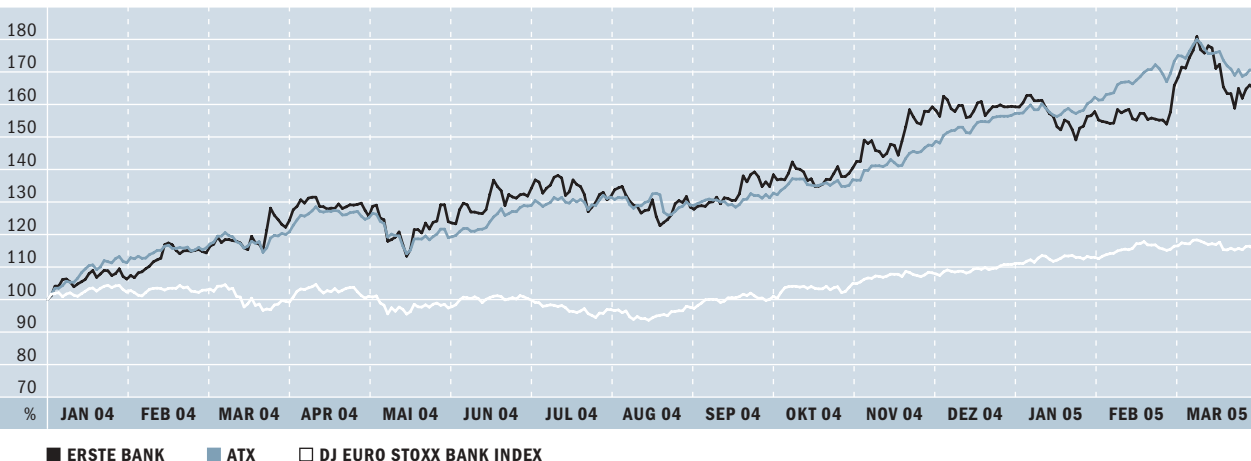
## Entwicklung der Börsenindizes

Die internationalen Aktienmärkte konnten im abgelaufenen Jahr nicht an ihre Zuwächse, die im Jahr 2003 im zweistelligen Bereich lagen, anschließen. Auf eine Seitwärtsbewegung im ersten Halbjahr folgten sowohl in Europa als auch in den USA im dritten Quartal deutliche Kursrückgänge. Die daraus resultierende negative Performance an den US-Börsen konnte jedoch durch die im letzten Jahresviertel erfolgte Erholung, im Zuge derer einige Indizes neue Jahreshöchststände verzeichneten, mehr als ausgeglichen werden. In den USA erreichten die beiden Leitindizes gegen Jahresende den höchsten Wert seit dreieinhalb Jahren, wobei der Dow Jones Industrial Index 3,1 Prozent und der S&P500 Index 9,0 Prozent im Jahresverlauf zulegen konnten. Der FTSE Eurotop 300 Index erreichte per Jahresresultimo einen Zuwachs von 8,8 Prozent. Das Geschehen an den Weltbörsen war maßgeblich geprägt von der Entwicklung des Ölpreises, der im dritten Quartal seinen stärksten Anstieg auf ein Rekordniveau von US\$ 55 je Barrel verzeichnete, und dem starken Euro, der in der letzten Handelswoche 2004 mit US\$ 1,3646 den höchsten Stand seit seiner Einführung an den Finanzmärkten vor fünf Jahren erreichte. Im Blickpunkt standen dabei die möglichen Auswirkungen auf die Entwicklung

der Unternehmensgewinne und in weiterer Folge der Weltkonjunktur sowie die Zinspolitik der US-Notenbank. Basierend auf deren unverändert zuversichtlicher Konjunkturschätzung folgten auf die Ende Juni stattgefundenen erste Zinserhöhungen seit vier Jahren insgesamt vier weitere Zinsschritte, bei denen der als Schlüsselzins geltende Taggeldsatz um jeweils 25 Basispunkte auf nunmehr 2,25 Prozent erhöht wurde. Belasteten diese Rahmenbedingungen in den ersten drei Quartalen die Performance der Aktienmärkte, so führten vor allem die rückläufigen Rohölnotierungen sowie positive Konjunktur- und Unternehmensnachrichten gegen Jahresende zu einer Entspannung. Ein neuerlicher Anstieg des Ölpreises, zwei weitere Zinserhöhungen in den USA, um jeweils 25 Basispunkte, und der Hinweis der US-Notenbank auf den zuletzt gewachsenen Inflationsdruck hat den amerikanischen Börsen zum Ende des ersten Quartals 2005 Verluste beschert. Der FTSE Eurotop 300-Index verzeichnete im selben Zeitraum ein Plus von 4,2 Prozent.

Nach seiner ausgezeichneten Performance aus dem Vorjahr, mit einem Zuwachs von 31,0 Prozent, konnte der DJ Euro Stoxx Bank Index seinen positiven Trend im abgelaufenen Jahr 2004 nur in abgeschwächter Form fortsetzen. Der Verlauf des europäischen Bankenindex orientierte sich an den Vorgaben der internationalen Aktienmärkte. Positiven Einflüssen durch gute, großteils im Rahmen der Erwartungen liegenden Ergebnisse der europäischen Banken standen kurzfristige Belastungen in Zusammenhang mit der Zinspolitik der USA gegenüber. Nachdem der DJ Euro Stoxx Bank Index die ersten drei Quartale nahezu unverändert beendet hatte, konnte der europäische Bankenindex, getrieben durch wieder aufkeimende Übernahmespekulationen im europäischen Bankensektor und die leichte Entspannung an den internationalen Aktienmärkten, das Jahr bei 288,29 Punkten mit einem Zuwachs von 10,9 Prozent beenden. Der positive Trend setzte sich mit einem Plus von 4,2 Prozent in den ersten drei Monaten des Jahres 2005 fort.

Kursverlauf Erste Bank-Aktie, DJ Euro Stoxx Bank Index und ATX seit Anfang 2004 (indexiert)



\_\_\_\_\_ Mit einem Zuwachs von 57,4 Prozent auf 2.431,38 Punkte ver- **ATX MIT NEUEM ALLZEITHOCH ANFANG MÄRZ 2005**

zeichnete der Austrian Traded Index (ATX) 2004 nicht nur ein neues Allzeithoch, sondern war auch der Börseindex mit dem weltweit größten prozentuellen Zuwachs. Schon 2003 hatte der ATX mit 34,4 Prozent zu den besten internationalen Börsenindizes gehört. Ausschlaggebend für die überdurchschnittliche Entwicklung der Wiener Börse war unter anderem die per 1. Mai 2004 vollzogene EU-Erweiterung und die daraus zu erwartenden positiven Auswirkungen durch das Engagement der österreichischen Wirtschaft in den neuen Ländern der Europäischen Union. Zusätzliche Impulse resultierten aus starken Zuwächsen bei den Unternehmensgewinnen und aus der durch staatlich subventionierte Zukunftsvorsorge generierten inländischen Nachfrage. Diese positive Performance konnte der ATX mit dem Erreichen seines Allzeithochs bei 2.781,55 Punkten, am 7. März 2005, fortsetzen. Mit einem Zuwachs von 8,3 Prozent vom Jahresbeginn bis Ende März 2005 hat der ATX alle wesentlichen internationalen Aktienindizes neuerlich übertroffen.

## Entwicklung der Erste Bank-Aktie

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank-Aktie konnte ihre ausgezeichnete Performance des Jahres 2003 im abgelaufenen Börsenjahr mit einem neuerlichen Rekordzuwachs des Aktienkurses und einem neuen Allzeithoch überbieten. Ausschlaggebend für diese außerordentlich gute Performance waren neben der Fortsetzung der Erfolgsstory der Erste Bank mit ausgezeichneten Ergebnissen und der Festigung der Position der Erste Bank in den Wachstumsmärkten Zentraleuropas positive Analystenkommentare zur Erste Bank-Aktie. Sowohl der am 8. Juli erfolgte Aktiensplit (1:4) als auch die im Rahmen des Kapitalmarkttag der Erste Bank im September veröffentlichten Ergebnisprognosen für 2006 wurden von den Analysten und Investoren positiv aufgenommen. Mit einem Kurs zum Jahresende von EUR 39,30 erzielte die Aktie der Erste Bank, trotz des gedämpften Börsenumfeldes im Jahresverlauf,

### Kursentwicklung im Überblick<sup>1)</sup>

	Seit IPO Dez. 1997 <sup>2)</sup>	Seit SPO Sept. 2000 <sup>3)</sup>	Seit SPO Juli 2002 <sup>3)</sup>	Entwicklung 2004
Erste Bank-Aktie	254,6 %	234,5 %	125,5 %	60,5 %
ATX	86,3 %	108,1 %	99,3 %	57,4 %
DJ Euro Stoxx Bank Index	- <sup>4)</sup>	-18,0 %	14,7 %	10,9 %

1) Basis Schlusskurse Jahresende 2004

2) Initial Public Offering/Börseneinführung

3) Secondary Public Offering/Kapitalerhöhung

4) Vergleich seit IPO entfällt, da die Erste Bank erst seit 16. Jänner 1998 im Index gewichtet ist.

## In folgenden Indizes ist die Erste Bank-Aktie enthalten

- > ATX – Austrian Traded Index
- > ATX Prime
- > PX 50
- > PX-D
- > DJ Euro Stoxx Bank Index
- > MSCI Standard Index Austria
- > MSCI All World
- > FTSE Eurofirst 300 Index
- > FTSE All World

einen Anstieg von 60,5 Prozent. Der höchste Schlusskurs der Erste Bank-Aktie im Jahr 2004 wurde am 1. Dezember bei EUR 39,80 erreicht. Mit ihrer ausgezeichneten Kursentwicklung übertraf die Erste Bank-Aktie den ATX (Austrian Traded Index), der im selben Zeitraum einen Anstieg von 57,4 Prozent aufwies. Noch markanter war die Outperformance der Erste Bank-Aktie im Vergleich zum DJ Euro Stoxx Bank Index, der einen Zuwachs von 10,9 Prozent zeigte. Die dynamische Entwicklung der Erste Bank-Aktie setzte sich in den ersten Monaten des Jahres 2005 mit dem Erreichen des bislang höchsten Schlusskurses am 7. März 2005 bei EUR 44,30 fort. Zum Ende des ersten Quartals 2005 lag der Kurs der Erste Bank-Aktie bei EUR 40,35.

## Handelsvolumen und Marktkapitalisierung

\_\_\_\_\_ Im Schnitt wurden an der Wiener Börse im Jahr 2004 pro Tag rund 338.000 Erste Bank-Aktien gehandelt. Das Handelsvolumen an der Prager Börse (PSE), an der die Aktie der Erste Bank seit Oktober 2002 notiert, erreichte rund 122.000 Aktien pro Tag. Durch den Wertzuwachs der Aktie stieg die Marktkapitalisierung der Erste Bank auf EUR 9,49 Mrd per 31. Dezember 2004 und lag damit um mehr als 60 Prozent über dem Vorjahreswert von EUR 5,87 Mrd. Mit dem Anstieg der Erste Bank-Aktie auf ihr Allzeithoch im März 2005 erreichte die Marktkapitalisierung der Erste Bank den Rekordwert von EUR 10,70 Mrd.

## Gewinnverteilungsvorschlag

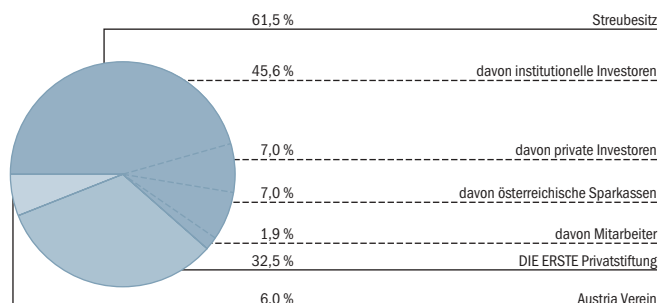
\_\_\_\_\_ Der ordentlichen Hauptversammlung am 11. Mai 2005 wird die Ausschüttung einer Dividende von EUR 0,50 je Aktie vorgeschlagen. Dies entspricht einer Steigerung von 33,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr sowie einer Ausschüttungsquote von 22,2 Prozent. Mit der höheren Dividende trägt die Erste Bank sowohl dem gestiegenen Konzernjahresüberschuss als auch einer angemessenen Eigenmittelausstattung Rechnung.

## Kennzahlen zur Erste Bank-Aktie 2004

in EUR	2004
Gewinn/Aktie	2,28
Kurs/Gewinn-Verhältnis	17,24
Dividende/Aktie	0,50 <sup>1)</sup>
Ausschüttungsquote (in %)	22,2 %
Dividendenrendite (in %)	1,3 %
Buchwert/Aktie	13,98
Betriebsergebnis/Aktie	6,19
Total Shareholder Return (in %)	61,74 %
Average Total Shareholder Return (in %)	21,34 %
Im Umlauf befindliche Aktien	241.442.892 <sup>2)</sup>
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	238.576.585
Börsenkapitalisierung (in EUR Mrd)	9,49
Börsenumsatz (in EUR Mrd)	6,88 <sup>3)</sup>

- 1) Vorschlag an die Hauptversammlung  
 2) Inkl. von Sparkassen gehaltene Erste Bank-Aktien  
 3) Quelle: Wiener Börse, Einfachzählung

## Eigentümerstruktur



## Analysen zur Erste Bank-Aktie<sup>\*)</sup>

- |                                  |                                 |
|----------------------------------|---------------------------------|
| > Bank Austria Creditanstalt     | > Komercni Banca                |
| > Citigroup                      | > Lehman Brothers               |
| > Commerzbank                    | > Merrill Lynch                 |
| > CSFB                           | > Morgan Stanley                |
| > Deutsche Bank                  | > Patria                        |
| > Dresdner Kleinwort Wasserstein | > Raiffeisen Centrobank         |
| > Fox-Pitt, Kelton               | > Sal. Oppenheim                |
| > HSBC                           | > Société Générale              |
| > ING                            | > UBM UniCredit Banca Mobiliare |
| > JP Morgan                      | > UBS                           |
| > Keefe, Bruyette & Woods        | > WestLB                        |

\*) Alle der Erste Bank zu Redaktionsschluss bekannten Institute, die Analysen zur Erste Bank-Aktie verfassen

## Termine für Aktionäre

06.05.2005	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Quartal 2005
11.05.2005	Ordentliche Hauptversammlung
17.05.2005	Ex-Dividendentag
19.05.2005	Dividendenzahltag
10.08.2005 <sup>*)</sup>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Halbjahr 2005
08.11.2005 <sup>*)</sup>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 3. Quartal 2005

\*) vorläufige Planung

## Erste Bank Investor Relations

Erste Bank, Milchgasse 1, A-1010 Wien

TELEFON: aus Österreich 05 0100-17693  
 international +43 5 0100-17693

E-MAIL: investor.relations@erstebank.at

FAX: aus Österreich 05 0100 9-13112  
 international +43 5 0100 9-13112

INTERNET: www.erstebank.com/ir

### Gabriele Semmelrock-Werzer

TELEFON: aus Österreich 05 0100-11286  
 international +43 5 0100-11286

E-MAIL: gabriele.werzer@erstebank.at

### Monika Peraus

TELEFON: aus Österreich 05 0100-11282  
 international +43 5 0100-11282

E-MAIL: monika.peraus@erstebank.at

## Tickersymbole

Reuters	ERST.VI
Bloomberg	EBS AV
Datastream	O:ERS
ISIN	AT0000652011
ADR Cusip-Code	296 036 304

# Corporate Governance

**Im Sinne einer verantwortungsvollen Unternehmensführung bekennt sich die Erste Bank zur Umsetzung des Österreichischen Corporate Governance Kodex. Um maximale Transparenz für alle Anspruchsgruppen zu gewährleisten, werden sämtliche rechtsverbindlichen sowie alle empfohlenen Regeln des Corporate Governance Kodex erfüllt. Corporate Governance gilt als wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank.**

## Österreichischer Corporate Governance Kodex

\_\_\_\_\_ Anfang Oktober 2002 wurde vom Österreichischen Arbeitskreis für Corporate Governance ein Österreichischer Corporate Governance Kodex präsentiert. Der Kodex versteht sich als freiwillige Selbstverpflichtung und geht über die gesetzlichen Anforderungen an eine Aktiengesellschaft hinaus. Er zielt auf eine verantwortungsvolle, auf langfristige Wertschöpfung ausgerichtete Unternehmensführung und -kontrolle, die sämtliche Rechte und Pflichten aller Anspruchsgruppen (Stakeholder) – Management, Aufsichtsrat, Mitarbeiter, Aktionäre und sonstige Öffentlichkeit – sowie deren Verhältnis untereinander regelt. Mit dem Kodex soll ein hohes Maß an Transparenz für alle Anspruchsgruppen garantiert werden. Der vollständige Originaltext des Kodex ist unter der Adresse [www.corporate-governance.at](http://www.corporate-governance.at) abrufbar.

## Klares Bekenntnis der Erste Bank zur Corporate Governance

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank erfüllt sämtliche rechtsverbindlichen und alle empfohlenen Regeln des Österreichischen Corporate Governance Kodex. Detaillierte Erläuterungen zur Einhaltung einzelner Bestimmungen des Corporate Governance Kodex können auf der Website der Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG ([www.erstebank.com/ir](http://www.erstebank.com/ir)) abgerufen werden.

\_\_\_\_\_ Anlässlich der Börsengänge 1997 und 2000 bot die Erste Bank ihren Mitarbeitern die Möglichkeit, zu begünstigten Konditionen Erste Bank-Aktien zu erwerben und so am Ertragspotential des Unternehmens zu partizipieren. Im Jahr 2002 wurde – zusätzlich zu einem Management Stock Option Plan – unter dem Titel „Creating Value – Werte schaffen“ ein neues, konzernweites Mitarbeiterbeteiligungsprogramm aufgelegt. Die starke Nachfrage seitens der Mitarbeiter hat das Management in seiner Absicht bestärkt, das Beteiligungsprogramm fortzusetzen und dadurch den Anteil der Mitarbeiter an der Erste Bank mittelfristig von derzeit knapp unter 2 Prozent auf rund 5 Prozent zu steigern. Die Einbeziehung der Mitarbeiter ist ein wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank. Dies manifestiert sich in umfangreichen, regelmäßig durchgeführten Mitarbeiterumfragen, deren Ergebnisse von externen Beratern analysiert und vom Management bei seinen Entscheidungen berücksichtigt werden. Die jüngste Umfrage erfolgte im ersten Halbjahr 2003. Auch in den Tochtergesellschaften in Zentraleuropa werden mittlerweile Mitarbeiterumfragen abgehalten.

\_\_\_\_\_ Die Wertschätzung der Erste Bank gegenüber ihren Mitarbeitern ist in der Anfang 2004 unterzeichneten Mitarbeiter-Charta festgehalten. Die Charta dokumentiert die mitarbeiterorientierten Werthaltungen sowie die Ziele von Management und Mitarbeitern. Darüber hinaus soll das gemeinsame Gestalten in der Erste Bank in den Vordergrund gestellt werden, um mit den sich wandelnden Marktbedingungen Schritt zu halten.

\_\_\_\_\_ Die Wahrung der Rechte aller Aktionäre gilt als oberste Prämisse der Unternehmensführung. Dementsprechend wurde eine klare Kapitalstruktur geschaffen, die nur Stammaktien umfasst. Da das Management nicht nur in der Geschäftspolitik, sondern auch in seinem Verständnis gegenüber Aktionären eine Strategie für Privatanleger verfolgt, wurde die Handelbarkeit der Erste Bank-Aktie durch einen im vergangenen Jahr durchgeführten Aktiensplit im Verhältnis 1:4 erleichtert.

\_\_\_\_\_ Dem Bedürfnis der Aktionäre nach direktem Dialog mit dem Vorstand wird durch Internet-Chats, die seit 2000 regelmäßig veranstaltet werden, Rechnung getragen. Interessenten haben dabei die Gelegenheit, sich aus erster Hand über aktuelle Entwicklungen der Erste Bank zu informieren.

\_\_\_\_\_ Die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter sowie das Verhalten im Kundenverkehr sind in umfangreichen Arbeitsanweisungen detailliert geregelt. Diese sind von den Mitarbeitern verpflichtend zu befolgen und im Intranet in der jeweils gültigen Fassung abrufbar.



# Lagebericht und Erläuterungen zur Finanzentwicklung des Erste Bank-Konzerns 2004

Die Konzernrechnungslegung der Erste Bank erfolgt auf Basis der **International Financial Reporting Standards – IFRS** (vormals International Accounting Standards – IAS).

## Zusammenfassung des Konzernergebnisses

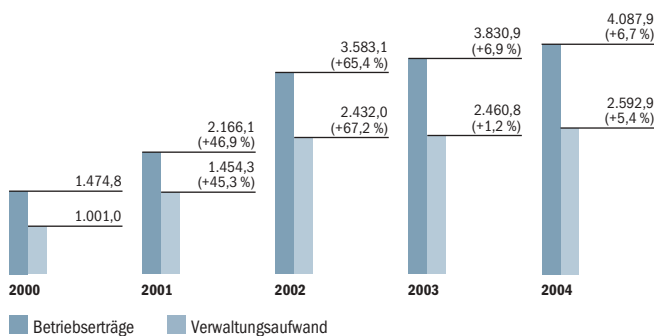
Bei der Beurteilung der **Veränderungsraten** ist zu berücksichtigen, dass die im Dezember 2003 erworbene **Postabank** im Jahr 2004 erstmals in die Gewinn- und Verlustrechnung einbezogen wurde (in der Bilanz war sie schon per 31. Dezember 2003 enthalten).

Im Zuge der weiteren Umsetzung der Sparkassenstrategie wurden auch im Jahre 2004 – wie schon in den Vorjahren – Erste Bank-Filialen an örtliche Sparkassen in den Bundesländern übertragen. Im Berichtsjahr erfolgte die **Übertragung der Filialen** in Korneuburg, Krems, Kufstein und Kitzbühel.

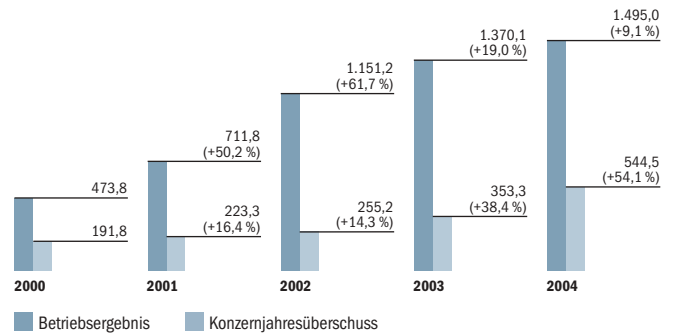
Die Auswirkungen der Übertragungen waren sowohl hinsichtlich Bilanzvolumen als auch Gewinn- und Verlustrechnung unwesentlich.

In allen Fällen erfolgte die Übertragung als Verkauf und nicht gegen Gewährung von Beteiligungsanteilen.

## Entwicklung Betriebserträge und Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



## Entwicklung Betriebsergebnis und Konzernjahresüberschuss (in EUR Mio)



Die Erste Bank konnte auch 2004 die hervorragende Ergebnisentwicklung fortsetzen. Der **Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdannteilen** stieg um 54,1 Prozent auf EUR 544,5 Mio, die **Eigenkapitalverzinsung, (Return on Equity)** erreichte im Jahr 2004 18,0 Prozent (nach 13,7 Prozent im Jahr davor).

Die **Betriebserträge** stiegen um 6,7 Prozent auf EUR 4.087,9 Mio (wobei insbesondere der Anstieg des **Provisionsüberschusses** um 14,5 Prozent auf EUR 1.141,2 Mio hervorzuheben ist), die **Verwaltungsaufwendungen** hingegen nur um 5,4 Prozent auf EUR 2.592,9 Mio. Daraus ergab sich eine Erhöhung des **Betriebsergebnisses** um 9,1 Prozent auf EUR 1.495,0 Mio. Die **Kosten/Ertrags-Relation** (Verwaltungsaufwand in Prozent der Betriebserträge) verbesserte sich im Jahr 2004 auf 63,4 Prozent (Vorjahr 64,2 Prozent). Die **Kreditvorsorgen** lagen auf Vorjahreshöhe.

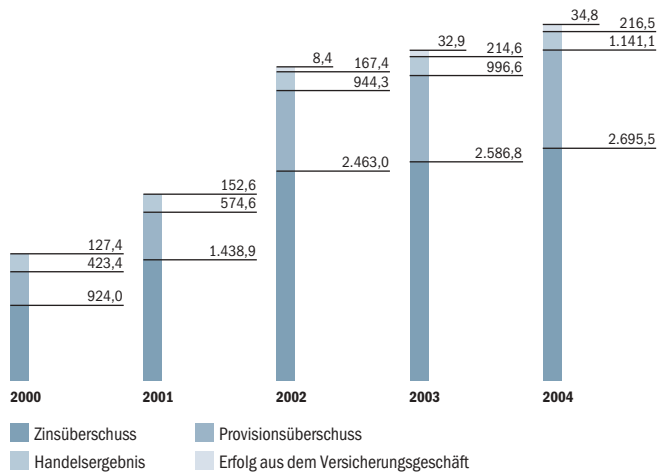
Wesentlich verbessert von EUR -202,1 Mio auf EUR -27,7 Mio hat sich der **Sonstige betriebliche Erfolg**. Dies resultiert vor allem aus dem Wegfall der zeitanteiligen Firmenwertabschreibungen (wegen erstmaliger Anwendung von IFRS 3) sowie höheren Bewertungsgewinnen aus Wertpapieren und Beteiligungen.

## Erfolgsentwicklung

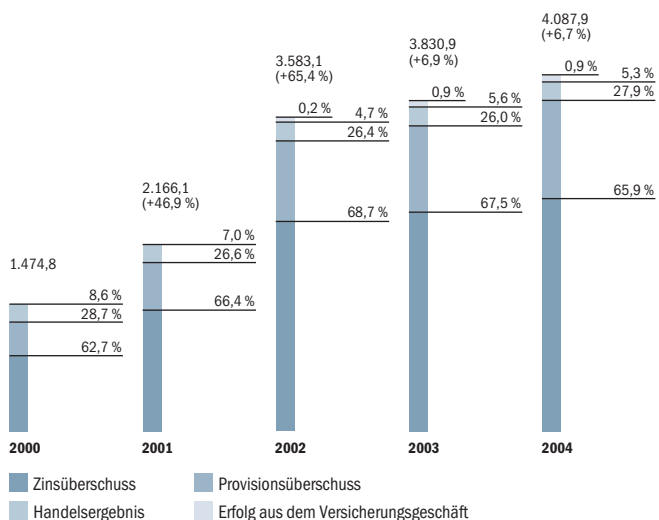
### Betriebserträge

Die **Betriebserträge** (Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Handelsergebnis und Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft) stiegen, wie erwähnt, um 6,7 Prozent auf EUR 4.087,9 Mio. Bei Bereinigung um die Effekte aus der erstmaligen Einbeziehung der Postabank lag die Erhöhung bei 3,1 Prozent. Eine überdurchschnittliche Steigerung konnte insbesondere beim Provisionsüberschuss erreicht werden.

### Struktur Betriebserträge (in EUR Mio)



### Struktur/Entwicklung Betriebserträge (in EUR Mio)



### Zinsüberschuss

Trotz ungünstiger Marktverhältnisse stieg der **Zinsüberschuss** (Zinsergebnis im engeren Sinn, zinsähnliche Erträge und Aufwendungen sowie Erträge aus Beteiligungen) um 4,2 Prozent auf EUR 2.695,5 Mio.

Die Zinsspanne insgesamt (Zinsüberschuss in Prozent der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva – berechnet aus Gesamtkтива abzüglich Barreserve, Handelsaktiva, Sachanlagen und Immaterielles Anlagevermögen sowie Sonstige Aktiva) verringerte sich von 2,30 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 2,21 Prozent.

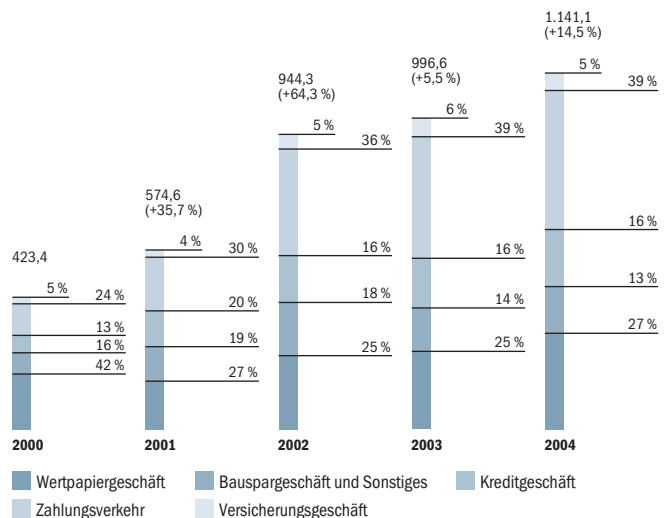
In Österreich kam es aufgrund des anhaltenden Margendrucks zu einem Rückgang der Zinsspanne von 1,9 Prozent im Vorjahr auf rund 1,8 Prozent. Im Vergleich dazu liegen die Zinsspannen der Tochtergesellschaften in Zentraleuropa mit rund 3,5 Prozent bis 4,5 Prozent weiterhin deutlich höher. In Zentraleuropa ist zu berücksichtigen, dass 2003 in der Slovenská sporiteľňa ein Ertrag aus der at-equity-Bewertung der slowakischen Bausparkasse von rund EUR 36 Mio enthalten war, bei Bereinigung um diesen Sondereffekt konnte bei den Zentraleuropatöchtern die Zinsspanne in etwa auf Vorjahresniveau gehalten werden.

### Provisionsüberschuss

Sehr positiv entwickelte sich 2004 der **Provisionsüberschuss**, der um 14,5 Prozent von EUR 996,6 Mio auf EUR 1.141,1 Mio anstieg.

Überdurchschnittliche Steigerungsraten waren dabei sowohl in Zentraleuropa als auch im Inlandsgeschäft zu verzeichnen, und zwar insbesondere im Wertpapiergeschäft, Zahlungsverkehr sowie Leasing. Rückläufig waren die Provisionserträge aus dem Devisen/Valutengeschäft.

### Struktur/Entwicklung Provisionsüberschuss (in EUR Mio)



### Handelsergebnis

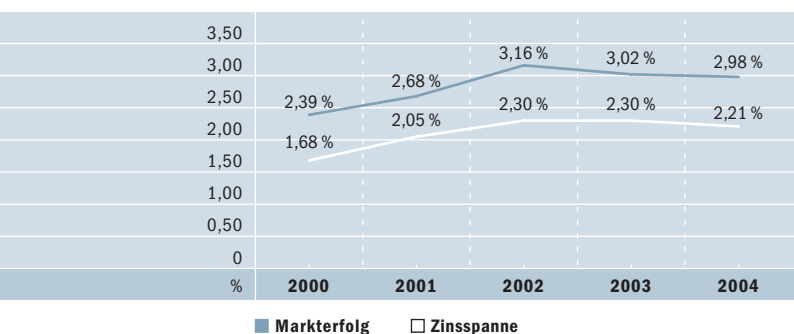
Das **Handelsergebnis** konnte mit EUR 216,5 Mio über dem sehr guten Vorjahresergebnis von EUR 214,6 Mio gehalten werden. Neben der Erste Bank Österreich haben dazu vor allem die Erste Bank Hungary sowie die Slovenská sporiteľňa beigetragen.

### Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

Auch das **Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft** entwickelte sich 2004 sehr positiv. Das bereits sehr gute Ergebnis des Jahres 2003 konnte um 5,7 Prozent auf EUR 34,8 Mio gesteigert werden. Dabei konnten sich sowohl der österreichische Marktführer bei Lebensversicherungen, die s Versicherung, als auch die lokalen Gesellschaften in der Tschechischen und Slowakischen Republik sehr gut behaupten. Der im ersten Quartal 2004 lukrierte Veräußerungsgewinn aus dem Verkauf des Sachversicherungsgeschäftes in der Tschechischen Republik (brutto rund EUR 88 Mio) ist nicht hier, sondern in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg enthalten.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung von **Zinsspanne** (Zinsüberschuss in Prozent der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva) und **Markterfolg** (Betriebserträge in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme):

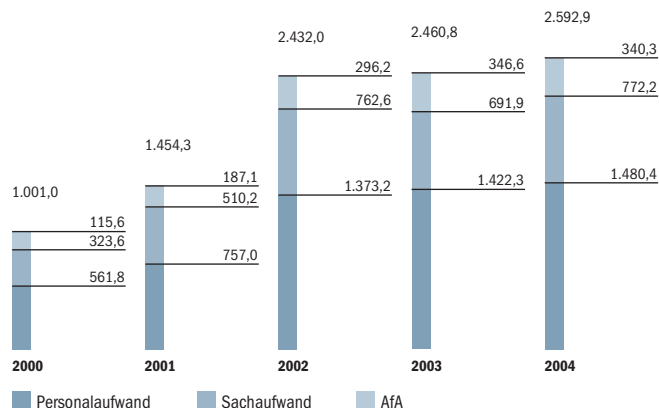
### Zinsspanne und Markterfolg in % der durchschnittlichen Bilanzsumme



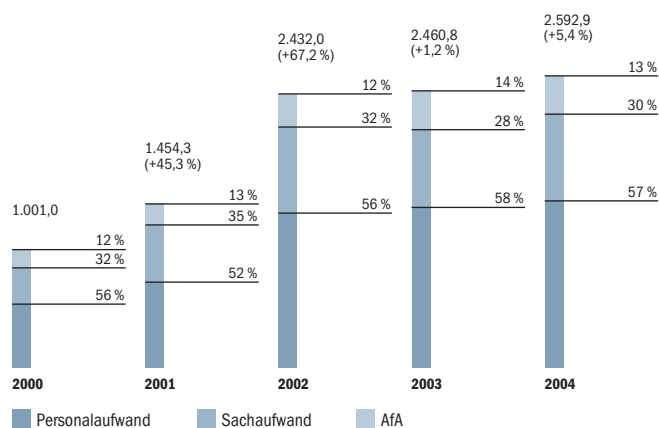
### Verwaltungsaufwand

Der **Verwaltungsaufwand** (Personal- und Sachaufwand sowie Abschreibungen auf Sachanlagen) stieg im Berichtsjahr um 5,4 Prozent von EUR 2.460,8 Mio auf EUR 2.592,9 Mio. Bei Bereinigung um die Effekte aus der erstmaligen Einbeziehung der Postabank lag die Erhöhung bei 2,0 Prozent.

### Struktur Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



### Struktur/Entwicklung Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



Der **Personalaufwand** erhöhte sich um 4,1 Prozent auf EUR 1.480,4 Mio. Dabei standen Steigerungen vor allem aus den Erhöhungen aus Kollektivvertragsabschlüssen sowie höheren erfolgsabhängigen Gehaltszahlungen. Einsparungen aus dem deutlichen Rückgang des Personalstandes gegenüber.

\_\_\_\_\_ **Entwicklung des Personalstandes:** (Stand zum Jahresultimo, gewichtet nach Beschäftigungsgrad):

**Entwicklung des Personalstandes**

	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Österreich	14.629	14.974
hievon Haftungsverbundsparkassen	6.789	6.931
International	21.233	22.856
hievon Teilkonzern Česká spořitelna	11.639	12.420
hievon Teilkonzern Slovenská sporiteľňa	5.083	5.283
hievon sonst. Tochtergesellschaften in Zentraleuropa	3.876	4.608 <sup>*)</sup>
<b>Summe</b>	<b>35.862</b>	<b>37.830</b>

\*) Aufgrund einer Neuberechnung hat sich der gemeinsame Personalstand der Erste Bank Hungary und Postabank per 31. Dezember 2003 geändert.

\_\_\_\_\_ Weitere 66 Mitarbeiter waren zum Jahresende 2004 (Vorjahr: 72 Mitarbeiter) in konsolidierten bankfremden Tochtergesellschaften (vor allem der Hotel- und Freizeitbranche) tätig.

\_\_\_\_\_ Der **Sachaufwand** erhöhte sich um 11,6 Prozent auf EUR 772,2 Mio. Dabei ergaben sich neben der Einbeziehung der Postabank vor allem aus der Erhöhung der Umsatzsteuersätze in einigen zentraleuropäischen Ländern, dem Ausbau der Konzernfunktionen sowie aus höheren Beratungsaufwendungen Kostensteigerungen.

\_\_\_\_\_ Bei den **Abschreibungen auf Sachanlagen** konnte – insbesondere aufgrund der restriktiven Vorgangsweise bei EDV-Investitionen – ein Rückgang von 1,8 Prozent auf EUR 340,3 Mio verzeichnet werden.

\_\_\_\_\_ Das **Betriebsergebnis** als Saldo aus Betriebserträgen und Verwaltungsaufwendungen stieg 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 9,1 Prozent auf EUR 1.495,0 Mio (bereinigt um Postabank +5,1 Prozent).

**Risikovorsorgen**

\_\_\_\_\_ Die **Risikovorsorgen im Kreditgeschäft** ergaben sich als Saldogröße aus Zuführungen und Auflösungen einschließlich Direktabschreibungen auf Forderungen beziehungsweise Eingängen aus bereits abgeschrieben Forderungen. Nicht enthalten sind hier die im Zinsergebnis erfassten Veränderungen bei Wertberichtigungen aus Zinsforderungen. Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht das Kreditgeschäft betreffen, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg enthalten.

\_\_\_\_\_ Der Bedarf 2004 für Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft lag erwartungsgemäß mit EUR 406,2 Mio auf Vorjahresniveau.

\_\_\_\_\_ Detaillierte Erläuterungen zum Risikomanagement und zur Risikosituation befinden sich im Anhang (Notes).

**Sonstiger betrieblicher Erfolg**

\_\_\_\_\_ Die Position beinhaltet insbesondere Kurserfolge aus Wertpapieren, die nicht zum Handelsbestand zählen, Bewertungs- und Verkaufserfolge aus Beteiligungen und Teilbetrieben, Erfolge aus Anlagenverkäufen, Vorsorgen außerhalb des Kreditgeschäftes, Aufwendungen für die Einlagensicherung in den zentraleuropäischen Tochtergesellschaften sowie sonstige Aufwendungen und Erträge.

\_\_\_\_\_ Der negative Saldo hat sich von EUR –202,1 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR –27,7 Mio deutlich verbessert. Ausschlaggebend dafür war vor allem der Wegfall der linearen Firmenwertabschreibungen aufgrund der erstmaligen Anwendung von IFRS 3 in Verbindung mit IAS 36 und 38 (diese betragen im Jahre 2003 EUR 81,2 Mio) sowie ein deutlich höheres Ergebnis aus der Bewertung von Wertpapieren, die nicht zum Handelsbestand zählen.

\_\_\_\_\_ Diese Position wurde im Jahre 2004 durch mehrere Faktoren beeinflusst, die sich in Summe gegenseitig fast zur Gänze aufheben und somit keinen wesentlichen Einfluss auf das Ergebnis hatten:

- > Im ersten Quartal 2004 fiel durch den Verkauf des Sachversicherungsgeschäftes in der Tschechischen Republik ein Verkaufsgewinn von rund EUR 88 Mio (vor Abzug von Steuern und Fremdanteilen) an sowie zum Jahresende 2004 die Bewertung (von rund EUR 67 Mio) der Beteiligung an der Investkredit AG im Zuge des bevorstehenden Verkaufs. Beiden Erträgen steht eine Sonderabschreibung bei Firmenwerten aus Impairments bei Sparkassenakquisitionen von rund EUR 80 Mio, sowie Einmalaufwendungen wegen Vorsorgen für nicht genutzte Software sowie Prozess- und Gestionsrisiken und Bewertungsmaßnahmen bei Immobilien-/Mobilenprojekten gegenüber.
- > In der Tschechischen Republik kam es 2004 durch eine gesetzliche Änderung zu deutlich höheren Einzahlungen in die lokale Einlagensicherung, die ebenfalls hier ausgewiesen wurden.
- > Eine detaillierte Aufgliederung dieser Position befindet sich im Anhang (Notes).

\_\_\_\_\_ Diese Entwicklungen führten zu einem **Jahresüberschuss vor Steuern** von EUR 1.061,1 Mio, der um 39,3 Prozent über dem Vorjahr lag.

**Steuerliche Situation**

\_\_\_\_\_ Zwischen Erste Bank und einigen der wichtigsten inländischen Tochtergesellschaften (insbesondere Bausparkasse der österreichischen Sparkassen, Immorent, ERSTE-SPARINVEST KAG und Salzburger Sparkasse) bestehen steuerliche Vollorganschaften.

\_\_\_\_\_ Da sich für diese Gewinngemeinschaft aufgrund bestehender Verlustvorträge sowie hoher steuerfreier Erträge 2004 keine laufende Belastung durch österreichische Körperschaftsteuer ergab, betreffen die unter der Position **Steuern vom Einkommen und Ertrag** ausgewiesenen Beträge vor allem ausländische ertragsabhängige Steuern sowie die gemäß IFRS vorzunehmenden aktiven und passiven Abgrenzungen latenter Steuern, Steuerleistun-

gen kleinerer österreichischer Tochtergesellschaften und diverser Haftungsverbundsparkassen.

Für das Jahr 2004 weist die Erste Bank eine **Steuerquote** von 25,8 Prozent aus (Vorjahr 29,4 Prozent). Dabei wurde schon im ersten Quartal 2004 eine Abwertung des bilanzierten Steueraktivums um EUR 20 Mio vorgenommen (Senkung des Steuersatzes in Österreich von 34 Prozent auf 25 Prozent ab 1. Jänner 2005). Alle zum Jahresende aktivierten bzw. passivierten Steuerlatenzen im Inland wurden mit dem ab 1. Jänner 2005 gültigen österreichischen KÖST-Satz von 25 Prozent bewertet.

### Konzernjahresüberschuss

Der **Jahresüberschuss vor Steuern** erhöhte sich um 39,3 Prozent auf EUR 1.061,1 Mio.

Nach Abzug von **Steuern** und **Fremdanteilen am Jahresüberschuss** ergab sich ein **Konzernüberschuss** von EUR 544,5 Mio, was einen Anstieg von 54,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Der **Return on Equity (RoE)** auf Basis Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdanteilen lag 2004 bei 18,0 Prozent nach 13,7 Prozent im Vorjahr (Cash-RoE 2003 nach Eliminierung der linearen Firmenwertabschreibung 16,6 Prozent).

Der **Gewinn je Aktie** stieg von EUR 1,49 im Vorjahr (unter Berücksichtigung des Aktiensplits) auf nunmehr EUR 2,28 (Cash-Gewinn je Aktie in 2003 nach Eliminierung der linearen Firmenwertabschreibung EUR 1,83 je Aktie).

Für das Geschäftsjahr 2004 beabsichtigt der Vorstand, eine **Dividende** von EUR 0,50 je Aktie vorzuschlagen, was eine Erhöhung um 33,3 Pro-

zent gegenüber dem Vorjahr (EUR 1,50 je Aktie bzw. EUR 0,375 bereinigt um den 2004 erfolgten Aktiensplit) bedeutet.

### Bilanzentwicklung

Die **Bilanzsumme** des Erste Bank-Konzerns stieg im vergangenen Jahr um 8,6 Prozent auf EUR 139,7 Mrd.

Aktivseitig konnten dabei die **Forderungen an Kunden** um 7,3 Prozent auf EUR 72,7 Mrd ausgeweitet werden. Diese Erhöhung erfolgte hauptsächlich im Kerngeschäft (Privatkunden und Wohnbau).

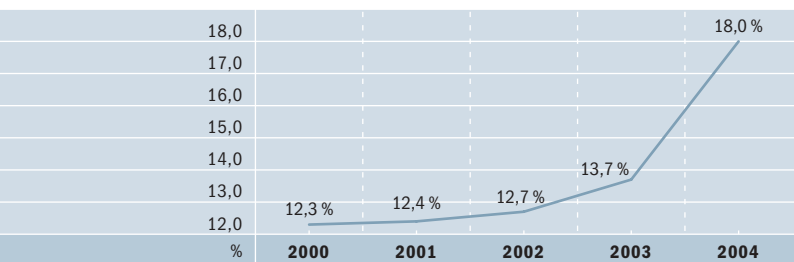
Bei den **Risikovorsorgen** wurden die Zuführungen 2004 durch Auflösungen und Verbräuche kompensiert, sodass sich der Stand kaum verändert hat.

Bezüglich der Risikomanagementziele, -methoden sowie Aussagen hinsichtlich bestehender Preis-, Ausfall- und Liquiditäts-Risiken verweisen wir auf die im Anhang enthaltenen Ausführungen.

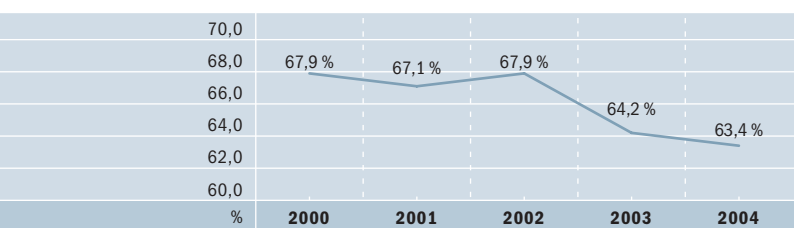
Den stärksten Zuwachs mit 23,9 Prozent auf EUR 9,1 Mrd verzeichnete das **Wertpapier-Umlaufvermögen**, wobei die Erhöhung vor allem bei börsennotierten festverzinslichen Wertpapieren zu verzeichnen war.

Bei den **Finanzanlagen** war ein Anstieg von 9,1 Prozent auf EUR 28,9 Mrd zu verzeichnen, der vor allem die Ausweitung des held-to-maturity-Portefeuilles bei festverzinslichen börsennotierten Wertpapieren als Eigenveranlagung der Bank sowie der Kapitalanlagen der einbezogenen Versicherungsgesellschaften betraf.

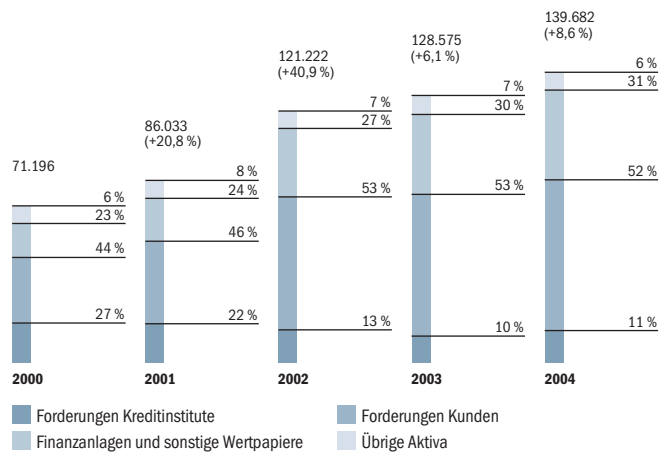
### Return on Equity (in %)



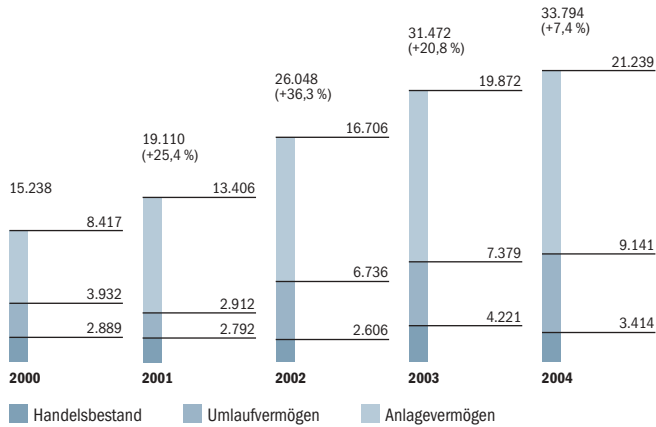
### Cost/Income-Ratio (in %)



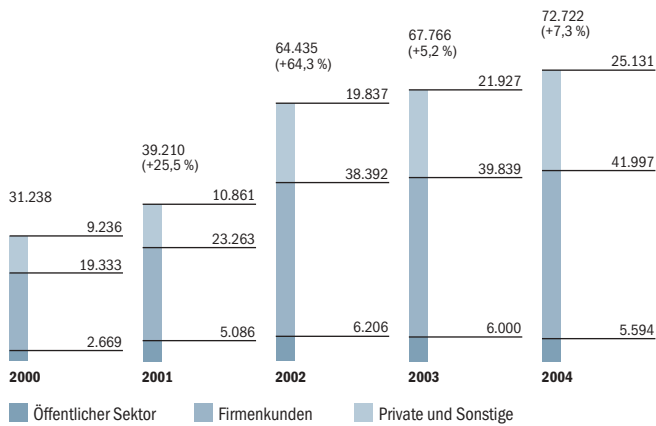
### Entwicklung der Bilanzstruktur/Bilanzaktiva (in EUR Mio)



**Entwicklung Wertpapierportefeuille (in EUR Mio)**



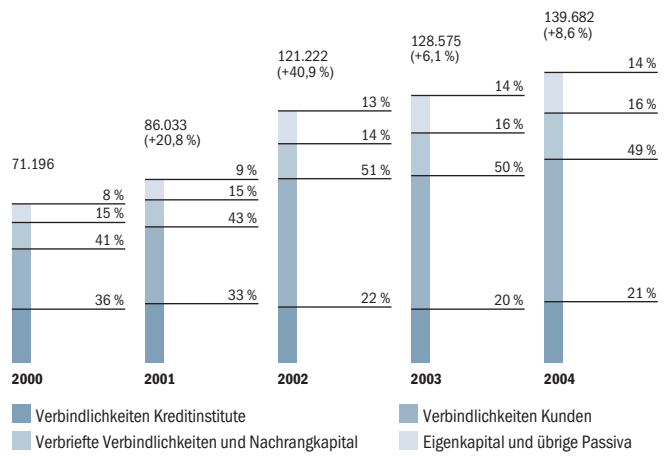
**Struktur/Entwicklung Forderungen an Kunden (in EUR Mio)**



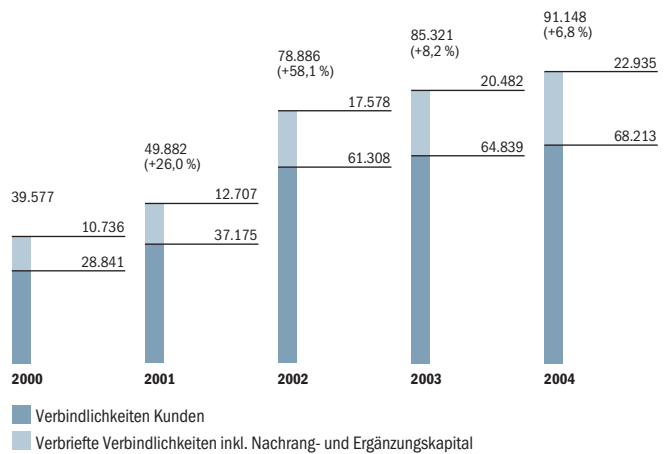
Passivseitig erhöhten sich die **Kundeneinlagen** um 5,2 Prozent auf EUR 68,2 Mrd, wobei bei den Spareinlagen ein Anstieg um 1,7 Prozent auf EUR 38,0 Mrd erreicht wurde.

Wie schon in den Vorjahren erfolgte auch 2004 eine starke Ausweitung der Refinanzierung über **Eigene Emissionen**. Die Summe aus Verbrieften Verbindlichkeiten und Nachrangkapital stieg um 11,9 Prozent auf EUR 22,9 Mrd.

**Entwicklung Bilanzstruktur/Bilanzpassiva (in EUR Mio)**



**Struktur/Entwicklung erweiterte Primärmittel (in EUR Mio)**



Das auf die Aktionäre der Erste Bank AG entfallende **Eigenkapital** (einschließlich Konzernjahresüberschuss) stieg 2004 um 19,9 Prozent oder EUR 557 Mio auf rund EUR 3,3 Mrd. Der Zuwachs resultiert vor allem aus dem Ergebnis des Geschäftsjahres 2004.

Die **Fremdanteile** beinhalten auch das Eigenkapital jener Sparkassen aus dem Haftungsverbund, an denen die Erste Bank nicht oder nur unwesentlich beteiligt ist, des weiteren die hybriden Tier 1-Emissionen. Diese Position stieg in Summe um 8,7 Prozent auf EUR 3,1 Mrd.

Die gesamten anrechenbaren **Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe** gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG) betragen per 31. Dezember 2004 EUR 7.286 Mio (Vorjahr: EUR 7.009 Mio).

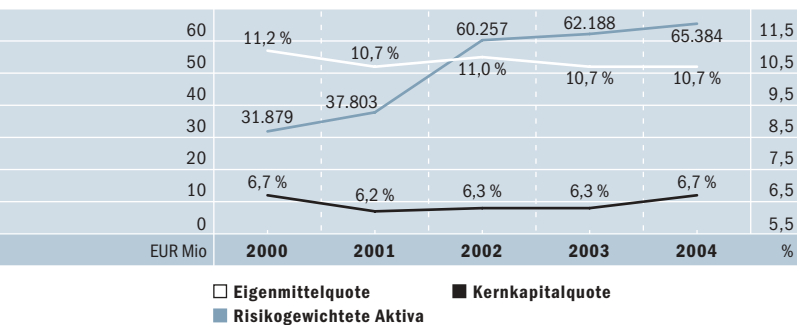
Das gesetzliche Mindestfordernis lag per 31. Dezember 2004 bei EUR 5.594 Mio, was einem Deckungsgrad von rund 130 Prozent (Vorjahr rund 132 Prozent) entspricht.

Das Kernkapital der Kreditinstitutsgruppe gemäß BWG lag per 31. Dezember 2004 bei EUR 4.377 Mio (Vorjahr EUR 3.912 Mio).

Daraus ergibt sich zum Bilanzstichtag eine gegenüber dem Vorjahr markant gestiegene **Kernkapitalquote** von 6,7 Prozent (Vorjahr: 6,3 Prozent).

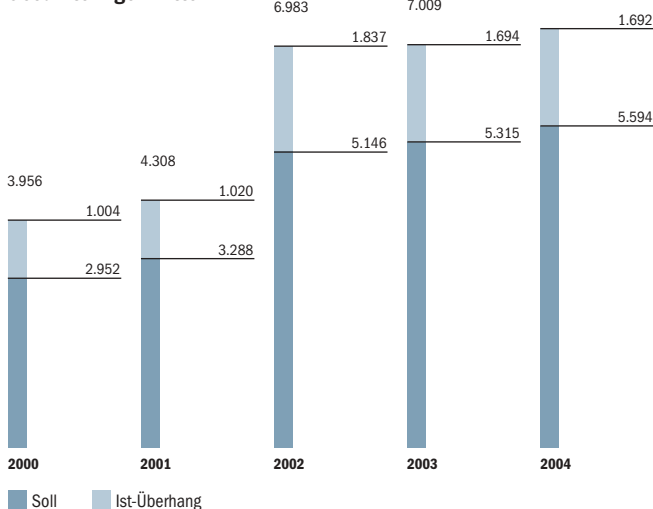
Die **Eigenmittelquote** lag unverändert bei 10,7 Prozent und damit weiterhin deutlich über der gesetzlich erforderlichen Mindestquote von 8 Prozent.

**Entwicklung der Eigenkapital- und Kernkapitalquote des Erste Bank-Konzerns gemäß BWG**

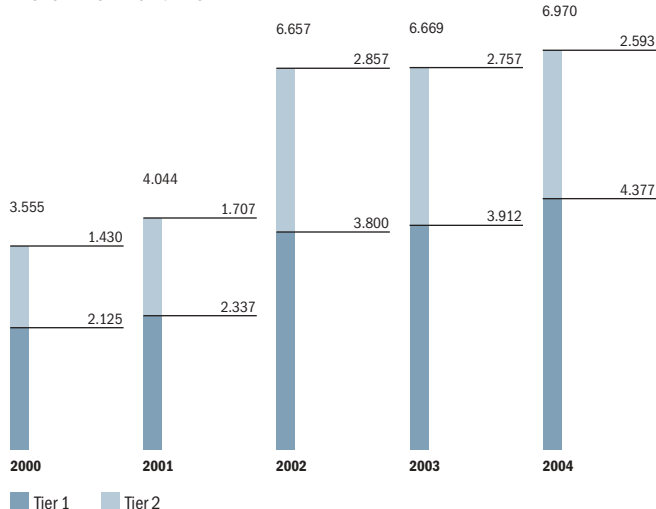


**Entwicklung vorhandene Eigenmittel (Ist = Soll + Überhang) des Erste Bank-Konzerns gemäß BWG (in EUR Mio)**

**Gesamte Eigenmittel**



**Hievon Tier 1 und Tier 2**



## Ausblick und jüngste Entwicklungen

\_\_\_\_\_ Im Jänner 2005 erwarb die Erste Bank die restlichen 19,99 Prozent der **Slovenská sporiteľňa**, sodass sie nun alleiniger Eigentümer ist.

\_\_\_\_\_ Im ersten Quartal 2005 verkaufte die Erste Bank ihren Anteil an der **Investkredit AG**. Der Sonderertrag daraus war entsprechend den IFRS-Regelungen als Bewertungsgewinn bereits im IFRS-Konzernergebnis 2004 enthalten.

\_\_\_\_\_ Am 1. Jänner 2005 tritt in Österreich die im Vorjahr beschlossene **Steuerreform** in Kraft. Für die Erste Bank ist vor allem die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34 Prozent auf 25 Prozent sowie die Einführung einer Gruppenbesteuerung relevant. Für das Jahr 2005 erwartet die Erste Bank daraus keine gravierende Auswirkung auf ihr Ergebnis, mittelfristig sollte es jedoch zu einer spürbaren Entlastung kommen.

\_\_\_\_\_ Für das Jahr 2005 erwartet die Erste Bank eine Fortsetzung der **positiven Geschäftsentwicklung**. Wie in den Vorjahren werden dazu die zentral-europäischen Tochtergesellschaften einen wesentlichen Beitrag leisten, aber auch im Inlandsgeschäft wird eine Verbesserung der Ertragssituation erwartet.

\_\_\_\_\_ Als **Ertragsziele** für den Erste Bank-Konzern bleibt für 2005 die angestrebte Erreichung eines Konzernüberschusses von zumindest EUR 600 Mio aufrecht.

\_\_\_\_\_ Im Jahre 2006 soll ein Konzernüberschuss von EUR 750 Mio erzielt werden. Daraus ergibt sich für das Jahr 2006 ein Zielwert für die Eigenkapitalverzinsung (basierend auf dem Konzernüberschuss nach Steuern und Fremdanteilen) von mindestens 18 Prozent, die Kosten/Ertrags-Relation sollte dann bei maximal 61 Prozent liegen.

\_\_\_\_\_ Die in Ausarbeitung befindlichen Gruppensynergieprojekte werden die Erreichung dieser Ziele unterstützen und einen langfristig positiven Ergebnisbeitrag bringen.



# Arbeitsprogramm „New Group Architecture (NGA)“

\_\_\_\_\_ Anlässlich des Börsenganges im Jahre 1997 hat die Erste Bank vier Kernstrategien formuliert, die seither erfolgreich umgesetzt wurden und konkrete Ergebnisse gebracht haben:

\_\_\_\_\_ Das österreichische Kerngeschäft konnte in einem durchgehend schwierigen Marktumfeld kontinuierlich verbessert werden und gewann 2004 erstmals auch wieder Marktanteile von Mitbewerbern dazu. Die Kooperation im Sparkassensektor ist in vieler Hinsicht Realität geworden, sei es beim gemeinsamen Markenauftritt, beim gemeinsamen Produkt- und Serviceangebot für die Kunden, bei der einheitlichen Systemplattform oder beim Haftungsverband der österreichischen Sparkassen. In Zentraleuropa ist die Erste Bank durch eine Reihe erfolgreicher Akquisitionen und der anschließenden Transformation dieser Banken zur führenden Retailbank in der Region geworden. Die jederzeitige Erreichbarkeit für die Kunden der Gruppe ist im Rahmen des Multi-Channel-Ansatzes in allen Märkten weitgehend hergestellt.

\_\_\_\_\_ Ein wesentlicher Faktor der Bewertung der Erste Bank ist aber auch die Zukunftserwartung. Nachdem sich die Erste Bank in ihrem erweiterten Heimmarkt etabliert hat, gilt es nun, das volle Potential aus bestehenden Geschäften zu heben, indem einerseits Synergien innerhalb der Gruppe geschaffen werden und andererseits das Produkt- und Serviceangebot an die Kunden der Gruppe auf Basis der spezifischen Stärken im Heimmarkt weiter optimiert wird. Beides setzt voraus, dass sich die Erste Bank zu einer stärker integrierten Bankengruppe weiterentwickelt.

\_\_\_\_\_ Um dies zu erreichen, wurde im Jahr 2004 ein gruppenübergreifendes Programm unter dem Arbeitstitel „New Group Architecture“ (NGA) entwickelt und das „Group Steering Committee“ (bestehend aus dem Vorstand der Erste Bank AG und den Vorstandsvorsitzenden der zentraleuropäischen Tochterbanken) als Steuerungsgremium geschaffen.

## Zielsetzungen des Programms:

- > Die volle Ausschöpfung des Geschäftspotentials der zentraleuropäischen Wachstumsmärkte in allen Kundensegmenten sowie die Entwicklung kurz- und mittelfristig wirksamer Wachstumsinitiativen auf gruppenweiter Basis.
- > Die Nutzung von „Größeneffekten“ einer Kundenbasis von 12 Mio Kunden. Diese Kunden verteilen sich auf fünf Märkte in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien, aber in Richtung Konvergenz. Die richtige Gewichtung zwischen erzielbaren Gemeinsamkeiten und notwendigen lokalen Spezifikationen wird daher in den retail-orientierten Geschäftsfeldern wesentlich sein.
- > Das Heben von Kostensynergien in der Gruppe durch Bündelung der Marktmacht, Schaffung einer konzernweiten Procurement-Organisation und optimiertes Management der Nachfrage und der Einkaufsstandards.
- > Die konzernweite Bündelung von Support-Funktionen, vor allem im IT-Bereich.

- > Die Vergleichbarkeit und Transparenz der Erfassung und Zuordnung von Kosten und Erträgen, einheitliche Methoden der Performancemessung und Geschäftssteuerung in der Gruppe sind wesentliche Voraussetzungen für alle diese Initiativen.

## Derzeitiger Stand des NGA-Programms:

Im Jahr 2004 lag der Arbeitsschwerpunkt auf vier Hauptprojekten aus einem Bündel von ca. 15 gruppenweiten Initiativen:

- > Group Performance Model
- > Group Procurement
- > Group Large Corporates
- > Retail 2008 (inkl. Card Strategy, Consumer Finance und Structured Products Initiative)

### Group Performance Model:

Die Zielsetzung dieses Projekts liegt in der Vereinheitlichung von Abläufen und Erfolgsmaßstäben durch:

- > Erarbeitung von einheitlichen Standards für die Erfassung und Zuordnung von Kosten und Erträgen
- > Systematisierung und Benchmarking der wesentlichen Performance-Indikatoren und Steuerungsinstrumente
- > Identifizierung von Einsparungspotentialen in wesentlichen Infrastruktur- bzw. Supportfunktionen (zB IT, Facility Management, Marketing, etc).
- > Präziseres Aufspüren von zusätzlichen Ertragspotentialen auf der Ebene der Produktentwicklung, der Preisgestaltung, der regionalen Verkaufslösungen und gemeinsamer Marketing-Initiativen
- > Entsprechende Anpassung der MIS-Instrumente\*

\* Management Information System

### Group Procurement:

\_\_\_\_\_ Als Vorgabe für das Projekt wurde ein Einsparungsziel von 10 Prozent der beeinflussbaren Kosten definiert und nach einer eingehenden Analyse konnten über EUR 80 Mio als Potential für eine Kostenreduktion identifiziert werden, die beginnend mit 2005/2006 im Zeitraum bis 2008 wirksam werden sollen.

\_\_\_\_\_ 75 Prozent der Einsparungen betreffen Aufwendungen für zugekaufte Leistungen, die direkt die Gewinn- und Verlustrechnung der Gruppe entlasten, 25 Prozent betreffen Investitionen, die durch reduzierte Abschreibungen wirksam werden.

**Zielsetzungen:**

- > Gruppenweite Bündelung der Information bezüglich Sachaufwand und Investitionen
- > Bündelung der Beschaffungsvolumina innerhalb der Gruppe
- > Identifizierung von Einsparungspotentialen aus verbessertem Management der Nachfrage und Vereinheitlichung von Leistungsstandards
- > Schaffung einer gemeinsamen Procurement-Organisation mit einheitlichen Procurement-Prozessen („Lead Buyer-Struktur“)

**Group Large Corporates:**

\_\_\_\_\_ In Österreich wie in Zentraleuropa stellt das Großkundengeschäft ein wichtiges Geschäftsfeld dar, das nicht zuletzt das Leistungs-niveau im Kerngeschäft mit kleinen und mittleren Unternehmen verbessern hilft.

\_\_\_\_\_ Die Zielgruppe umfasst ca. 650 Firmenkunden mit Jahresumsätzen über EUR 175 Mio, die in einem oder mehreren Kernmärkten des Erste Bank-Konzerns tätig sind. 300 dieser Unternehmen sind mit der Erste Bank in Geschäftsbeziehung.

**Zielsetzungen:**

- > Entwicklung eines umfassenden Leistungsangebots für diese Zielgruppe, das auf den spezifischen Stärken der Erste Bank in der Region aufbaut
- > Verbesserung des in diesem Segment erzielten RoE auf ein nachhaltig erzielbares Niveau von zumindest 15 Prozent

\_\_\_\_\_ Kernelemente des Geschäftsmodells sind die Verbesserung des Produkt-Angebots, bessere Vernetzung mit dem Treasury, Capital Markets/Investment Banking und eine stringente Kapitalallokation, unterstützt durch aktives Portfolio Management. Mit 1. Jänner 2005 wurde dafür ein gruppenübergreifendes Geschäftsfeld mit voller Ergebnisverantwortung eingerichtet.

**Retail 2008:**

\_\_\_\_\_ Retail 2008 ist für sich ein ganzes Bündel von Initiativen unter einem gemeinsamen Dach, mit der Zielsetzung, die gesamten Erfahrungen der Gruppe im Kerngeschäft Retail einzubringen. Die strategische Führung dieses Programms liegt beim Group Retail Board, das die Retail-Vorstände der zentral-europäischen Banken umfasst.

\_\_\_\_\_ Vorrangig ist, dass durch laufenden Erfahrungsaustausch in allen Bereichen des Retailbankings den „best practices“ innerhalb der Gruppe zum Durchbruch verholfen wird, dass die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede in den einzelnen Märkten erkannt und die Gemeinsamkeiten Schritt für Schritt weiterentwickelt werden.

\_\_\_\_\_ Teil des Programms ist aber auch die Erarbeitung gruppenweiter Geschäfts- und Produktinitiativen, so zB im Bereich Strukturierte Anlageprodukte, Erarbeitung einer gruppenweiten Kartenstrategie oder einer gruppenweiten Consumer-Finance-Strategie in Ergänzung zum traditionellen Privatkundengeschäft. Damit sollen bestehende Kunden angesprochen, aber auch neue Kundenschichten und zusätzliche Ertragspotentiale über die nächsten ein bis drei Jahre erschlossen werden.

**Weitere Projekte:**

\_\_\_\_\_ Mit ca. EUR 430 Mio (2004) – einschließlich Sparkassen – sind die Kosten der IT-Infrastruktur der größte Kostenblock in der Gruppe und daher ein natürlicher Ansatzpunkt für Einsparungspotentiale bzw. die Schaffung von Gruppensynergien. 2005 wird daher ein Arbeitsschwerpunkt in diesem Bereich liegen.

- > Im Rahmen des Group Performance Model-Projekts wird eine vertiefende Analyse des Gesamtkostenblocks IT vorgenommen, mit dem Ziel, Organisation, Prozesse und Systeme intern und extern zu benchmarken, Einsparungs- und Synergiepotentiale zu identifizieren und entsprechende Umsetzungsprojekte aufzusetzen.

In drei Bereichen wurden bereits konkrete Projekte beschlossen:

- > Decentralized Computing (dh. Desktop-Computer und Büromaschinen),
- > Core SAP
- > IT Entwicklungseinheiten.

**Decentralized Computing:**

\_\_\_\_\_ Zielsetzung des Projekts ist, innerhalb von drei Jahren Einsparungen durch Bündelung der Beschaffung, gruppenweite Standardisierung von Hardware- und Software-Komponenten, Zentralisierung von Servicefunktionen (Helpdesks etc.) und optimiertes Demand Management zu ermöglichen.

\_\_\_\_\_ Dazu werden die entsprechenden Beschaffungs- und Servicefunktionen gruppenweit zusammengefasst und unter einheitliche Leitung gestellt.

**Core SAP:**

\_\_\_\_\_ In einer detaillierten Machbarkeitsstudie konnten 2004 signifikante Einsparungspotentiale aus der Vereinheitlichung und gruppenweiten Zusammenlegung der bestehenden SAP-Kompetenzzentren sowie der Entwicklungsaktivitäten aufgezeigt werden. Diese werden ab 2005 in Teilprojekten schrittweise realisiert.

**IT Entwicklungseinheiten:**

\_\_\_\_\_ Mit dem Ziel, innerhalb der nächsten drei Jahre eine substantielle Kostenreduktion (noch zu quantifizieren) und optimierte Kapazitätsausnutzung zu erreichen sowie den gruppeninternen Austausch von Know-how zu verbessern, sollen auch die IT-Entwicklungseinheiten in den einzelnen Ländern unter einheitlicher Leitung zusammengefasst werden.

Mittelfristiges Ziel des New-Group-Architecture-Programms ist die schrittweise Erarbeitung einer besser integrierten Gruppenarchitektur, sowohl von der Seite der Geschäftsmodelle der einzelnen Geschäftssegmente als auch von der Seite der Führungs- und Steuerungsstruktur. Dies bedeutet Stärkung und Ausbau von Gruppenfunktionen, aber auch die Beibehaltung der unternehmerischen Freiheit und Verantwortung der Managements der einzelnen Banken für ihre lokalen Märkte.

# Die Segmente

<b>ÖSTERREICH</b>	Sparkassen Retail und Wohnbau Großkunden Trading und Investment Banking	Seite 17 Seite 19 Seite 27 Seite 30
<b>ZENTRALEUROPA</b>	Česká spořitelna Slovenská sporiteľňa Erste Bank Hungary Erste Bank Croatia	Seite 33 Seite 35 Seite 36 Seite 37
<b>INTERNATIONALES GESCHÄFT</b>		Seite 39
<b>CORPORATE CENTER</b>		Seite 41

Um der unterschiedlichen Dynamik der Märkte Rechnung zu tragen, erfolgt die Berichterstattung im Überblick nach den Regionen Österreich, Zentraleuropa und Internationales Geschäft. Das Segment Corporate Center unterstützt mit seinen Dienstleistungen und Servicefunktionen die Umsetzung der Strategie auf Ebene des Erste Bank-Konzerns.

Die Region Österreich untergliedert sich in die Geschäftssegmente Sparkassen, Retail und Wohnbau, Großkunden sowie Trading und Investment Banking. Dabei umfasst das Segment Retail und Wohnbau auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse, Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl). Die Sparkassen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund konsolidiert werden bzw. an denen die Erste Bank keine oder nur eine Minderheitsbeteiligung hält, sind im Segment Sparkassen zusammengefasst.

In der Region Zentraleuropa werden alle wesentlichen Tochtergesellschaften im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank einzeln dargestellt. Die Ergebnisse des Geschäftsjahres 2004 der Ende 2003 erworbenen ungarischen Postabank werden nach der erfolgreichen Integration unter Erste Bank Hungary ausgewiesen.

Im Geschäftsjahr 2004 wurde die Struktur der Segmentierung im Berichtswesen des Erste Bank-Konzerns unverändert fortgeführt. Die Struktur der Segmentierung folgt dem derzeitigen organisatorischen Aufbau und unterstützt somit eine transparente Darstellung der Regionen innerhalb des Erste Bank-Konzerns.

Eine Gesamtübersicht zu den Segmenten – dargestellt nach Geschäftsbereichen und nach geografischen Märkten – ist im Anhang unter Punkt 38 zu finden.

## Finanzergebnis im Überblick<sup>\*)</sup>

		Österreich	Zentraleuropa	Intern. Geschäft	Corporate Center	Gesamt
Jahresüberschuss vor Steuern	2004	487,8	473,2	120,4	- 20,3	1.061,1
	2003	409,4	312,6	94,1	- 54,5	761,6
Konzernjahresüberschuss	2004	215,7	322,1	93,6	- 86,9	544,5
	2003	168,7	189,7	70,1	- 75,3	353,3
Cost/Income-Ratio (in %)	2004	65,2	61,2	19,1	-	63,4
	2003	67,1	61,0	20,2	-	64,2
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	2004	12,5	37,4	23,1	-	18,0
	2003	10,9	31,1	18,3	-	13,7

\*) Die Darstellungen des Finanzergebnisses beinhalten den Segmenten zugeordnete Refinanzierungskosten, sonstige gruppeninterne Verrechnungen sowie im Jahr 2003 die lineare Abschreibung der Firmenwerte.

## Sparkassen

Das Segment Sparkassen umfasst derzeit 47 österreichische Sparkassen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund konsolidiert werden und an denen die Erste Bank keine oder geringfügige Anteile hält. Diejenigen Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse, Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl), werden dem Segment Retail und Wohnbau zugerechnet.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	189,1	151,3
Konzernjahresüberschuss	8,7	3,1
Cost/Income-Ratio (in %)	67,5	68,8
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	3,6	1,6

Das Ergebnis nach Steuern und Fremdanteilen stieg von EUR 3,1 Mio auf EUR 8,7 Mio. Während die Risikovorsorgen in Höhe von EUR 184,5 Mio gegenüber dem Vorjahr deutlich reduziert werden konnten und die Betriebsaufwendungen (EUR –18,8 Mio oder –2,3 Prozent) aufgrund hoher Kostendisziplin – nicht nur der Haftungsverbundsparkassen selbst, sondern auch der diesem Segment zugerechneten Kosten von Serviceeinheiten – eine positive Entwicklung zeigten, waren im Provisionsüberschuss und beim Handelsergebnis Rückgänge gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Im Provisionsbereich beruht der Rückgang jedoch ausschließlich auf einer geänderten Verrechnungslage von Bankhilfsdiensten – die Provisionen in den Kerngeschäftsfeldern zeigen auch hier eine positive Entwicklung. Die Verbesserung im Sonstigen betrieblichen Erfolg resultiert teilweise aus dem Wegfall der Firmenwertabschreibungen und verbesserten Bewertungsergebnissen bei Veranlagungen des Sonstigen Umlaufvermögens. Die Kosten/Ertrags-Relation verbesserte sich leicht auf 67,5 Prozent, die Eigenkapitalverzinsung stieg auf 3,6 Prozent.

### Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Sparkassen erarbeitet basierend auf der Kernstrategie „Rentabilitätsorientierte Kooperation in der Sparkassen-Gruppe“ Schritte zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Erste Bank mit den österreichischen Sparkassen.
- > Die Erste Bank verfolgt als Lead Bank der Sparkassen-Gruppe das Ziel, die arbeitsteilige Organisation innerhalb der Sparkassen-Gruppe entsprechend weiterzuentwickeln.

- > Unter dem gemeinsamen Dach einer starken Marke „Sparkasse“ konzentrieren sich die Sparkassen auf ihre jeweiligen umfassenden Stärken. Hauptziele sind Steigerungen von Marktanteilen und betriebswirtschaftlichen Erfolgen.
- > Übergeordnetes Ziel der Zusammenarbeit der Erste Bank und Sparkassen ist die kontinuierliche Verbesserung der Servicequalität für Kunden und die Erzielung gemeinsamer Markterfolge der Sparkassen-Gruppe.

### Highlights 2004

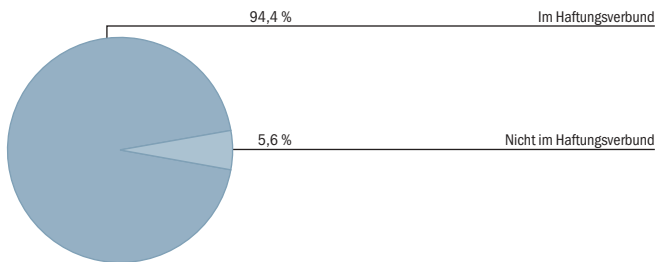
- > Im Jahr 2004 ist es der Sparkassen-Gruppe gelungen, Kundenanteile in Österreich weiter auszubauen. So konnte der Wert der Kundenanteile auf 27 Prozent ausgeweitet werden, der Hauptkundenanteil beträgt nun 21,6 Prozent.
- > Auch das strategische Ziel „Rentabilitätsorientierte Kooperation in der Sparkassen-Gruppe“ konnte im diesem Jahr erfolgreich fortgesetzt werden. Ziel dabei ist es, Überschneidungen bzw. Doppelgleisigkeiten im lokalen Marktauftritt zwischen Erste Bank und Sparkassen zu vermeiden. Die Marktstellenbereinigung wurde auch 2004 fortgesetzt. In diesem Jahr übertrug die Erste Bank ihre Geschäftsstellen Kitzbühel und Kufstein an die jeweils ortsansässigen Sparkassen in Tirol, die Geschäftsstellen Korneuburg und Krems an die jeweilige Sparkasse in Niederösterreich. Weiters wurde der Erste Bank Anteil von 43,7 Prozent an der Sparkasse Bregenz an die Dornbirner Sparkasse Bank AG verkauft. Diese Transaktionen erfolgten gegen Barzahlung. Damit hat die Erste Bank in den letzten Jahren bereits über 100 Geschäftsstellen erfolgreich an lokale Sparkassen in den Bundesländern übertragen.
- > Aufbauend auf der gemeinsamen von Erste Bank und Sparkassen geschaffenen EDV-Plattform und den damit möglichen einheitlichen Standardprozessen wurden einheitliche Controllingstandards weiterentwickelt und eingesetzt sowie das web-basierte Managementinformationssystem weiter ausgebaut. Dieses innovative Online-System für Sparkassen stellte eine wichtige Grundlage für den im Jahre 2004 verstärkt verfolgten Ansatz einer Fokussierung auf Betriebsvergleiche zwischen Sparkassen bzw. Vergleichen zwischen den einzelnen Größengruppen der Sparkassen dar.
- > Durch entsprechende Entscheidungs-/Steuerungsstrukturen war es möglich, ein strenges Kostenmanagement erfolgreich umzusetzen. Sowohl die Entwicklungs- als auch die Betriebskosten im Bereich ORG/IT konnten entscheidend reduziert werden.
- > Der von der Erste Bank ins Leben gerufene „Sparkassen Award“ wurde erstmals anlässlich des Österreichischen Sparkassentages 2004 in Prag an die besten Sparkassen vergeben. Gesamtsieger dieses Unternehmerpreises wurde die Vorarlberger Sparkasse Feldkirch. Der „Sparkassen Award“ wird parallel und als Ergänzung zu den bestehenden Produktvertriebss Wettbewerben vergeben.

- > Im Jahre 2004 wurde verstärkt Augenmerk auf CRM/Customer-Relations-Management-Aktivitäten gelegt. Dabei wurden Mitarbeiter des Vertriebes während der jeweiligen Verkaufs-/Marketingschwerpunkte – basierend auf EDV-unterstützten Tools – durch entsprechende zentrale Aktivitäten unterstützt. Entsprechende Verkaufserfolge bestätigen diese Marktbearbeitungsansätze.
- > Die Zentraleuropastrategie der Erste Bank hat positive Auswirkungen für die Kunden der gesamten Sparkassen-Gruppe. So stehen den Kunden Austrian Desks in den jeweiligen Tochterbanken der Erste Bank in den zentral-europäischen Ländern Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn, Kroatien und Slowenien zur Verfügung. In Österreich steht den Kunden aus den angeführten Ländern ein sogenanntes CE-Desk Austria zur Verfügung.

**Ausblick 2005**

- > Ein Schwerpunkt im laufenden Geschäftsjahr ist weiterhin die Konzentration auf den Managementansatz „Lernen von den Besten“ bzw. auf den verstärkten Einsatz von Benchmarking. Mittels speziellen Benchmarking-ansätzen sollen unterschiedliche Unternehmensbereiche evaluiert und der Organisationsgrad in den Sparkassen und in der Sparkassen-Gruppe generell gehoben werden.
- > Der Sparkassen-Gruppe wird es auch in diesem Jahr wiederum gelingen, weitere Synergien bei Entwicklungs- und Abwicklungskosten zu heben sowie durch entsprechende CRM/Customer-Relations-Management-Programme entsprechende Markterfolge zu erreichen.

**Sparkassen im Haftungsverbund (gemessen an den Kundeneinlagen)**



**Beteiligungen der Erste Bank an Sparkassen per 31. Dezember 2004**

	Anteil in %	Bilanzsumme in EUR Mio. <sup>*)</sup>
Salzburger Sparkasse	98,7	3.905,6
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl	75,0	699,3
Tiroler Sparkasse	74,7	3.565,3
Sparkasse Mühlviertel-West	40,0	408,3
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich	26,9	7.938,9
Steiermärkische Bank und Sparkasse	25,0	8.639,9
Sparkasse Kremstal-Pyhrn	24,1	490,2
Kärntner Sparkasse	25,0	2.990,5
Sparkasse Voitsberg-Köflach	6,3	440,6

\*) Vorläufige Zahlen, nach österreichischer Rechnungslegung

## Retail und Wohnbau

Das Segment Retail und Wohnbau umfasst sämtliche Aktivitäten des Erste Bank-Konzerns in den Geschäftsfeldern Filialkunden, Wohnbau und Kommerzkunden. Auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist, werden diesem Segment zugeordnet. Auf Grund des Kundengeschäftscharakters ist auch das Investmentfondsgeschäft, das Private Banking und die Vermögensverwaltung zum größten Teil dem Segment Retail und Wohnbau zugerechnet. Ein kleinerer Teil (institutionelle Kunden) entfällt auf das Segment Großkunden. Diese Geschäftsfelder sind ein wesentlicher Bestandteil der Kernstrategien der Erste Bank.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	74,2	40,5
Konzernjahresüberschuss	43,7	19,8
Cost/Income-Ratio (in %)	76,2	78,8
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	5,4	2,7

Das Ergebnis dieses Segments hat sich von EUR 19,8 Mio im Geschäftsjahr 2003 auf nunmehr EUR 43,7 Mio mehr als verdoppelt. Einerseits konnten durch angekündigte und bereits deutlich Wirkung zeigende Kostensenkungsmassnahmen Einsparungen in Höhe von EUR 18,2 Mio im Verwaltungsaufwand (EUR 634,8 Mio nach EUR 653,0 Mio) erzielt werden. Andererseits sanken die Risikokosten (EUR 118,9 Mio nach EUR 132,4 Mio), wobei vor allem die Tiroler Sparkasse (EUR -9,8 Mio) und das KMU-Geschäft – wie geplant – zu diesem erfreulichen Ergebnis beigetragen haben. Der Rückgang im Nettozinsenertrag ist auf bereits im ersten Quartal erläuterte gesetzlich vorgeschriebene Zinsanpassungen im Bausparkassengeschäft zurückzuführen. Das Betriebsergebnis verbesserte sich um 13,2 Prozent auf EUR 198,6 Mio (2003: EUR 175,4 Mio). Die Kosten/Ertrags-Relation wurde gegenüber dem Vorjahr von 78,8 Prozent auf 76,2 Prozent verbessert, die Eigenkapitalverzinsung liegt bei 5,4 Prozent.

### Retail Strategie/Ziele

- > Die Erste Bank verfolgt das klare Ziel, sich in allen Märkten, in denen sie tätig ist, als beste Retailbank zu etablieren.
- > Die individuellen Bedürfnisse der Kunden und deren persönliche Beratung stehen im Mittelpunkt des umfassenden Retailkonzepts. Zusätzlich bietet eine Vielzahl von modernen Vertriebskanälen den Kunden der Bank rund um die Uhr den Zugang zu maßgeschneiderten Finanzprodukten und Dienstleistungen.
- > Privatkunden, Freiberufler und Kleinkommerzbetriebe sind die Zielgruppe dieses Segments.
- > Das Retailkonzept wird in Österreich von Erste Bank und Sparkassen und in Zentraleuropa von den jeweiligen Tochtergesellschaften der Gruppe umgesetzt.

### Retail Highlights 2004

- > Trotz der Filialschließungen und Standortabgaben – in Fortsetzung der bisherigen Geschäftsstellenbereinigung innerhalb der Sparkassen-Gruppe übertrug die Erste Bank weitere vier Geschäftsstellen an regionale Sparkassen in Tirol und Niederösterreich – konnte die Gesamtkundenanzahl im Jahr 2004 um 2,6 Prozent auf knapp 588.000 gesteigert werden.
- > Im Zuge der erfolgreich abgeschlossenen Implementierung der Multi Channel-Vertriebsstruktur wurden die einzelnen Filialstandorte in Filialdirektionen zusammengefasst. Damit wurde die Effizienz der Vertriebsstruktur erhöht und das Know-how entsprechend gebündelt.
- > Die Kosten/Ertrags-Relation für das gesamte Geschäftsfeld Filialen konnte von 82,2 Prozent im Jahr 2003 auf 79,4 Prozent reduziert werden. Die Reduktion der Mitarbeiterzahl im Filialvertrieb um 3 Prozent, sowie eine Senkung der Sachkosten um 4,5 Prozent haben wesentlich zu dieser Verbesserung beigetragen. Das Ziel, Ende 2004 keine einzelne Filialdirektion mit einer Kosten/Ertrags-Relation von über 90 Prozent zu haben, wurde dabei noch nicht zur Gänze erreicht.
- > Ein Schwerpunkt des Jahres 2004 war die Konzentration auf das Standardkundensegment sowie die Fokussierung auf die Jugend- und Studentenbetreuung. So konnte beispielsweise der durchschnittliche Ertrag je Standardkunde gegenüber 2003 um 5 Prozent von EUR 220 auf EUR 231 gesteigert werden. Dies wurde unter anderem auch durch den Einsatz von Produktbündeln und einer verstärkten Nutzung der Customer Relationship Management Instrumente erreicht. Sehr erfolgreich war auch die Einführung eines loyalitätsfördernden Sparproduktes.
- > Die Anzahl der neu abgeschlossenen Jugendkonten konnte 2004 um 47 Prozent gegenüber dem letzten Jahr gesteigert werden, bei Studentenkonten betrug der Anstieg 23 Prozent.

- > Im Wertpapiergeschäft konnte eine Steigerung von insgesamt 12,8 Prozent erreicht werden – besonders erfreulich war die Produktionssteigerung bei Capitalplänen um 57 Prozent. Hier wurden insbesondere Kunden angesprochen, die bisher noch kein Wertpapierdepot hatten. Auch kapitalgarantierte Produkte sowie Wohnbauanleihen fanden verstärkten Absatz.
- > Die Cross-Selling Rate in der Erste Bank konnte gegenüber 2003 weiter verbessert werden, sie liegt nunmehr bei den Standardkunden bei 2,0 und bei den Individualkunden bei 3,3.
- > Einen weiteren Schwerpunkt stellte im Jahr 2004 der Ausbau der Kooperation mit der Wiener Städtischen Versicherung im Bereich des Vertriebes von Bankprodukten dar. Eine Erweiterung der Produktpalette ist für 2005 vorgesehen.

#### Retail Ausblick 2005

- > Die Forcierung des Standardkundengeschäfts wird auch 2005 einen Geschäftsschwerpunkt bilden. Ziel ist es, den durchschnittlichen Ertrag pro Kunde auf 250 Euro zu heben. Neben Cross-Selling Aktivitäten unterstützt durch CRM-Instrumente werden verstärkt innovative Produkte im Zahlungsverkehr angeboten werden.
- > Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt wird darin liegen, die Betreuung von Kleinkommerzkunden an ausgewählten Standorten zu konzentrieren, um das Know-how zu bündeln und damit den Kunden ein besseres Service zur Verfügung stellen zu können.
- > Wie schon 2004 wird die Rentabilitätsbetrachtung der Filial-Standorte weiterverfolgt. Ende 2005 sollte es keine Filialdirektionen geben, die eine Kosten/Ertrags-Relation von über 80 Prozent aufweisen.

#### Private Banking und Asset Management Strategie/Ziele

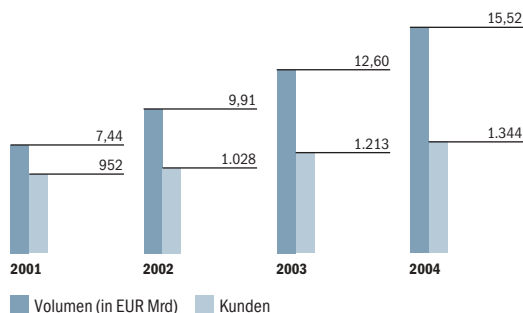
- > Das exklusive Service des Private Banking der Erste Bank ist in Inhalt und Umfang dem Service einer „klassischen“ Privatbank gleichgestellt, bietet jedoch gleichzeitig die Sicherheit und das breite Leistungsangebot einer Großbank. Im Erste Private Banking werden alle Private Banking-Leistungen, insbesondere Vermögensverwaltung sowie individuelle Anlageberatung, aus einer Hand offeriert. Neben den erwähnten Vorteilen liegen die Stärken des Erste Private Banking auf Gebieten wie Unternehmensnachfolge und Nachlassregelung sowie der steuerlichen Optimierung der Kundenveranlagung. Mit diesem weiten Leistungsspektrum soll die Marktführungsposition des Erste Private Banking ausgebaut werden.
- > Ein Schwerpunkt im Asset Management der Erste Bank liegt im erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa, wo die Nachfrage nach Vermögensverwaltung und Lebensversicherungen ständig zunimmt. Aufbauend auf die bestehende Marktpräsenz in der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik sollten sich die Private Banking-Einheiten angesichts des kräftigen Marktwachstums in diesen Ländern zügig weiterentwickeln. Private Banking-Strategien für weitere Länder in Zentraleuropa befinden sich in Ausarbeitung.

## Private Banking und Asset Management Highlights 2004

### Private Banking

- > Die persönliche und individuelle Betreuung vermögender privater und institutioneller Kunden bildet den Schwerpunkt des Private Banking des Erste Bank-Konzerns. Über die breite internationale Fondspalette und die sonstigen Produkte der Erste Bank hinaus werden diesen Kunden Privatstiftungslösungen, maßgeschneiderte Anlagekonzepte, Spezialfondskonstruktionen sowie individuelle treuhändige Vermögensverwaltung angeboten.
- > Um den Ansprüchen verschiedener Kundensegmente noch besser gerecht zu werden, erfolgte im Jahr 2004 eine umfassende Umstrukturierung des Bereiches in drei neue Einheiten. Im „Private Banking – Individualkunden“ werden nun Kunden ab einem veranlagbaren Vermögen von EUR 500.000 betreut und damit der Zugang zu neuem Kundenpotential erschlossen. Das „Private Banking & Wealth Management“ konzentriert sich auf die besonderen Bedürfnisse der Kunden mit einem Veranlagungsvolumen über EUR 1 Mio. In der Einheit „Institutionelle Großanleger“ werden weiterhin vor allem Pensionskassen, Versicherungen und Kammern betreut.
- > Im Jahr 2004 lag das Wachstum im Geschäftsfeld Private Banking, wie geplant, über dem österreichischen Marktdurchschnitt. Das betreute Vermögen konnte um knapp 23 Prozent auf über EUR 15,5 Mrd gesteigert werden, die Anzahl der betreuten Kunden stieg um 10,8 Prozent auf 1.344.
- > Vier Landeshauptstadt-Sparkassen (Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg) verfolgen nach dem Beispiel der Erste Bank die Strategie einer umfassenden Betreuung von Private Banking Kunden. Im Jahr 2004 wurden über 2.500 Kunden mit einem Volumen von EUR 3,0 Mrd (+10,7 Prozent gegenüber 2003) betreut.
- > Darüber hinaus wurden eigene Private Banking-Einheiten in der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik etabliert, welche sich schwerpunktmäßig auf das Onshore-Geschäft, dh. das Veranlagungsgeschäft im Inland, konzentrieren, wobei Kunden mit einem Vermögen ab CZK 5 Mio (rund EUR 160.000) bzw. SKK 5 Mio (rund EUR 130.000) betreut werden.

### Geschäftsentwicklung im Private Banking Kunden/Wertpapiervolumen<sup>\*)</sup>



\*) Davon im Jahr 2004 38,1 Prozent in der ERSTE-SPARINVEST KAG veranlagt

### Vermögensverwaltung

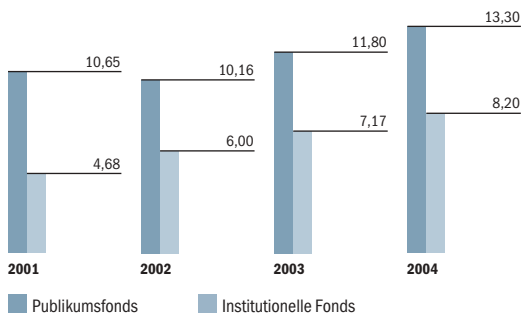
- > Das Jahr 2004 war durch starke Kundennachfrage nach kapitalgarantierten Produkten gekennzeichnet. Ein daraus resultierender leichter Volumensrückgang in der strukturierten Vermögensverwaltung wurde durch Zuwächse bei individueller, speziell auf den einzelnen Kunden zugeschnittener Veranlagung überkompensiert. Insgesamt konnte das in der Vermögensverwaltung veranlagte Kapital gegenüber dem Vorjahr um 8 Prozent von EUR 1,2 Mrd auf rund EUR 1,3 Mrd gesteigert werden.
- > Mit dem Reporting und Verwaltungssystem PORTIA, einem mandantenfähigen Verwaltungsprogramm, konnte im abgelaufenen Jahr bereits der Salzburger Sparkasse, der Tiroler Sparkasse, der Kärntner Sparkasse sowie der Dornbirner Sparkasse die komplette Produkt- und Servicepalette der Vermögensverwaltung angeboten werden.

### ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft

- > Die ERSTE-SPARINVEST KAG ist die Investmentfondsgesellschaft von Erste Bank und Sparkassen und ist mit einem Marktanteil von 17,3 Prozent seit Jahren der zweitgrößte Anbieter in Österreich.
- > Das in 241 Fonds verwaltete Anlagevolumen konnte im Jahr 2004 um 13,6 Prozent auf EUR 21,5 Mrd (+EUR 2.572 Mio) gesteigert werden.
- > Bei Publikumsfonds konnte das Fondsvolumen um EUR 1.535 Mio auf EUR 13,3 Mrd gesteigert werden. Damit konnte der Marktanteil mit 20,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr leicht gesteigert und die langjährige Marktführerschaft in Österreich gefestigt werden.
- > Das Fondsvermögen im institutionellen Bereich erhöhte sich 2004 um EUR 1.031 Mio (+8,7 Prozent) auf EUR 8,2 Mrd. Damit konnte die dritte Marktposition bei einer leichten Steigerung des Marktanteils auf 13,8 Prozent (2003: 13,6 Prozent) gehalten werden.
- > Im Jahr 2004 konnte die ERSTE-SPARINVEST KAG die Performance ihrer Fonds insgesamt weiter verbessern. Sowohl gemessen an der Anzahl der Vier- und Fünf-Sterne-Fonds (nach Standard & Poor's) als auch an der Bewertung durch andere internationale Performancemesser wie zB MorningStar liegt die ERSTE-SPARINVEST KAG klar vor ihren österreichischen Mitbewerbern. Im zweiten Jahr in Folge ist der bestperformende Fonds Österreichs ein Fonds der ERSTE-SPARINVEST KAG. In Deutschland erhielt die ERSTE-SPARINVEST KAG eine neuerliche Auszeichnung. MorningStar hat die Investmentfondsgesellschaft der Erste Bank als die „Beste Renten-KAG über 3 Jahre“ bewertet.
- > In den Märkten Zentraleuropas schreitet die Einführung von Produkten der ERSTE-SPARINVEST KAG zügig voran. Mit Ausnahme von Kroatien steht den Kunden des Erste Bank-Konzerns in allen Ländern des erweiterten Heimatmarktes eine umfassende Produktpalette zur Verfügung. Die ERSTE-SPARINVEST KAG legt dabei großen Wert auf den richtigen Mix aus Fonds mit lokalen und Fonds mit internationalen Inhalten.



**Entwicklung Fondsvolumina ERSTE-SPARINVEST KAG (in EUR Mrd)**



**Marktanteile des Erste Bank-Konzerns bei Fondsvolumina 2004\*)**

Land	Marktvolumen In EUR Mio	Marktanteil in %
Österreich	124.800	17,26 %
Tschechische Republik	3.568	54,28 %
Slowakische Republik	1.590	31,82 %
Ungarn	4.299	9,47 %
Kroatien	590	8,23 %

\*) Bezogen auf lokale Investmentfonds

**Private Banking und Asset Management Ausblick 2005**

**Private Banking**

> Die Erste Bank erwartet für das Jahr 2005 im Bereich Private Banking ein Volumenswachstum in der Höhe von rund 15 Prozent, während die Erwartung für den gesamten österreichischen Private Banking-Markt bei einem Wachstum von 7 bis 8 Prozent liegt. Die Ziele der Erste Bank sollen durch eine gezielte Akquisitionstrategie sowohl bei Privat- als auch Kommerzkunden erreicht werden.

**ERSTE-SPARINVEST KAG**

- > Die ERSTE-SPARINVEST KAG erwartet für das Jahr 2005 eine Zunahme der veranlagten Volumina im Ausmaß von bis zu 9 Prozent.
- > Die auf die Bedürfnisse der Kunden abgestimmte Produktpalette wird durch die geplante Einführung von Hedge-Dachfonds und Garantieprodukten erweitert.
- > Der Ausbau der Aktivitäten in den Märkten Zentraleuropas, eine Steigerung der Vertriebsleistung in Österreich sowie eine Forcierung des White Label Managements für andere KAGs, dh. Fondsmanagement und Know-how-Input erfolgen durch die ERSTE-SPARINVEST KAG, stellen weitere Schwerpunkte dar.

**Sparkassen Versicherung Strategie/Ziele**

- > Der Schwerpunkt der Sparkassen Versicherung liegt im Bereich Lebensversicherung. Hier ist die Sparkassen Versicherung exklusiver Partner der Erste Bank, der Sparkassen und der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen.
- > Der in Österreich so erfolgreich beschrittene Weg soll in Zentraleuropa fortgesetzt werden, um auch in dieser Wachstumsregion – in Kooperation mit den lokalen Tochtergesellschaften der Erste Bank – eine führende Position im Lebensversicherungsgeschäft zu erreichen. 2005 sollen bereits 20 Prozent (2004: rund 15 Prozent) der Gesamtprämieinnahmen aus Zentraleuropa kommen.

**Sparkassen Versicherung Highlights 2004**

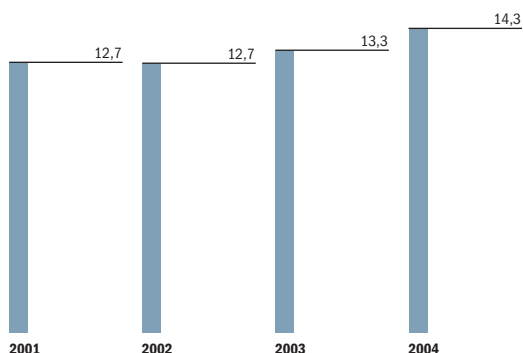
- > Der Versicherungsverband verzeichnete im Jahr 2004 ein Wachstum der Lebensversicherungsprämien in Österreich von 8,5 Prozent, wobei sich vor allem der private Vorsorgegedanke der Österreicher durch ein Plus bei den laufenden Prämien von 9,5 Prozent widerspiegelte.
- > Die Sparkassen Versicherung konnte sich 2004 mit ihrem seit Unternehmensgründung im Jahre 1985 besten Geschäftsergebnis, zum vierten Mal in Folge als Österreichs größter Lebensversicherer behaupten. Besonders erfreulich entwickelte sich im vergangenen Jahr das Geschäft mit Lebensversicherungen gegen laufende Prämie. Dabei erzielte die Sparkassen Versicherung im Bereich der staatlich geförderten Zukunftsvorsorge und der klassischen s Privat-Pension Prämieinnahmen von EUR 335,1 Mio, dies entspricht einer Steigerung von 20,1 Prozent gegenüber 2003.
- > Trotz des anhaltend niedrigen Zinsniveaus konnte das Einmalersparvolumen im Gesamtjahr 2004 um 14,8 Prozent (2003: -2,1 Prozent) auf EUR 552,5 Mio gesteigert werden. Die Sparkassen Versicherung entwickelte sich damit wieder deutlich besser als die Branche und ist mit einem Marktanteil von rund 35 Prozent im Bereich der Lebensversicherungen gegen Einmalerspar klarer Marktführer.
- > Insgesamt erreichte die Sparkassen Versicherung in der Sparte Leben 2004 ein Prämienvolumen von EUR 887,6 Mio. Dies entspricht einem Marktanteil von 14,3 Prozent und einem Zuwachs von 16,8 Prozent gegenüber 2003. Mit diesen Ergebnissen übertrifft die Sparkassen Versicherung den Branchenschnitt um mehr als das Doppelte.
- > Bei der Prämienentwicklung im Bereich Unfallversicherungen verzeichnete die Sparkassen Versicherung im abgelaufenen Geschäftsjahr Prämieinnahmen in Höhe von EUR 13,3 Mio (+7,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr).
- > Der Vertragsbestand wurde im Vergleich zum Vorjahr um 9,8 Prozent gesteigert und erreichte zum Jahresende 2004 in den beiden Sparten Leben und Unfall ein Volumen von 972.351 Verträgen. Damit wird im 1. Halbjahr 2005 voraussichtlich die Millionengrenze überschritten werden.

- > Insgesamt ist es im vergangenen Jahr gelungen, rund 30.000 Verträge der „s Privat-Pension mit Prämien Plus“, dem neuen, staatlich geförderten Vorsorgeprodukt, abzuschließen und damit auch in diesem Bereich eine führende Rolle am Markt zu übernehmen.

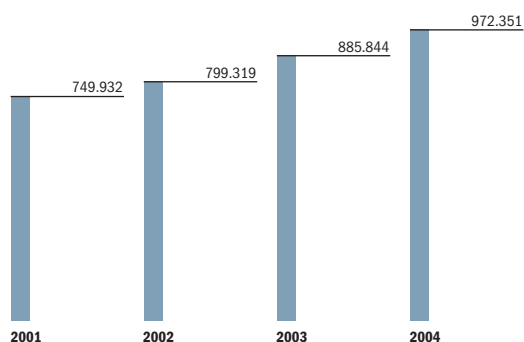
### Sparkassen Versicherung Ausblick 2005

- > Zu den strategischen Zielen der Sparkassen Versicherung zählen neben der Festigung der führenden Stellung in Österreich und dem Ausbau des Marktanteils im Bereich Leben und Unfall die Neukundengewinnung. Ebenso wird die Stärkung der Marktposition sowie die Erhöhung der Gesamtprämieinnahmen in Zentraleuropa auf über 20 Prozent angestrebt.
- > Ausgehend vom starken Impuls der Zukunftsvorsorge wird für das Jahr 2005 ein neuerliches Wachstum im Bereich der Lebensversicherung erwartet. Eine besondere Rolle werden dabei wie im Vorjahr staatlich geförderte Produkte spielen.
- > Für den Bereich der betrieblichen Vorsorge wird durch die Umsetzung der EU-Richtlinie zur Gleichstellung von Pensionskassen und privater Lebensversicherung eine nachhaltige Stärkung der zweiten Vorsorgesäule erwartet. Diesem Umstand wurde zu Jahresbeginn 2005 mit der Einführung eines neuen Produktes der „Betrieblichen Kollektivversicherung“ Rechnung getragen. Die Sparkassen Versicherung sollte dabei von der starken Marktstellung der Sparkassen-Gruppe bei Klein- und Mittelbetrieben profitieren.

### Marktanteil der Sparkassen Versicherung bei Lebensversicherungen in Österreich (in %)



### Anzahl der Verträge der Sparkassen Versicherung in Österreich



### Wohnbau und Immobilien Strategie/Ziele

- > Im Geschäftsfeld Wohnbau werden die Kundengruppen Gemeinnützige und Gewerbliche Bauträger, Hausverwalter, Immobilienmakler, Immobilientreuhänder und private Wohnbaukunden zusammengefasst.
- > Ein wesentlicher Teil des Geschäftsfeldes Wohnbau und Immobilien ist der großvolumige Wohnbau, der etwa ein Drittel des gesamten Wohnbaufinanzierungsmarktes in Österreich umfasst. Bei der Kundengruppe Gemeinnützige Bauvereinigungen hält die Erste Bank österreichweit einen Marktanteil von 30 Prozent und in Wien und Niederösterreich von mehr als 50 Prozent.
- > Um für die Herausforderungen des Marktes noch besser gerüstet zu sein und zur optimalen Nutzung von Synergien, wurden per 1. Juli 2004 alle mit der Betreuung dieser Kundengruppe direkt oder indirekt befassten Abteilungen der Erste Bank und s Bausparkasse sowie die damit zusammenhängenden Aktivitäten in Zentraleuropa organisatorisch zusammengelegt. Die strategische Verantwortung für die Wohnbaubeteiligungen – sowohl Bauträger als auch Wohnbaubank – wurde in die s Bausparkasse übertragen.
- > Neben den wie bisher in den Erste-Filialen und speziellen wohn<sup>2</sup>Centern betreuten Privatkunden wird das Geschäft mit den vornehmlich im sozialen, geförderten Wohnbau Österreichs tätigen Wohnbauträgern nunmehr durch die s Bausparkasse abgewickelt, organisiert und gesteuert – im Namen und auf Rechnung der Erste Bank.
- > Innerhalb des Geschäftsfeldes hat der Know-how-Transfer zu und von den Tochtergesellschaften in Zentraleuropa hohen Stellenwert, um eine bestmögliche Kundenbetreuung bei grenzüberschreitenden Geschäften im erweiterten Heimmarkt des Erste Bank-Konzerns zu gewährleisten.

**Wohnbau und Immobilien Highlights 2004**

**Großvolumiger Wohnbau**

- > Das Marktumfeld war auch im Jahr 2004 von einer nach wie vor gebremsten Bauwirtschaft sowie einem weiterhin niedrigen Niveau an Zusagen öffentlicher Förderungsmittel geprägt.
- > Die Neubautätigkeit hat sich im Jahr 2004 entsprechend den Prognosen bei ca. 40.000 Wohnungen bewegt. Die seit 2002 auf gleichbleibend niedrigem Niveau verbleibende Neubauquote hat zunehmend positive Auswirkungen auf die Verwertungssituation der Bauträger.
- > Das Einlagenvolumen im großvolumigen Wohnbau konnte im Jahr 2004 um 26 Prozent auf EUR 503 Mio gesteigert werden. Trotz stagnierenden Wohnungsneubaus konnten die Finanzierungen im großvolumigen Wohnbau mit EUR 2.300 Mio (davon EUR 480 Mio s Bausparkasse) um insgesamt 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden, der Anteil der s Bausparkasse sogar um 22,8 Prozent.
- > Aufgrund der Zinsbindung und -begrenzung durch die Wohnbauförderungsgesetze, die außerhalb direkter Refinanzierungsmöglichkeiten liegen, des Auslaufens von höhermargigem Altgeschäft und der sich laufend verstärkenden Wettbewerbssituation kam es im Jahr 2004 zu einem Rückgang der Zinsmarge. Darüber hinaus führte die durch diese Rahmenbedingungen veränderte Strukturierung der Finanzierungen mit Hilfe der Sonderfinanzierungsinstitute s Wohnbaubank und s Bausparkasse zu einer Verlagerung der Erträge von Zinserträgen zu Provisionserträgen.
- > Die s Wohnbaubank ermöglicht durch Begebung doppelt steuerbegünstigter Anleihen die Aufbringung von günstigem, langfristig zinsstabilen Kapital für den sozialen und kommunalen Wohnbau. Das Neuemissionsvolumen erreichte mit EUR 333 Mio einen Rekordwert. Dies entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr (EUR 189 Mio) um 175 Prozent. Das Ausleihungsvolumen konnte nach der bereits kräftigen Vorjahressteigerung, ua. durch die Vertriebstätigkeit der Sparkassen, neuerlich um 26 Prozent auf EUR 1.032 Mio kräftig ausgeweitet werden.

**Privater Wohnbau**

- > Die Kompetenzzentren der Sparkassen-Gruppe für den privaten Wohnbau, die „wohn²Center“, konnten ihre Marktpräsenz, ua. durch den Abschluss von Kooperationen mit Immobilienmaklern, Bauträgern und anderen Gewerbetreibenden der Immobilienwirtschaft, weiter verbessern und das abgeschlossene Finanzierungsvolumen erheblich steigern.
- > Das Ausleihungsvolumen im Privaten Wohnbau konnte im Jahr 2004 deutlich (um 17,4 Prozent auf EUR 3.483 Mio) ausgeweitet werden. Ausschlaggebend hierfür war eine rege Investitionstätigkeit von privaten Immobilieninvestoren und die sich daraus ergebende gute Nutzung von Finanzierungsmöglichkeiten.
- > Aufgrund der hohen Nachfrage der privaten Haushalte und der geringen Risikoquoten setzen immer mehr Marktteilnehmer einen Schwerpunkt im Segment Private Wohnbaufinanzierungen. Dieser Umstand führte im Jahr

2004 zu erhöhtem Konditionenwettbewerb und Druck auf die Margen in diesem Bereich.

- > Die s Bausparkasse verzeichnete sowohl bei den Einlagen als auch bei den Finanzierungen Zuwächse. Die Bauspareinlagen stiegen um 2,4 Prozent auf EUR 5.404 Mio, während sich das Finanzierungsvolumen um 3,6 Prozent auf EUR 4.990 Mio ausweitete.

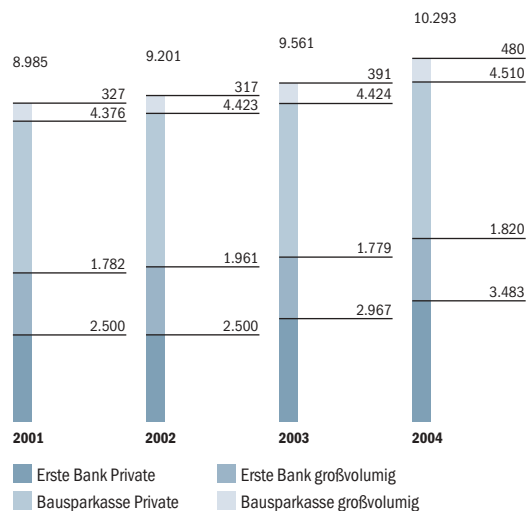
**Weitere Aktivitäten**

- > s REAL, der Spezialist der Erste Bank und Sparkassen für Immobilienvermittlungen und -bewertungen ist mit insgesamt 84 Betriebsstätten, davon 40 in wohn²Centern, gemeinsam mit den Partnern aus der Sparkassen-Gruppe österreichweit vertreten. Gemeinsam mit der Erste Bank und den Sparkassen werden damit auf Basis eines durchgehenden Beratungskonzeptes Komplettlösungen im Immobilienbereich angeboten.
- > Die s REAL konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr gemeinsam mit ihren Immobilienpartnern aus der Sparkassen-Gruppe Liegenschaften mit einem Wert von EUR 330 Mio vermitteln. Dies entspricht einer Steigerung von 13,0 Prozent im Vergleich zu 2003 (EUR 292 Mio). Damit hat die s REAL, bezogen auf die Maklerbranche, einen Marktanteil von annähernd 10 Prozent erreicht.

**Wohnbau und Immobilien Ausblick 2005**

- > Zielsetzung der Konzentration des Wohnbaugeschäftes ist es, den Kunden im erweiterten Heimmarkt gemeinsam mit den Sparkassen eine umfangreiche Leistungspalette vom Grundstücksangebot und der Immobiliensu-

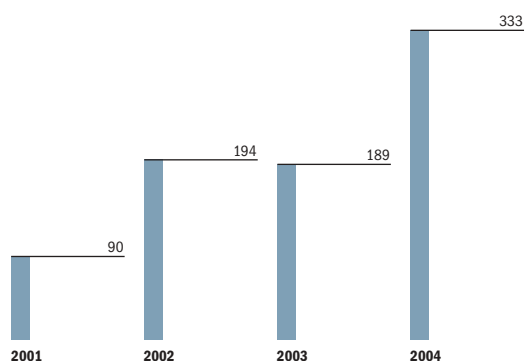
**Wohnbaufinanzierungen Erste Bank AG und Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG Privater und großvolumiger Wohnbau (in EUR Mio)**



che, über die Finanzierung bis zu Versicherung und Verwaltung, d.h. „Wohnbaugeschäft aus einer Hand“, anzubieten und erlebbar zu machen.

- > In den Bundesländern steht die Forcierung des großvolumigen Wohnbaus durch konzentrierte Unterstützung und Produktangebote im Refinanzierungsbereich für die Sparkassen sowie die Nutzung der lokalen Verankerung der Sparkassen im Mittelpunkt.
- > Im großvolumigen Wohnbau erwartet die Erste Bank aufgrund des geschätzten Wohnungsneubedarfs in Höhe von 10 bis 15 Prozent und der Beibehaltung der Wohnbauförderungsmittel trotz des stark umkämpften Marktes einen moderaten Anstieg der Finanzierungsvolumina. Durch Konzentration der Geschäftstätigkeit, mit der erfolgten Zusammenlegung des großvolumigen Wohnbaugeschäftes mit der s Bausparkasse und der damit einhergehenden Kompetenz- und Refinanzierungsbündelung, wird für das Jahr 2005 eine leichte Verbesserung der Margensituation erwartet.
- > Der im Jahr 2005 zu erwartenden Fortsetzung des verstärkten Konditionenwettbewerbes im privaten Wohnbau, bedingt durch die anhaltend hohe Nachfrage, begegnet die Erste Bank ua. mit innovativen Konzepten und Angeboten. Ebenso werden sog. Produktbündelangebote (Finanzierungen mit Zinsabsicherungen und Ansparmodellen) im Zuge des Abschlusses von privaten Wohnbaufinanzierungen offeriert.
- > Die zu erwartende anhaltende Nachfrage nach städtischen Ertragsliegenschaften (Zinshäuser, Eigentumswohnungen) bietet weitere Chancen für Finanzierungen.

#### Von der s Wohnbaubank emittierte s Wohnbauanleihen (in EUR Mio)



#### Kommerzkunden Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Kommerzkunden bietet umfassende Beratungs- und Serviceleistungen für Klein- und Mittelbetriebe in regionalen Kommerzcentren in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland an.
- > Das Kommerzgeschäft in den restlichen österreichischen Bundesländern wird durch die regionalen Sparkassen abgedeckt und dabei von der Abteilung für Konsortialfinanzierungen unterstützt.

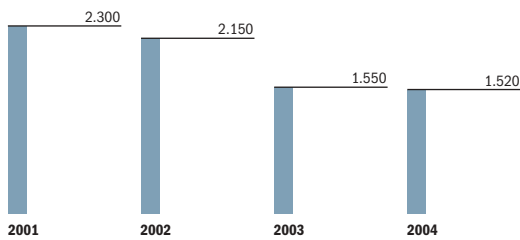
- > Die Begleitung der österreichischen Kommerzkunden in die neuen EU-Mitgliedstaaten gewinnt zunehmend an Bedeutung. Mit den zentraleuropäischen Tochterbanken des Erste Bank-Konzerns stehen dafür kompetente Partner zur Verfügung.
- > Das Dienstleistungsangebot der im KFZ-Leasing tätigen EBV-Leasing steht den Kunden der Erste Bank und der Sparkassen über das breite Vertriebsnetz der Gruppe zur Verfügung.

#### Kommerzkunden Highlights 2004

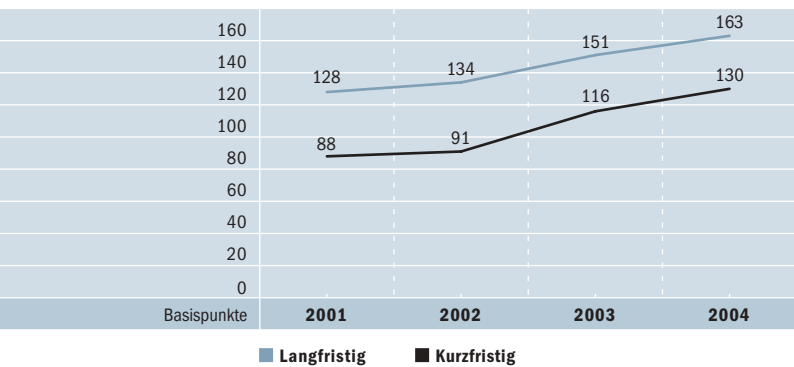
- > Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für kleinere und mittlere Unternehmen brachten im Jahr 2004 nicht die erwartete Verbesserung. Dieser Umstand fand auch in einer unvermindert hohen Insolvenzrate – vor allem bei den kleineren Unternehmen – ihren Niederschlag.
- > Aufgrund dieser Rahmenbedingungen hat die Erste Bank die im Vorjahr begonnene Ausrichtung ihres Kundenportfolios hinsichtlich Abbau von Engagements mit hohem Ausfallsrisiko bzw. nicht risikoadäquaten Erträgen im Kommerzkundengeschäft für Klein- und Mittelbetriebe erfolgreich weiterverfolgt.
- > Durch Stabilisierung des Portfolios belief sich die Aushaftung an Kommerzkunden mit Ende 2004 auf rund EUR 1.520 Mio (EUR 1.550 Mio im Jahr 2003).
- > Im österreichischen Kommerzkundengeschäft konnten die Margen bei kurz- und langfristigen Ausleihungen 2004 noch weiter verbessert werden. Bei langfristigen Ausleihungen wurde die durchschnittliche Marge um 12 Basispunkte auf 163 gesteigert. Im kurzfristigen Bereich gab es 2004 ein Plus von 14 auf 130 Basispunkte.
- > Die Kosten im Geschäftsfeld Kommerzkunden konnten 2004 bei faktisch gleichbleibenden Betriebserträgen um nahezu 15 Prozent gesenkt werden. Unter anderem wurde im dritten Quartal ein Kommerzzentrum aus Rentabilitätsgründen geschlossen.
- > Die Kosten/Ertragsrelation im Geschäftsfeld Kommerzkunden reduzierte sich von 73 Prozent auf 64 Prozent.
- > Trotz der unvermindert hohen Insolvenzrate in Österreich konnte die Risikosituation im Kommerzkundengeschäft der Erste Bank deutlich verbessert werden. Die Neudotation von Risikovorsorgen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 30 Prozent verringert.
- > Neben den klassischen Provisionserträgen aus Haftungen und Garantien, dem Devisengeschäft, dem Zahlungsverkehr und dem Wertpapiergeschäft nimmt vor allem das Leasinggeschäft eine immer bedeutendere Stellung ein.
- > Während der Markt 2004 ein Wachstum bei den KFZ-Neuzulassungen von 3,7 Prozent verzeichnete, konnte das Neugeschäftsvolumen in der Erste Bank um 19,5 Prozent auf EUR 317,2 Mio gesteigert werden. Bei den Neuabschlüssen wurde ein Zuwachs von 13,6 Prozent auf 15.246 Verträge (2003: 13.422) verzeichnet. Die EBV-Leasing ist mit einem Marktanteil von 12,5 Prozent die größte automarkenunabhängige KFZ-Leasinggesellschaft in Österreich.

> Die EBV-Leasing ist als Berater für die KFZ-Leasinggesellschaften des Erste Bank-Konzerns in der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik sowie in Ungarn tätig.

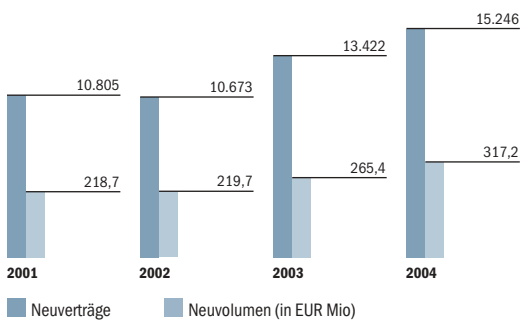
**Aushaftungen Kommerzkunden Erste Bank AG (in EUR Mio)**



**Kommerzkunden Erste Bank AG – Margen in Basispunkten (Durchschnittswerte)**



**KFZ-Leasing – Neuvolumen und Anzahl der Neuverträge der EBV-Leasing**



**Kommerzkunden Ausblick 2005:**

- > Die in Österreich mit Jänner 2005 in Kraft getretene Steuerreform wird als Initialzündung für einen höheren privaten Konsum (+2,1 Prozent laut WIFO<sup>1)</sup> bis +2,5 Prozent laut IHS<sup>2)</sup>) gesehen. Basierend auf diesem Sondereffekt erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute für 2005 einen BIP-Anstieg von 2,2 Prozent (WIFO<sup>1)</sup>) bzw. 2,3 Prozent (IHS<sup>2)</sup>), der über dem Durchschnitt im Euroraum (+1,7 Prozent) liegt.
- > Vor diesem Hintergrund sollte das Kommerzkundengeschäft der Erste Bank seinen eingeschlagenen Weg der Portfoliooptimierung, mit Konzentration auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ertrag und Risiko, erfolgreich fortsetzen können.
- > Die EBV-Leasing geht für das Jahr 2005 von einem kontinuierlichen Anstieg des Neugeschäftes aus. In Umsetzung ihrer Strategie bietet die EBV-Leasing seit Jahresbeginn 2005 ihren Vertriebspartnern und Kunden die „EBV-Vorteilswelt“ an. Im Rahmen dieses Services präsentiert sich die EBV-Leasing durch Kooperation mit Partnern aus dem Bereich KFZ, Reifen, Autovermietung und Mineralölfirmen als Kompetenzzentrum „Rund ums Auto“.

1) WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien  
 2) IHS – Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

## Großkunden

Das Segment Großkunden befasst sich einerseits mit der Betreuung von Firmenkunden im In- und Ausland, die in Österreich einen Umsatz von mindestens EUR 70 Mio aufweisen, andererseits besteht ein Schwerpunkt in der Betreuung von Projektfinanzierungskunden im Bereich Fremdenverkehrsprojekte, touristische Einrichtungen und gewerblich genutzte Immobilien in Österreich und im Ausland. Durch die im Segment Großkunden konzentrierten Kompetenzzentren für strukturierte Finanzierungen, Finanzierung von Handelsgeschäften, Exportfinanzierungen, geförderte Finanzierungen und Abwicklung von Akkreditiven und Garantien erhalten die Kunden eine intensive, bedürfnisorientierte Betreuung.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	83,7	86,1
Konzernjahresüberschuss	55,8	54,6
Cost/Income-Ratio (in %)	39,1	40,2
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	12,8	13,1

Das Betriebsergebnis des Segments Großkunden konnte gegenüber 2003 um 6,8 Prozent auf EUR 129,3 Mio gesteigert werden. Dies ist vor allem auf eine deutliche Steigerung der Provisionserträge, insbesondere im Immobilienleasinggeschäft (+34 Prozent auf EUR 71,2 Mio), zurückzuführen. Die Risikovorsorgen verzeichneten gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von über 14,1 Prozent, wobei diesem Segment zuzurechnende Projektbewertungen in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg per Saldo zu einem Ergebnis von EUR -7,7 Mio führten, sodass der Ergebnisbeitrag des Segments Großkunden nach Steuern und Fremdanteilen rund 2 Prozent über dem Vorjahreswert liegt. Der Erfolg aus dem Verkauf der Beteiligung an der Investkredit AG wird im Corporate Center dargestellt und hat daher keinen Einfluss auf dieses Segment. Die Kosten/Ertrags-Relation konnte auf unter 40 Prozent gesenkt werden, während die Eigenkapitalverzinsung mit 12,8 Prozent in etwa auf Vorjahresniveau liegt.

### Strategie/Ziele

- > Höchste Beratungsqualität und bedürfnisorientiertes Service sollen sowohl die Neukundengewinnung als auch den Ausbau der bestehenden Kundenverbindungen gewährleisten.
- > Im Bereich Finanzierung ist weiterhin „Qualität vor Quantität“ das vorrangige Ziel, wobei die Bonität der Kreditnehmer und die erzielbare Marge einen zentralen Stellenwert bei der Entscheidungsfindung haben.

- > Durch die Schaffung des Bereiches „Group Large Corporates“ liegt der Fokus der Erste Bank verstärkt auf den Wachstumsmärkten in Zentraleuropa und der Begleitung der Projekt- und Firmenkunden in diesen Märkten. In diesem Zusammenhang wird eine Steigerung der Erträge aus dem Provisionsgeschäft, insbesondere bei Treasuryprodukten und im Leasingbereich, angestrebt.

### Highlights 2004

- > Die erwartete Konjunkturerholung in 2004 ist nicht eingetreten. Die von den Unternehmen bereits 2003 eingeleitete Konsolidierungsphase verbunden mit Kosteneinsparungsprogrammen und zurückhaltender Investitionsbereitschaft setzte sich im Jahr 2004 fort. Aufgrund der weitgehend stabilen Ertragslage der Firmenkunden im Segment Großkunden zeigt die Portfolioanalyse des betreuten Kundenstocks keine signifikanten Veränderungen.
- > Im Finanzierungsbereich des Großkundengeschäfts ist das Margenniveau nicht nur gemessen an internationalen Standards nach wie vor unbefriedigend. Nach einigen Jahren der leichten Erholung war im Jahr 2004 bedingt durch die geringere Kreditnachfrage der Unternehmen im Großkundengeschäft in Österreich ein erhöhter Margendruck gegeben. Durch selektives Vorgehen bei der Auswahl der Engagements und risikoadäquate Preisgestaltung konnte die Durchschnittsmarge nahezu konstant gehalten werden.
- > Bedingt durch die Margensituation hat die Erste Bank ihr Engagement im sehr kurzfristigen Finanzierungsgeschäft, ohne Auswirkungen auf bestehende Kundenbeziehungen, zurückgenommen. Daraus resultiert der leichte Rückgang der Aktiva von EUR 10,5 Mrd auf EUR 10,1 Mrd im Jahresvergleich. Im risikofreien Veranlagungsgeschäft konnten dagegen einige größere Kundenpositionen neu dazu gewonnen bzw. ausgebaut werden. Die verstärkte Konzentration auf Provisionsgeschäfte hat im Jahr 2004 vor allem in gestiegenen Provisionserträgen aus Wertpapier- und Immobilienleasinggeschäften Erfolge gezeigt.
- > Durch zahlreiche neue Geschäfte mit international tätigen Lebensmittelketten und Baumärkten, aber auch durch Firmenübernahmen österreichischer Industrieunternehmen in Zentraleuropa konnte die starke Position der Erste Bank im erweiterten Heimmarkt weiter ausgebaut werden.
- > Diese Projekte werden in enger Kooperation mit der Tochtergesellschaft Immorent, dem Leasing spezialisten des Erste Bank-Konzerns, realisiert. Im Inlandsgeschäft wurden österreichischen Industriekunden neue Mittel aus Refinanzierungen der „Europäischen Investitionsbank“ (EIB) im Ausmaß von mehr als EUR 100 Mio zugeführt.
- > Das Geschäftsfeld Tourismusfinanzierungen verzeichnete in 2004 mit einem Finanzierungsvolumen von ca. EUR 936 Mio eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr (rund EUR 900 Mio). Die weltweite Erholung des Reise- bzw. Tourismussektors und die damit verbundene Investitionstätigkeit führten zu zusätzlichen internationalen Hotelprojektfinanzierungen der

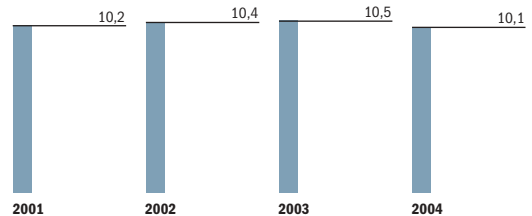
Erste Bank. Erwähnenswert sind hier vor allem die Erteilung eines Mandates für die Finanzierung eines 5-Sterne-Hotels in München und eines 4-Sterne-Business-Hotels unweit des Flughafens von Brüssel.

- > Trotz der anhaltend starken Konkurrenz im Projektfinanzierungsgeschäft konnte das Portefeuille der gewerblichen Finanzierungen um rund 5 Prozent auf EUR 1,1 Mrd ausgebaut werden. Durch die rege Investitionstätigkeit insbesondere der österreichischen und internationalen Immobilienfonds war die Nachfrage nach strukturierten Projektfinanzierungen im Immobilienbereich hoch. Die Aktivitäten der Erste Bank konzentrierten sich im Jahr 2004 vor allem auf Zentraleuropa. Zu den Highlights zählten die Refinanzierung von Büroobjekten in Prag und die Strukturierung der Finanzierung für zwei Projekte bestehend aus Büro- und Logistikimmobilien in Warschau.

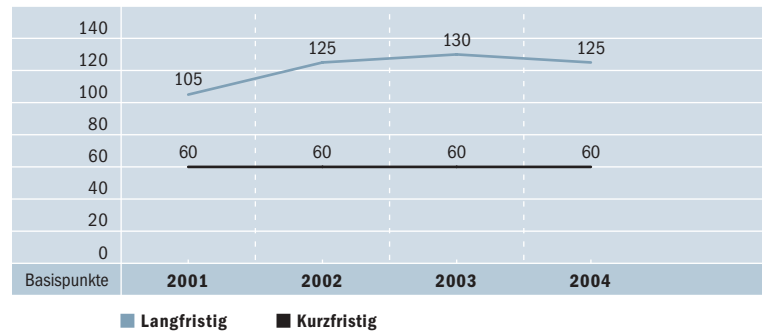
**Ausblick 2005**

- > Trotz einer prognostizierten Erholung der österreichischen Wirtschaft erwartet die Erste Bank im Großkundengeschäft eine weiterhin zurückhaltende Kreditnachfrage. Demzufolge ist keine wesentliche Änderung der unbefriedigenden Margensituation im Finanzierungsbereich in Österreich – deren Tiefpunkt aber erreicht sein sollte – im Jahr 2005 zu erwarten.
- > Die erfolgreiche Entwicklung des Segmentes Großkunden wird sowohl von einer kontinuierlichen Weiterführung der Aktivitäten in Zentraleuropa basierend auf der steigenden Nachfrage von Projektfinanzierungen als auch einer Ausweitung des Provisionsgeschäftes getragen werden.
- > Der zunehmenden Bedeutung der Märkte in Zentraleuropa für österreichische und internationale Großkunden hat die Erste Bank durch die Schaffung eines Bereiches „Group Large Corporates“ für länderübergreifende Konzernkundenbetreuung Rechnung getragen. Der neue Bereich nimmt seit 1. Jänner 2005 die konzernweite und umfassende Verantwortung für die Betreuung der Top-Unternehmenskunden (Jahresumsatz von mehr als EUR 175 Mio) des gesamten Erste Bank-Konzerns und damit auch ausgewählter Kunden des Segmentes Großkunden wahr. Ziel ist es, mit der gruppenweit festgelegten Geschäftsstrategie, einem intensiven Relationship Management, der Optimierung des Produkt- und Serviceangebotes sowie des Portfolio Managements in diesem Segment nachhaltig einen Return on Equity von über 15 Prozent zu erreichen. Zusätzlich ergeben sich durch die Umsetzung dieses Gruppenprojektes auch Synergien bei der Betreuung der Zentraleuropaaktivitäten der übrigen im Segment betreuten Kunden.

**Kreditvolumen Großkunden Erste Bank AG (in EUR Mrd)**



**Großkundengeschäft Erste Bank AG – Durchschnittliche Margen in Basispunkten (Neugeschäft)**



**IMMORENT Strategie/Ziele**

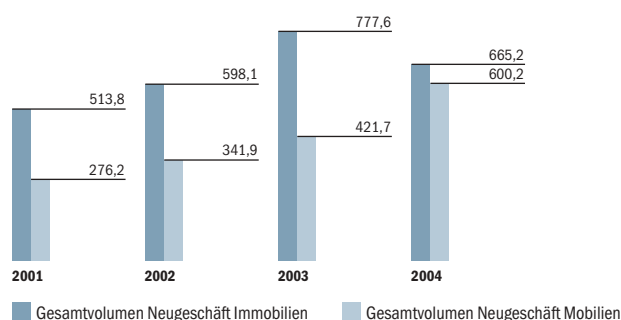
- > Die IMMORENT ist der Leasingspezialist für Immobilienleasing und Mobilienleasing des Erste Bank-Konzerns und agiert als umfassender Gesamtanbieter in den Bereichen Leasing, Dienstleistungen rund um die Immobilie und Immobilieninvestmentprodukte.
- > Im Einklang mit der Erste Bank-Strategie des erweiterten Heimmarktes hat auch die IMMORENT ihr Tätigkeitsfeld auf Zentral- und Osteuropa ausgedehnt und verfügt mittlerweile über Tochtergesellschaften in der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Ungarn, Italien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Bulgarien und Rumänien.
- > Die Konzentration auf das Kerngeschäft (Immobilienleasing, Mobilienleasing, Projektentwicklung, immobilienbezogene Dienstleistungen und Investmentprodukte), die innovative Weiterentwicklung des Dienstleistungsbereichs, die Nutzung der Synergien innerhalb des Erste Bank-Konzerns sowie das verstärkte Engagement im erweiterten Heimmarkt bilden die Basis für den Erfolg der IMMORENT.
- > Selektive Risikopolitik und eine gesunde Kundenstruktur sind die Basis für die Ertragsstärke des Unternehmens. Gemäß dieser Prämisse und trotz der gegenwärtigen Konkurrenz am Leasingmarkt hat die Devise „Qualität vor Quantität“ im Neugeschäft höchste Priorität.

## IMMORENT Highlights 2004

- > Um den geänderten Rahmenbedingungen im Geschäftsumfeld und den künftigen Herausforderungen optimal entsprechen zu können, wurde die interne Organisation adaptiert. Aufgrund der stark gestiegenen Bedeutung der Tochtergesellschaften in Zentraleuropa erfolgte die strukturelle Gleichstellung der Bereiche Inland und Ausland. Die Differenzierung der Geschäftsbereiche der IMMORENT in leistungsdifferenziertes Immobilienleasing- und preisdifferenziertes Mobilienleasing-Geschäft wurde ebenfalls stärker berücksichtigt, um die Umsetzung der Markenpolitik mit den beiden Marken IMMORENT und s Leasing bestmöglich zu gewährleisten.
- > Das gesamte Leasingneugeschäft (Inland, Cross-Border, Ausland) betrug 2004 insgesamt EUR 1,3 Mrd gegenüber EUR 1,2 Mrd im Jahr 2003. Das entspricht trotz des bereits außergewöhnlichen Anstiegs im Jahr 2003 einem Zuwachs von 5,5 Prozent.
- > Das Neugeschäftsvolumen im Immobilienleasing betrug insgesamt EUR 665,2 Mio (2003: 777,6 Mio). In Österreich wurden EUR 280,1 Mio (2003: 330,0 Mio) und in den Ländern Zentraleuropas EUR 385,1 Mio (2003: 447,6 Mio) Neugeschäftsvolumen erzielt. Damit bewegte sich das Neugeschäftsvolumen im Bereich Immobilienleasing weiterhin auf sehr hohem Niveau. Die gegenüber dem Vorjahr rückläufige Entwicklung beruht auf folgenden Sonderfaktoren: Der Immobilienleasingmarkt in Österreich ist mit rund 450 Neuverträgen pro Jahr eher klein und unterliegt durch das Fehlen bzw. Nicht-Zustandekommen von Großprojekten immer wieder starken Schwankungen. In den Ländern Zentraleuropas war das Immobilienleasingneugeschäft im Jahr 2003 durch Großaufträge außerordentlich hoch. Der Rückgang stellte vielmehr eine Normalisierung des Niveaus dar.
- > Der Bereich Mobilienleasing war der Wachstumsträger des Jahres 2004. Im Inland konnte mit einem Neuvolumen von EUR 360,6 Mio eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 68,6 Prozent erreicht werden. Erfreulich war auch die Entwicklung der Auslandstöchter, die das Neugeschäft um 47,7 Prozent von EUR 127,9 Mio im Jahr 2003 auf EUR 188,9 Mio im Jahr 2004 ausgeweitet haben.
- > Bei grenzüberschreitenden Cross-Border-Finanzierungen wurde ein Rückgang um 36,5 Prozent auf EUR 50,7 Mio verzeichnet, der darauf zurückzuführen war, dass das Leasinggeschäft mehr und mehr von den lokalen Gesellschaften in den einzelnen Ländern abgewickelt wird.
- > Als unterstützende Aktivität wurde 2004 die Marke s Leasing in Kooperation mit Erste Bank und Sparkassen forciert. Darüber hinaus wurde durch die Absatzleasinggesellschaft F&S Leasing GmbH der Mobilienbereich zusätzlich gestärkt.

- > Das im Jahr 2003 mit EUR 575 Mio besonders hohe Neugeschäftsvolumen in Zentraleuropa (Immobilien und Mobilien exklusive Cross-Border) konnte 2004 mit einem Neugeschäftsvolumen von rund EUR 574 Mio auf sehr hohem Niveau gehalten werden. Im Jahr 2004 wurden zwei neue Tochtergesellschaften der IMMORENT in Sofia und Bukarest gegründet. Besonders erfolgreich waren 2004 die Tochtergesellschaften in der Tschechischen Republik (Neugeschäftsvolumen über EUR 200 Mio), in Kroatien (Neugeschäftsvolumen über EUR 103 Mio) und die auf Mobilienleasing spezialisierte Tochtergesellschaft in Serbien (Neugeschäftsvolumen über EUR 56 Mio).
- > Die Bereiche Baudienstleistungen und Projektentwicklung haben sich im Jahr 2004 nicht nur in Österreich, sondern auch in Zentraleuropa sehr positiv entwickelt. Ausschlaggebend dafür waren markante Zuwächse sowohl beim Leistungs- als auch Akquisitionsvolumen.

## IMMORENT – Leasing-Neugeschäft (in EUR Mio)



## IMMORENT Ausblick 2005

- > Vor dem Hintergrund von Basel II wird für die Branche für 2005 steigendes Interesse an Leasing als Off-Balance-Sheet-Finanzierung erwartet. Ebenso ist davon auszugehen, dass einige Großprojekte im Bereich Immobilienleasing, die im abgelaufenen Jahr nicht mehr zu einem Abschluss gelangen konnten, im Jahr 2005 zum Tragen kommen.
- > Im Bereich Mobilienleasing, das 2004 durch die Abschaffung der Investitionszuwachsprämie per Jahresende, außerordentliche Zuwächse verzeichnen konnte, ist für das kommende Jahr von einer Normalisierung des Neugeschäftsvolumens auszugehen. Der Ausbau der Dienstleistungspalette in Österreich und Zentraleuropa sowie eine weitere Verstärkung der Kooperation mit Erste Bank und Sparkassen stehen auch in Zukunft im Fokus der IMMORENT.



## Trading und Investment Banking

Das Segment Trading und Investment Banking des Erste Bank-Konzerns umfasst im Wesentlichen die Geschäftsfelder Investment Banking und Treasury sowie das dem Verantwortungsbereich Treasury zuzurechnende Bilanzstrukturmanagement.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	140,8	131,5
Konzernjahresüberschuss	107,5	91,2
Cost/Income-Ratio (in %)	38,7	41,5
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	44,8	43,5

\_\_\_\_\_ Gegenüber dem Vorjahr stieg der Konzernüberschuss um 17,9 Prozent auf EUR 107,5 Mio (2004: EUR 91,2 Mio). Im Nettozinsenertrag kam es zu einem Rückgang von EUR 112,1 Mio auf EUR 102,4 Mio. Diese Entwicklung beruht auf der allgemeinen Marktentwicklung und Kurssicherungseffekten und wird teilweise durch die positive Entwicklung im Sonstigen betrieblichen Erfolg aufgrund verbesserter Bewertungserfolge im Sonstigen Umlaufvermögen kompensiert. Der Anstieg im Provisionsgeschäft von EUR 41,5 Mio auf EUR 51,7 Mio ist durch Verkaufserfolge bei strukturierten Produkten sowohl bei privaten als auch institutionellen Kunden begründet. Das strikte Kostenmanagement führte zu einer Reduktion des Verwaltungsaufwands gegenüber dem Vorjahr um 7,4 Prozent. In der Folge verbesserte sich die Kosten/Ertrags-Relation von 41,5 Prozent auf 38,7 Prozent, die Eigenkapitalverzinsung von 43,5 Prozent auf 44,8 Prozent.

### Treasury Strategie/Ziele

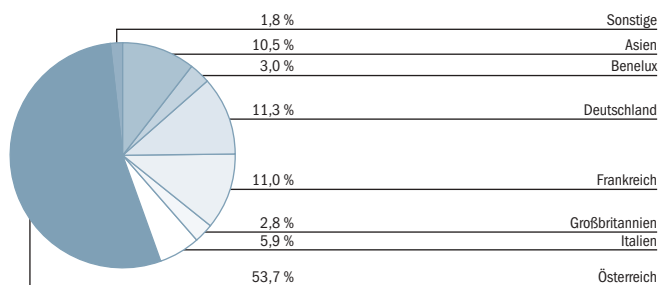
- > Primäre Aufgabe des Treasury ist das Management von Bilanzstrukturrisiken (Zins- und Liquiditätsrisiken).
- > Daneben ist dieser Bereich für die Weiterentwicklung eines konzernweiten Liquiditäts-, Ertrags- und Risikomanagements verantwortlich.
- > Weiters unterstützt das Treasury der Erste Bank die gesamte Gruppe einschließlich der Haftungsverbundsparkassen in Belangen ihres Bilanzstrukturmanagements, dh. bei Analysen des Zins- und Währungsrisikos und im Management der Eigenveranlagung.
- > Eine wichtige Aufgabe nimmt das Treasury bei der Entwicklung von Retail-Produkten und der Forcierung des Absatzes, insbesondere in den zentral-europäischen Wachstumsmärkten wahr.
- > Länderübergreifende Konzernkunden des erweiterten Heimmarktes werden durch das Treasury mit seinen Services zentral betreut.

## Treasury Highlights 2004

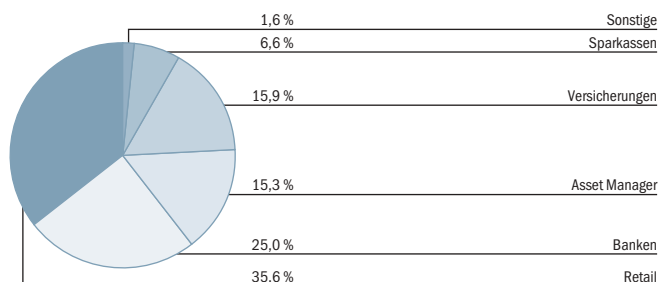
### Trading & Sales

- > Der Bereich Trading und Sales blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Die Auswirkungen der schwierigen Rahmenbedingungen im Eigenhandel durch niedrige Volatilität und Korrelation der Assetklassen konnten durch die überdurchschnittlich gute Entwicklung in den Bereichen Devisenhandel und Bondhandel kompensiert werden. Im Devisenhandel profitierte die Erste Bank von ihrer sehr guten Positionierung im zentraleuropäischen Markt (zB als Market Maker für CZK, SKK, HUF). Dies wurde hauptsächlich durch die Nutzung der exzellenten Kontakte zu den Auslandsbankentöchtern möglich.
  - > Durch deutliche Volumensteigerungen im Bereich strukturierte Investmentprodukte, sowohl zins- als auch aktienbasierten, wurden im Sales, wie auch schon im Jahr zuvor, die Ziele deutlich übertroffen. Diese erfolgreiche Entwicklung unterstreicht die starke Positionierung der Treasury-Saleseinheiten des Erste Bank-Konzerns sowohl bei privaten als auch bei institutionellen Kunden.
  - > Im Bereich Alternative Investments wurde 2004 eine starke Nachfrage sowohl bei Institutionellen als auch bei Retail-Kunden festgestellt. Diesem Trend folgend wurde der Aufbau einer diversifizierten und eigens entwickelten Produktpalette vorangetrieben. Bei Hedgefonds konnte aufgrund eines weiteren erfolgreichen Jahres mit positiver Performance und der führenden Stellung in Österreich das Kundenvolumen von EUR 200 Mio im Jahr 2003 auf EUR 440 Mio deutlich ausgebaut werden. Die Steigerung ist auf einen erfolgreichen Marktauftritt bei institutionellen Kunden in Deutschland, in der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik (EUR 120 Mio alleine in Zentraleuropa) sowie auf den engagierten Verkauf im österreichischen Filialnetz zurückzuführen.
  - > Weiters wurden das Retailservice (zB Produktschulungen für den Vertrieb, Erweiterung des Sekundärmarkt-Services für strukturierte Produkte) und die angebotene Produktpalette ausgebaut. Ein besonderes Highlight war die Einführung von Absicherungsprodukten für Kreditnehmer gegen Zins- und Währungsrisiken. Damit bietet die Erste Bank, als erste auf dem österreichischen Markt, ein hinsichtlich der Stückelung auf die Bedürfnisse der Retailkunden zugeschnittenes Absicherungsprodukt an.
- ### Emissionen
- > Mit der Begebung von EUR 275 Mio Hybrid TIER 1-Kapital im März 2004 wurde das günstige Marktumfeld in diesem Segment genützt, um die Kapitalstruktur zu verbessern. Diese Emission war die größte hybride TIER 1-Einzeltransaktion in Österreich im Jahr 2004.
  - > Im April 2004 wurde die fix verzinsliche 10-Jahres-Benchmark-Anleihe mit Fälligkeit September 2013 um EUR 250 Mio auf ein Gesamtvolumen von EUR 1 Mrd aufgestockt.
  - > Die Erste Bank stellte weiterhin ihre erfolgreiche Emissionsstrategie unter Beweis und handelte – als A1 (Moody's-Rating) eingestuftes Institut – im Peergroup-Vergleich nahe dem Niveau von AA3 Emissionen.

### Investoren bei Eigenemissionen 2004 – Land



### Investoren bei Eigenemissionen 2004 – Kundengruppe



### Asset/Liability-Management (ALM)

- > Im Jahr 2004 wurde die Anzahl der von der Erste Bank betreuten Sparkassen um vier gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Damit werden nun 96 Prozent der Bilanzsumme der Haftungsverbundsparkassen abgedeckt.
- > Weiters erfolgte der Ausbau des Liquiditätsmanagementprozesses: Das konzernweite Liquidity Rule Book wurde in den Konzerngremien beschlossen und das regelmäßige Analyse- und Reportingprozedere verfeinert und ausgebaut.

### IT

- > Neben der Fortführung der konsequenten Umsetzung/Implementierung von zentralen und konzernweitlichen IT-Systemen zur Steuerung des Marktrisikos konnte die konzernweite Einführung einer zentralen, einheitlichen IT-Lösung für das Asset Liability Management abgeschlossen werden.
- > In den Front-, Mid- und Backoffice-Bereichen des Treasury und Investment Banking wurde die Prozessoptimierung, STP (Straight Through Processing), weiter forciert. Zur Verbesserung der IT- und Informationskostenstruktur wurde ua. eine neue Informationsplattform erfolgreich eingesetzt und es wurden gruppenweite Synergien im Bereich der Infodienste (Reuters, Bloomberg) erzielt.

### Treasury Ausblick 2005

— Mit Jahresbeginn 2005 erfolgten aufbauorganisatorische Änderungen im Bereich Treasury. Es entstanden die beiden neuen Geschäftsfelder „Group Large Corporates“ und „Group Treasury“. Das bisherige Geschäftsfeld „Investment Banking“ wurde zum Großteil in diese beiden Geschäftsfelder integriert.

— Mit der Neuorganisation wird die Produktkompetenz für den Geld- und Kapitalmarkt gebündelt und für sämtliche Kunden des Erste Bank-Konzerns noch besser nutzbar. Weiters erfolgt eine konzernweite und gesamthafte Betreuung der Großkunden (von der standardisierten Finanzierung bis zu Kapitalmarkt-Aktivitäten) aus einer Hand.

— Durch die Reorganisation des Geschäftsfeldes „Group Treasury“ per 1. Jänner 2005 soll vor allem vier strategischen Schwerpunkten Rechnung getragen werden:

- > der Bündelung aller derzeit gehandelten Asset-Klassen an Geld- und Kapitalmärkten in einem Geschäftsfeld durch die Integration des Aktien-Handels und Aktien-Sales,
- > dem Ausbau und der Forcierung strukturierter Produkte über alle Asset-Klassen,
- > der Forcierung des Treasury Sales, insbesondere für die Kundensegmente Large Corporates und institutionelle Kunden sowie
- > dem Aufbau der Funktion „Group Investment Portfolio“, mit dem Ziel, die Investmentportfolios des Konzerns unter Berücksichtigung der Bilanzstruktur des Unternehmens zu managen.

### Investment Banking Strategie/Ziele

- > Im Investment Banking wird das Ziel, der führende Dienstleister am zentral-europäischen Kapitalmarkt zu werden, weiterverfolgt. Sämtliche Dienstleistungen des Investment Banking, von Kapitalmarkttransaktionen über Corporate Finance und M&A-Beratung bis hin zum Research sollen dabei aus einer Hand angeboten werden.
- > In Übereinstimmung mit der Konzernstrategie sieht das Investment Banking eine Hauptaufgabe in der Servicing von mittelständischen Betrieben mit besonders starker Geschäftstätigkeit in der Region Zentraleuropa und Großunternehmen, die in dieser Region ihren Markt entwickeln wollen. Dabei soll neben den klassischen Produkten des Investment Banking auch das Cross-Selling-Potential zum Verkauf von Kredit-Finanzierungen und Derivatprodukten weiter genützt werden.
- > Die Erste Bank verfolgt die Strategie, sich vor allem im erweiterten Heimmarkt als Spezialist für Investment Banking noch weiter zu etablieren und als Partner für die in Zentraleuropa tätigen Kunden zur Verfügung zu stehen.

## Investment Banking Highlights 2004

### Kapitalmärkte und Unternehmensfinanzierung

- > Das Jahr 2004 zeigte die erwartete Belebung des Primärmarktes in Österreich, die sich jedoch vor allem auf Kapitalerhöhungen und weniger auf Neueinführungen stützte. Im Gegensatz zu zahlreichen erfolgreich platzierten Kapitalerhöhungen gab es an der Wiener Börse 2004 nur ein einziges Offering (IPO).
- > Neben dem Lead Management für diesen Börsengang und einigen kleineren Transaktionen zeichnete die Erste Bank im Berichtszeitraum als Joint Lead Manager auch für die größte je in Österreich platzierte Kapitalerhöhung verantwortlich. Für die OMV konnten in einer kombinierten Transaktion junge Aktien und eine Wandelanleihe erfolgreich bei privaten sowie nationalen und internationalen institutionellen Investoren platziert werden.

### Aktien-Sales und -Derivate

- > Der ATX konnte 2004 nahtlos an seine guten Handelsumsätze der Vorjahre anschließen. Mit einem sensationellen Zuwachs von mehr als 57 Prozent schloss der ATX am 30. Dezember 2004 mit 2.431,38.
- > In der Erste Bank konnte mit einer Ertragsteigerung um rund 37 Prozent eine markante Überschreitung der Ziele für 2004 in den Bereichen Kassa- und Derivat-Sales erreicht werden. Das rückläufige Ergebnis bei Emissionen konnte durch eine ausgezeichnete Performance im Zentraleuropa Sales mehr als kompensiert werden.

### Marktanteile 2004 an den Gesamtumsätzen der lokalen Wertpapierbörsen (in %)

Gesellschaft	Marktanteil	Position
EB Investment Hungary	20,84	1.
Česká spořitelna	8,41	3.
Erste Securities Zagreb	11,41	3.
Slovenská sporiteľňa	3,36	9.
Erste Securities Polska	3,19	10.

### Investment Banking Zentraleuropa

- > Die Börseentwicklung in den Kernmärkten der Erste Bank in Zentraleuropa wurde durch die per 1. Mai vollzogene EU-Erweiterung bzw. die Annäherung Kroatiens an die Europäische Union sehr positiv beeinflusst.
- > Die Investment Banking-Einheiten des Erste Bank-Konzerns konnten von dieser Entwicklung sehr stark profitieren und die teilweise schon sehr hohen Marktanteile wurden gehalten bzw. ausgebaut.

### Investment Banking Ausblick 2005

- > Mit Jahresbeginn 2005 wurde das Geschäftsfeld „Investment Banking“ in die neuen Geschäftsfelder „Group Large Corporates“ und „Group Treasury“ integriert. Capital Markets, welches ab 1. Jänner 2005 dem Geschäftsfeld „Group Large Corporates“ angehört, wird sich weiterhin verstärkt als zentraler Ansprechpartner für Eigenkapital-Finanzierungen positionieren und das Produktangebot für österreichische Unternehmen in diesem Bereich weiter ausbauen.
- > Durch die aus dieser Reorganisation resultierenden Synergien können auf die Bedürfnisse der Kommerzkunden maßgeschneiderte Finanzierungs-Pakete angeboten werden.
- > Die positive Entwicklung im Investment Banking sollte sich auch im Jahr 2005 durch weiteren Ausbau des konzertierten Auftritts aller Zentraleuropa Investment-Banken im erweiterten Heimmarkt fortsetzen.

# Zentraleuropa

Die Region Zentraleuropa ist der erweiterte Heimmarkt der Erste Bank. Die zentrale Bedeutung unserer Tochtergesellschaften in den jeweiligen Ländern unterstreicht die hohe Betreuungsqualität des gesamten Erste Bank-Konzerns und das uns entgegengebrachte große Kundenvertrauen in der Region. Die führenden Positionen der Česká spořitelna in der Tschechischen Republik, der Slovenská sporiteľňa in der Slowakischen Republik, der Erste Bank Hungary in Ungarn und der Erste Bank Croatia in Kroatien werden in den folgenden Einzeldarstellungen detailliert beschrieben.

## Strategie/Ziele

- > In einem ersten Schritt hat die Erste Bank die österreichischen Nachbarländer in Zentraleuropa – die Tschechische Republik, die Slowakische Republik, Ungarn, Kroatien und Slowenien – mit ihren über 40 Mio Einwohnern als ihren erweiterten Heimmarkt definiert.
- > Dieser Heimmarkt wird in einem nächsten Schritt auch die EU-Beitrittskandidaten in Ost- und Südosteuropa (zweite und dritte Welle der EU-Erweiterung) – mit einem enormen wirtschaftlichen Potential sowie über 70 Mio Einwohnern – umfassen.
- > Die wichtigste Voraussetzung um im Retailgeschäft in dieser Region erfolgreich zu sein ist eine starke Marktpräsenz. Die Erste Bank peilt daher langfristig einen Marktanteil von zumindest 20 Prozent in den jeweiligen Ländern des erweiterten Heimmarktes an. Um diese Position zu erreichen, wird sowohl auf gezielte Akquisitionen als auch auf organisches Wachstum gesetzt.
- > Durch die konsequente Umsetzung der Strategie des erweiterten Heimmarktes konnte – neben den Marktführern Česká spořitelna, a.s. in der Tschechischen Republik und Slovenská sporiteľňa, a.s. in der Slowakischen Republik – die Erste Bank Hungary Rt. im Jahr 2004 ihre Marktposition als zweitgrößte Retailbank in Ungarn festigen und die Erste Bank Croatia sich in Kroatien als Nummer 3 etablieren.

## Beteiligungen der Erste Bank in Zentraleuropa<sup>1)</sup>

Land	Erste Bank-Tochtergesellschaft	Beteiligung
Tschechische Republik	Česká spořitelna	98,0 %
Slowakische Republik	Slovenská sporiteľňa <sup>2)</sup>	100,0 %
Ungarn	Erste Bank Hungary	99,9 %
Kroatien	Erste Bank Croatia <sup>3)</sup>	62,0 %

1) per 31. Dezember 2004

2) Erhöhung der Beteiligung auf 100 Prozent im Jänner 2005

3) Nach Neuordnung der Eigentümerstruktur in der Erste Bank Croatia im Jänner 2005

## Česká spořitelna a.s.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	314,1	212,9
Konzernjahresüberschuss	209,4	122,5
Cost/Income-Ratio (in %)	60,5	62,3
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	43,2	32,4

Das Konzernergebnis konnte gegenüber dem Vorjahr um 70,9 Prozent oder EUR 86,9 Mio auf EUR 209,4 Mio gesteigert werden. Das gegenüber 2003 um 13,5 Prozent gesteigerte Betriebsergebnis basiert auf einer Verbesserung der Betriebserträge um 8,3 Prozent von EUR 761,4 Mio auf EUR 824,6 Mio, bei einem moderaten Anstieg des Verwaltungsaufwandes von 5,2 Prozent, wobei diese Position zu einem wesentlichen Teil durch die geänderte Umsatzsteuerregelung (mit dem EU-Beitritt per 1. Mai 2004) in der Tschechischen Republik beeinflusst wurde. Neben der Verbesserung des Nettozinsertrages aufgrund der Geschäftsausweitung im Kreditgeschäft konnte auch der Provisionsertrag, speziell bei den Zahlungsverkehrsdienstleistungen und im Kartengeschäft, von einem bereits sehr hohen Niveau ausgehend weiter deutlich gesteigert werden. Eine ähnlich gute Entwicklung verzeichnete auch das Handelsergebnis, insbesondere im Bereich des Wertpapiergeschäftes und bei Zinsderivaten. Die deutliche Verbesserung im Sonstigen betrieblichen Erfolg ist geprägt durch den Wegfall der Firmenwertabschreibung (2003: EUR 40,2 Mio) und Sonderabschreibungen von Software und Rückstellungen für Prozess- und sonstige Risiken, die den Wert des Jahres 2003 atypisch hoch ausfallen ließen. Durch den Wegfall der Auflösung der General Reserve (rund EUR 60 Mio in 2003) kommt es zu einem Anstieg der Risikokosten. Aufgrund der sehr erfreulichen Ertragsentwicklung verbesserte sich die Kosten/Ertrags-Relation von 62,3 Prozent auf 60,5 Prozent und die Eigenkapitalverzinsung von 32,4 Prozent auf 43,2 Prozent.

### Highlights 2004

- > Im Jahr 2004 ist es der Česká spořitelna in allen wesentlichen Geschäftsbereichen gelungen, ihre Marktanteile zu behaupten bzw. weiter auszubauen. So konnte der Marktanteil bei den Ausleihungen an Kunden von 19,5 Prozent auf 20,3 Prozent gesteigert werden. Der Marktanteil bei Kundeneinlagen lag bei über 20 Prozent.
- > Das gesamte Kreditportefeuille der Česká spořitelna (Bank unkonsolidiert) wurde im Geschäftsjahr 2004 um 9,3 Prozent auf CZK 214,4 Mrd ausgeweitet. Die Retailausleihungen stiegen dabei insgesamt um 33,6 Prozent auf CZK 97,1 Mrd, hievon die Retailhypothekarkredite um 66 Prozent auf CZK 44,5 Mrd. Die Ausleihungen an Unternehmen verzeichneten einen Zuwachs um 9,9 Prozent und erreichten zum Jahresende CZK 95,2 Mrd.

- > Im abgelaufenen Jahr 2004 erfolgte mit der Eröffnung von 14 Wohnbau- und Immobilien-Centers, mit Spezialisierung auf Beratung und Verkauf der gesamten Produktpalette im Bereich Hypothekarkredit und Wohnbaufinanzierung, sowie mit der Ausweitung der segmentspezifischen Produktpalette eine Offensive im Hypothekarkreditbereich. Der Marktanteil bei Hypothekarkrediten stieg von 30,1 Prozent auf 33,7 Prozent zum Jahresende 2004, der Marktanteil an Hypothekarkrediten bei Privaten konnte von 29,1 Prozent auf 32,4 Prozent per 31. Dezember 2004 ausgeweitet werden.
- > Die alternativen Vertriebswege wurden weiter ausgebaut. Das neue Internetbanking wurde auch für Kommerzkunden zugänglich gemacht. „Servis 24“ (Telebanking und Internetbanking) wurde im „Golden Crown Contest“ als bestes Finanzprodukt des Jahres 2004 in der Tschechischen Republik ausgezeichnet. Die Anzahl der User stieg im Jahr 2004 um 19,9 Prozent auf knapp 813.000. Insgesamt nutzten 931.000 Kunden per Ende 2004 alternative Vertriebskanäle. Das entspricht einer Steigerung von 16,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.
- > Auch im vergangenen Jahr erhielt die Česká spořitelna wieder mehrere Auszeichnungen von unabhängigen Instituten, welche die hohe Servicequalität für die rund 5,4 Mio Kunden bestätigen. So erhielt sie im Jahr 2004 im Rahmen einer europaweit durchgeführten Umfrage von Readers Digest zum vierten Mal in Folge den Titel „Vertrauenswürdigste Bank in der Tschechischen Republik“. Auch der Titel „Mortgage of the Year“ konnte von der Česká spořitelna verteidigt werden. Bereits zum dritten Mal in Folge wurde die Bank zur „MasterCard Bank of the Year“ gewählt.
- > Zur Steigerung der Effizienz wurde die Anzahl der Mitarbeiter weiter reduziert und das Filialnetz optimiert. Die Mitarbeiteranzahl der Česká spořitelna-Gruppe ging zum Jahresende 2004 um 6,3 Prozent auf 11.639 zurück. Die Anzahl der Filialen per 31. Dezember 2004 lag bei 647 (2003: 667), die Anzahl der Commercial Centers lag unverändert bei 16.
- > Im Jahr 2004 wurde die definierte Strategie des ČS Beteiligungsbereiches weiter konsequent umgesetzt, welche die Einführung von Standards zum Holding Management sowie die Implementierung der Corporate Governance Regelungen vorsah.
- > Mit einem Marktanteil von 12,8 Prozent konnte der ČS Pensionsfonds seinen vierten Platz am tschechischen Markt behaupten. Die ČS Factoring konnte mit einem Marktanteil von 27,4 Prozent den ersten Platz am Factoringmarkt erreichen.
- > Im Jahr 2004 erfolgte der Markteintritt der s Autoleasing, einer Tochtergesellschaft der Česká spořitelna am tschechischen Markt. Die im Oktober 2003 gegründete Gesellschaft wurde im abgelaufenen Jahr operativ tätig und hat ihren Schwerpunkt in der Auto-Leasingfinanzierung über die Vertriebswege der Česká spořitelna.
- > Entsprechend der konzernpolitischen Ausrichtung wurden der Česká spořitelna als Hauptvertriebspartner der tschechischen Bausparkasse, Stavebni sporitelna Ceske sporitelny a.s., 34,5 Prozent Anteile der Erste Bank mit einem Buchwert von EUR 27,5 Mio übertragen. Die Česká spořitelna hält somit 95 Prozent der Anteile.
- > Im Rahmen der Konzentration auf das Lebensversicherungsgeschäft in der Pojišť'ovna ČS, einer 55-prozentigen Tochtergesellschaft der Česká spořitelna (45 Prozent hält die Sparkassen Versicherung AG), und dem daraus resultierenden Verkauf des Sachversicherungsbereiches im Jänner 2004 an die Kooperativa pojišť'ovna, die tschechische Tochtergesellschaft der Wiener Städtische Versicherung, wurden 640.000 Kunden an die Kooperativa übergeben. Der Verkaufserlös von CZK 2,9 Mrd wurde im Jahr 2004 ergebniswirksam.
- > Im Jahr 2004 konnte die Česká spořitelna die Ausschreibung zur Führung des Kontos der Europäischen Kommission für die Tschechische Republik gewinnen. Mit der Europäischen Investmentbank (EIB) wurde die Kooperation zur Unterstützung von Infrastrukturprojekten begonnen.
- > ČS Asset Management, Investicny spolecnost Ceske sporitelny, a.s., konnte ihre Marktposition als Nummer 1 bei heimischen Investmentfonds behaupten. Das verwaltete Fondsvolumen konnte gegenüber dem Jahr 2003 um CZK 10,6 Mrd auf CZK 58,9 Mrd zum Jahresende 2004 ausgebaut werden.

#### Ziele/Ausblick 2005

- > Im Zentrum der Aktivitäten der Česká spořitelna für das Jahr 2005 im Rahmen einer vertieften Zusammenarbeit im Erste Bank-Konzern stehen der weitere Ausbau der Ausleihungen an Kunden sowie das verstärkte Cross-Selling. Auch für das Jahr 2005 besteht das Ziel, die lokale Eigenkapitalverzinsung über 20 Prozent zu halten.

## Slovenská sporiteľňa a.s.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	85,6	61,3
Konzernjahresüberschuss	59,6	32,7
Cost/Income-Ratio (in %)	59,0	52,9
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	48,8	36,5

Die Entwicklung des Zinsergebnisses der Slovenská sporiteľňa (EUR 185,8 Mio nach EUR 234,7 Mio) ist wesentlich durch den bereits erwähnten Sondereffekt in der slowakischen Bausparkasse PSS im Vorjahr (Sonderertrag von EUR 36 Mio) beeinflusst. Neben höheren Refinanzierungskosten für den Erwerb von 10 Prozent an der Slovenská sporiteľňa durch die Erste Bank wirkte sich die allgemeine Zinsentwicklung in der Slowakischen Republik – insbesondere auf den hohen Wertpapierbestand, den die Slovenská sporiteľňa im Zuge der Restrukturierung vor der Privatisierung zu übernehmen hatte – negativ aus und konnte trotz der Zuwächse im Ausleihungsgeschäft nur teilweise kompensiert werden. Die Provisionen stiegen aufgrund der sehr erfreulichen Entwicklung im Zahlungsverkehr (+28,0 Prozent oder EUR +9,4 Mio) und auch im Finanzierungsbereich (+41,0 Prozent oder EUR +4,8 Mio) gegenüber dem Vergleichszeitraum um 28,6 Prozent auf EUR 66,4 Mio. Das Handelsergebnis erhöhte sich – besonders durch das Devisen- und Wertpapiergeschäft – um 52,8 Prozent auf EUR 16,5 Mio. Der Verwaltungsaufwand konnte wie prognostiziert – trotz hoher Inflation und negativer Wechselkurseffekte – nahezu auf Vorjahresniveau gehalten werden. Das Absinken des Betriebsergebnisses von EUR 139,9 Mio auf EUR 110,2 Mio ist vor allem auf den oben erwähnten positiven Sondereffekt im Vorjahr zurückzuführen. Bereinigt um diesen Sondereffekt in Höhe von EUR 36 Mio würde sich ein geringfügig verbessertes Betriebsergebnis gegenüber dem Vorjahr ergeben. Die deutliche Verbesserung im Sonstigen betrieblichen Erfolg beruht auf einmaligen Bewertungs- und Vorsorgemaßnahmen in 2003. Durch die im zweiten Quartal erfolgte Erhöhung des Anteils der Erste Bank an der Slovenská sporiteľňa von 70 Prozent auf 80 Prozent verringerten sich die Minderheitenanteile. Aufgrund dieser positiven Entwicklungen stieg die Eigenkapitalverzinsung von 36,5 Prozent auf 48,8 Prozent, die Kosten/Ertrags-Relation stieg aufgrund der erläuterten Sondereffekte 2003 von 52,9 Prozent auf 59,0 Prozent.

### Highlights 2004

- > Nachdem die Erste Bank im April 2004 durch den Kauf von weiteren 10 Prozent der Aktien der Slovenská sporiteľňa (vom slowakischen Fonds für Nationaleigentum) ihren Anteil auf 80,01 Prozent erhöhte, erfolgte im Jänner 2005 die Ausübung einer Call Option zum Erwerb von 19,99 Prozent an der Slovenská sporiteľňa von der Europäischen Bank für Entwicklung und Wiederaufbau (EBRD). Die Erste Bank besitzt somit 100 Prozent der Aktien der Slovenská sporiteľňa.
- > Mit einer Bilanzsumme von SKK 235,4 Mrd zum Jahresende 2004 und einem Marktanteil von 20,2 Prozent ist die Slovenská sporiteľňa weiterhin die führende Bank in der Slowakischen Republik. 2,5 Mio Kunden profitierten von Produktinnovationen, verbesserter Servicequalität in den einzelnen Kundensegmenten und Prozessoptimierung in der Abwicklung.
- > Erfreulich entwickelte sich das Ausleihungsgeschäft der Slovenská sporiteľňa im Geschäftsjahr 2004. Die Ausleihungen an Kunden (Bank unkonsolidiert) stiegen um 10,8 Prozent auf SKK 60,5 Mrd, wobei sich davon die Retail-Ausleihungen in lokaler Währung um 39 Prozent auf SKK 27,1 Mrd erhöhten. Die Retail-Hypothekarkredite verzeichneten einen Zuwachs von 41 Prozent auf SKK 8,7 Mrd.
- > Die gesamten Kundeneinlagen blieben gegenüber dem Vorjahr mit SKK 172,7 Mrd stabil. Generell konnte eine Umschichtung zu Investmentfonds- bzw. Lebensversicherungsprodukten festgestellt werden.
- > Die Nutzung der alternativen Vertriebswege konnte weiter gesteigert werden. So wuchs die Gesamtzahl der Anwender im Jahr 2004 um 21,3 Prozent von 320.000 auf über 406.000.
- > Zur Steigerung der Effizienz wurde die Anzahl der Mitarbeiter reduziert und die Umstrukturierung und Neudimensionierung des Filialnetzes mit nunmehr 333 Filialen abgeschlossen. Die Anzahl der Mitarbeiter der Slovenská sporiteľňa reduzierte sich zum Jahresende 2004 gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent auf 5.083 Mitarbeiter (2003: 5.283).
- > Im März 2004 startete die Leasing Slovenskej sporiteľne, die Autoleasingtochter der Slovenská sporiteľňa und der EBV-Leasing, operativ am Markt. Im Jahr 2004 konnten bereits 337 Leasing-Verträge abgeschlossen werden.
- > Im Geschäftszweig Factoring konnte die Slovenská sporiteľňa ihren Marktanteil von 22 Prozent im Jahr 2003 auf über 50 Prozent ausbauen und sich als der führende Anbieter in der Slowakischen Republik positionieren.
- > Die Asset Management-Tochter der Slovenská sporiteľňa, welche mit dem Produkt SPORO Money Market Fund als erstem Investmentfonds in der Slowakischen Republik ein Volumen von über SKK 10 Mrd Fondsvolumen erreichen konnte, hält drei Jahre nach ihrer Gründung einen Marktanteil von 31,8 Prozent.
- > Sehr erfolgreich entwickelte sich die Lebensversicherungsgesellschaft, Pojstovna slovenskej sporiteľne, a.s., welche mit 5,3 Prozent Marktanteil per Jahresende 2004 den fünften Platz bzw. mit 19,5 Prozent im Neugeschäft den zweiten Platz einnehmen konnte.

### Ziele/Ausblick 2005

- > Die Slovenská sporiteľňa strebt 2005 eine kräftige Ausweitung des Kreditportefeuilles in allen Kundensegmenten sowie Marktanteilssteigerungen an. Das Ziel für 2005 ist eine lokale Eigenkapitalverzinsung von mindestens 20 Prozent.

## Erste Bank Hungary Rt.

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	31,3	14,7
Konzernjahresüberschuss	31,5	13,2
Cost/Income-Ratio (in %)	68,1	70,0
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	24,0	23,8

Ein Vergleich zum Vorjahr ist aufgrund der erfolgswirksamen Einbeziehung der Postabank ab 2004 nur eingeschränkt aussagekräftig. Die Integration der Postabank in die Erste Bank Hungary konnte mit der EDV-Zusammenführung im vierten Quartal erfolgreich abgeschlossen werden. Das vorliegende Konzernergebnis zeigt bereits im ersten Jahr ein deutlich über den Erwartungen liegendes Bild. Das im Quartalsvergleich deutlich bessere vierte Quartal 2004 ist auf konservative Ergebnisabgrenzungen im Zuge der Integration der Postabank in den Vorquartalen sowie auf Maßnahmen zur Margenverbesserung zurückzuführen.

### Highlights 2004

- > Durch die Fusion von Erste Bank Hungary und Postabank zur Erste Bank Hungary Rt. entstand die zweitgrößte Retailbank des Landes, mit führender Position im Investmentbanking und im Leasinggeschäft. Die schnell voranschreitende Integration beider Banken sowie die rasch erteilten Genehmigungen durch die lokalen Behörden ermöglichten eine rechtlich wirksame Fusion der beiden Banken bereits am 1. September 2004. Der Anteil der Erste Bank an der Erste Bank Hungary beträgt 99,9 Prozent.
- > Das im Januar 2004 gestartete Integrationsprogramm, bestehend aus 24 Teilprojekten, wurde Ende November 2004, nicht einmal ein Jahr nach Übernahme der Postabank, fast zur Gänze erfolgreich abgeschlossen.
- > Im Zuge der Integration wurden die Ressourcen in Zentrale und Vertriebsapparat optimiert. Der Personalstand reduzierte sich um nahezu 23 Prozent auf 2.435. Weiters wurde, bedingt durch Überlappungen, das Filialnetz durch Zusammenlegungen und Schließungen um 53 Filialen auf 142 Filialen per Jahresende reduziert.
- > Im Rahmen der strategischen Partnerschaft mit der ungarischen Post und der sich daraus ergebenden Cross-Selling-Möglichkeiten wurden Kooperationsverträge für den Vertrieb wichtiger Standardbankprodukte (Einlagen, Kontoführung, Privatkredite) und Investmentfonds neu gestaltet und abgeschlossen.
- > Durch starke Zuwächse im Ausleihungsbereich konnte der Marktanteil im Retail-Segment auf 8,0 Prozent bzw. jener im Corporate-Segment auf 8,5 Prozent gesteigert werden. Im Retail-Segment konnte das Volumen um 31 Prozent von HUF 268 Mrd (pro forma 2003) auf HUF 351 Mrd erhöht werden. Im Corporate-Segment betrug die Steigerungsrate bei einem Zuwachs des Ausleihungsvolumen von HUF 367 Mrd (pro forma 2003) auf HUF 435 Mrd rund 18,5 Prozent.
- > Dem Trend rückläufiger Privatkundeneinlagen stehen deutlich höhere Volumenzuwächse im Investmentfondsgeschäft gegenüber. Durch starke Zuwächse im Vertrieb eigener Investmentfonds konnte der Marktanteil von 2,6 Prozent auf 9,5 Prozent nahezu vervierfacht werden.
- > Durch Zusammenlegung der Leasingaktivitäten der Erste Bank Hungary und Postabank sowie durch starke Volumenzuwächse konnte die Marktposition im Autoleasinggeschäft von 9,2 Prozent auf 10,4 Prozent gesteigert werden.
- > Die Erste Investment Bank Hungary konnte ihre Marktanteile in allen Geschäftssegmenten erhöhen. Im Aktienhandel lag der Marktanteil bei über 20 Prozent. Im FX-Handel ist die Erste Investment Bank Hungary Marktführer.

### Ziele/Ausblick 2005

- > Wichtiges Ziel der Erste Bank Hungary ist der Abschluss der letzten verbliebenen Integrationsmaßnahmen bis zum Ende des ersten Halbjahres.
- > Neben der Festigung der Marktposition als zweitgrößte Retailbank Ungarns steht der weitere Ausbau von Marktanteilen in den Bereichen Wohnraumfinanzierung, mit besonderem Schwerpunkt bei Fremdwährungskrediten, Sparprodukten (Einlagen, Investmentfonds) und in allen Segmenten des Firmenkundengeschäfts, einschließlich öffentlicher Verwaltungen, im Mittelpunkt der Aktivitäten.
- > Sowohl durch die Implementierung des neuen Kooperationsmodells mit der ungarischen Post als auch durch die Einführung neuer Finanzberatungsinstrumente (Finance Check) soll das Cross-Selling-Potential verstärkt genutzt werden.
- > Für das Jahr 2005 wird eine deutliche Verbesserung der lokalen Eigenkapitalverzinsung angestrebt.

## Erste Bank Croatia (Erste & Steiermärkische Bank d.d.)

### Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	42,2	23,7
Konzernjahresüberschuss	21,6	21,3
Cost/Income-Ratio (in %)	56,6	67,1
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	17,6	24,2

Der Vorsteuergewinn konnte gegenüber dem Vorjahr um 78,1 Prozent auf EUR 42,2 Mio gesteigert werden. Bedingt durch Geschäftsvolumenausweitungen stieg der Zinsertrag um 12,1 Prozent auf 84,5 Mio. Die Provisionen – vor allem im Zahlungsverkehr – wurden um 33,6 Prozent auf EUR 16,7 Mio erhöht, der Handelserfolg stieg im Vergleich zur Vorperiode um 17,8 Prozent auf EUR 12,6 Mio. Die zum dritten Quartal getroffene Prognose eines unveränderten Verwaltungsaufwands im Gesamtjahresvergleich konnte durch ein strenges Kostenmanagement sogar übertroffen werden: Die Verwaltungsaufwendungen zeigen nunmehr einen Rückgang um 2,7 Prozent auf EUR 64,3 Mio. Der Konzernüberschuss der Erste Bank Croatia zeigt trotz des Entfalls der Nutzung steuerlicher Verlustvorträge gegenüber dem Vorjahr und höherer Minderheitenanteile durch die Abgabe von Anteilen an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG sogar eine leichte Steigerung um 1,6 Prozent auf insgesamt EUR 21,6 Mio. Die Eigenkapitalrentabilität sank – bedingt durch eine Erhöhung des zugerechneten Eigenkapitals – auf 17,6 Prozent, die Kosten/Ertrags-Relation sank signifikant von 67,1 Prozent auf 56,6 Prozent.

### Highlights 2004

> Mit knapp 550.000 Privatkunden, die in 120 Filialen landesweit serviert werden, ist die Erste Bank Croatia in diesem Segment die drittgrößte Bank Kroatiens. 2004 legte die Bank ihre Schwerpunkte auf Wohnraumfinanzierung, die Neukundengewinnung, das Kartengeschäft und komplementäre Finanzdienstleistungsprodukte. Weitere neue Produkte und Services beinhalteten co-branded Kreditkarten mit zugehörigen Verkaufsprogrammen, eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Einführung neuer Funktionalitäten in den alternativen Vertriebskanälen sowie weitere neue Kredit- und Sparprodukte.

- > Die Erste Bank Croatia war sehr erfolgreich in ihren Cross-Selling-Bemühungen und konnte den Verkauf von Finanzdienstleistungsprodukten erfolgreich erhöhen (Lebens- und Sachversicherungsprodukte, Investmentfonds und Bausparen) und dabei um über 150 Prozent höhere Verkaufserfolge gegenüber dem Vergleichszeitraum des Jahres 2003 erzielen.
- > Die Erste Bank Croatia erhöhte ihre Marktanteile im Privatkreditgeschäft und im Einlagengeschäft um 1 Prozent und hält derzeit einen Marktanteil von rund 10 Prozent des Privatkreditgeschäftes und von 9,5 Prozent im Einlagengeschäft bei Retail-Kunden. Die Volumina bei Krediten an Firmenkunden erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 40 Prozent. Speziell im Segment der Klein- und Mittelbetriebe war man besonders erfolgreich, wobei sich die Bank gegenüber ihren Mitbewerbern durch effiziente Produkte, schnelle Kreditentscheidungen und eine proaktive, flexible Kundenansprache differenziert.
- > Die Erste Bank Croatia zählt zu den führenden Banken in Kroatien in Bezug auf die Durchführung von staatlich geförderten Kreditprogrammen, die speziell zur Unterstützung und Entwicklung des Segmentes der Klein- und Mittelbetriebe sowie des Exportsektors ins Leben gerufen wurden. Aufbauend auf diesen Verkaufserfolgen steigerte die Erste Bank Croatia im Jahr 2004 ihre Marktanteile bei Ausleihungen an Firmenkunden von 9,2 Prozent per 31. Dezember 2003 auf ca. 11,5 Prozent zum Jahresende 2004. Bei den Einlagen von Firmenkunden gewann die Bank ca. 0,5 Prozent Marktanteile und hält bei 10,3 Prozent des kroatischen Gesamtmarktes in diesem Bereich.
- > Trotz des starken Wachstums im Kreditgeschäft bei Firmen- und Privatkunden wurde die Qualität des Erste Bank Croatia Portefeuilles weiterhin verbessert und der Anteil an nicht einbringlichen Krediten konnte verringert werden. Gleichzeitig wurde der Deckungsgrad der Vorsorgen bei den nicht einbringlichen Krediten auf über 90 Prozent erhöht.
- > Als Teil der kontinuierlichen Anstrengungen zur Erhöhung der Servicequalität konnte die Bank einige Initiativen zur Verbesserung des Images der Bank, sowie zur Optimierung interner Prozesse abschließen und die operativen Kosten reduzieren. Erwähnenswert ist die Eröffnung von drei Retailfilialen in Dubrovnik, Virovitica und Zadar sowie von drei Kommerzcentren in Požega, Koprivnica und Dubrovnik.
- > Die Verbesserung des Datennetzwerkes für zusätzliche Services wie Internetbanking oder Telephonebanking und zur Unterstützung des Bankomatnetzes sowie Implementierungsprozesse für neue marktorientierte Entwicklungen des Kernbanksystems waren weitere Maßnahmen.



**Ziele/Ausblick 2005**

> Bei der Erste Bank Croatia bilden neben der Festigung der Marktposition als drittgrößte Retailbank am kroatischen Markt die Ausweitung der Marktanteile in den Geschäftsfeldern Retail- und Kommerzkunden (vor allem bei Klein- und Mittelbetrieben) sowohl kredit- als auch einlagenseitig einen Schwerpunkt.

> Maßnahmen zur Erreichung dieser Zielsetzungen sind unter anderem die Optimierung der Produktpalette und die Einführung neuer maßgeschneiderter Produkte im Kredit- und Einlagenbereich sowie verstärktes Cross-Selling. Weiters ist eine Erweiterung des Filialnetzes um fünf Filialen geplant.

> Das Ziel für 2005 ist, eine lokale Eigenkapitalverzinsung von über 18 Prozent zu erreichen.

**Kennzahlen der Erste Bank-Tochtergesellschaften in Zentraleuropa im Vergleich (IFRS) – auf Einzelgesellschaftsebene**

in EUR Mio	Česká spořitelna		Slovenská sporiteľ'ňa <sup>1)</sup>		Erste Bank Hungary <sup>2)</sup>		Erste Bank Croatia <sup>3)</sup>	
	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003
Betriebsergebnis	358,7	314,2	120,3	145,7	103,7	44,9	55,7	39,7
Jahresüberschuss	270,8	234,9	80,9	66,3	27,3	18,5	38,6	29,9
RoE (in %)	23,8	23,7	20,1	19,2	11,7	8,2	17,6	14,7
Cost/Income-Ratio (in %)	58,0	59,8	56,6	51,9	62,9	78,6	48,9	62,3
Bilanzsumme	19.052	17.095	6.126	5.060	4.760	3.805	3.360	2.551
Eigenkapital	1.257	1.062	432	377	253	211	219	210
Mitarbeiter	11.639	12.420	5.083	5.283	2.435	3.145	1.441	1.463
Kunden (in Mio)	5,4	5,5	2,5	2,5	0,9	0,4	0,6	0,6
Filialen	647	667	333	339	142	194	120	118

1) Die Erste Bank hat ihren Anteil an der Slovenská sporiteľ'ňa im Jänner 2005 auf 100 Prozent aufgestockt

2) 2003 Erste Bank Hungary inkl. Postabank, exkl. Restrukturierungsaufwendungen der Postabank

3) Neuordnung der Eigentümerstruktur in der Erste Bank Croatia im Jänner 2005

# Internationales Geschäft

Das internationale Geschäft umfasst das Kommerzgeschäft der Filialen in London, New York und Hongkong sowie das Auslandsgeschäft der Erste Bank Wien einschließlich Transaktionen mit ausländischen Banken, soweit es nicht das Interbankengeschäft des Treasury betrifft.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	120,4	94,1
Konzernjahresüberschuss	93,6	70,1
Cost/Income-Ratio (in %)	19,1	20,2
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	23,1	18,3

Das konstant hohe Ergebnisniveau konnte 2004 nochmals verbessert werden. Zusätzlich ergebnisverbessernd wirkte sich der Rückgang der Risikovorsorgen in der Filiale New York auf das Ergebnis aus. Ein konstantes Kostenniveau sowie Steuervorteile haben ebenfalls zur Verbesserung des Ergebnisses von EUR 70,1 Mio auf EUR 93,6 Mio beigetragen. Die Kosten/Ertrags-Relation ist von 20,2 Prozent auf 19,1 Prozent gesunken, die Eigenkapitalverzinsung verbesserte sich von 18,3 Prozent auf 23,1 Prozent.

## Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Internationales Geschäft zielt auf eine Risiko-/Ertrags-Diversifizierung zu den Kreditportefeuilles im Heimmarkt des Erste Bank-Konzerns.
- > Der Fokus liegt auf der Teilnahme am Sekundär- oder Syndizierungsmarkt, und nicht auf dem Direktgeschäft mit Kunden.
- > Zur Gewährleistung eines langfristig stabilen Ergebnisbeitrages zum Erste Bank-Konzernergebnis erfolgt die aktive Steuerung der Kreditportefeuilles nach Grundsätzen von Risiko und Ertrag in allen Profitcentern.

## Highlights 2004

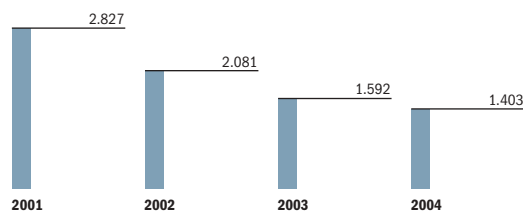
### Profitcenter New York

Die Filiale New York konzentriert sich auf Unternehmens-, Handels- und Projektfinanzierungen.

- > Rund zwei Drittel der gesamten Ausleihungen entfallen auf syndizierte, erstrangig besicherte Unternehmenskredite.
- > Bedingt durch ein hohes Volumen vorzeitiger Rückzahlungen im Dezember sowie der US\$/EUR-Kursentwicklung entwickelte sich das Ausleihungsportefeuille per Ende 2004 rückläufig.

- > Trotz der schwierigen Marktbedingungen – 65 Prozent der Neukredite am US-amerikanischen Markt sind single-B geratet und entsprechen damit nicht den Kreditanforderungen der Erste Bank – und großem Margendruck aufgrund starker Nachfrage von Fonds, Banken und spezialisierten Investoren (CLOs) konnte das Ertragsniveau in New York weiter gesteigert werden.
- > Aufgrund des freundlichen wirtschaftlichen Umfelds und niedriger bzw. rückläufiger Ausfallsraten wird auch 2005 eine weiterhin starke Nachfrage nach Krediten erwartet.

### Garantierte Linien – Profitcenter New York (in EUR Mio)



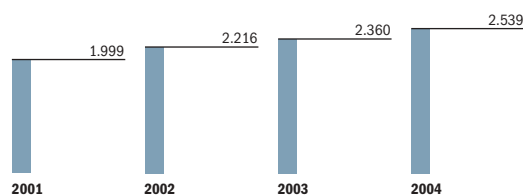
Aufgrund der Änderung der Darstellung von Aushaftungen auf garantierte Linien sind die Daten mit den Vorjahren nur teilweise vergleichbar.

### Profitcenter London

Die Geschäftssparten der Filiale London umfassen Asset-Backed-Securities, Akquisitionsfinanzierungen, Handelsfinanzierungen, Immobilienfinanzierungen und Flugzeugfinanzierungen.

- > Parallel zu einem kräftigen Wachstum im Asset-Backed-Securities-Markt waren die Margen stark rückläufig. Das Neugeschäft in diesem Segment entwickelte sich daher unter Plan.
- > Der weitere Ausbau des Portefeuilles in der Sparte Akquisitionsfinanzierungen gestaltete sich schwierig, da das Risiko-/Ertrags-Profil sehr oft nicht den Anforderungen entsprach. Wachstumschancen in diesem Segment ergaben sich in Zentraleuropa, wo die Erste Bank in der Tschechischen Republik trotz wachsender Konkurrenz Marktführer ist.
- > Im Bereich der Handelsfinanzierungen spezialisierte sich die Filiale auf Rohöl und Öl derivative in der ehemaligen Sowjetunion, im mittleren Osten und Afrika. Die Margen sind nach dem Investment-Grade-Rating Russlands allerdings auch hier unter Druck gekommen.

### Garantierte Linien – Profitcenter London (in EUR Mio)



Aufgrund der Änderung der Darstellung von Aushaftungen auf garantierte Linien sind die Daten mit den Vorjahren nur teilweise vergleichbar.

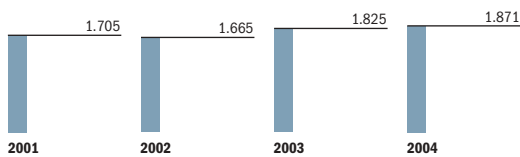
- > Aufgrund von Rückzahlungen, aber auch aktivem Portefeuille-Management, konnte der Anteil höherer Risiken von 16 Prozent auf 11 Prozent des Portefeuilles reduziert werden.

### Profitcenter Hongkong

Die Aktivitäten der Filiale Hongkong umfassen die Übernahme von Kreditrisiken von Finanzinstitutionen, Souveränen und Top-Unternehmen im asiatisch-pazifischen Raum sowie Asset-Backed-Securities.

- > Trotz der allgemeinen Verschlechterung des Risiko-/Ertrags-Verhältnisses aufgrund der steigenden Nachfrage im Jahr 2004 konnte das Neugeschäft vor allem aus Engagements in Australien, Indien und Korea auf 20 Prozent über Plan gesteigert werden.
- > Das Risikoprofil des Portefeuilles hat sich gegenüber dem Vorjahr verbessert; der Anteil der als Investment-Grade eingestuften Aktiva stieg von 85 auf 87 Prozent.
- > 73 Prozent des Portefeuilles besteht aus staatlichen Risiken, Banken oder multilateralen Organisationen.

### Garantierte Linien – Profitcenter Hongkong (in EUR Mio)



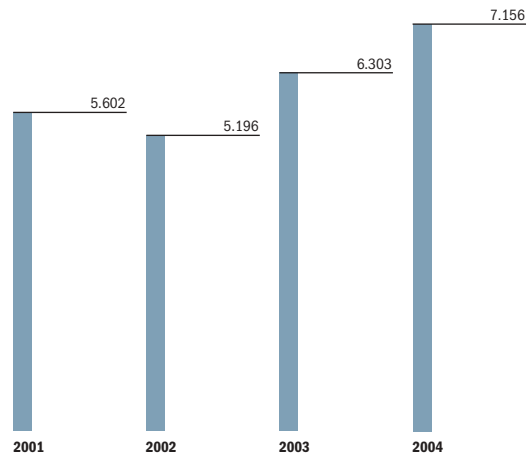
Aufgrund der Änderung der Darstellung von Aushaftungen auf garantierte Linien sind die Daten mit den Vorjahren nur teilweise vergleichbar.

### Profitcenter Wien

Der Schwerpunkt des internationalen Geschäfts in Wien liegt in Krediten an Staaten und Banken. Die strategische Ausrichtung zielt bei einer möglichst breiten Diversifizierung der Länderrisiken, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bonitäten und Laufzeiten, auf einen maximalen Ertrag ab.

- > Im Einklang mit der Strategie der Erste Bank-Gruppe wurden weiterhin regionale Schwerpunkte in Zentraleuropa gesetzt sowie die Aktivitäten der Tochterbanken in dieser Region unterstützt.
- > Die Portefeuillequalität blieb auch im Jahr 2004 erfreulich; der Anteil der als Investmentgrade eingestuften Aktiva lag bei 87,1 Prozent. Banken und staatliche Obligi hielten einen Anteil von 94 Prozent am Gesamtportefeuille.
- > Trotz hoher Amortisierungen konnte das Portefeuille um EUR 810 Mio auf EUR 7,2 Mrd ausgebaut werden. Auch im Profitcenter Wien kam es speziell bei Kreditvergaben an EU-Beitrittsländer, aufgrund der hohen Liquidität, zu sinkenden Margen.
- > Das Profitcenter Wien konzentriert sich verstärkt auf die Arrangierung von Syndizierungen, um die sinkenden Margen teilweise mit höheren Provisionserträgen zu kompensieren.

### Garantierte Linien – Profitcenter Wien (in EUR Mio)



### Ausblick 2005

- > Die Strategie des internationalen Geschäfts im Sinne der Erbringung eines stabilen Einkommensstroms wird beibehalten.
- > Angesichts steigender Nachfrage nach Assets bei teilweise sich verschlechternden Kreditkonditionen liegt ein Schwerpunkt in der Sicherung der Qualität des Kreditportefeuilles, um das eingesetzte Kapital und die Ertragskraft zu erhalten.
- > Die Portfoliosteuerung legt in immer stärkerem Umfang bedacht auf kapital-effiziente Produkte im Hinblick auf Basel II.
- > Überliquidität und damit hohe Nachfrage nach Veranlagungen werden 2005 voraussichtlich weiterhin Druck auf die Margen in allen Segmenten ausüben.

Das Segment Corporate Center unterstützt mit seinen Dienstleistungen in den Bereichen Marketing sowie Organisation und Informationstechnologie die Umsetzung der strategischen Ziele der Erste Bank-Gruppe. Ebenfalls diesem Segment zugeordnet wurde das im Aufbau befindliche E-Business. Weiters umfasst das Corporate Center die Serviceeinheiten Rechnungswesen, Controlling, Wertpapierabwicklung und Teilnehmungsmanagement sowie jene Tochtergesellschaften, deren Tätigkeit in bankfremden Geschäften bzw. in das Bankgeschäft unterstützenden Tätigkeiten besteht.

Im Corporate Center werden neben den sonstigen Positionen aus der Erste Bank AG, den Hilfsbetrieben sowie der Konsolidierung auch die Sondereffekte aus dem Impairmenttest für Firmenwerte und dem Sonderertrag aus dem Verkauf der Sachversicherungssparte der tschechischen Versicherung dargestellt. Letzterer erklärt im Wesentlichen auch den Anstieg bei den Minderheitsanteilen. Zusätzlich wird im vierten Quartal 2004 der Ertrag aus dem Verkauf der Anteile der Investkredit AG in Höhe von EUR 50 Mio (nach Steuern) in diesem Segment dargestellt. Wie bereits im ersten Quartal berichtet, wurde im Jahr 2004 eine Abwertung des Steueraktivums durchgeführt, die sich aus der Reduktion des österreichischen Körperschaftssteuersatzes von 34 Prozent auf 25 Prozent ab 2005 ergibt. Daraus resultiert ein wesentlicher Anstieg beim ausgewiesenen Steueraufwand im Vergleich zum Vorjahr.

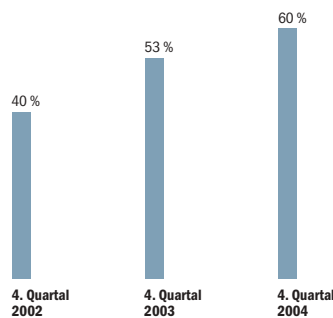
## Marketing Strategie/Ziele

Das Konzernmarketing ist für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung eines modernen, zeitgerechten Markenbildes im erweiterten Heimmarkt verantwortlich. Im Rahmen dieser Matrixverantwortung gilt es, Marketingstrategien zu entwickeln, die den Marktbedingungen und den Kundenbedürfnissen gerecht werden. Durch den strategischen Markenauftritt, der durch eine entsprechende Kommunikationspolitik begleitet wird, soll ein unverwechselbares Markenbild beim Konsumenten verankert werden.

## Marketing Highlights 2004

Die Erste Bank konnte mit den Sparkassen die gemeinsame Marktpositionierung, die durch das Doppellogo repräsentiert wird, weiter stärken. Die Werbeerinnerung liegt im Kernmarkt Wien mit 51 Prozent im vierten Quartal 2004 (Quelle: Werbetracking) auf dem höchsten Wert in der Geschichte der Erste Bank und über allen anderen österreichischen Banken (Quelle: IMAS 2004).

## Bekanntheit des Claims „In jeder Beziehung zählen die Menschen“



- > Die bereits sehr hohe Bekanntheit des Claims „In jeder Beziehung zählen die Menschen“ konnte gegenüber dem Vorjahr noch weiter gesteigert werden und lag im vierten Quartal 2004 bei 60 Prozent.
- > Das erste Halbjahr 2004 stand ganz im Zeichen der EU-Erweiterung. Aufgrund dieses historischen Ereignisses hat die Erste Bank eine umfangreiche Informationsbroschüre für ihre Kommerzkunden herausgegeben. In diesem Ratgeber für Zentral- und Osteuropa finden sich für einen erfolgreichen Markteintritt zu jedem neuen Teilnehmerland wichtige Ansprechpartner und Adressen. Weiters wurden auch steuerliche und gesetzliche Besonderheiten zusammengefasst, um auf diverse Abweichungen von gängigem EU-Recht hinzuweisen. Während des gesamten Jahres fanden zu diesem Thema Veranstaltungen und Workshops statt, bei denen das Know-how des Erste Bank-Konzerns in Zentraleuropa transportiert wurde.
- > Im Segment Privatkunden konnte die Erste Bank im Jahr 2004 durch aktives Zielgruppenmanagement, mit Konzentration auf Jugend und Senioren, im Raum Wien einen Kundenanteil von über 19 Prozent erreichen. Gemessen an den Kundenanteilen in Österreich erreichten die Sparkassen mit einem Marktanteil von 21,6 Prozent den höchsten Stand seit 1997, wobei die Sparkassen von den Erste Bank-Filialübernahmen profitierten.
- > Überdurchschnittlich hohe Kundenanteile hat die Erste Bank insbesondere in Wien.

## Kundenanteile Freie Berufe Österreich

Werte in %	Sparkassen-Gruppe (Erste Bank und Sparkassen)		
	Erste Bank	Sparkassen	
Freie Berufe Gesamt	58	28	37
Ärzte	51	27	30
Rechtsanwälte/Notare	71	28	51
Apotheker	58	22	46
Wirtschaftstreuhand	69	34	46
Ziviltechniker	54	24	35

Quelle: Freie Berufe 2003, Fessel-GfK

Die Erste Bank und Sparkassen sind Marktführer bei den Freien Berufen in Österreich.

- > Die erfolgreiche Umsetzung des gruppenweiten Corporate Design (5 Bankmarken – eine visuelle Identität) wird durch zahlreiche im Jahr 2004 erhaltene Auszeichnungen bestätigt.
- > 2004 wurde der Erste Bank-Konzern als „Retail Group of the Year“ 2004 durch Lafferty Group ausgezeichnet.
- > Die Česká spořitelna erhielt von MasterCard die Auszeichnung als „Most trusted bank“ 2004 sowie von The Banker „Bank of the year“.
- > Die Slovenská sporiteľňa wurde als beste Marke in der Kategorie Banken (GfK Slovakia „Koloseum – award“) ausgezeichnet.
- > Die Erste Bank Croatia erhielt im abgelaufenen Jahr die Auszeichnung als die Bank mit den besten Medienkontakten („Golden share award“).

#### Marketing Ausblick 2005

- > Die Positionierung von Erste Bank und Sparkassen als kompetente Finanzdienstleister wird weiter vorangetrieben und durch eine neue, breit angelegte Marketingkampagne weiter verstärkt. Diese Kampagne zielt noch stärker als bisher auf die Kernkompetenz der Erste Bank und Sparkassen – die Beratungskompetenz der Kundenbetreuer – ab und bietet somit optimale Vertriebsunterstützung.
- > In der Themenausrichtung wird ein starker Fokus auf den breiten Bereich der Vorsorge gelegt, um dieses wachsende gesellschaftliche Bedürfnis mit passenden Produkten abzudecken. Dabei werden in der Kundenansprache verstärkt auch Bedürfnisse späterer Lebensphasen adressiert und dafür maßgeschneiderte Services, wie zB zum Thema „Erben und Vererben“ angeboten.

#### Organisation & IT Strategie/Ziele

- > Nach dem Schwerpunkt der letzten Jahre auf internationale Akquisitionen und deren Integration in den Erste Bank-Konzern lag 2004 der Fokus auf einer detaillierten analytischen Bestandsaufnahme der verfügbaren Infrastruktur und Systeme und deren Beitrag zur Wertschöpfung.
- > Auf Basis dieser Erhebungen wurde eine langfristige IT-Strategie ausgearbeitet, mit dem Ziel bedeutender und nachhaltiger Kosteneinsparungen bei gleichzeitiger Sicherstellung von strategischen Wettbewerbsvorteilen durch gezielte Nutzung von Informations-Technologien.
- > Kosteneffiziente Bereit- und Sicherstellung der EDV-Unterstützung für das operative Tagesgeschäft sowie aktives Management von IT-bezogenem operationalen Risiko für die gesamte Erste Bank- und Sparkassen-Gruppe sind primäres Ziel und Verantwortung der Group-IT.

- > Für den derzeitigen Konzern-Transformations-Prozess im Rahmen der Gruppenstrategieprojekte obliegt es der Group-IT, gemeinsam mit den Geschäftsfeldern herauszuarbeiten, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Mitteln Wettbewerbsvorteile durch strategischen Einsatz von IT erzielbar sind.
- > Harmonisierung und Standardisierung von IT-bezogener Infrastruktur und IT-Prozessen blieben auch über das Geschäftsjahr 2004 Schlüsselansätze zu weiterer Kostenreduktion.
- > Konzernweite ergebnisoptimierte Planung der IT-Ressourcen und damit Ausgleich lokaler Präferenzen tragen dazu bei, einen maximalen „Return on IT-Investment“ zu erwirtschaften. Die Fokussierung auf strategische Geschäftsziele und optimierter Einsatz der IT-Ressourcen sind dazu elementare Eckpfeiler.

#### Organisation & IT Highlights 2004

- > Mit einer mittel- und langfristigen IT-Strategie wurde ein Wegweiser für die zukünftige IT-Infrastruktur des Erste Bank-Konzerns geschaffen. Im Zuge dieses Projektes wurden alle Kosteneinsparungsmöglichkeiten einer detaillierten Analyse unterzogen. In diesem Zusammenhang wurden folgende konkrete Initiativen eingeleitet:
  - Decentralized Computing – Kosteneinsparungen durch einen gruppenweit einheitlichen Ansatz in der Bereitstellung von Desktop Computern, Druckern und ähnlichen Geräten.
  - Core SAP – Machbarkeitsstudie über die Zusammenlegung der SAP-Kompetenzzentren und Bündelung der Entwicklungsaktivitäten
- > Die Planungsprozesse für IT-Vorhaben konnten in der gesamten Gruppe deutlich verbessert werden. Damit wurde die Basis für Synergien geschaffen, die sich zB aus konzernweitem Procurement, Demand-Pooling und Ähnlichem ergeben.
- > Basel II ist weiterhin auf erfolgreichem Umsetzungskurs und wichtige Teilziele konnten erreicht werden:
  - Ein gruppenweit zentraler Datenpool für Basel II risikorelevante Daten wurde erfolgreich implementiert.
  - Erste Ergebnisse der Berechnung der Basel II Risikoparameter (Ausfallswahrscheinlichkeiten, Tilgungsquotient und Sicherheitenerlösquotient) auf Basis historischer Werte wurden fertig gestellt.
  - Ebenso kamen ein Datensammlungstool für operationale Risiken und die Sicherheitendatenbank zum Einsatz.
- > Die Erneuerung der Kern-Systeme in Österreich mit Schwerpunkt Kontenverwaltung und -buchung wurde weiter erfolgreich vorangetrieben. Damit konnte eine Kostenreduktion in den laufenden IT-Ausgaben erreicht werden.

- > Die ersten Schritte (räumliche Zusammenführung von Zahlungsverkehrs-Abwicklung, Zahlungsverkehr der Sparkassen und Auslandszahlungsverkehr, Vorbereitungsarbeiten für Testläufe im Teilprojekt Auslandszahlungsverkehr sowie Start des Teilprojektes IZV) im Rahmen des Umsetzungsplanes zur Zahlungsverkehrskooperation mit Bawag/PSK wurden konsequent durchgeführt. Das Projekt wird bis 2007 beiden Banken eine wesentlich effizientere Abwicklung von Zahlungsverkehrstransaktionen erlauben.

### Projekte in Zentraleuropa

- > In Kroatien konnte als Abschluss des Mergers von ESB und Riječka Banka das Migrations-Projekt „IBIS RB“ (Zusammenlegung der IT-Systeme der beiden Banken) plangemäß fertig gestellt werden.
- > Durch die Zentralisierung der Datenbanken des Kernsystemes der Slovenská sporiteľňa konnten maßgebliche Synergieeffekte erzielt werden. Neben einer wesentlichen Verminderung des operationalen Risikos konnte zudem eine deutlich spürbare Performance-Verbesserung des Systems, aus der eine erhöhte Service-Qualität für den Kunden resultiert, erzielt werden.
- > Starbank, das Kernsystem der Česká spořitelna, wurde einer Generalerneuerung unterzogen. Es wurde ein Grundstein für weitere Zentralisierung von Back-Office-Prozessen sowie verbesserte ganzheitliche Kundenbetreuung gelegt. Aus dem im April 2004 erfolgten Rollout des CRM (Customer Relationship Management) in die Filialen der Česká spořitelna resultiert ein deutlicher strategischer Wettbewerbsvorteil gegenüber den anderen Banken in der Tschechischen Republik.
- > Nach Integration von Produkten und Bank-Prozessen wurde bereits am 1. November 2004 die erste Phase der Migration der EDV-Systeme (Retailgeschäft und Bankkarten) der Postabank in die Erste Bank Hungary abgeschlossen.

### Organisation & IT Ausblick 2005

- > Die Budgetpolitik der letzten Jahre wird auch 2005 mit der Zielsetzung, zusätzliche Ertragspotentiale oder verbesserte Abdeckung von Kundenbedürfnissen zu erzielen, konsequent gruppenweit fortgeführt werden.
- > Die Optimierungs- und Anpassungsprozesse werden im Jahr 2005 fortgesetzt. Zur Unterstützung dieser gruppenweiten Prozesse zum ergebnisoptimierten Einsatz von IT-bezogenen Ressourcen wird ein neu gegründetes IT-PMO (Portfolio Management Office) die Planungen begleiten.
- > Seit Jahresbeginn 2005 läuft eine Projekt-IT-Studie zur Evaluierung von Synergien für die bestehenden Entwicklungs-Einheiten auf Tochterebene bzw. bankeninternen IT-Entwicklungsbereichen durch Ressource-Pooling, gemeinsame Verfahren und Prozesse.
- > Im Rahmen der Gruppensynergieprojekte wurde eine neue einheitliche Kartenstrategie erarbeitet. Ein Team aus Experten aller Banken wird – auf Basis der ermittelten Entwicklungsschritte – die nötigen Umsetzungsmaßnahmen begleiten.

- > Mit dem Projekt „New Front-End“ wird in der Česká spořitelna eine vollintegrierte Geschäftsfläche für den Filialmitarbeiter bereitgestellt werden, die durch System-Integration und Prozess-Redesign signifikantes Kostenreduktionspotential im Filial-Bereich schaffen wird.
- > Der erwarteten Kundennachfrage im Bereich Wertpapier und privater Vorsorge in der Slowakischen Republik wird durch die Erweiterung einer Konzern-Lösung entsprochen: Vertrieb und Abwicklung des Wertpapier-Geschäftes wird zukünftig von einer Lösung der Online-Trading Tochter ecetra unterstützt werden. Die Umsetzung wird im Jahr 2005 erfolgen.
- > In der Slowakischen Republik stehen 2005 Geschäftsprozess-Optimierungs- und Reengineering-Aktivitäten im Mittelpunkt. Durch kritische Überprüfung aller relevanten Bank-Prozesse soll ein signifikanter Beitrag zur Kostenreduktion und Rentabilitätssteigerung der Bank geleistet werden.

### E-Business Strategie/Ziele

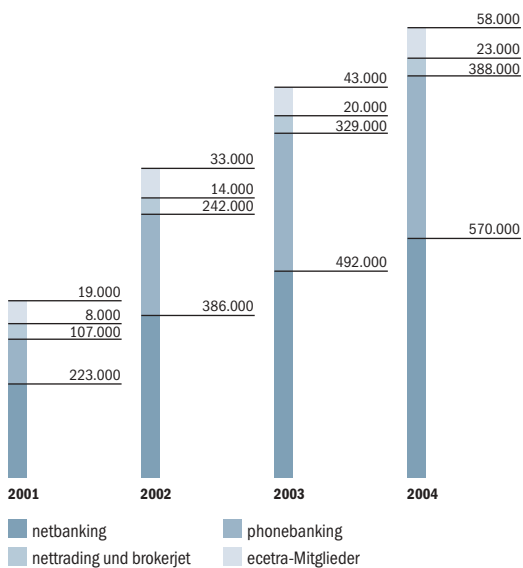
- > Gemäß ihrer vierten Kernstrategie wurde das Ziel der Erste Bank umgesetzt, ihren Kunden die Wahlmöglichkeit zu bieten, in welcher Form und zu welcher Zeit sie die Dienstleistungen des Hauses in Anspruch nehmen möchten, umgesetzt. E-Business wird nicht mehr nur als Kanal für Standardservices über elektronische Wege gesehen, sondern zusätzlich als Vertriebskanal von einfachen Finanzprodukten ausgebaut.
- > Entwickelt und umgesetzt werden die E-Business-Produkte der Erste Bank nach wie vor in Kooperation mit den österreichischen Sparkassen.
- > Auch in Zentraleuropa bietet die Erste Bank ihre E-Business-Dienstleistungen über ihre Tochtergesellschaften an und forciert den Ausbau in dieser Region.

### E-Business Highlights 2004

- > Die Anzahl der Privatkunden von Erste Bank und Sparkassen, die netbanking, das Produkt für Bankdienstleistungen am PC, nutzen, hat sich weiterhin dynamisch entwickelt und erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 15,3 Prozent auf bereits 570.000. So wurden bei den Standardtransaktionen Ende 2004 schon 25 Prozent aller Transaktionen im Inlandszahlungsverkehr über netbanking abgewickelt. Auch die Kontoauszugtransaktionen erhöhten sich im Jahr 2004 um 29 Prozent auf knapp 2,2 Mio, die elektronischen Anfragen an die Kundenbetreuer nahmen von 90.000 um 44 Prozent auf knapp 130.000 zu. Im Jahr 2004 wurden insgesamt 22 Mio Kundenkontakte auf allen elektronischen Transaktionskanälen registriert (16 Mio im Jahr 2003).
- > Rund 2.200 ProfitKonten und über 500 Bausparverträge, die 2004 via netbanking abgeschlossen wurden, bestätigen die umfangreichen Bemühungen um den Online-Verkauf von Standardbankprodukten.

- > Auch die Kundenanzahl bei nettrading und brokerjet, den für den individuellen Anlagehorizont der Kunden maßgeschneiderten Produkten für Wertpapiertransaktionen via Internet, konnte 2004 um mehr als 15 Prozent auf 23.029 ausgebaut werden.
- > Die Verlagerung des Zahlungsverkehrs von konventionellen, physischen Abwicklungsformen (Papier, physische Datenträger) hin zu elektronischer Anlieferung bei Firmen-, Wohnbau- und institutionellen Kunden wurde 2004 durch aktive und gezielte Potentialbearbeitung signifikant vorangetrieben. Im Inlandszahlungsverkehr wurden im Jahr 2004 im gesamten Unternehmenskundensegment der Erste Bank AG über 65 Prozent aller Zahlungsaufträge auf elektronischem Weg beauftragt (bei mittleren und großen Betrieben bereits zu 85 Prozent). Im Vorjahr lagen diese Werte bei 55 Prozent bzw. 76 Prozent. Die papiergebundenen Inlandszahlungen haben einen Anteil von unter 4 Prozent, über physische Datenträger (zum Beispiel Disketten und Magnetbandkassetten) laufen etwa 30 Prozent der Inlandszahlungen.
- > telebanking, das elektronische Zahlungsverkehrsprodukt für Unternehmenskunden, konnte einen Neukundenzuwachs von etwa 7 Prozent verzeichnen. Die Nutzung von telebanking hat sich wesentlich intensiviert. 2004 wurden über 8 Mio Zahlungen darüber abgewickelt, dies entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um etwa 28 Prozent. Die über telebanking bewegten Volumina stiegen um über 15 Prozent und erreichten einen neuen Höchstwert von EUR 22 Mrd.

**Kundenzahlen E-Business Erste Bank und Sparkassen Österreich**



- > Sehr positiv entwickelte sich das Online-Zahlungssystem netpay, das von Erste Bank und Sparkassen für die bequeme und sichere Bezahlung von Einkäufen in Internetshops geschaffene Zahlungssystem. Nach der Marktabstimmung im Vorjahr stand 2004 im Zeichen eines kräftigen Ausbaus. Die Anzahl der Webshop-Betreiber aus unterschiedlichsten Branchen (ca. 90 Händler mit Ende 2004) wie auch die Anzahl der Nutzer und Transaktionen stiegen 2004 deutlich an. Die monatlich getätigten Transaktionen haben sich im Jahresvergleich versiebenfacht.
- > Die E-Business-Aktivitäten in Zentraleuropa wurden auch im Jahr 2004 weiter ausgebaut. So verfügte die Česká spořitelna per Jahresende bereits über 931.000 User alternativer Vertriebskanäle, dies entspricht einem Zuwachs von 16,2 Prozent gegenüber dem Jahresende 2003. Bei der Slovenská sporiteľňa nahm die Anzahl der Anwender im gleichen Zeitraum um 21,3 Prozent von 320.000 auf über 406.000 zu.

**E-Business Ausblick 2005**

- > Im laufenden Geschäftsjahr liegt der Schwerpunkt sehr stark in der Forcierung der Kundenaktivitäten wie zB Marketingkooperationen, Gewinnspiele, Kundeninformationen etc., mit dem Ziel, die Nutzung der elektronischen Kanäle noch weiter zu steigern. Zusätzlich wird das Thema Online-Verkauf von Standardprodukten stärker in den Mittelpunkt der Aktivitäten rücken.
- > 2005 wird die Portalwelt der Erste Bank und Sparkassen auf Basis tief greifender Nutzungs- und Kundenanalysen hinsichtlich einer Verschmelzung der Transaktionsbereiche mit den Informationsbereichen neu strukturiert und weiter verbessert.

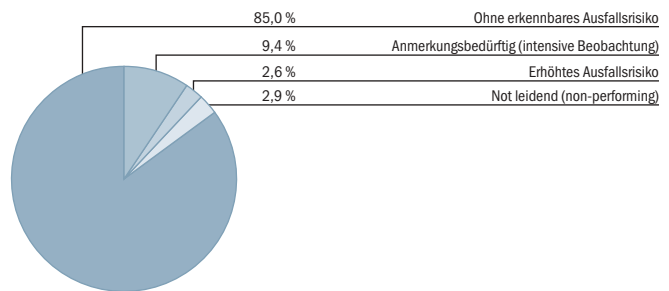
# Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern

## Gesamtes Kreditrisikovolumen

- > Das Kreditrisikovolumen entspricht der Summe der Bilanzpositionen Forderungen an Kreditinstitute, Forderungen an Kunden, den festverzinslichen Wertpapieren in den Positionen Handelsbuch, Sonstiges Umlaufvermögen und Finanzanlagen und der außerbilanziellen Position Haftungen und Akkreditive; auch die Veranlagungen der s Versicherung sind im Kreditrisikovolumen enthalten.
- > Das gesamte Kreditrisikovolumen der Erste Bank-Gruppe erhöhte sich per 31. Dezember 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 9,5 Prozent (+ EUR 11,4 Mrd) auf EUR 131,8 Mrd. Von dieser Steigerung entfallen EUR 3,0 Mrd auf die Erste Bank AG (hauptsächlich Interbankgeschäft und Wertpapierveranlagungen des Treasury sowie Internationales Geschäft), EUR 5,1 Mrd auf die Tochterbanken in den zentraleuropäischen Kernmärkten (Wachstum des Ausleihungsvolumens, vor allem an Private Haushalte), EUR 1,7 Mrd auf die Haftungsverbund-Sparkassen (vor allem Zuwächse im Privatkreditgeschäft und der Wohnbaufinanzierung) und EUR 0,9 Mrd auf die s Versicherung.

## Bonitätsentwicklung

### Bonitätsstruktur des Kreditrisikos 2004



- > Die Zunahme des gesamten Kreditrisikos entfiel ausschließlich auf die beste Risikokategorie (Ohne erkennbares Ausfallrisiko), während in den Kategorien Anmerknungsbedürftig, Erhöhtes Ausfallrisiko und Not leidend (non-performing) die Volumina zurückgingen.
- > 85,0 Prozent des Gesamtkreditvolumens der Erste Bank-Gruppe entfallen nunmehr auf die beste Risikokategorie, die Anteile der anderen Risikokategorien waren ebenso wie die absoluten Beträge rückläufig.

## Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerknungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31.12.2004	112.055	12.406	3.473	3.879	131.814
Anteile (in %)	85,0 %	9,4 %	2,6 %	2,9 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2004	93	107	484	2.130	2.814
Prozentsatz der Deckung	0,1 %	0,9 %	14,0 %	54,9 %	2,1 %
Gesamtobligo 31.12.2003	99.825	12.498	4.070	4.038	120.431
Anteile (in %)	82,9 %	10,4 %	3,4 %	3,4 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2003	177	118	504	2.030	2.829
Prozentsatz der Deckung	0,2 %	0,9 %	12,4 %	50,3 %	2,3 %
Differenz 2004 - 2003 Obligo	12.230	-91	-598	-159	11.382
Differenz (in %)	12,3 %	-0,7 %	-14,7 %	-3,9 %	9,5 %
Differenz 2004 - 2003 Risikovorsorgen	-84	-11	-19	100	-15
Differenz (in %)	-47,6 %	-9,5 %	-3,9 %	4,9 %	-0,5 %



**Entwicklung Inland/Ausland:**

- > Die Darstellung erfolgt nach dem Land des Obligos; die Verteilung auf Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe ist aus der Segmentstruktur des Kreditrisikos ersichtlich.
- > In **Österreich** erhöhte sich das gesamte Kreditrisikovolumen gegenüber dem Vorjahr um EUR 2,3 Mrd bzw. 3,7 Prozent, wofür vorwiegend die oben

dargestellten Steigerungen bei den Haftungsverbund-Sparkassen und der s Versicherung verantwortlich waren.

- > Zunahmen um EUR 2,9 Mrd bzw. 6,2 Prozent in der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko sowie um rund EUR 100 Mio bzw. 1,4 Prozent in der Kategorie Anmerkungsbedürftig, standen Rückgänge um über EUR 500 Mio bzw. 15,8 Prozent in der Kategorie Erhöhtes Ausfallrisiko und um rund EUR 200 Mio oder 5,2 Prozent in der Kategorie Not leidend (non-performing) gegenüber.

**Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Österreich**

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31.12.2004	49.446	9.242	2.894	3.033	64.615
Anteile (in %)	76,5 %	14,3 %	4,5 %	4,7 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2004	12	20	391	1.526	1.950
Prozentsatz der Deckung	0,0 %	0,2 %	13,5 %	50,3 %	3,0 %
Gesamtobligo 31.12.2003	46.545	9.111	3.436	3.198	62.290
Anteile (in %)	74,7 %	14,6 %	5,5 %	5,1 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2003	35	36	381	1.504	1.956
Prozentsatz der Deckung	0,1 %	0,4 %	11,1 %	47,0 %	3,1 %
Differenz 2004 - 2003 Obligo	2.900	131	-541	-165	2.326
Differenz (in %)	6,2 %	1,4 %	-15,8 %	-5,2 %	3,7 %
Differenz 2004 - 2003 Risikovorsorgen	-23	-16	10	22	-6
Differenz (in %)	-65,1 %	-43,4 %	2,7 %	1,5 %	-0,3 %

> Im **Ausland** nahm das Kreditrisikovolumen um knapp EUR 9,1 Mrd bzw. 15,6 Prozent zu. Zu dieser Steigerung lieferten das Treasury sowie das Internationale Geschäft und das Ausleihungswachstum in Zentraleuropa die wichtigsten Beiträge.

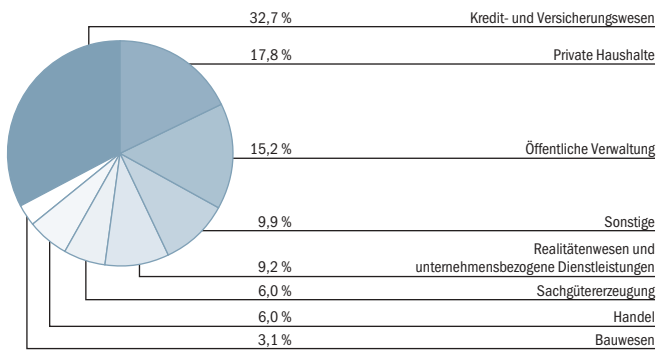
> Auch hier entfällt der Zuwachs praktisch zur Gänze auf die besten Risikokategorie (+ EUR 9,3 Mrd oder 17,5 Prozent); das Volumen in der Kategorie Not leidend (non-performing) stieg um EUR 6 Mio oder 0,7 Prozent nur geringfügig an, in den verbleibenden Risikokategorien war es rückläufig.

### Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Ausland

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31.12.2004	62.610	3.164	578	846	67.198
Anteile (in %)	93,2 %	4,7 %	0,9 %	1,3 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2004	80	86	93	604	864
Prozentsatz der Deckung	0,1 %	2,7 %	16,1 %	71,4 %	1,3 %
Gesamtobligo 31.12.2003	53.280	3.387	635	840	58.142
Anteile (in %)	91,6 %	5,8 %	1,1 %	1,4 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2003	142	82	123	526	873
Prozentsatz der Deckung	0,3 %	2,4 %	19,4 %	62,7 %	1,5 %
Differenz 2004 - 2003 Obligo	9.330	-223	-56	6	9.057
Differenz (in %)	17,5 %	-6,6 %	-8,9 %	0,7 %	15,6 %
Differenz 2004 - 2003 Risikovorsorgen	-61	4	-30	78	-9
Differenz (in %)	-43,2 %	5,2 %	-24,2 %	14,8 %	-1,0 %

Risikostruktur nach Branchen

Branchenstruktur des Kreditrisikos 2004



- > Die Branchenschwerpunkte liegen wie in den Vorjahren im Kredit- und Versicherungswesen, dem Bereich der Privaten Haushalte und der Öffentlichen Verwaltung, auf die zusammen fast zwei Drittel des gesamten Risikolumens entfallen.
- > Anteilsmäßig folgen die Sektoren Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen sowie Sachgütererzeugung und Handel.
- > Mit Ausnahme des Bauwesens liegen die Anteile der weiteren Branchen unter 3 Prozent, sodass weiterhin ein ausgewogener Branchenmix mit angemessener Risikostreuung gegeben ist.
- > Die auf Konzernebene dargestellte Branchenstruktur ist auch auf für den Großteil der einzelnen Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe repräsentativ – die Gruppe ist durchgängig eine Retailbank mit weitgehend einheitlicher Risikostruktur. Abweichungen bestehen im wesentlichen nur bei Gesellschaften mit Produktspezialisierung, wie z.B. s Bausparkasse, s Wohnbau-bank (Wohnbau) oder Immorent (Leasinggeschäft).

**Branchenstruktur des Kreditrisikos/Gesamt**

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	795	274	61	91	1.221
Bergbau	363	403	18	33	818
Sachgütererzeugung	5.427	1.421	712	405	7.966
Energie- und Wasserversorgung	1.085	411	46	26	1.569
Bauwesen	2.610	882	274	343	4.108
Handel	5.207	1.564	618	566	7.955
Tourismus	1.062	973	441	409	2.884
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.609	862	110	164	2.745
Kredit- und Versicherungswesen	42.268	682	64	42	43.056
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	8.481	2.620	525	550	12.176
Öffentliche Verwaltung	19.837	206	9	24	20.076
Gesundheits- und Sozialwesen	889	134	38	36	1.096
Sonstige Dienstleistungen	1.080	377	107	148	1.712
Private Haushalte	20.445	1.553	443	1.013	23.454
Sonstige	897	46	6	28	977
<b>Summe</b>	<b>112.055</b>	<b>12.406</b>	<b>3.473</b>	<b>3.879</b>	<b>131.814</b>

- > Bei einer Volumenssteigerung in Österreich um insgesamt EUR 2,3 Mrd betrug die Zunahme in den Branchen Private Haushalte, Kredit- und Versicherungswesen sowie Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen zusammen EUR 2,7 Mrd, während sich die Forderungen gegen Kreditnehmer aus den Branchen Sachgütererzeugung, Bauwesen und Handel um zusammen EUR 0,7 Mrd reduzierten.
- > Im Ausland entfällt die Steigerung des Kreditrisikovolumentens mit insgesamt EUR 9,1 Mrd vorwiegend auf das Kredit- und Versicherungswesen sowie auf die Öffentliche Hand mit zusammen + EUR 5,3 Mrd. Ebenfalls deutliche

Zuwächse zeigt der Bereich Private Haushalte mit einem Zuwachs von EUR 1,5 Mrd bzw. 30,8 Prozent. Die Steigerung des Retailgeschäfts in Zentraleuropa trug dazu 92 Prozent bei und geht zu mehr als der Hälfte auf eine 38 prozentige Steigerung in der Česká spořitelna zurück.

- > Der Auslandsanteil des Kreditrisikos ist 2004 von 48 Prozent auf 51 Prozent gestiegen. Die oben dargestellte Branchenstruktur dieser Zunahme ebenso wie ihre in der Folge dargelegte regionale Verteilung zeigen jedoch, dass daraus keine signifikante Änderung des Kreditrisikoprofils der Erste Bank-Gruppe resultiert.

**Branchenstruktur des Kreditrisikos/Österreich**

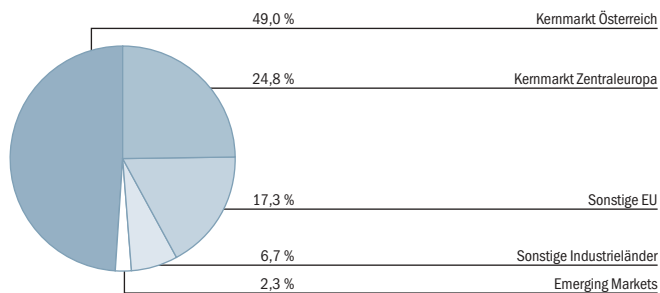
in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	504	190	50	69	813
Bergbau	51	324	18	26	419
Sachgütererzeugung	2.750	1.016	581	308	4.655
Energie- und Wasserversorgung	461	167	16	4	647
Bauwesen	2.041	801	258	310	3.410
Handel	2.855	1.185	561	443	5.045
Tourismus	741	819	389	338	2.287
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	727	595	87	92	1.501
Kredit- und Versicherungswesen	11.306	217	28	19	11.569
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	5.610	2.062	446	482	8.600
Öffentliche Verwaltung	6.252	47	8	5	6.311
Gesundheits- und Sozialwesen	816	117	36	33	1.002
Sonstige Dienstleistungen	771	305	91	105	1.273
Private Haushalte	14.511	1.382	325	797	17.015
Sonstige	49	15	0	3	67
<b>Summe</b>	<b>49.446</b>	<b>9.242</b>	<b>2.894</b>	<b>3.033</b>	<b>64.615</b>

**Branchenstruktur des Kreditrisikos/Ausland**

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	290	84	11	23	408
Bergbau	312	79	0	7	398
Sachgütererzeugung	2.677	405	131	98	3.311
Energie- und Wasserversorgung	625	245	31	22	922
Bauwesen	568	81	16	33	697
Handel	2.351	379	57	123	2.910
Tourismus	320	153	52	71	596
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	882	267	23	72	1.244
Kredit- und Versicherungswesen	30.962	466	36	23	31.487
Realitätenwesen und unternehmensbez. Dienstleistungen	2.872	558	79	67	3.576
Öffentliche Verwaltung	13.585	159	1	20	13.765
Gesundheits- und Sozialwesen	73	16	2	3	95
Sonstige Dienstleistungen	309	72	16	43	439
Private Haushalte	5.935	171	118	216	6.440
Sonstige	848	31	6	25	910
<b>Summe</b>	<b>62.610</b>	<b>3.164</b>	<b>578</b>	<b>846</b>	<b>67.198</b>

## Risikostruktur nach Regionen

### Regionalstruktur des Kreditrisikos 2004



- > Vom Zuwachs von insgesamt EUR 11,4 Mrd entfallen EUR 2,3 Mrd (20,4 Prozent) auf Österreich, EUR 5,1 Mrd (45 Prozent) auf den zentraleuropäischen Kernmarkt und EUR 3,6 Mrd (31,6 Prozent) auf die sonstige EU.
- > Die Volumenssteigerung in Zentraleuropa resultiert aus dem organischen Wachstum der Tochterbanken, in den sonstigen EU-Ländern wurden Veranlagungen im Segment Treasury und Investment Banking ebenso wie das Internationale Geschäft ausgeweitet.
- > 91 Prozent des Kreditrisikovolumentens der Erste Bank-Gruppe entfallen auf Länder des Kernmarkts und der Europäischen Union.
- > Das Geschäft in den Emerging Markets wurde um insgesamt EUR 0,4 Mrd gesteigert, bleibt mit einem Anteil von 2,3 Prozent aber weiterhin von geringerer Bedeutung.

### Regionalstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
<b>Kernmarkt</b>	<b>79.450</b>	<b>10.891</b>	<b>3.310</b>	<b>3.614</b>	<b>97.264</b>
Österreich	49.446	9.242	2.894	3.033	64.615
Tschechische Republik	15.315	375	76	175	15.941
Slowakische Republik	5.348	281	74	100	5.804
Ungarn	5.869	424	130	134	6.557
Kroatien	2.541	446	111	130	3.227
Slowenien	930	123	25	42	1.121
<b>Sonstige EU</b>	<b>21.811</b>	<b>719</b>	<b>68</b>	<b>165</b>	<b>22.764</b>
<b>Sonstige Industrieländer</b>	<b>8.433</b>	<b>246</b>	<b>58</b>	<b>46</b>	<b>8.783</b>
<b>Emerging Markets</b>	<b>2.362</b>	<b>550</b>	<b>36</b>	<b>54</b>	<b>3.002</b>
Südosteuropa/GUS	520	132	6	11	669
Asien	945	49	2	16	1.012
Lateinamerika	600	49	28	5	682
Nahe Osten/Afrika	298	319	0	22	640
<b>Gesamt</b>	<b>112.055</b>	<b>12.406</b>	<b>3.473</b>	<b>3.879</b>	<b>131.814</b>

### Risikostruktur nach Segmenten:

\_\_\_\_\_ In Folge wird die strukturelle Verteilung des Kreditrisikovolumentens auf die Berichtssegmente dargestellt. Die Gliederung erfolgt hier nach dem Sitz der Konzerngesellschaften, die das entsprechende Kreditrisiko in ihren Büchern führen.

### Segmentstruktur des Kreditrisikos

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non- performing)	Gesamtes Obligo	Non- performing loans	Risiko- vorsorge gesamt	NPL Coverage
Österreich gesamt	70.733	10.440	3.075	3.327	87.575	3.327	2.122	63,8 %
Zentraleuropa gesamt	27.642	1.306	331	483	29.761	483	573	118,6 %
Internationales Geschäft	13.538	660	67	69	14.334	69	119	172,9 %
Corporate Center	143	0	0	0	143	0	0	
<b>Summe</b>	<b>112.055</b>	<b>12.406</b>	<b>3.473</b>	<b>3.879</b>	<b>131.814</b>	<b>3.879</b>	<b>2.814</b>	<b>72,5 %</b>

### Non-performing Loans (NPL's) und Risikovorsorgen:

\_\_\_\_\_ Als non-performing werden Forderungen klassifiziert, auf die zumindest ein Ausfallskriterium im Sinne von Basel II zutrifft (volle Rückzahlung unwahrscheinlich, Zinszahlung oder Kapitalrückzahlung mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Ausbuchung eines Verlustes, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens). Diese Forderungen werden in der Kategorie Not leidend (non-performing) erfasst und dargestellt.

\_\_\_\_\_ Die hier dargestellten NPL-Beträge stellen jeweils das Bruttovolumen dar. Das bedeutet, dass keine Sicherheiten und Risikovorsorgen abgezogen werden.

\_\_\_\_\_ Der unterschiedliche Vorsorgegrad für die dargestellten Segmente resultiert aus der Risikosituation der einzelnen Märkte, den aufsichtsbehördlichen Erfordernissen sowie dem rechtlichen Umfeld (Verwertbarkeit von Sicherheiten, Anfechtbarkeit von Forderungen).

\_\_\_\_\_ Die ausgewiesenen NPL's sind im Konzerndurchschnitt zu 72,5 Prozent durch Risikovorsorgen gedeckt. Da in den NPL's auch besicherte Forderungen enthalten sind, ist dieses Niveau – auch angesichts der bei Ausfällen tatsächlich realisierten Verluste – als ausreichend zu betrachten. Im Rahmen der Einführung der Ausfallsdefinition nach Basel II im Jahr 2002 wählte die Erste Bank eine konservative Vorgangsweise.

\_\_\_\_\_ Im Laufe des Jahres 2004 reduzierten sich die NPL's um EUR 159 Mio (- 3,9 Prozent) auf EUR 3.879 Mio. Besonders signifikant war der Rückgang in Österreich und im Internationalen Geschäft. Dagegen blieben die Risikovorsorgen mit EUR 2.814 Mio (- EUR 15 Mio oder - 0,5 Prozent) stabil, wobei eine Reduktion in der Česká spořitelna durch eine Anhebung der Vorsorgen in Österreich kompensiert wurde. Aus dieser Entwicklung resultiert eine Steigerung des Deckungsgrads der NPL's durch Risikovorsorgen um 2,4 Prozentpunkte auf 72,5 Prozent.

### Segment Österreich:

Ungeachtet des gegenüber dem Vorjahr verbesserten Wirtschaftswachstums, waren die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Berichtsjahr vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen unverändert schwierig. Die Zahl der Insolvenzen stieg sowohl bei den Privaten als auch im Unternehmensbereich deutlich an. Besonders auffällig war die Steigerung bei den abgewiesenen Konkursanträgen.

#### Haftungsverbund-Sparkassen:

Das Kreditrisikovolumen der Sparkassen des Haftungsverbunds erhöhte sich im Lauf des Jahres 2004 um EUR 1,7 Mrd oder 5,6 Prozent auf EUR 31,4 Mrd. Der Anteil am Gesamtvolumen verringerte sich durch das unterdurchschnittliche Wachstum auf knapp unter 24 Prozent.

Die NPL's verringerten sich um 0,7 Prozent und ihr Anteil am Gesamtvolumen sank leicht von 5,6 auf 5,2 Prozent, die Deckung durch Wertberichtigungen verbesserte sich durch eine Aufstockung der Risikovorsorgen um 2,4 Prozentpunkte von 71,7 auf 73,9 Prozent.

Der Auslandsanteil stieg von 10,3 auf 11,3 Prozent, hauptsächlich in den sonstige EU-Ländern. In der Branchenstruktur ergaben sich keine signifikanten Änderungen, weiterhin entfallen die größten Anteile auf die Privaten Haushalte (deren Anteil steigerte sich um 1,3 Prozentpunkte auf 26,9 Prozent) und das Realitätenwesen (Wohnbau).

Sparkassen sind regionale Institute und daher entwickelte sich das Wachstum im Kreditgeschäft je nach den wirtschaftlichen Gegebenheiten im Einzugsgebiet unterschiedlich. Die Ausleihungen an Private zeigten tendenziell eine höhere Zunahme als Kommerzfinanzierungen.

#### Retail und Wohnbau:

Im Berichtsjahr konnte das Volumen des Retailgeschäfts in der Erste Bank und der diesem Segment zugerechneten Tochtergesellschaften – hier sind vor allem die Salzburger und Tiroler Sparkasse, s Bausparkasse, s Wohnbaubank und die s Versicherung zu erwähnen – um EUR 1,7 Mrd oder 7,2 Prozent auf EUR 11,8 Mrd gesteigert werden, davon entfielen rund 50 Prozent auf die Veranlagungen der Versicherungsgesellschaft. Das Volumen in der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko nahm um mehr als EUR 2 Mrd zu und konnte in allen anderen Risikokategorien reduziert werden.

#### Retail:

Während sich das das Geschäft mit den Privatkunden und auch jenes mit den selbständigen Freiberuflern im Berichtsjahr relativ stabil entwickelte, stieg das Risiko im Segment Kleinkommerz leicht an. Die schlechte Konjunktur, sowie eine Vielzahl von kleinen Insolvenzen brachten das Portfolio auf der Risikoseite unter Druck. Margenseitig konnte dieser Trend aufgrund des Verdrängungswettbewerbes auf dem Markt nur teilweise aufgefangen werden. Die Erste Bank begegnete dieser Entwicklung mit selektiverer Ausleihungspolitik und einer restriktiveren Haltung bei den Kreditsicherheiten. Letzteres führte zu einem spürbaren Anstieg bei der Besicherungsquote.

Eine Verbesserung in diesem Segment sollte das dafür konzipierte, im November 2004 zum Einsatz gebrachte neue Rating-Verfahren herbeiführen. Das Verfahren unterstützt die Beurteilung des Kreditrisikos durch das Zusammenführen von Hardfacts (Unternehmenszahlen) und Softfacts (Kontoverhalten, etc.) zu einer plausiblen Bonitätsaussage und ermöglicht darüber hinaus eine laufende Beobachtung der Risikosituation.

#### Wohnbau:

Die Erste Bank selbst tritt im Wohnbaugeschäft schwerpunktmäßig im Großraum Wien auf. Durch die erfolgreiche Vermarktung der Produkte der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG in Zusammenarbeit mit Erste Bank und den Sparkassen wird der österreichische Retailmarkt sehr gut abgedeckt.

Trotz unverändert starken Wettbewerbs und anhaltenden Konditionendrucks konnte im Jahr 2004 der aktivseitige Anteil der großvolumigen und gewerblichen Wohnbaugeschäfte der Erste Bank gegenüber der Vorperiode um rund 0,2 Mrd auf Euro 2,9 Mrd gesteigert werden.

Die Qualität der Ausleihungen in allen auf Wohnbaufinanzierung spezialisierten Geschäftseinheiten der Erste Bank-Gruppe (also unter Einschluss der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG und der s Wohnbaubank AG) konnte trotz konservativer Finanzierungspolitik ohne Erhöhung der bestehenden Ausfallrisiken weiter verbessert werden.

Die gute Entwicklung des Vorjahres soll im Jahr 2005 durch Ausbau und Festigung der erreichten Marktanteile in den einzelnen Kundensegmenten unter Weiterführung der bisherigen kundenorientierten und risikosensitiven Ausleihungspolitik fortgesetzt werden.



*Salzburger Sparkasse:*

\_\_\_\_\_ Aufgrund eines wieder erstarkten Privatfinanzierungsgeschäfts und durch eine gezielte Steigerung des Anteils internationaler Kunden von knapp 2 Prozent auf über 5 Prozent wurde nach Jahren stagnierender Ausleihungen 2004 eine moderate Steigerung des Ausleihungsvolumens in Höhe von 2,8 Prozent erzielt.

\_\_\_\_\_ Bei der Bonitätsverteilung im Kommerzsegment konnte eine weitere Reduktion in den kritischen Kategorien erzielt werden. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Privatkunden, bei denen die Bonitätsstruktur leicht verbessert werden konnte.

\_\_\_\_\_ Ziel für 2005 ist jedenfalls eine weitere Steigerung des Ausleihungsvolumens – auch im Heimmarkt –, wobei der in den letzten Jahren eingeschlagene Weg bei der Risikopolitik, der zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung des Portfolios geführt hat, nicht verlassen werden soll. Im Hinblick auf die aktuelle Bonitätsverteilung des Ausleihungsportfolios werden für 2005 mit rund 0,7 Prozent des prognostizierten Ausleihungsvolumens in etwa gleichbleibende Risikokosten geplant.

*Tiroler Sparkasse:*

\_\_\_\_\_ Trotz gebremster Konjunkturlage und der generell stark ausgeprägten Konkurrenzsituation im Einzugsgebiet Tirol konnte im Kommerzkundengeschäft eine weitere Verbesserung der Portfoliostruktur und eine leichte Steigerung des Ausleihungsvolumens erreicht werden.

\_\_\_\_\_ Die strategische Ausrichtung zielt vor allem auf einen Zugewinn von Marktanteilen bei Topunternehmen und weiterhin Abbau des noch risikobehafteten Bestandportefolios ab. Eine ausgewogene Branchenstruktur ist gegeben. In den Hauptbranchen sind Grenzwerte definiert und werden laufend überwacht. Der Abbau von gefährdeten Engagements wird weiterhin mit entsprechendem Nachdruck verfolgt. Im Privatkundengeschäft liegt der strategische Schwerpunkt im Wohnbaugeschäft, in diesem Segment soll die gute Marktposition unter Beibehaltung der Risikopolitik weiter ausgebaut werden.

\_\_\_\_\_ Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr ist es gelungen, die Risikolage nochmals zu verbessern. Im Segment der Not leidenden Engagements konnte sowohl das Risikovolumen als auch das Blankorisiko reduziert werden.

\_\_\_\_\_ In Anbetracht der weiterhin positiven Entwicklung und aus derzeitiger Sicht ausreichender Gesamtrisikovorsorgen ist ein nochmaliger Rückgang der Gesamtrisikokosten für das Wirtschaftsjahr 2005 geplant.

*s Bausparkasse:*

\_\_\_\_\_ 2004 war – entgegen früheren Jahren – wieder ein deutlich verstärkter Markttrend Richtung Bausparfinanzierung feststellbar, wobei die s Bausparkasse ihre Rolle als Marktführer im Finanzierungsgeschäft gegenüber ihren Mitkonkurrenten unterstreichen konnte.

\_\_\_\_\_ Die Ausleihungen entwickelten sich 2004 erfreulich. Sowohl im Retail- als auch im Corporate-Geschäft konnten Zuwächse verzeichnet werden. Das Retail-Volumen stieg von ca. EUR 4,4 Mrd 2003 auf ca. EUR 4,5 Mrd 2004. Im Corporate-Geschäft war der Anstieg prozentuell noch deutlicher. Das Volumen erhöhte sich von EUR 391 Mio 2003 auf EUR 480 Mio 2004. Das gesamte Ausleihungsvolumen erhöhte sich um 3,6 Prozent auf knapp EUR 5,0 Mrd.

\_\_\_\_\_ Neben den Volumenzahlen entwickelten sich auch die Risikoergebnisse deutlich positiv. Einerseits verbesserte sich die Bonitätsstruktur des Portefolios mit deutlichen Trends in gute bis beste Ratingklassen, wogegen sich die Volumina in Not leidenden Engagements stark reduzierten. Dabei spielte neben den positiven Struktureffekten aber auch eine systematische Bereinigung von Altfällen eine große Rolle.

*Kommerzkunden:*

\_\_\_\_\_ Vor wirtschaftlich angespanntem Hintergrund hat die Erste Bank die bereits seit längerem begonnene Neuausrichtung des Kommerzgeschäftes auch 2004 konsequent fortgesetzt. Der Abbau von Engagements mit hohem Ausfallrisiko bzw. nicht risikoadäquaten Erträgen wurde weiter forciert. Dadurch reduzierte sich insgesamt das Kreditvolumen in den schwachen Kundenbonitäten um mehr als 20 Prozent. Durch die Neugewinnung von Kunden bzw. Ausleihungen in risikoärmeren Bonitäten wurde dieser Effekt wettgemacht, das Kreditvolumen ist insgesamt nur geringfügig geschrumpft (ca. 1 Prozent).

\_\_\_\_\_ Ebenso wurde durch die angeführte Neuausrichtung des Kommerzgeschäftes 2004 der Blankoanteil der Ausleihungen um 2,6 Prozent gesenkt, was vor allem den verschärften Sicherheitserfordernissen, dem risikoadjustierten Pricing und der selektiven Akquisition von Neukunden zuzuschreiben ist. Bei der Analyse der Ausleihungen nach den verschiedenen Branchen sind keine Klumpenrisiken erkennbar, die Verteilung ist ausgewogen.

**Großkunden:**

\_\_\_\_\_ Die anhaltend schwierige Konjunktursituation führte bei einer Vielzahl österreichischer Unternehmen zu fortgesetzten restriktiven Konsolidierungsprogrammen. Diese Maßnahmen zur Steigerung der unternehmerischen Profitabilität und Ertragsituation zogen zum Teil einen Investitionsstau der Unternehmen mit entsprechend geringer Finanzierungsnachfrage nach sich. In einzelnen Branchen setzte sich der Konzentrationsprozess (z.B. Baubranche) bzw. Verdrängungswettbewerb (z.B. Einzelhandel) der letzten Jahre massiv fort. Reüssieren konnten hier vor allem die großen Marktteilnehmer, woraus sich eine entsprechende Finanzierungsnachfrage ergab. Bund, Länder, Gemeinden, sowie Infrastrukturunternehmen sind in ihrem Investitionsverhalten weiterhin von Budgetrestriktionen der jeweiligen öffentlichen Haushalte geprägt.

\_\_\_\_\_ Das schwierige gesamtwirtschaftliche Umfeld und der weiterhin anhaltende Konditionendruck im Großkundengeschäft spiegelte sich in einem Rückgang des Ausleihungsvolumens wieder. Dank mehrerer Finanzierungsabschlüsse stiegen die zugesagten Linien jedoch leicht an. Speziell in der schlechtesten Bonitätsklasse gab es beim Ausleihungsvolumen einen überdurchschnittlich großen Rückgang und der Blankoanteil konnte reduziert werden..

\_\_\_\_\_ Für das Wirtschaftsjahr 2005 erwartet vor allem die Industrie deutlich mehr Auftragseingänge. Wir rechnen mit einem entsprechenden Investitionsschub, was auch zu einer Ankurbelung der Kreditnachfrage führen sollte.

\_\_\_\_\_ Im Hinblick auf das schwierige Marktumfeld beschränkte sich das Neugeschäft in der Tourismus-Projektfinanzierung 2004 auf nur wenige Großprojekte. Das Obligo – insbesondere das non-performing Obligo – ging zurück, und der Besicherungsgrad konnte erhöht werden.

\_\_\_\_\_ In der gewerblichen Immobilienfinanzierung ging das Ausleihungsvolumen im Berichtsjahr zurück, und der Besicherungsgrad hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr wesentlich verbessert, insbesondere im non-performing Bereich.

**Immorent:**

\_\_\_\_\_ Im Auslandsgeschäft profitierte Immorent auch 2004 von dem über dem EU-Durchschnitt liegenden Wirtschaftswachstum. Investitionsschübe waren vor allem in der Tschechischen Republik und in der Slowakischen Republik zu beobachten. Das Neugeschäftsvolumen betrifft im wesentlichen Immobilienleasingfinanzierungen in den o.a. Ländern, bei den Kunden handelt es sich zu einem wesentlichen Teil um Tochtergesellschaften internationaler Unternehmen, deren Verpflichtungen durch Haftungen der Muttergesellschaften mit guter Bonität abgesichert sind.

\_\_\_\_\_ Im Inlandsgeschäft blieb die Volumensentwicklung unter den Erwartungen. Dies ist insbesondere auf den Rückgang bei Großprojekten zurückzuführen.

\_\_\_\_\_ Mit Ausnahme eines Geschäftsfalles, für den eine entsprechende Risikovorsorge gebildet wurde, gibt es im Auslands-Portefeuille derzeit keine wesentlichen Problemfälle, konkrete Ausfälle sind zur Zeit nicht erkennbar. Zusätzlich ist eine pauschale Risikovorsorge in Höhe von ca. EUR 3,7 Mio für alle Immobiliengeschäftsfälle im erweiterten Heimmarkt sukzessive in den letzten Jahren gebildet worden. Für Risiken aus dem Massenmobiliengeschäft wurde in den jeweiligen Bilanzen der Tochtergesellschaften ausreichend vorgesorgt.

\_\_\_\_\_ Auch im Inlandsgeschäft war 2004 keine signifikante Steigerung der Risikokosten infolge von Kundenausfällen zu verzeichnen. Das Obligo mit erhöhtem Ausfallrisiko verringerte sich von ca. EUR 81,0 Mio auf nunmehr ca. EUR 50,4 Mio. Erfreulich ist auch, dass das non-performing Obligo mit ca. EUR 35,0 Mio (Vorjahr: EUR 33,1 Mio) nur geringfügig gestiegen ist.

**Segment Zentraleuropa:***Česká spořitelna:*

\_\_\_\_\_ Der EU-Beitritt der Tschechischen Republik im Jahr 2004 schuf ein günstiges Umfeld für die Entwicklung der Kreditqualität im abgelaufenen Jahr. Der Schwerpunkt der Volumenausweitung lag bei Forderungen an Kunden, und geht fast zur Hälfte auf das Wachstum von Hypothekarkrediten an Private zurück.

\_\_\_\_\_ Es kam zwar nur zu einem leichten Rückgang der NPL's in absoluten Zahlen, aber deren Anteil am Gesamtvolumen reduzierte sich als Folge eines Gesamtwachstums von fast 14 Prozent von 1,2 Prozent auf 1,0 Prozent; auch der Anteil der Risikokategorie Erhöhtes Ausfallrisiko ging von 0,8 Prozent auf 0,4 Prozent zurück. Diese positiven Entwicklungen waren vor allem durch das Kreditgeschäft mit Firmenkunden bedingt.

\_\_\_\_\_ Sowohl die Nettodotierung der Risikovorsorgen als auch die Risikovorsorgestände reduzierten sich 2004, und das aus mehreren Gründen:

- > Die 2002 begonnene Auflösung der Risikovorsorge für Kredite ohne besonderes Ausfallrisiko wurde fortgeführt
- > Vorsorglich über die Anforderungen der Bankenaufsicht hinaus gebildete Wertberichtigungen konnten aufgelöst werden
- > Allgemein verbesserte Qualität des Kreditportefeuilles

\_\_\_\_\_ Mit Anfang 2004 wurden die in der Česká spořitelna verwendeten Corporate-Ratingstufen an den Konzernstandard angepasst.

\_\_\_\_\_ Der Schwerpunkt der Kreditsanierungsaktivitäten wurde im Corporate-Segment auf Früherkennung gelegt, während im Retailgeschäft gefährdete Kredite zum großen Teil rasch an Inkassobüros abgetreten wurden.

*Slovenská sporiteľňa:*

\_\_\_\_\_ Ein aus Kreditrisikosicht positives Umfeld wurde durch konkurrenzbedingten Margendruck im kommerziellen Kreditgeschäft beeinträchtigt. Die gestiegene Verschuldungsbereitschaft der privaten Kreditnehmer ermöglichte trotz Ablauf eines großen Teils der Privatkredite im Jahr 2004 eine Steigerung der Retailkredite um mehr als ein Drittel, wozu Hypothekarkredite und Konsumfinanzierungen überdurchschnittliche Beiträge leisteten.

\_\_\_\_\_ Im Corporate-Segment kam es dagegen zu einem leichten Rückgang des aushaftenden Volumens.

\_\_\_\_\_ Eine Verbesserung der Kreditqualität zeigt sich im gesunkenen Anteil der NPL's am Gesamtvolumen bei leicht angestiegener Deckung durch Risikovorsorgen.

*Erste Bank Hungary:*

\_\_\_\_\_ Die Fusion der Erste Bank Hungary mit der Postabank wurde im 3. Quartal 2004 vollzogen; das Kreditvolumen besteht nunmehr zu ca. zwei Drittel aus Corporate-Krediten und zu einem Drittel aus Retail-Forderungen.

\_\_\_\_\_ Im Retail-Kreditgeschäft entfallen fast 80 Prozent auf Hypothekarkredite an Private; hier war das kräftige Wachstum im Jahr 2004 stark durch Fremdwährungsfinanzierung getrieben.

\_\_\_\_\_ Die NPL's stiegen etwas stärker als die Risikovorsorgen, jedoch bleibt die Deckung durch Risikovorsorgen weiterhin befriedigend.

*Erste Bank Croatia:*

\_\_\_\_\_ Bei einem kräftigen Volumenswachstum um insgesamt fast 34 Prozent gegenüber dem Vorjahr blieben die Anteile der Forderungskategorien (Banken, öffentlicher Sektor, Corporate und Retail) gegenüber dem Stand zu Ende 2003 weitgehend konstant. Das Wachstum im Corporate-Geschäft entwickelte sich gleichmäßig über das Jahr, während die Steigerung im Retail-Segment – getrieben durch starke Nachfrage nach Hypothekar- und Wohnkrediten – vorwiegend in der zweiten Jahreshälfte stattfand, und sich die Zunahme der Forderungen gegenüber Banken auf das letzte Quartal konzentrierte.

\_\_\_\_\_ Es kam zwar zu einem technisch bedingten Anstieg der NPL's im ersten Quartal 2004 (geänderte Nationalbankvorschriften und IFRS-Anwendung führten ohne materielle Veränderungen des Kreditrisikos zu einer Migration in die schlechteste Risikokategorie), doch davon abgesehen entwickelte sich die Risikostruktur des Portefeuilles positiv und der NPL-Anteil konnte ab dem 2. Quartal kontinuierlich reduziert werden.

**Internationales Geschäft:**

\_\_\_\_\_ Im Internationalen Geschäft mit seinen 4 Standorten (Wien sowie Filialen in London, New York und Hong Kong) kam es zu einem signifikanten Rückgang des NPL-Volumens um insgesamt fast 48 Prozent. Diese Reduktion wurde hauptsächlich durch Forderungsverkäufe und Abschreibung von Forderungen erreicht, während kaum nennenswerte neue Kreditausfälle zu verzeichnen waren.

# Konzernabschluss 2004 nach IFRS

---

---

# I. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2004

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	Stand am 31.12.2004	Stand am 31.12.2003
<b>Aktiva</b>			
1. Barreserve	12	2.722.931	2.548.758
2. Forderungen an Kreditinstitute	1, 13	15.513.265	13.140.025
3. Forderungen an Kunden	1, 14	72.721.800	67.766.224
4. Risikovorsorgen	2, 15	- 2.748.775	- 2.771.653
5. Handelsaktiva	3, 16	4.628.261	5.259.294
6. Sonstiges Umlaufvermögen	4, 17	9.140.806	7.379.239
7. Finanzanlagen	5, 18, 19, 49	28.866.928	26.454.438
8. Immaterielles Anlagevermögen	6, 19	1.823.409	1.868.201
9. Sachanlagen	7, 19	1.722.576	1.814.078
10. Sonstige Aktiva	11, 20, 21	5.290.610	5.116.649
<b>Summe der Aktiva</b>		<b>139.681.811</b>	<b>128.575.253</b>
<b>Passiva</b>			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	22	28.551.355	25.703.928
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23	68.212.546	64.838.840
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	9, 24	19.886.962	16.944.124
4. Rückstellungen	10, 11, 25	7.328.240	6.366.096
5. Sonstige Passiva	26	6.178.548	5.514.814
6. Nachrangkapital	27	3.048.309	3.537.729
7. Fremdanteile		3.128.790	2.878.953
8. Eigenkapital	28	3.347.061	2.790.769
<b>Summe der Passiva</b>		<b>139.681.811</b>	<b>128.575.253</b>

## II. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2004

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2004	2003
1. Zinsen und ähnliche Erträge		5.228.778	5.209.459
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		- 2.533.270	- 2.622.618
<b>I. Zinsüberschuss</b>	<b>29</b>	<b>2.695.508</b>	<b>2.586.841</b>
3. Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	30	- 406.185	- 406.428
4. Provisionserträge		1.358.449	1.181.614
5. Provisionsaufwendungen		- 217.381	- 185.047
Provisionsüberschuss (Saldo aus Position 4 und 5)	31	1.141.068	996.567
6. Handelsergebnis	32	216.481	214.551
7. Verwaltungsaufwand	33	- 2.592.923	- 2.460.755
8. Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	34	34.819	32.944
9. Sonstiger betrieblicher Erfolg	35	- 27.737	- 202.132
10. Außerordentliches Ergebnis		-	-
<b>II. Jahresüberschuss vor Steuern</b>		<b>1.061.031</b>	<b>761.588</b>
11. Steuern vom Einkommen und Ertrag	36	- 273.759	- 224.191
<b>III. Jahresüberschuss</b>		<b>787.272</b>	<b>537.397</b>
12. Fremdanteile am Jahresüberschuss		- 242.751	- 184.094
<b>IV. Konzernjahresüberschuss</b>	<b>37</b>	<b>544.521</b>	<b>353.303</b>

### Gewinn je Aktie

\_\_\_\_\_ In der Kennziffer „Gewinn je Aktie“ wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl an im Umlauf befindlichen Stammaktien gegenübergestellt. Die Kennziffer „verwässerter Gewinn je Aktie“ zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann.

		2004	2003
Konzernjahresüberschuss	in EUR Tsd	544.521	353.303
Durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf <sup>1)</sup>	Anzahl	238.576.585	237.845.836 <sup>2)</sup>
<b>Gewinn je Aktie</b>	<b>in EUR</b>	<b>2,28</b>	<b>1,49</b>
Verwässerter Gewinn je Aktie	in EUR	2,26	1,47
Dividende je Aktie	in EUR	0,50	0,38

1) inklusive jener Aktien, die Fremdanteilen zuzurechnen sind

2) Zählung nach Aktiensplit

### III. Eigenkapitalveränderungsrechnung

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage	Konzern-gewinn	Gesamt 2004	Gesamt 2003
<b>Eigenkapital Stand 31.12. Vorjahr</b>	<b>436</b>	<b>1.445</b>	<b>820</b>	<b>90</b>	<b>2.791</b>	<b>2.481</b>
Währungsdifferenzen	-	-	115	-	115	- 46
Eigene Aktien	-	-	- 27	-	- 27	55
davon Erwerb	-	-	- 632	-	- 632	- 268
davon Verkauf	-	-	591	-	591	307
davon Ergebnis	-	-	14	-	14	16
Gewinnausschüttung	-	-	1	- 90	- 89	- 73
Kapitalerhöhungen	47	- 16	-	-	31 <sup>*)</sup>	6
Konzernjahresüberschuss	-	-	424	121	545	353
Sonstige Veränderungen	-	-	- 19	-	- 19	15
davon Cash Flow Hedge	-	-	- 19	-	- 19	24
davon Steuerlatenz	-	-	5	-	5	- 7
davon übrige	-	-	- 5	-	- 5	- 2
<b>Eigenkapital 31.12.2004</b>	<b>483</b>	<b>1.429</b>	<b>1.314</b>	<b>121</b>	<b>3.347</b>	<b>2.791</b>
Stand Cash flow Hedge Rücklage					38	57

\*) Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln bzw. ESOP/MSOP 2004, Dotierung Sonder-RL für Wandelanleihe, Sonder-RL für Stock Options

#### Entwicklung der Aktien (siehe auch Note 28)

in Stück	Aktien 2004 nach Aktiensplit	Aktien 2003 nach Aktiensplit	Aktien 2003 vor Aktiensplit
<b>Im Umlauf befindliche Aktien am 1.1.</b>	<b>225.138.004</b>	<b>221.728.868</b>	<b>55.432.217</b>
Kauf eigener Aktien	- 13.195.346	- 13.588.700	- 3.397.175
Verkauf eigener Aktien	12.395.744	16.523.060	4.130.765
Kapitalerhöhung aus dem Mitarbeiterbeteiligungsprogramm	1.667.660	474.776	118.694
<b>Im Umlauf befindliche Aktien am 31.12.</b>	<b>226.006.062</b>	<b>225.138.004</b>	<b>56.284.501</b>
zuzüglich eigene Aktien im Bestand <sup>*)</sup>	15.436.830	14.637.228	3.659.307
<b>Ausgegebene Aktien am 31.12.</b>	<b>241.442.892</b>	<b>239.775.232</b>	<b>59.943.808</b>
durchschnittliche Anzahl im Umlauf	238.576.585	237.845.836	59.461.459

\*) inklusive jener Aktien, die von Mitgliedern des Haftungsverbundes gehalten werden

## IV. Geldflussrechnung

in EUR Mio	2004	2003
<b>Jahresüberschuss (vor Fremdanteilen)</b>	<b>787</b>	<b>537</b>
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten		
Abschreibung/Zuschreibung auf Sachanlagen und Finanzanlagen sowie sonstiges Umlaufvermögen	342	489
Dotierung/Auflösung von Rückstellungen und Risikovorsorgen	463	454
Gewinn aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	- 105	- 91
Sonstige Anpassungen	- 110	330
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	- 2.407	2.447
Forderungen an Kunden	- 5.017	- 2.314
Handelsbestand	631	- 1.766
Sonstiges Umlaufvermögen	- 1.696	- 635
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 619	- 964
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.901	- 1.012
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.374	2.326
Verbriefte Verbindlichkeiten	2.927	2.747
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	1.532	1.070
<b>Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit</b>	<b>3.003</b>	<b>3.618</b>
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzanlagen	6.594	5.832
Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	257	818
Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzanlagen	- 8.676	- 9.123
Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	- 443	- 1.323
Erwerb von Tochterunternehmen (abzgl. erworbener Zahlungsmittel)	- 72	- 482
<b>Cash Flow aus Investitionstätigkeit</b>	<b>- 2.339</b>	<b>- 4.278</b>
Kapitalerhöhungen	31	6
Dividendenzahlungen	- 90	- 74
Sonstige Veränderung (v.a. Nachrangkapital)	- 473	136
<b>Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>- 532</b>	<b>68</b>
<b>Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode</b>	<b>2.549</b>	<b>3.181</b>
Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.003	3.618
Cash Flow aus Investitionstätigkeit	- 2.339	- 4.278
Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit	- 532	68
Effekte aus Wechselkursänderungen	42	- 40
<b>Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode</b>	<b>2.723</b>	<b>2.549</b>
<b>Zahlungen für Steuern, Zinsen und Dividenden</b>	<b>2.558</b>	<b>2.496</b>
Gezahlte Ertragssteuern	- 138	- 90
Erhaltene Zinsen und Dividenden	5.229	5.209
Gezahlte Zinsen	- 2.533	- 2.623

\_\_\_\_\_ Am 20. April 2004 erhöhte die Erste Bank den Anteil an der Slovenská sporiteľňa um 10 Prozent auf insgesamt 80,01 Prozent. Der Kaufpreis betrug EUR 72 Mio, der Firmenwert EUR 31,1 Mio.



# V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns

## Allgemeine Angaben

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG ist die älteste Sparkasse Österreichs und das größte vollständig in Privatbesitz stehende österreichische Kreditunternehmen, das an der Wiener Börse notiert (seit Oktober 2002 notiert sie zusätzlich an der Prager Börse). Sie hat ihren Firmensitz in 1010 Wien, Graben 21.

\_\_\_\_\_ Der Erste Bank-Konzern bietet ein komplettes Angebot an Bank- und Finanzdienstleistungen, wie Sparen, Asset Management (unter anderem Investmentfondsgeschäft), Kredite, Hypothekendarlehen, Investment Banking, Wertpapierhandel und Derivatgeschäft, Wertpapierverwaltung, Projektfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Unternehmensfinanzierung, Kapital- und Geldmarktdienstleistungen, Devisen- und Valutenhandel, Leasing, Factoring und Versicherungsgeschäften an.

\_\_\_\_\_ Alle Betragsangaben werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro dargestellt. In den nachstehend angeführten Tabellen sind Rundungsdifferenzen möglich.

## Erwerbe von Unternehmensanteilen

\_\_\_\_\_ Am 27. Jänner 2004 erfolgte die planmäßige Neuordnung der Eigentümerstruktur in der Erste & Steiermärkische banka d.d. (Kroatien), wonach die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG ihren Anteil an der Erste Steiermärkische banka d.d. im Zuge eines freiwilligen Angebots an Minderheitsaktionäre um 2,4 Prozent und durch den Zukauf von 17,5 Prozent von der Erste Bank von 15,1 Prozent auf 35,0 Prozent erhöhte. Der von der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG an die Erste Bank bezahlte Kaufpreis betrug EUR 46,3 Mio und hatte keine unmittelbare Auswirkung auf die Erfolgsrechnung des Erste Bank-Konzerns, da diese Transaktionen konzerninterne Vorgänge waren.

\_\_\_\_\_ Am 20. April 2004 erhöhte die Erste Bank den Anteil an ihrer slowakischen Tochterbank, der Slovenská sporiteľňa um 10 Prozent auf insgesamt 80,01 Prozent. Der Zukauf erfolgte im Rahmen einer Option, die anlässlich der Privatisierung der Slovenská sporiteľňa im Jahr 2001 zwischen dem slowakischen Finanzministerium und der Erste Bank abgeschlossen worden war. Der Kaufpreis beläuft sich auf EUR 72 Mio, der dabei ermittelte Firmenwert betrug EUR 31,1 Mio.

\_\_\_\_\_ Als Fortsetzung der bisherigen Strategie der Geschäftsstellenbereinigung innerhalb der österreichischen Sparkassen-Gruppe wurde in der Hauptversammlung am 4. Mai 2004 die Zustimmung erteilt, die derzeitigen Erste Bank Geschäftsstellen in Kitzbühel, Kufstein, Krems und Korneuburg an die örtlichen Sparkassen gegen Barabfindung zu übertragen. Das davon betroffene Geschäftsvolumen war unwesentlich. Der Nettoverkaufserlös aufgrund der Barabfindungen belief sich im Konzern in Summe auf EUR 5 Mio. Darüber

hinaus hat die Erste Bank ihre Beteiligung in Höhe von 43,71 Prozent an der Sparkasse Bregenz an die Sparkasse Dornbirn verkauft. Die Transaktion wurde im Oktober 2004 abgeschlossen.

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank Hungary und die Postabank fusionierten per 1. September 2004 zur Ersten Bank Hungary Rt. Dadurch entstand die zweitgrößte Retailbank des Landes. Im Zuge der Integration kam es zu einer Reduktion des Filialnetzes von insgesamt 195 Filialen im Vorjahr auf 169 Filialen bis Jahresende 2004. Für den Konzernabschluss der Erste Bank ergab sich keine Auswirkung.

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank Filiale New York hat im Jahre 2000 mit High Peak Funding LLC (Sitz: New York) einen Investmentberatungsvertrag abgeschlossen. Diese Gesellschaft ist eine Sondergesellschaft im Eigentum von Global Securitization Services, LLC (Sitz: New York), einer nicht zum Erste Bank-Konzern gehörenden Gesellschaft. Global Securitization Services LLC ist spezialisiert auf das Führen und Verwalten von Sondergesellschaften, deren Geschäftszweck im Bereich der strukturierten Finanzierungen liegt. Durch die Gründung von High Peak Funding wurde die Möglichkeit geschaffen, Asset Backed Commercial Papers für internationale Investoren zu begeben und diese Mittel in amerikanische - international geratete - Asset Backed Securities zu investieren. Die Veranlagungspolitik dieser Gesellschaft unterliegt vereinbarungsgemäß strengen Regelungen, in denen auch die Risikostreuung (Verteilung gemäß internationalem Rating der einzelnen Veranlagungen) definiert und laufend überprüft wird. Basierend auf den Ratings von Moody`s und Fitch müssen zumindest 80 Prozent des Gesamtportefeuilles ein Rating zwischen A1/A+ und Aaa/AAA aufweisen, zumindest 60 Prozent des Wertpapierportefeuilles müssen ein Rating von Aa2/AA oder besser haben, sodass der Risikogehalt dieses Portefeuilles als gering einzustufen ist. Keine Veranlagung darf ein schlechteres Rating als Baa3/BBB haben. Die Erste Bank Filiale New York stellt dieser Gesellschaft kurzfristige Refinanzierungslinien für den Fall zur Verfügung, dass die Veranlagungen nicht zur Gänze durch Emissionen der High Peak Funding refinanziert werden können. Zusätzlich besteht für die Erste Bank Filiale New York eine Finanzierungsverpflichtung, falls das Kreditrating eines Wertpapiers schlechter bewertet wird als Aa3/AA- und mehr als zehn Wertpapiere mit diesem Rating in der Veranlagung der High Peak Funding sind. Die Erste Bank Filiale New York hat weder eine Garantieverpflichtung bzw. Finanzierungsverpflichtung für den Fall, dass ein Wertpapieremittent seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, noch eine Verpflichtung im Insolvenzfall der High Peak Funding selbst. Für die beschriebenen Aktivitäten der Erste Bank Filiale New York erhält diese Provisionen. Per 31.12.2004 betrug das Geschäftsvolumen der High Peak Funding rund USD 2,0 Mrd. Aufgrund der gesellschaftsrechtlichen Konstruktion wurde die Gesellschaft High Peak Funding nicht in den Erste Bank Konzernabschluss einbezogen.

\_\_\_\_\_ Der Anteilsbesitz an wesentlichen Gesellschaften und die Berücksichtigung im Konzernabschluss sind in Note 49 dargestellt.

## Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen

\_\_\_\_\_ DIE ERSTE österreichische Spar – Casse Privatstiftung hält per Jahresende 2004 32,48 Prozent an der Erste Bank AG und ist somit größter Einzelaktionär.

\_\_\_\_\_ Der Stiftungszweck sieht neben dem Halten einer qualifizierten Beteiligung an der Erste Bank auch die Förderung sozialer, wissenschaftlicher, kultureller und karitativer Einrichtungen sowie des Sparkassengedankens vor.

\_\_\_\_\_ Gemäß Aufsichtsratsbeschluss der Privatstiftung vom 11. März 2004 wurde Dr. Dietrich Karner anstelle von Mag. Reinhard Ortner in den Vorstand berufen. Derzeit sind Mag. Andreas Treichl, Dr. Franz Ceska und Dr. Dietrich Karner als Vorstandsmitglieder der Privatstiftung bestellt. Der Aufsichtsrat bestand per Jahresende 2004 aus 9 Mitgliedern, wobei hievon 3 Mitglieder auch im Aufsichtsrat der Erste Bank AG tätig sind.

## Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

\_\_\_\_\_ Der Konzernabschluss der Erste Bank für das Geschäftsjahr 2004 sowie die Vergleichswerte 2003 wurden in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlichten und in Kraft befindlichen International Financial Reporting Standards (IFRS – vormals IAS) und deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC – vormals SIC) erstellt und erfüllt auch die Voraussetzungen des § 59a BWG (Bankwesengesetz) und des § 245a HGB (Handelsgesetzbuch) über befreiende Konzernabschlüsse nach international anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen. Darüber hinaus wurden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union berücksichtigt.

\_\_\_\_\_ Die Abweichungen des Konzernabschlusses nach IFRS gegenüber der österreichischen Rechnungslegung werden in den Grundzügen im Punkt VI. dargelegt.

\_\_\_\_\_ Auf Basis der im Berichtsjahr neu in Kraft getretenen Standards ergeben sich insbesondere in folgenden Bereichen wesentliche Änderungen in den Bilanzierungs- bzw. Bewertungsmethoden:

\_\_\_\_\_ Der 2004 veröffentlichte neue IFRS 3 (Business Combinations) in Verbindung mit IAS 36 (Impairment of Assets) und IAS 38 (Intangible Assets) behandelt die Ermittlung, Darstellung und Werthaltigkeitsüberprüfung von Firmenwerten. Die wesentlichste Änderung gegenüber den bisherigen Standards ergibt sich aus der Tatsache, dass die lineare Abschreibung für Firmenwerte entfällt und durch jährliche Werthaltigkeitsüberprüfungen ersetzt wird. Die Anwendung konnte bereits mit 1. Jänner 2004 erfolgen. Diese Möglichkeit wurde im Erste Bank-Konzern umgesetzt. Daraus resultierte, basierend auf den erforderlichen Werthaltigkeitsüberprüfungen, eine außerplanmäßige Abschreibung von Firmenwerten im Ausmaß von insgesamt EUR 80 Mio, die erfolgswirksam im sonstigen betrieblichen Erfolg erfasst wurde. Dabei wurde

sowohl der Firmenwert der Tiroler Sparkassen AG um EUR 45,6 Mio auf EUR 32,8 Mio als auch der Firmenwert der Salzburger Sparkassen AG um EUR 24,8 Mio auf EUR 22,3 Mio außerplanmäßig abgeschrieben. Die restlichen EUR 9,6 Mio entfielen auf sonstige Töchter. Die außerplanmäßige Firmenwertabschreibung in Höhe von EUR 80 Mio wird insgesamt in der Segmentberichterstattung im Segment Corporate Center dargestellt.

\_\_\_\_\_ Darüber hinaus wurde der neue IFRS 2 (Share Based Payments) ebenfalls vorzeitig gemäß den in dem Standard definierten Anwendungsmöglichkeiten erstmalig mit 1. Jänner 2004 angewendet, wobei aufgrund der Aktien- und Optionsprogramme und der zugrunde liegenden Ausübungstichtage rund EUR 3,3 Mio im Personalaufwand berücksichtigt wurden.

\_\_\_\_\_ Am 17. Dezember 2003 hat das IASB die neu überarbeiteten Standards IAS 32 (Finanzinstrumente: Angaben und Darstellung) und IAS 39 (Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung) veröffentlicht. Diese Neufassungen sind verbindlich auf Abschlüsse anzuwenden, die am oder nach dem 1. Jänner 2005 beginnen. Für das Geschäftsjahr 2004 wurden daher weiterhin die Ansatz- und Bewertungsregeln des in Geltung befindlichen IAS 39 angewendet.

\_\_\_\_\_ Die Auswirkungen aus der Umstellung auf den neu überarbeiteten IAS 39 betreffen im Erste Bank-Konzern im Wesentlichen das Wertpapiergeschäft und die Kreditbewertung. Das Umlaufvermögen beinhaltet eine Wertpapierkategorie („available for sale“), deren Bewertungsergebnisse im Eigenkapital bis zum Realisierungszeitpunkt erfasst werden. Darüber hinaus umfasst das Umlaufvermögen in der Erste Bank auch jene im Standard neu definierte Kategorie („fair value through profit and loss“), deren Bewertungsergebnis über die G&V zu führen ist. Die Kreditbewertung wird durch die Einführung einer Werthaltigkeitsüberprüfung auf Portfolioebene verfeinert. Gemäß den Übergangsbestimmungen des überarbeiteten IAS 39 werden im Geschäftsjahr 2005 die erforderlichen Wertanpassungen aus der Umstellung rückwirkend gegen das Eigenkapital zum 1.1.2004 verrechnet. Die Auswirkung aus der Umstellung auf das Eigenkapital nach Berücksichtigung latenter Steuern und Fremddanteile beläuft sich insgesamt auf EUR + 34,7 Mio. Davon entfallen auf das Wertpapiergeschäft EUR + 61,0 Mio und auf das Kreditgeschäft EUR – 26,3 Mio.

\_\_\_\_\_ Vermögenswerte und Schulden, die auf ausländische Währung lauten, und schwebende Fremdwährungskassengeschäfte werden zu Richtkursen der EZB, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs des Bilanzstichtages umgerechnet.

\_\_\_\_\_ Die Umrechnung der auf ausländische Währung lautenden Jahresabschlüsse von ausländischen Filialen und Tochtergesellschaften wurde für die Bilanz mit dem Richtkurs der EZB am Bilanzstichtag, für die Gewinn- und Verlustrechnung mit dem Jahres-Durchschnittskurs vorgenommen. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Einbeziehung von ausländischen Tochtergesellschaften in den Konzernabschluss wurden mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

## Hedging

\_\_\_\_\_ Die Hedging-Aktivitäten des Erste Bank-Konzerns konzentrieren sich auf Maßnahmen zur Absicherung des Zinsergebnisses und des Marktrisikos. Für Maßnahmen zur Minimierung des Zinsänderungsrisikos werden Cash Flow Hedges verwendet. Für Maßnahmen zur Verringerung des Marktrisikos werden Fair Value Hedges eingesetzt.

## Konsolidierungsgrundsätze

\_\_\_\_\_ Alle wesentlichen Tochterunternehmen, die unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Erste Bank AG stehen, wurden in den Konzernabschluss einbezogen.

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank ist Mitglied des im Jahre 2001 geschaffenen, ab 1.1.2002 wirksam gewordenen Haftungsverbundes des Sparkassensektors. Diesem gehören zum Bilanzstichtag neben der Erste Bank fast alle österreichischen Sparkassen an.

\_\_\_\_\_ Die Bestimmungen des Vertrages über den Haftungsverbund werden mittels der „Haftungsgesellschaft“ – „s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH“ – umgesetzt. Die Erste Bank AG hält direkt zumindest 51 Prozent des Stammkapitals der Haftungsgesellschaft. Zwei der vier Mitglieder der Geschäftsführung der Haftungsgesellschaft, einschließlich des Vorsitzenden, der über ein Dirimierungsrecht verfügt, werden von der Erste Bank AG ernannt. Die Haftungsgesellschaft ist befugt, die gemeinsame Risikopolitik der Mitglieder festzulegen und zu überwachen. Falls ein Mitglied des Haftungsverbundes in finanzielle Schwierigkeiten gerät, was durch die laufende Ermittlung konkreter Kennzahlen feststellbar ist, hat die Haftungsgesellschaft Unterstützungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten in dem betroffenen Mitgliedsinstitut vorzusehen und umzusetzen. Da die Erste Bank AG den kontrollierenden Anteil an der Haftungsgesellschaft besitzt und diese Gesellschaft aufgrund ihrer Geschäftsordnung Kontrolle durch maßgeblichen Einfluss auf die Geschäftspolitik eines Haftungsverbundmitgliedes ausüben kann, werden gemäß IFRS alle Haftungsverbundmitglieder seit 1.1.2002 vollkonsolidiert.

\_\_\_\_\_ Wesentliche Beteiligungen mit einem Anteil zwischen 20 und 50 Prozent („assoziierte Unternehmen“) wurden nach der Equitymethode bilanziert. Für Beteiligungen im Versicherungsbereich wurden mangels geltender IFRS-Regelungen Abschlüsse nach nationalen Rechnungslegungsvorschriften herangezogen.

\_\_\_\_\_ Die Quotenkonsolidierung wird im Konzernabschluss nicht angewendet (IAS 31.28). Nicht konsolidiert wurden Tochterunternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns insgesamt von untergeordneter Bedeutung sind, sowie Unternehmungen, deren Vermögen aufgrund der Bestimmungen des WGG (Wohnungs-Gemeinnützigkeits-Gesetz) Beschränkungen unterliegt.

\_\_\_\_\_ Die übrigen Beteiligungen sind mit den beizulegenden Zeitwerten angesetzt. Sind diese nicht verlässlich bestimmbar, erfolgt der Ansatz zu

Anschaffungskosten, welche bei wesentlichen Wertminderungen entsprechend angepasst werden.

\_\_\_\_\_ Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Erwerbsmethode durch Verrechnung der Anschaffungskosten mit den auf das Mutterunternehmen entfallenden anteiligen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden. Der Unterschiedsbetrag wird seit 1.1.1995 als Firmenwert aktiviert. Die lineare Abschreibung wird seit 1.1.2004 aufgrund der vorzeitigen Anwendung der Bestimmungen des neuen IFRS 3 (Business Combinations) in Verbindung mit IAS 36 (Impairment of Assets) und IAS 38 (Intangible Assets) durch eine jährliche Werthaltigkeitsüberprüfung ersetzt.

\_\_\_\_\_ Die Minderheitenanteile an den erworbenen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden werden mit dem anteiligen Eigenkapital ermittelt.

\_\_\_\_\_ Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischengewinne werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind.

## 1) Forderungen

\_\_\_\_\_ Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit den fortgeschriebenen Anschaffungskosten bilanziert. Sofern Direktabschreibungen vorgenommen wurden, haben diese die Forderungen vermindert.

\_\_\_\_\_ Wertberichtigungen werden als Risikovorsorgen offen ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Agio- und Disagioträge – Differenzen zwischen Auszahlungsbeträgen und Nominalwerten – werden in den Sonstigen Aktiva oder Sonstigen Passiva ausgewiesen und zeitanteilig als Zinsaufwand bzw. Zinsertrag abgegrenzt.

\_\_\_\_\_ Zinsforderungen werden nicht erfolgswirksam eingebucht, wenn – ungeachtet eines Rechtsanspruches – die Einbringlichkeit dieser Ansprüche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bezweifeln ist.

\_\_\_\_\_ Nicht börsennotierte Wertpapiere (mit Ausnahme verbriefter Kredit-surrogate) werden in den jeweiligen Wertpapierbestandspositionen (entsprechend ihrer Portefeuillezuordnung unter Handelsbestand, sonstiges Umlaufvermögen oder Finanzanlagen) ausgewiesen. Ausgenommen davon sind seit 1.1.2001 (erstmalige Anwendung von IAS 39) Asset swaps, welche seither unter Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden ausgewiesen werden.

## 2) Risikovorsorgen

\_\_\_\_\_ Den besonderen Risiken des Bankgeschäftes wird durch die Bildung von Wertberichtigungen und Rückstellungen im entsprechenden Ausmaß Rechnung getragen. Für Bonitätsrisiken wird auf Basis konzerneinheitlicher Bewertungsmaßstäbe und unter Berücksichtigung etwaiger Besicherungen vorgesorgt. Das Transferrisiko aus Krediten an Kreditnehmer in ausländischen Staaten (Länderrisiko) wird auf Basis eines internen Ratingsystems bewertet, das die jeweilige wirtschaftliche, politische und regionale Situation berücksichtigt.

\_\_\_\_\_ Der Gesamtbetrag der Risikovorsorgen wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, offen als Kürzungsbetrag auf der Aktivseite der

Bilanz nach den Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Die Risikovorsorgen für außerbilanzielle Geschäfte (insbesondere Haftungen und Garantien sowie sonstige Kreditzusagen) sind in der Position Rückstellungen enthalten.

### 3) Handelsaktiva/-passiva

\_\_\_\_\_ Wertpapiere, Derivate und sonstige Finanzinstrumente, die Handelszwecken dienen, werden in der Bilanz mit den beizulegenden Zeitwerten (Fair Values) am Bilanzstichtag ausgewiesen. Negative Marktwerte werden in der Bilanzposition Sonstige Passiva ausgewiesen. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung Börsenkurse verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Bewertungs-Modelle ermittelt.

\_\_\_\_\_ Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge aus solchen Positionen werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendeneträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

### 4) Sonstiges Umlaufvermögen

\_\_\_\_\_ Wertpapiere, die nach konzerninternen Richtlinien weder dem Handelsbestand noch den Finanzanlagen zugeordnet sind, werden – mit dem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) bewertet – in dieser Position ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Die Verkaufs- und Bewertungserfolge dieses Portefeuilles sind in die Position Sonstiger betrieblicher Erfolg einbezogen.

### 5) Finanzanlagen

\_\_\_\_\_ Diese Bilanzposition umfasst auch die zur langfristigen bzw. bis zum Fälligkeitstermin bestimmten Haltung vorgesehenen Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche bzw. nicht festverzinsliche Wertpapiere, sofern diese mit einer Endfälligkeit ausgestattet sind. Diese Bestandteile werden dem held to maturity Portefeuille (htm) zugeordnet. Darüber hinaus sind noch Beteiligungen und Anteile an assoziierten Unternehmen sowie Anteilsrechte an nicht konsolidierten Gesellschaften und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften in dieser Position enthalten. Beteiligungen an assoziierten Unternehmen werden nach der Equity-Methode bewertet. Beteiligungen, für die kurz- bzw. mittelfristig eine Verkaufsabsicht besteht, werden mit dem jeweiligen Marktwert (bei börsennotierten Beteiligungen mit dem Börsenkurs) zum Bilanzstichtag bewertet.

\_\_\_\_\_ Die zur Drittvermietung bestimmten Anlagen werden mit den Anschaffungskosten – entsprechend der nach IAS 40 zulässigen „Cost-Method“ – ausgewiesen (bei vermieteten Liegenschaften abzüglich normaler zeitanteiliger Abschreibungen) und bei dauernder Wertminderung im erforderlichen Ausmaß abgewertet. Sofern die Gründe wegfallen, die zu einer außerplanmäßigen Abschreibung geführt haben, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung bis maximal zu den ursprünglichen Anschaffungskosten.

### 6) Immaterielles Anlagevermögen

\_\_\_\_\_ Diese Position umfasst vor allem bei Unternehmenserwerben entstandene Firmenwerte und Software. Die Bewertung erfolgte bis zum 31.12.2003 mit den jeweiligen Anschaffungskosten vermindert um planmäßige Abschreibungen.

\_\_\_\_\_ Ab der erstmaligen Anwendung des IFRS 3 (i.V. mit IAS 36 und IAS 38) per 1.1.2004 – wird für alle „cash generating units“ (CGUs) jährlich ein Impairmenttest zur Überprüfung der Werthaltigkeit bestehender Firmenwerte vorgenommen.

\_\_\_\_\_ Der Impairmenttest ist grundsätzlich für alle CGUs, welchen Firmenwerte zugerechnet sind, durchzuführen. Für die Berechnung des erwarteten Cash Flows wird das geplante normalisierte Ergebnis der CGU (bei Beteiligungen die Einzelgesellschaft) herangezogen. Basis für das geplante normalisierte Ergebnis ist grundsätzlich der ausgewiesene Jahresüberschuss vor Steuern und Fremdanteilen in lokaler Währung.

\_\_\_\_\_ Für die Berechnung des erwarteten Cash Flows werden die geplanten normalisierten Ergebnisse vor Steuern nach IFRS der folgenden drei Jahre mit den jeweils der Planung zugrunde liegenden Devisen-Durchschnittskursen in EUR umgerechnet und für die Barwertermittlung mit einem Diskontierungszinssatz vor Steuern abgezinst.

\_\_\_\_\_ Als Diskontierungszinssatz wird grundsätzlich der roulierende Dreijahresdurchschnitt des 5-Jahresswapsatzes (Risikoloser Basiszinssatz) in lokaler Währung herangezogen. Bei inländischen Tochtergesellschaften wird zu oben ermitteltem Diskontierungszinssatz in der Regel ein Risikozuschlag von 80 Prozent aufgeschlagen, bei ausländischen Tochtergesellschaften einer von 100 Prozent. Unter Zugrundelegung der oben angeführten Parameter wird jeweils im Dezember jeden Jahres ein Unternehmenswert in EUR errechnet.

\_\_\_\_\_ Der nach oben angeführten Grundsätzen ermittelte (anteilige) Unternehmenswert wird dem (anteiligen) Eigenkapital der Tochtergesellschaft plus bestehendem Firmenwert gegenübergestellt. Ist der (anteilige) Unternehmenswert niedriger als das (anteilige) Eigenkapital und der Firmenwert zusammen, ergibt sich eine Firmenwertabschreibung in Höhe eben dieser Differenz. Dabei ist zunächst eine Abschreibung des Firmenwertes und falls erforderlich, eine Abschreibung der in den CGUs enthaltenen Vermögensgegenstände vorzunehmen, jedoch nicht unter den Fair Value dieser Vermögensgegenstände. Es ergibt sich keine Notwendigkeit für eine Firmenwertabschreibung, wenn der (anteilige) Unternehmenswert höher oder gleich hoch als das (anteilige) Eigenkapital und der Firmenwert zusammen ist. Eine einmal durchgeführte Firmenwertabschreibung darf in den Folgeperioden nicht rückgängig gemacht werden.

\_\_\_\_\_ Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass dem Konzern die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben, wobei grundsätzlich – wie bei zugekaufter Software – eine Nutzungsdauer von vier bis sechs Jahren zugrunde gelegt wird.

\_\_\_\_\_ Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

**7) Sachanlagen**

Sachanlagen – Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung – werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bewertet. Außerplanmäßige Abschreibungen werden bei dauernder Wertminderung vorgenommen.

\_\_\_\_\_ Die betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauern stellen sich wie folgt dar:

	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	25-50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	5-20
EDV-Hardware	4-5

**8) Leasing**

\_\_\_\_\_ Die im Erste Bank-Konzern bestehenden Leasingvereinbarungen sind fast ausschließlich als „Finance Lease“ zu klassifizieren, wonach alle mit dem Leasingvermögen verbundenen Risiken und Chancen an den Leasingnehmer übertragen werden. IAS 17 folgend wird beim Leasinggeber eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Im Falle von „Operating Lease“-Vereinbarungen (in diesem Fall verbleiben die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber) werden die Leasinggegenstände beim Leasinggeber in der Position Finanzanlagen ausgewiesen und Abschreibungen nach den für das jeweilige Anlagevermögen geltenden Grundsätzen vorgenommen. Leasingzahlungen werden entsprechend der Nutzungsüberlassung erfolgswirksam vereinbart.

**9) Verbindlichkeiten**

\_\_\_\_\_ Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungs- bzw. Nominalbetrag bewertet. Langfristige Schuldverschreibungen (z.B. Nullkuponanleihen) und ähnliche Verbindlichkeiten werden mit dem Barwert bilanziert.

**10) Rückstellungen**

\_\_\_\_\_ Langfristige Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) werden gemäß IAS 19 („Employee Benefits“) nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren („Projected-Unit-Credit-Method“) ermittelt. Pensionsrückstellungen betreffen nur mehr Pensionisten; Pensionsverpflichtungen für aktive Dienstnehmer wurden in Vorjahren an Pensionskassen übertragen.

\_\_\_\_\_ Die zukünftigen Verpflichtungen werden, basierend auf versicherungsmathematischen Gutachten, bewertet. Dabei werden nicht nur die am Bilanzstichtag bekannten Renten berücksichtigt, sondern auch künftig zu erwartende Steigerungsraten in die Berechnung einbezogen.

\_\_\_\_\_ Die wesentlichsten, der versicherungsmathematischen Berechnung für Pensionsverpflichtungen zugrunde liegenden Parameter sind ein Rech-

nungszinssatz (langfristiger Kapitalmarktzins) von 5,5 Prozent p.a. sowie eine Gehaltssteigerung von 3,5 Prozent p.a. für aktive Dienstnehmer. Die entsprechenden Parameter für die Pensionsrückstellung für Pensionisten (es erfolgte für diesen Teil keine Übertragung in eine Pensionskasse) sind mit einem Rechnungszinssatz von 5,5 Prozent p.a. und einer erwarteten gesetzlichen Pensionserhöhung von 1,5 Prozent p.a. angesetzt.

\_\_\_\_\_ Für die Berechnung der Abfertigungsverpflichtungen und Jubiläumsgelder wurde ebenso ein Rechnungszinssatz von 5,5 Prozent p.a. und eine durchschnittliche Gehaltssteigerung von 3,8 Prozent p.a. angesetzt. Das angenommene Pensionseintrittsalter beträgt für Frauen 60 Jahre, für Männer 65 Jahre.

\_\_\_\_\_ Die Berechnung der langfristigen Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) erfolgte nach den aktuellen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler.

\_\_\_\_\_ Sonstige Rückstellungen werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

**11) Ertragsteuern**

\_\_\_\_\_ Ansprüche und Verpflichtungen aus Ertragsteuern werden in der Position Sonstige Aktiva bzw. Rückstellungen ausgewiesen. Laufende Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sind mit den Steuerwerten angesetzt, in deren Höhe die Verrechnung mit den jeweiligen Steuerbehörden erwartet wird.

\_\_\_\_\_ Für die Berechnung latenter Steuern wird das bilanzbezogene „Temporary-Konzept“, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind, angewendet. Abweichungen zwischen diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern in den einzelnen Konzernunternehmen erfolgt mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird je Unternehmen vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde erhoben werden.

\_\_\_\_\_ Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne in entsprechender Höhe in der gleichen Gesellschaft anfallen. Abzinsungen für latente Steuern werden nicht vorgenommen.

## Angaben zur Bilanz des Konzerns

## 12) Barreserve

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Kassenbestand	1.282	1.243
Guthaben bei Zentralnotenbanken	1.441	1.306
<b>Gesamt</b>	<b>2.723</b>	<b>2.549</b>

## 13) Forderungen an Kreditinstitute

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Forderungen an inländische Kreditinstitute	2.495	2.193
Forderungen an ausländische Kreditinstitute	13.018	10.947
<b>Gesamt</b>	<b>15.513</b>	<b>13.140</b>

## 14) Forderungen an Kunden

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Forderungen an inländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	2.899	3.004
Firmenkunden	26.147	25.977
Private Haushalte	17.892	16.650
Sonstige	106	127
Summe Forderungen an inländische Kunden	47.044	45.758
Forderungen an ausländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	2.695	2.996
Firmenkunden	15.851	13.861
Private Haushalte	6.937	4.949
Sonstige	195	202
Summe Forderungen an ausländische Kunden	25.678	22.008
<b>Gesamt</b>	<b>72.722</b>	<b>67.766</b>

\_\_\_\_\_ In dieser Position sind Forderungen aus Finance Lease-Verträgen in Höhe von EUR 3.802 Mio (2003: EUR 2.997 Mio) enthalten. Der Gesamtbetrag der noch ausstehenden Leasingraten sowie der nicht garantierten Restwerte beträgt EUR 4.871 Mio (2003: EUR 3.591 Mio), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente beläuft sich auf EUR 1.051 Mio (2003: EUR 601 Mio).

### 15) Risikovorsorgen

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Wechsel- kursändg.	Zufüh- rungen <sup>2)</sup>	Ver- brauch	Auflö- sungen <sup>2)</sup>	Umglie- derung	Stand 31.12.2004
<b>Bestehende Risikovorsorgen</b>	<b>2.691</b>	<b>19</b>	<b>788</b>	<b>- 322</b>	<b>- 456</b>	<b>- 42</b>	<b>2.678</b>
Zinswertberichtigungen	81	1	21	- 10	- 21	- 1	71
<b>Risikovorsorgen im Kreditgeschäft<sup>1)</sup></b>	<b>2.772</b>	<b>20</b>	<b>809</b>	<b>- 332</b>	<b>- 477</b>	<b>- 43</b>	<b>2.749</b>
andere Risikovorsorgen <sup>3)</sup>	26	3	24	- 1	- 4	43	91
Haftungen	57	1	45	- 2	- 36	-	65
<b>Gesamtsumme Risikovorsorgen</b>	<b>2.855</b>	<b>24</b>	<b>878</b>	<b>- 335</b>	<b>- 517</b>	<b>-</b>	<b>2.905</b>

1) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft werden in der Position Bilanz Aktiva 4 ausgewiesen

2) Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen, die das Kreditgeschäft inkl. Haftungen betreffen, werden in der Gewinn- und Verlustrechnung unter den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft ausgewiesen. Zinswertberichtigungen sind im Zinsüberschuss, andere Risikovorsorgen sind im sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

3) Beinhalten Rückstellungen für Prozesskosten, Beteiligungsrisiken, Verwertungsverluste, Gestionsrisiken, Prospekthaftung

### 16) Handelsaktiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	2.671	3.586
Nicht börsennotiert	181	190
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	301	89
Nicht börsennotiert	261	355
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten		
Währungsbezogene Geschäfte	209	152
Zinsbezogene Geschäfte	999	868
Sonstige Geschäfte	6	19
<b>Gesamt</b>	<b>4.628</b>	<b>5.259</b>

### 17) Sonstiges Umlaufvermögen

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	5.313	4.136
Nicht börsennotiert	531	442
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	333	198
Nicht börsennotiert	2.964	2.603
<b>Gesamt</b>	<b>9.141</b>	<b>7.379</b>

**18) Finanzanlagen**

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	16.276	14.657
Nicht börsennotiert	4.293	4.475
Nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	9	70
Nicht börsennotiert	661	670
Beteiligungen/Anteile		
an sonstigen nicht konsolidierten Unternehmen	124	123
an at equity bewerteten Unternehmen		
Kreditinstituten	85	63
Nicht-Kreditinstituten	77	72
an sonstigen Beteiligungen		
Kreditinstituten	57	85
Nicht-Kreditinstituten	143	154
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	5.979	4.989
Sonstige Finanzinvestitionen	1.163	1.096
<b>Gesamt</b>	<b>28.867</b>	<b>26.454</b>

\_\_\_\_\_ In den „Sonstigen Finanzinvestitionen“ sind Buchwerte von Wirtschaftsgütern aus Operating Lease-Verträgen in Höhe von EUR 217 Mio (31.12.2003: EUR 187 Mio) enthalten.

**19) Anlagenspiegel**

in EUR Mio	Anschaffungs- werte 31.12.2003	Währungs- umrech- nungen (+/-)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Anschaffungs- werte 31.12.2004
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>2.727,8</b>	<b>25,2</b>	<b>209,5</b>	<b>- 67,0</b>	<b>2.895,5</b>
Firmenwerte	1.810,8	0,1	31,1	0,0	1.842,0
Sonstige	917,0	25,1	178,4	- 67,0	1.053,5
<b>Sachanlagen</b>	<b>3.529,0</b>	<b>87,7</b>	<b>269,4</b>	<b>- 416,9</b>	<b>3.469,2</b>
Grundstücke und Gebäude	2.051,3	48,8	121,2	- 261,2	1.960,1
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.477,7	38,9	148,2	- 155,7	1.509,1
<b>Finanzanlagen</b>	<b>2.036,7</b>	<b>4,1</b>	<b>487,7</b>	<b>- 433,4</b>	<b>2.095,1</b>
Sonstige verbundene Unternehmen	170,2	1,2	75,7	- 82,2	164,9
At Equity bewertete Unternehmen	164,4	0,9	103,9	- 73,3	195,9
Sonstige Beteiligungen	295,7	1,4	29,8	- 95,7	231,2
Sonstige Finanzanlagen (insbesondere drittgenutzte Liegenschaften)	1.406,4	0,6	278,3	- 182,2	1.503,1
<b>Gesamtsumme</b>	<b>8.293,5</b>	<b>117,0</b>	<b>966,6</b>	<b>- 917,3</b>	<b>8.459,8</b>



in EUR Mio	kumulierte Abschrei- bungen (-)	Währungs- umrech- nungen (+/-)	Plan- mäßige- Abschrei- bungen (-) <sup>1)</sup>	Außer- planm. Abschrei- bungen (-) <sup>2)</sup>	Buch- werte 31.12.2004	Buch- werte 31.12.2003
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>- 1.072,1</b>	<b>9,1</b>	<b>- 141,1</b>	<b>- 81,0</b>	<b>1.823,4</b>	<b>1.868,1</b>
Firmenwerte	- 402,5	0,1	0,0	- 80,0	1.439,5	1.482,7
Sonstige	- 669,6	9,0	- 141,1	- 1,0	383,9	385,4
<b>Sachanlagen</b>	<b>- 1.746,6</b>	<b>45,7</b>	<b>- 205,2</b>	<b>- 11,3</b>	<b>1.722,6</b>	<b>1.814,0</b>
Grundstücke und Gebäude	- 649,1	34,5	- 57,2	- 10,2	1.311,0	1.378,4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	- 1.097,5	11,2	- 148,0	- 1,1	411,6	435,7
<b>Finanzanlagen</b>	<b>- 446,1</b>	<b>3,2</b>	<b>- 42,3</b>	<b>- 20,1</b>	<b>1.649,0</b>	<b>1.593,8</b>
Sonstige verbundene Unternehmen	- 40,6	0,8	- 0,3	- 4,8	124,3	122,8
At Equity bewertete Unternehmen	- 33,9	1,0	0,0	- 5,3	162,0	134,5
Sonstige Beteiligungen	- 31,6	0,8	- 1,4	- 7,3	199,6	239,9
Sonstige Finanzanlagen (insbesondere drittgenutzte Liegenschaften)	- 340,0	0,6	- 40,6	- 2,7	1.163,1	1.096,6
<b>Gesamtsumme</b>	<b>- 3.264,8</b>	<b>58,0</b>	<b>- 388,6</b>	<b>- 112,4</b>	<b>5.195,0</b>	<b>5.275,9</b>

- 1) inkl. Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind  
2) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im sonst. betrieblichen Aufwand enthalten.

## 20) Sonstige Aktiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.476	1.341
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	99	101
Latente Steuern	292	362
Wertpapier-Leihe und sonstige Pensionsgeschäfte	1.454	1.258
Positive Marktwerte Derivate Bankbuch	565	548
Übrige Aktiva	1.405	1.507
<b>Gesamt</b>	<b>5.291</b>	<b>5.117</b>

\_\_\_\_\_ Die Position Übrige Aktiva beinhaltet im Wesentlichen Anzahlungen auf Anlagen in Bau und aktivierte Geldbeschaffungskosten.

**21) Latente Steuerschulden und Steueransprüche**

in EUR Mio	latente Steueransprüche		latente Steuerschulden	
	31.12.2004	31.12.2003	31.12.2004	31.12.2003
Betreffend temporäre Differenzen bei				
Forderungen an Kunden	- 5	- 1	24	22
Sonstiges Umlaufvermögen	- 1	- 1	- 39	- 42
Finanzanlagen	79	78	- 25	- 7
Sachanlagen	27	14	- 7	- 10
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1	5	- 20	- 24
Langfristige Personalrückstellungen	40	66	29	27
Andere Rückstellungen	18	25	- 8	- 12
Steuerliche Verlustvorträge	122	123	2	5
Sonstige	11	17	- 32	- 30
<b>Zwischensumme</b>	<b>292</b>	<b>326</b>	<b>- 76</b>	<b>- 71</b>
Umgliederung		36		- 36
<b>Gesamt</b>	<b>292</b>	<b>362</b>	<b>- 76</b>	<b>- 107</b>

\_\_\_\_\_ Für temporäre Unterschiedsbeträge in Zusammenhang mit Anteilen an Tochterunternehmen im Ausmaß von EUR 296,9 Mio (31.12.2003: EUR 285,9 Mio) wurden gemäß IAS 12.39 keine Steuerabgrenzungen gebildet.

\_\_\_\_\_ Die latenten Steueransprüche sind unter der Position Sonstige Aktiva, die latenten Steuerschulden unter Rückstellungen ausgewiesen.

**22) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten**

in EUR Mio	Stand	Stand
	31.12.2004	31.12.2003
Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten	6.658	5.583
Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten	21.893	20.121
<b>Gesamt</b>	<b>28.551</b>	<b>25.704</b>

**23) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden**

in EUR Mio	Inland 31.12.		Ausland 31.12.		Gesamt 31.12.	
	2004	2003	2004	2003	2004	2003
Spareinlagen	29.879	29.587	8.080	7.748	37.959	37.335
Sonstige						
Öffentlicher Sektor	442	470	1.198	946	1.640	1.416
Firmenkunden	6.500	6.151	5.890	5.070	12.390	11.221
Private Haushalte	4.567	4.293	10.506	9.915	15.073	14.208
Sonstige	204	166	947	493	1.151	659
Summe Sonstige	11.713	11.080	18.541	16.424	30.254	27.504
<b>Gesamt</b>	<b>41.592</b>	<b>40.666</b>	<b>26.621</b>	<b>24.173</b>	<b>68.213</b>	<b>64.839</b>

## 24) Verbriefte Verbindlichkeiten

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Anleihen	13.684	11.527
Depotzertifikate	2.866	2.187
Kassenobligationen/Namenschuldverschreibungen	1.673	1.695
Pfand- und Kommunalbriefe	1.278	1.222
Sonstige	279	222
Genussscheine	107	91
<b>Gesamt</b>	<b>19.887</b>	<b>16.944</b>

\_\_\_\_\_ 1998 wurde von der Erste Bank ein Debt Issuance Programm (DIP) aufgelegt; für 2004 beträgt dessen Emissionsrahmen EUR 15 Mrd. Das DIP ist ein Rahmenprogramm, das Emissionen in sämtlichen Währungen, Laufzeiten und verschiedenen Strukturen ermöglicht.

\_\_\_\_\_ Im Jahr 2004 wurden unter dem DIP 57 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 1,8 Mrd neu begeben, der Ausnutzungsgrad des DIP per 31. Dezember 2004 liegt bei rund 75 Prozent.

\_\_\_\_\_ Das Volumen des Euro-Commercial-Paper-Programms (inklusive Certificates of Deposits) bleibt weiterhin bei EUR 3 Mrd. Im Jahr 2004 wurden 49 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 1,8 Mrd begeben, der Ausnutzungsgrad per 31. Dezember 2004 liegt bei rund 25 Prozent.

## 25) Rückstellungen (RST)

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Langfristige Personalrückstellungen	1.080	1.097
Sonstige RST	6.248	5.269
<b>Summe</b>	<b>7.328</b>	<b>6.366</b>

### a) Langfristige Personalrückstellungen

in EUR Mio	Pensions- RST	Abfertigungs- RST	Jubiläums- RST	Summe lfr. Personal-RST
<b>Barwert 31.12.2002</b>	<b>827</b>	<b>314</b>	<b>44</b>	<b>1.185</b>
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust	- 68	-	-	- 68
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2002</b>	<b>759</b>	<b>314</b>	<b>44</b>	<b>1.117</b>
Dienstzeitaufwand	-	13	2	15
Zinsaufwand	43	17	2	62
Zahlungen	- 70	- 8	- 4	- 82
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	90	- 25	10	75
<b>Barwert 31.12.2003</b>	<b>822</b>	<b>311</b>	<b>54</b>	<b>1.187</b>
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust	- 90	-	-	- 90
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2003</b>	<b>732</b>	<b>311</b>	<b>54</b>	<b>1.097</b>
Dienstzeitaufwand	1	12	5	18
Zinsaufwand	43	17	3	63
Zahlungen	- 71	- 29	- 4	- 104
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	97	6	- 2	101
<b>Barwert 31.12.2004</b>	<b>802</b>	<b>317</b>	<b>56</b>	<b>1.175</b>
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust	- 95	-	-	- 95
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2004</b>	<b>707</b>	<b>317</b>	<b>56</b>	<b>1.080</b>

**Langfristige Personalrückstellungen**

\_\_\_\_\_ Unter Verwendung der aktuellen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung Pagler & Pagler, ergibt sich ein Anwartschaftsbarwert der Pensionsverpflichtungen

zum 31. Dezember 2004 von EUR 802 Mio. Der Unterschiedsbetrag von EUR 95 Mio zur bilanzierten Pensionsrückstellung resultiert im Wesentlichen aus der Verwendung der aktuellen Richttafeln.

**b) Sonstige Rückstellungen (RST)**

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Währungs- umrechnung	Zufüh- rungen	Ver- brauch	Auf- lösungen	Umglie- derungen	Stand 31.12.2004
Steuer RST <sup>1)</sup>	222	6	112	- 114	- 13	0	213
RST für außerbilanzielle und sonstige Risiken	83	4	69	- 3	- 40	43	156
Versicherungstechnische RST	4.829	18	1.021	- 54	- 74	0	5.740
Andere RST <sup>2)</sup>	135	5	54	- 37	- 17	- 1	139
<b>Sonstige RST</b>	<b>5.269</b>	<b>33</b>	<b>1.256</b>	<b>- 208</b>	<b>- 144</b>	<b>42</b>	<b>6.248</b>

1) Bezüglich latenter Steuerschulden verweisen wir auf die Erläuterungen in Note 21.

2) Diese Position umfasst im Wesentlichen Rückstellungen für Rechtsfälle und Restrukturierungsrückstellungen.

**26) Sonstige Passiva**

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Handelspassiva		
Währungsbezogene Geschäfte	88	113
Zinsbezogene Geschäfte	951	769
Sonstige Geschäfte	7	40
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	219	242
Zins- und Provisionsabgrenzungen	716	633
Wertpapier-Leihe und sonstige Pensionsgeschäfte	1.611	1.290
Negative Marktwerte Derivate Bankbuch	288	514
Übrige Passiva	2.299	1.914
<b>Gesamt</b>	<b>6.179</b>	<b>5.515</b>

\_\_\_\_\_ Die Position Übrige Passiva enthält insbesondere offene Verrechnungsposten aus Wertpapiergeschäften, derivaten Produkten und aus dem laufenden Zahlungsverkehr sowie sonstige Verrechnungsverbindlichkeiten.

**27) Nachrangkapital**

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Nachrangige Emissionen und Einlagen	1.194	1.434
Ergänzungskapital	1.854	2.104
<b>Gesamt</b>	<b>3.048</b>	<b>3.538</b>

## 28) Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital beträgt per 31.12.2004 EUR 482,9 Mio (Vorjahr: EUR 435,6 Mio). Das Grundkapital wird durch 241.442.892 Stück, auf Inhaber lautende, stimmberechtigte Stückaktien (Stammaktien) repräsentiert.

Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln gemäß Kapitalberichtigungsgesetz wegen Aktiensplit, dem Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP 2004) und dem Managementoptionenprogramm (MSOP 2002):

- > Die ordentliche Hauptversammlung der Erste Bank vom 4.5.2004 hat beschlossen, das Grundkapital von bisher Nominale EUR 435.628.641,82 auf Nominale EUR 479.550.464 durch Umwandlung von EUR 43.921.822,18 aus der gebundenen Kapitalrücklage zu erhöhen und durch einen Aktiensplit im Verhältnis 1 : 4 die Anzahl der Aktien von 59.943.808 auf 239.775.232 auf den Inhaber lautende nennbetragslose Stückaktien zu ändern. Die Beschlüsse wurden am 25.6.2004 in das Firmenbuch beim Handelsgericht Wien eingetragen.
- > Die Kapitalberichtigung führte zu einer Erhöhung des Anteils der einzelnen Aktie am Grundkapital der Erste Bank von ursprünglich EUR 7,27 auf EUR 8,00 und ermöglichte somit einen Aktiensplit im Verhältnis 1 : 4, der nach Durchführung des Splits zu einem Anteil der einzelnen Aktie am Grundkapital der Erste Bank von EUR 2,00 führte. Der Aktiensplit wurde mit Stichtag 8.7.2004 vorgenommen. Nach Eintragung der jungen Aktien am 26.6.2004 aus dem Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP 2004) sowie der Ausübungen aus dem MSOP 2002 sowie Vornahme des Aktiensplits beträgt die Anzahl der Aktien 241.442.892, welche ein Grundkapital von EUR 482.885.784 verbriefen.

Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln rückwirkend zum 1.1.2004 nach den Bestimmungen des Kapitalberichtigungsgesetzes 1967 (idF KapBG) und Bildung von Sonderrücklagen für bedingtes Kapital:

- > Die Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln um EUR 43.921.822,18 erfolgte ausschließlich durch Umwidmung von gebundenen Kapitalrücklagen aus dem Aufgeld aus der Begebung von Grundkapital im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung vom Juli 2002.
- > Für bedingtes Kapital in Höhe von EUR 43.603.700,50, welches zum Zweck der Gewährung von Umtauschrechten an Gläubiger von Wandschuldverschreibungen (maximal 6.000.000 bzw. nach Split 24.000.000 Aktien) beschlossen war, wurde gem. § 5 Abs. 3 KapBG eine gewidmete gebundene Kapitalrücklage in Höhe von EUR 4.396.299,50 gebildet.
- > Für das bedingte Kapital, das für den Fall der Ausübung von Stock Options (Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramm) vorgesehen ist, wurde analog dazu eine gebundene Kapitalrücklage in Höhe von EUR 1.254.580,79 gewidmet. Sie besteht für ein restlich genehmigtes bedingtes Kapital in Höhe von Nominale EUR 13.697.856 durch Ausgabe von bis zu 6.848.928 Stück Stammaktien.
- > Die Dotierung der beiden Sonderrücklagen für bedingtes Kapital erfolgte – wie auch die Kapitalberichtigung – durch Umwidmung der gebundenen Kapitalrücklage aus dem Aufgeld der Kapitalerhöhung 2002.

## Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramm:

MSOP 2002: Der MSOP umfasst insgesamt maximal 4.400.000 Stammaktien der Erste Bank nach dem Aktiensplit, das entspricht 1.100.000 Optionen. Davon entfallen 60.000 Optionen auf die 5 Vorstandsmitglieder (je 12.000) und weitere 8.000 Optionen auf das ab 1.1.2003 hinzugekommene Vorstandsmitglied der Erste Bank. Die verbleibenden 1.032.000 Optionen waren für bezugsberechtigte Führungskräfte und bezugsberechtigte Arbeitnehmer des Erste Bank-Konzerns vorgesehen.

- > Bedingungen: Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechtigt zum Bezug von vier Aktien, die Optionen sind unter Lebenden nicht übertragbar. Die Umsetzung der Einräumung 2002 erfolgt in drei Tranchen durch Gutschrift der Optionen auf den Depots der Anspruchsberechtigten: Vorstand und sonstige Führungskräfte am 24.4.2002, 1.4.2003 und 1.4.2004, Leistungsträger aus dem Kreis der Arbeitnehmer am 1.6.2002, 1.6.2003 und 1.6.2004. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank Aktie im März 2002 auf halbe EUR abgerundet, festgelegt. Das waren EUR 66 je Aktie. Der Ausübungspreis beträgt auch nach dem Aktiensplit vom Juli 2004 unverändert EUR 66. Das heißt, dass eine Option das Recht einräumt, vier Aktien der Erste Bank um insgesamt EUR 66 zu erwerben. Dies entspricht einem Bezugspreis von EUR 16,50 pro Aktie. Die Laufzeit beginnt jeweils mit der Gutschrift der Optionen auf dem Depot und endet mit dem Valutatag des im folgenden beschriebenen Ausübungsfensters des fünften auf die Gutschrift folgenden Kalenderjahres. Ausübungserklärungen sind alljährlich ab dem Tag, der der Veröffentlichung des vorläufigen Konzernergebnisses für das abgelaufene Geschäftsjahr folgt, frühestens jedoch am 1. April bis zum 30. April des jeweiligen Jahres zulässig (Ausübungsfenster). Die Behaltefrist läuft bis zum 10. Mai des auf die Ausübung folgenden Jahres. Der Teilnahmeberechtigte darf jedoch maximal 15 Prozent der jeweils bezogenen Aktien vor Ablauf der Behaltefrist verkaufen.

\_\_\_\_\_ Die bisher gutgeschriebenen Optionen teilen sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt auf:

	2002	2003	2004	Gesamt:	hievon ausgeübt
Mag. Andreas Treichl	4.000	4.000	4.000	12.000	8.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	4.000	4.000	4.000	12.000	7.000
Mag. Reinhard Ortner	4.000	4.000	4.000	12.000	8.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	4.000	4.000	4.000	12.000	6.000
Erwin Erasim	4.000	4.000	4.000	12.000	6.000
Dipl.Ing. André Horovitz	0	4.000	4.000	8.000	4.000
in Vorstandsfunktion erhalten:	20.000	24.000	24.000	68.000	39.000
Dr. Christian Coreth (nicht in seiner Funktion als Vorstand erhalten)	1.000	1.000	1.000	3.000	2.000
Organe insgesamt:	21.000	25.000	25.000	71.000	41.000
Leitende Angestellte	173.000	179.500	190.500	543.000	234.953
Sonstige Arbeitnehmer	93.211	116.959	95.748	305.918	71.227
gutgeschriebene Optionen insgesamt:	287.211	321.459	311.248	919.918	347.180

> Die bedingte Kapitalerhöhung gem. Pkt. 4.4.3 der Satzung (ESOP und MSOP) wurde insoweit ausgeführt, als im Jahre 2004 416.915 Inhaberaktien im Nominale von EUR 3.335.320 von Arbeitnehmern, leitenden Angestellten und Mitgliedern des Vorstandes der Erste Bank und mit ihr verbundener Unternehmen im Rahmen des vom Vorstand beschlossenen und vom Aufsichtsrat genehmigten Management Stock Option Planes 2002 (MSOP) und des Mitarbeiterbeteiligungsprogramms 2004 (ESOP) gezeichnet wurden. Unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Hauptversammlung vom 4.5.2004 (Aktiensplit im Verhältnis 1 : 4) wurden somit 1.667.660 Aktien gezeichnet.

> Hieraus wurden im Rahmen des MSOP 2002 (Ausübungsfenster April 2004) 347.180 Optionen ausgeübt. Bei einem Emissionskurs von EUR 66 betrug der Erlös EUR 22.913.880, wovon EUR 2.777.440 dem Grundkapital und EUR 20.136.440 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen wurden. Von den ausgeübten Optionen entfielen 181.312 Optionen auf die 1. Tranche, hievon 20.000 Stück auf die Organe, 125.445 Stück auf Leitende Angestellte und 35.867 Stück auf Arbeitnehmer. Die Spanne zwischen Ausübungspreis und Schlusskurs zum Zeitpunkt der Ausübung lag für die 1. Tranche für die Organe zwischen EUR 59,20 und EUR 62,80, für Leitende Angestellte und Mitarbeiter zwischen EUR 58,85 und EUR 62,80. Aus der 2. Tranche wurden 165.868 Optionen ausgeübt, hievon entfielen 19.000 Stück auf die Organe, 111.508 Stück auf leitende Angestellte und

35.360 Stück auf Mitarbeiter. Die Spanne zwischen Ausübungspreis und Schlusskurs zum Zeitpunkt der Ausübung lag für die 2. Tranche für die Organe zwischen EUR 59,90 und EUR 62,50, für Leitende Angestellte und Mitarbeiter zwischen EUR 58,85 und EUR 62,80.

> Der Ausübungspreis der einzelnen Optionen, Durchschnitt aller im März 2002 erzielten Schlusskurse, abgerundet auf halbe EUR, betrug EUR 66. Der Marktpreis (Fair Value) der einzelnen Optionen lag zum Bilanzstichtag 31.12.2004 für im Jahre 2002 gutgeschriebene Optionen bei EUR 91,60, für im Jahre 2003 gutgeschriebenen Optionen bei EUR 91,60 und für im Jahre 2004 gutgeschriebenen Optionen bei EUR 91,44.

\_\_\_\_\_ ESOP 2004: Im Rahmen des ESOP 2004 wurden zwischen 10. und 21. Mai 2004 69.735 Aktien zu einem Kurs von EUR 101 gezeichnet.

> Der daraus resultierende Emissionserlös von EUR 7.043.235 zuzüglich EUR 1.410.041,70 (aus der Differenz zwischen Ausgabepreis EUR 101 und dem Kurs am Valutatag 26.5.2004 von EUR 121,22, verrechnet zu Lasten des Personalaufwandes), somit insgesamt EUR 8.453.276,70, wurde im Betrag von EUR 557.880 dem gezeichnetem Kapital und EUR 7.895.396,70 den gebundenen Kapitalrücklagen zugewiesen.

> Die im Rahmen des ESOP 2004 im Mai 2004 gezeichneten 69.735 Stück Aktien erhöhten sich nach dem Aktiensplit auf 278.940 Stück. Von diesen Aktien entfallen auf Mitarbeiter der Erste Bank 162.460 Stück. Hievon entfallen auf Organe 100 Stück (Mag. Andreas Treichl).

\_\_\_\_\_ Informationen über gehaltene Stände von und Transaktionen mit Erste Bank Aktien von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern:

Von Vorstandsmitgliedern: (in Stück – nach Aktiensplit) Name des Vorstandes:	Stand 31.12.2003	Käufe 2004	Verkäufe 2004	Stand 31.12.2004
Mag. Andreas Treichl	80.840	32.400	9.200	104.040
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	8.840	28.000	12.440	24.400
Mag. Reinhard Ortner	73.200	32.000	0	105.200
Dr. Franz Hochstrasser	12.728	24.000	8.472	28.256
Erwin Erasim	400	24.000	3.600	20.800
Dr. Christian Coreth	8.000	8.000	0	16.000

\_\_\_\_\_ Nachstehende Aufsichtsratsmitglieder hielten zum Bilanzstichtag 31.12.2004 folgende Bestände an Erste Bank Aktien:  
Name des Aufsichtsrates:

	Stück
Dr. Klaus Braunegg	3.280
KR Dipl.Ing. Werner Hutschinski	480
o.Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler	960
Günter Benischek	280
Dkfm. Joachim Härtel	400
Mag. Anton Janku	328

\_\_\_\_\_ Vorstands- oder Aufsichtsratsmitgliedern nahestehende Personen hielten per 31.12.2004, soweit ermittelbar, 5.055 Stück Erste Bank Aktien.

**Zum 31.12.2004 noch bestehendes genehmigtes und bedingtes Kapital:**

\_\_\_\_\_ Gemäß Pkt 4.4. sowie Pkt 4.4.1 und 4.4.2 der Satzung für eine 5-Jahresperiode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von bis zu 80.000.000 Aktien (Nominale EUR 160.000.000,) ausnutzbares genehmigtes Kapital; Ermächtigung des Vorstandes, mit Zustimmung des Aufsichtsrates, bei Ausgabe von Aktien gegen Sacheinlage bzw. sofern die Kapitalerhöhung zur Ausgabe von Aktien an Arbeitnehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstandes der Erste Bank oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens dient, das Bezugsrecht der Aktionäre auszuschließen.

\_\_\_\_\_ Aus dem gemäß Pkt. 4.4.3 der Satzung für eine 5-Jahresperiode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von 2.500.000 Stück auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien ausnutzbares genehmigtes Kapital von Nominale EUR 18.168.208,54 für die Einräumung von Aktienoptionen an Arbeitnehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstandes der Erste Bank oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens besteht nach den Ausübungen der Jahre 2002 bis 2004 und nach Aktiensplit im Juli 2004 ein restliches noch ausnutzbares genehmigtes Kapital per 31.12.2004 in Form von 6.848.928 Stück Stammaktien im Nominale von EUR 13.697.856.

\_\_\_\_\_ Gemäß a.o. Hauptversammlung vom 21.8.1997 bzw. Pkt. 4.5. der Satzung bedingte Kapitalerhöhung von 24.000.000 Stück Stammaktien im Nominale von EUR 48.000.000 für den Fall, dass Gläubiger von Wandelschuldverschreibungen von ihrem Umtauschrecht Gebrauch machen (Inhaberaktien).

\_\_\_\_\_ Für das Geschäftsjahr 2005 ist ein weiteres Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP 2005) – vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsrats – geplant.

\_\_\_\_\_ Die gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG) ermittelten Eigenmittel der Erste Bank Kreditinstitutsgruppe zeigen folgende Zusammensetzung:

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Gezeichnetes Kapital	482	436
Rücklagen	4.375	3.940
Immaterielle Vermögensgegenstände	- 480	- 464
<b>Kernkapital (Tier 1)</b>	<b>4.377</b>	<b>3.912</b>
Anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten	2.528	2.696
Neubewertungsreserve	230	198
<b>Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)</b>	<b>2.758</b>	<b>2.894</b>
<b>Kurzfristiges nachrangiges Kapital (Tier 3)</b>	<b>316</b>	<b>340</b>
<b>Gesamte Eigenmittel</b>	<b>7.451</b>	<b>7.146</b>
Abzüge gemäß § 23 Abs. 13 und § 29 Abs. 1 und 2 BWG	- 165	- 137
<b>Gesamte anrechenbare Eigenmittel</b>	<b>7.286</b>	<b>7.009</b>
Erforderliche Eigenmittel	5.594	5.315
Eigenmittelüberschuss	1.692	1.694
Deckungsquote in %	130	132
<b>Kernkapitalquote in %</b>	<b>6,7</b>	<b>6,3</b>
<b>Eigenmittelquote in %</b>	<b>10,7</b>	<b>10,7</b>

\_\_\_\_\_ Die risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 Abs. 1 BWG und die daraus resultierenden erforderlichen Eigenmittel entwickelten sich wie nachfolgend dargestellt:

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 BWG	65.384	62.188
davon 8 % Mindesteigenmittelerfordernis	5.231	4.975
Eigenmittelerfordernis für die offene Devisenposition gemäß § 26 BWG	49	14
Eigenmittelerfordernis für das Wertpapier-Handelsbuch gemäß § 22 b Abs. 1 BWG	314	326
<b>Erforderliche Eigenmittel</b>	<b>5.594</b>	<b>5.315</b>



## Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns

### 29) Zinsüberschuss

in EUR Mio	2004	2003
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kreditinstituten	588,1	788,0
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kunden	3.009,2	2.883,7
Festverzinslichen Wertpapieren	1.269,2	1.154,0
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	86,5	70,8
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	173,9	163,9
Beteiligungen an		
– sonstigen verbundenen Unternehmen	9,2	10,7
– nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen	13,7	56,9
– sonstigen Beteiligungen	13,5	14,2
Drittgenutzten Liegenschaften	65,5	67,3
<b>Zinsen und ähnliche Erträge gesamt</b>	<b>5.228,8</b>	<b>5.209,5</b>
Zinsaufwendungen für		
Einlagen von Kreditinstituten	- 494,7	- 600,3
Einlagen von Kunden	- 1.208,2	- 1.214,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	- 611,1	- 577,2
Nachrangkapital	- 212,8	- 223,3
Sonstiges	- 6,5	- 7,0
<b>Zinsen und ähnliche Aufwendungen gesamt</b>	<b>- 2.533,3</b>	<b>- 2.622,7</b>
<b>Zinsüberschuss</b>	<b>2.695,5</b>	<b>2.586,8</b>

\_\_\_\_\_ Im Zinsüberschuss ist das Ergebnis aus dem Leasinggeschäft in Höhe von EUR 137 Mio (2003: EUR 139 Mio) enthalten.

### 30) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

in EUR Mio	2004	2003
Zuweisung zu Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 857,3	- 745,1
Auflösung von Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	497,0	374,9
Direktabschreibungen von Forderungen	- 61,2	- 59,8
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen	15,3	23,6
<b>Gesamt</b>	<b>- 406,2</b>	<b>- 406,4</b>

\_\_\_\_\_ In obigen Ziffern sind die im Zinsüberschuss verrechneten Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen (Zinswertberichtigungen) nicht enthalten. Siehe dazu auch die Erläuterungen in Note 15.

\_\_\_\_\_ Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, welche nicht dem Kreditgeschäft zugeordnet werden, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg (siehe Note 35) enthalten. Die Zuführungen und Auflösungen zu Vorsorgen für außerbilanzielle Kreditrisiken sind in obigen Ziffern enthalten.

**31) Provisionsüberschuss**

in EUR Mio	2004	2003
Kreditgeschäft	178,7	160,1
Zahlungsverkehr	443,7	384,7
Wertpapiergeschäft	303,1	248,8
hievon: Fondsgeschäft	133,6	111,2
Depotgebühren	44,9	43,9
Brokerage	124,6	93,6
Versicherungsgeschäft	61,6	59,0
Bausparvermittlungsgeschäft	35,9	38,3
Devisen-/Valutengeschäft	40,9	50,5
Sonstiges	77,2	55,2
<b>Gesamt</b>	<b>1.141,1</b>	<b>996,6</b>

**32) Handelsergebnis**

in EUR Mio	2004	2003
aus dem Wertpapier- und Derivatgeschäft	89,9	97,6
aus dem Devisen- und Valutengeschäft	126,6	117,0
<b>Gesamt</b>	<b>216,5</b>	<b>214,6</b>

\_\_\_\_\_ Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung die Börsenkurse zum Bilanzstichtag verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Optionspreismodelle ermittelt. Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge werden in der

Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividenderträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

**33) Verwaltungsaufwand**

in EUR Mio	2004	2003
Personalaufwand	- 1.480,4	- 1.422,3
Sachaufwand	- 772,2	- 691,9
Abschreibungen	- 340,3	- 346,6
<b>Gesamt</b>	<b>- 2.592,9</b>	<b>- 2.460,8</b>

**Personalaufwand**

in EUR Mio	2004	2003
Löhne und Gehälter	- 1.080,9	- 1.031,4
Soziale Abgaben	- 292,7	- 273,5
Aufwendungen für langfristige Personalrückstellungen	- 87,0	- 62,0
Sonstiger Personalaufwand	- 19,8	- 55,4 <sup>*)</sup>
<b>Gesamt</b>	<b>- 1.480,4</b>	<b>- 1.422,3</b>

\*) darin enthalten sind EUR 32,0 Mio aus einmaligen Zahlungen in Pensionskassen, die gemäß der Pensionskassengesetzesnovelle § 48 a in Österreich geleistet wurden.

**Durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (gewichtet nach Beschäftigungsgrad)**

	2004	2003
<b>Im Konzern tätig</b>	<b>36.533</b>	<b>36.661</b>
Inland	14.765	15.213
hievon Haftungsverbundsparkassen	6.843	6.958
Ausland	21.768	21.448
hievon Teilkonzern CS	11.805	12.823
hievon Slovenská sporiteľňa	5.233	5.300
hievon sonstige Tochtergesellschaften	4.730	3.325

\_\_\_\_\_ Zusätzlich zum oben angeführten Personalstand waren im Berichtsjahr durchschnittlich 73 Mitarbeiter (2003: 68 Mitarbeiter) in bankfremden Unternehmen des Konzerns (Hotel- und Freizeitsegment) beschäftigt.

\_\_\_\_\_ Die gewährten Kredite und Vorschüsse an die Mitglieder des Vorstandes erreichten zum Jahresende 2004 ein Gesamtvolumen von EUR 138 Tsd (Vorjahr: EUR 150 Tsd). Bei den Mitgliedern des Aufsichtsrates betragen diese Kredite EUR 1.973 Tsd (Vorjahr: EUR 2.397 Tsd). Die Verzinsung und sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind marktüblich. Bei Krediten an Mitglieder des Vorstandes erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 12 Tsd (Vorjahr: EUR 11 Tsd), bei Krediten an Mitglieder des Aufsichtsrates EUR 424 Tsd (Vorjahr: EUR 218 Tsd). An Aufsichtsratsmitgliedern nahestehenden Personen und Unternehmen wurden im

Geschäftsjahr 2004 Kredite mit marktüblicher Verzinsung und marktüblichen Bedingungen eingeräumt.

\_\_\_\_\_ Die im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Vorstandes erhielten im Gesamtjahr 2004 für ihre Funktion Bezüge (einschließlich Sachbezüge) in Höhe von EUR 11.672 Tsd (Vorjahr: EUR 5.911 Tsd), das sind 0,8 Prozent des gesamten Personalaufwandes des Erste Bank-Konzerns.

\_\_\_\_\_ An ehemalige Mitglieder des Vorstandes und deren Hinterbliebene wurden im Geschäftsjahr 2004 EUR 683 Tsd (Vorjahr: EUR 599 Tsd) ausbezahlt.

\_\_\_\_\_ Die Bezüge des Vorstandes im Geschäftsjahr 2004 verteilen sich auf die einzelnen Vorstandsmitglieder wie folgt:

(in EUR Tsd) Name des Vorstandes:	Geldbezüge fixer Bezug	Geldbezüge erfolgsabhängig	Sonstige Bezüge	Gesamt:
Mag. Andreas Treichl	1.200	3.000 <sup>1)</sup>	345	4.545
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	900	750	205	1.855
Mag. Reinhard Ortner	750	625	172	1.547
Dr. Franz Hochstrasser	750	625	172	1.547
Erwin Erasim	500	420	117	1.037
Dr. Christian Coreth ab 1.7.2004	200	0 <sup>2)</sup>	48	248
Dipl.Ing. André Horovitz bis 30.6.2004	218	364	311	893
	4.518	5.784	1.370	11.672

1) hievon Sonderbonus 2.000

2) die Auszahlung der erfolgsabhängigen Bezüge für das Vorjahr erfolgt jeweils im 1. Halbjahr

\_\_\_\_\_ Der Vorstand der Erste Bank AG erhielt im Geschäftsjahr 2004 von mehrheitlich der Erste Bank gehörenden Tochtergesellschaften keine Aufsichtsrats- oder sonstigen Bezüge. In der Position sonstige Bezüge sind Pensionskassenbeiträge und diverse Sachbezüge enthalten. Die Vergütungen des Vorstandes richten sich nach dem Aufgabenbereich, der Verantwortung, der Erreichung der Unternehmensziele und der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens.

\_\_\_\_\_ An die im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Aufsichtsrates der Erste Bank wurden im Berichtsjahr für ihre Funktion Jahresbezüge in Höhe von EUR 349 Tsd (Vorjahr: EUR 467 Tsd) ausbezahlt. Folgende Mitglieder des Aufsichtsrates bezogen für Organfunktionen in vollkonsolidierten Tochtergesellschaften der Erste Bank folgende Vergütungen: Dr. Heinz Kessler EUR 7.632,51 und Dr. Klaus Braunegg EUR 12.538,88. Aus sonstigen Rechtsgeschäften wurden an Mitglieder des Aufsichtsrates oder ihnen nahestehende Unternehmen folgende Zahlungen geleistet:

\_\_\_\_\_ Das Dr. Klaus Braunegg nahestehende Unternehmen Braunegg, Hoffmann & Partner, Rechtsanwälte, hat im Jahre 2004 für Forderungsbetrei-

bungen Honorare in Höhe von insgesamt brutto EUR 133.015,95, inklusive Umsatzsteuer und Gerichtsgebühren (EUR 41.146,27) erhalten. Für diverse Rechtsberatung der Erste Bank und vollkonsolidierter Konzernunternehmen der Erste Bank haben Braunegg, Hoffmann & Partner im Jahr 2004 ein Honorar von gesamt brutto EUR 53.588 inklusive Umsatzsteuer und Barauslagen erhalten.

\_\_\_\_\_ Das Dr. Theresa Jordis nahestehende Unternehmen DORDA BRUGGER JORDIS Rechtsanwälte GmbH hat im Jahre 2004 für Beratungsverträge vollkonsolidierter Konzernunternehmen der Erste Bank Honorare in Höhe von gesamt EUR 112.770,58 (exklusive Umsatzsteuer und ohne Barauslagen) in Rechnung gestellt.

\_\_\_\_\_ Das Dipl.Ing. Mag. Friedrich Rödler nahestehende Unternehmen PwC PricewaterhouseCoopers GmbH hat im Jahr 2004 für Beratungsverträge vollkonsolidierter Konzernunternehmen der Erste Bank Honorare in Höhe von gesamt EUR 91.395 in Rechnung gestellt.

Vergütungen an die Mitglieder des Aufsichtsrates im Einzelnen:

(in EUR Tsd). Name des Aufsichtsrates:	Aufsichtsrats- vergütungen	Sitzungsgelder	Gesamt:
Dr. Heinz Kessler	27	12	39
Dr. Klaus Braunegg	27	12	39
Dr. Theresa Jordis	21	10	31
Mag. Bettina Breiteneder	0	4	4
Dkfm. Dr. Dietrich Blahut bis 4.5.2004	18	1	19
Dkfm. Elisabeth Gürtler	18	3	21
Mag. Jan Homan	0	2	2
Dr. Wolfgang Houska bis 4.5.2004	18	3	21
KR Dipl.Ing. Werner Hutschinski	18	9	27
Dr. Dietrich Karner bis 10.3.2004	18	0	18
KR Josef Kassler	18	4	22
Dipl.Ing. Dkfm. Lars-Olof Ödlund	18	2	20
Dipl.Ing. Mag. Friedrich Rödler	0	7	7
Mag. Dr. Hubert Singer	18	3	21
o.Univ.Prof. Dr. Georg Winckler	18	10	28
Günter Benischek	0	2	2
Erika Hegmala	0	5	5
Ilse Fetik	0	3	3
Dkfm. Joachim Härtel	0	8	8
Mag. Anton Janku	0	9	9
Mag. Christian Havelka	0	3	3

**Sachaufwand**

in EUR Mio	2004	2003
EDV-Aufwand	- 194,5	- 162,1
Raumaufwand	- 153,4	- 140,7
Aufwand Bürobetrieb	- 138,6	- 135,7
Werbung/Marketing	- 114,7	- 103,5
Rechts- und Beratungskosten	- 74,8	- 71,4
Sonstiger Sachaufwand	- 96,2	- 78,5
<b>Gesamt</b>	<b>- 772,2</b>	<b>- 691,9</b>

**Abschreibungen**

in EUR Mio	2004	2003
Software und immaterielles Anlagevermögen	- 136,9	- 132,3
Vom Konzern genutzte Immobilien	- 53,9	- 60,0
Betriebs- und Geschäftsausstattung und sonstige Sachanlagen	- 149,5	- 154,3
<b>Gesamt</b>	<b>- 340,3</b>	<b>- 346,6</b>

**34) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft**

in EUR Mio	2004	2003
Abgegrenzte Prämien	1.013,5	937,1
Kapitalerträge des technischen Geschäfts	320,4	252,4
Aufwendungen für Versicherungsfälle	- 249,0	- 285,8
Veränderung von versicherungstechnischen Rückstellungen	- 856,6	- 693,6
Aufwendungen Gewinnbeteiligung Versicherungsnehmer	- 75,0	- 67,7
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	- 106,0	- 102,9
Übrige versicherungstechnische Erfolge	17,6	- 10,0
<b>Versicherungstechnisches Ergebnis</b>	<b>64,9</b>	<b>29,5</b>
Finanzergebnis	290,3	255,8
Übertrag in Versicherungstechnik	- 320,4	- 252,4
<b>Gesamt</b>	<b>34,8</b>	<b>32,9</b>

**35) Sonstiger betrieblicher Erfolg**

in EUR Mio	2004	2003
<b>Sonstige betriebliche Erträge</b>		
Erträge aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	11,7	14,2
Erträge aus Immobilien/Liegenschaften	36,4	45,5
Erträge aus der Auflösung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	11,4	7,5
Verkaufsgewinn tschechische Sachversicherung	88,0	-
Übrige betriebliche Erträge	67,9	94,3
<b>Summe sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>215,4</b>	<b>161,5</b>
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>		
Aufwendungen aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	- 12,7	- 15,3
Aufwendungen aus Immobilien/Liegenschaften	- 25,1	- 27,3
Firmenwertabschreibungen (ab 1.1. 2004 Impairment)	- 80,0	- 81,2
Aufwendungen aus der Zuführung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	- 35,2	- 26,4
Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung	- 54,0	- 41,5
Sonstige Steuern	- 18,1	- 10,7
Rückstellung für Rechtsfälle	- 44,5	- 19,7
Einmaliger Aufwand nicht aktivierbarer Software	- 17,3	- 33,4
Übrige betriebliche Aufwendungen	- 117,6	- 108,4
<b>Summe sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>- 404,5</b>	<b>- 363,9</b>
<b>Sonstige betriebliche Erfolge</b>		
Erfolge aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Umlaufvermögens	60,9	9,6
Bewertung wegen Verkauf Investkredit	67,2	-
Erfolge aus Bewertung/Verkauf von Beteiligungen/Anteilen an verbundenen Unternehmen	33,3	- 9,3
<b>Gesamtsumme sonstiger betrieblicher Erfolg</b>	<b>- 27,7</b>	<b>- 202,1</b>

\_\_\_\_\_ In den übrigen betrieblichen Erträgen /Aufwendungen werden im Wesentlichen nicht der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit eines Bankkonzerns zuordenbare Verrechnungen wie z.B. Betriebskosten, Wareneinsatz und Umsatzerlöse sowie Gewinnbeteiligungen brutto dargestellt.

### 36) Steuern vom Einkommen und Ertrag

\_\_\_\_\_ Die Ertragsteuern beinhalten die in den einzelnen Konzernunternehmen auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse errechneten laufenden

Ertragsteuern, Ertragsteuerkorrekturen für Vorjahre sowie die Veränderung der latenten Steuerabgrenzungen.

in EUR Mio	2004	2003
Laufender Steueraufwand	- 232,4	- 179,0
Latenter Steueraufwand	- 41,4	- 45,2
<b>Summe</b>	<b>- 273,8</b>	<b>- 224,2</b>

\_\_\_\_\_ Die nachstehende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen den rechnerischen und ausgewiesenen Ertragsteuern wie folgt dar:

in EUR Mio	2004	2003
Jahresüberschuss vor Steuern	1.061,1	761,6
Rechnerischer Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr zum inländischen Ertragsteuersatz (34 %)	- 360,7	- 258,9
Auswirkungen abweichender Steuersätze	42,6	14,7
Steuererminderungen aufgrund von steuerbefreiten Beteiligungserträgen und sonstigen steuerbefreiten Erträgen	134,7	178,4
Steuerermehrungen aufgrund von nicht abzugsfähigen Aufwendungen	- 74,0	- 137,4
Aperiodischer Steueraufwand/-ertrag	- 16,4	- 21,0
<b>Ausgewiesene Steuern vom Einkommen und Ertrag</b>	<b>- 273,8</b>	<b>- 224,2</b>

### 37) Gewinnverwendung

in EUR Mio	2004	2003
Konzernjahresüberschuss	544,5	353,3
Rücklagendotierung	- 423,8	- 263,4
Gewinnvortrag	0,1	0,2
<b>Konzerngewinn = Bilanzgewinn der Muttergesellschaft</b>	<b>120,8</b>	<b>90,1</b>

\_\_\_\_\_ Der Hauptversammlung wird vom Vorstand vorgeschlagen, den Aktionären eine Dividende von EUR 0,50 je Aktie (Vorjahr - nach Aktiensplit: EUR 0,375 je Aktie) ausuzahlen und den unter Beachtung des § 65 Abs. 5 Aktiengesetz verbleibenden Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen.

### 38) Segmentberichterstattung

#### Kommentar zum Segmentbericht nach Kerngeschäftsbe- reichen

\_\_\_\_\_ Im Geschäftsjahr 2004 wurde die Struktur der Segmentierung im Berichtswesen des Erste Bank-Konzerns unverändert fortgeführt.

\_\_\_\_\_ Übergeordnet erfolgt eine Darstellung nach den Marktsegmenten „Österreich“, „Zentraleuropa“ und „International“ sowie dem „Group Corporate Center“.

\_\_\_\_\_ **Segment „Österreich“:** Das Segment „Österreich“ umfasst alle in Österreich tätigen Geschäftsfelder und Tochtergesellschaften, wobei eine weitergehende Segmentierung nach „Haftungsverbund“, „Retail und Wohnbau“, „Großkunden“ sowie „Trading und Investment Banking“ vorgenommen wird.

\_\_\_\_\_ Das Segment Retail und Wohnbau umfasst auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse und Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl). Die Sparkassen, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund in den Konzernabschluss einbezogen werden bzw. an denen die Erste Bank keine oder nur eine Minderheitsbeteiligung hält, sind im Segment „Haftungsverbund“ zusammengefasst.

\_\_\_\_\_ **Segment „Zentraleuropa“:** Innerhalb des Marktsegments Zentraleuropa, das nach den einzelnen Einheiten in den Zentraleuropa-Ländern untergliedert ist, findet man die Ergebnisbeiträge der Česká spořitelna, a.s. (Segment Tschechische Republik), der Slovenská sporiteľňa (Segment Slowakische Republik), der Erste Bank Hungary Rt. (Segment Ungarn) sowie der Erste & Steiermärkische banka d.d. (Segment Kroatien). Die Ergebnisse des Geschäftsjahres 2004 der Ende 2003 erworbenen ungarischen Postabank (seit 1. September 2004 fusioniert mit Erste Bank Hungary) werden unter Erste Bank Hungary ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ **Segment „International“:** Das Segment International beinhaltet sowohl das Internationale Geschäft in Wien als auch das Kommerzgeschäft der Filialen London, New York, Hongkong.

\_\_\_\_\_ **Segment „Corporate Center“:** Im Corporate Center werden alle nicht direkt zuordenbaren Ergebnisbestandteile wie Sachanlagevermögen und sonstige Beteiligungen sowie Konsolidierungsposten dargestellt.

\_\_\_\_\_ Basis für die Ergebnisermittlung ist die Deckungsbeitragsrechnung auf Geschäftsfeldebene. Der Nettozinsenertrag wird nach den Prinzipien der Marktzinsmethode (Konditionenbeitrag, Strukturbeitrag) ermittelt, wobei der Strukturbeitrag gesamthaft dem Segment Trading und Investmentbanking zugerechnet wird. Provisionen, Handelsergebnis, Risikokosten sowie der sonstige betriebliche Erfolg werden der Geschäftsherkunft entsprechend den Geschäftsfeldern zugeordnet.

\_\_\_\_\_ Der Verwaltungsaufwand wird auf Basis der Prozesskostenrechnung (Produktkosten, Vertriebsfixkosten und Overheadkosten) auf Geschäftsfeldebene dargestellt.

#### Kommentar zur Segmentberichterstattung nach Geografi- scher Gliederung

\_\_\_\_\_ Folgende regionale Segmente liegen dieser Berichterstattung zu Grunde.

- > Österreich
- > Zentraleuropa (Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn, Kroatien)
- > Restliches Europa
- > Nordamerika
- > Mittel- und Südamerika
- > Asien
- > Sonstige

\_\_\_\_\_ Im geografischen Segment Österreich finden sich die Beiträge aus Österreich nach Kerngeschäftsbereichen und dem Corporate Center wieder, in Zentraleuropa die Beiträge aus Zentraleuropa.

\_\_\_\_\_ Das Segment International nach Kerngeschäftsbereichen wird nach dem Sitzland des Kunden auf die geografischen Segmente verteilt.



**Segmente/Überblick**

in EUR Mio	Gesamt		Österreich		Zentraleuropa	
	2004	2003	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	2.695,5	2.586,8	1.607,9	1.622,8	950,9	829,4
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 406,2	- 406,4	- 341,3	- 374,6	- 49,9	- 9,7
Provisionsüberschuss	1.141,1	996,6	722,1	680,2	404,3	345,3
Handelsergebnis	216,5	214,6	117,6	137,1	101,4	71,2
Verwaltungsaufwand	- 2.592,9	- 2.460,7	- 1.613,0	- 1.655,6	- 897,0	- 766,7
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	34,8	32,9	26,4	25,9	8,4	10,2
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 27,7	- 202,1	- 32,0	- 26,4	- 44,8	- 167,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>1.061,1</b>	<b>761,6</b>	<b>487,8</b>	<b>409,4</b>	<b>473,2</b>	<b>312,6</b>
abzüglich Steuern	- 273,8	- 224,2	- 113,4	- 128,4	- 107,8	- 78,1
abzüglich Fremddanteile	- 242,8	- 184,1	- 158,7	- 112,3	- 43,3	- 44,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>544,5</b>	<b>353,3</b>	<b>215,7</b>	<b>168,7</b>	<b>322,1</b>	<b>189,7</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	66.470,4	61.888,0	46.484,0	44.771,0	13.318,7	10.162,1
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	3.022,8	2.578,2	1.731,0	1.549,1	860,8	611,0
<b>Cost/Income Ratio in %</b>	<b>63,4%</b>	<b>64,2%</b>	<b>65,2%</b>	<b>67,1%</b>	<b>61,2%</b>	<b>61,0%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss in %</b>	<b>18,0%</b>	<b>13,7%</b>	<b>12,5%</b>	<b>10,9%</b>	<b>37,4%</b>	<b>31,1%</b>
Refinanzierungskosten	- 163,1	- 142,0	- 70,6	- 73,0	- 64,8	- 44,4
Firmenwertabschreibung	- 80,0	- 81,1	0,0	- 18,5	0,0	- 54,4

in EUR Mio	Internationales Geschäft		Corporate Center	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	150,8	146,8	- 14,1	- 12,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 15,5	- 26,1	0,6	3,9
Provisionsüberschuss	22,5	21,1	- 7,9	- 50,0
Handelsergebnis	1,7	0,1	- 4,2	6,2
Verwaltungsaufwand	- 33,4	- 34,0	- 49,5	- 4,4
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	- 3,2
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 5,7	- 13,8	54,8	5,2
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>120,4</b>	<b>94,1</b>	<b>- 20,3</b>	<b>- 54,5</b>
abzüglich Steuern	- 26,7	- 24,0	- 25,8	6,3
abzüglich Fremddanteile	0,0	0,0	- 40,7	- 27,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>93,6</b>	<b>70,1</b>	<b>- 86,9</b>	<b>- 75,3</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	6.262,0	6.387,5	405,7	567,3
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	404,7	384,0	26,2	34,1
<b>Cost/Income Ratio in %</b>	<b>19,1%</b>	<b>20,2%</b>	<b>- 189,7%</b>	<b>- 7,4%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss in %</b>	<b>23,1%</b>	<b>18,3%</b>	<b>- 331,3%</b>	<b>- 220,6%</b>
Refinanzierungskosten	0,0	0,0	- 27,7	- 24,5
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	- 80,0	- 8,3

## Segmente/Details Österreich

in EUR Mio	Österreich		Sparkassen		Retail und Wohnbau	
	2004	2003	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	1.607,9	1.622,8	849,6	841,3	516,1	521,8
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 341,3	- 374,6	- 184,5	- 198,1	- 118,9	- 132,4
Provisionsüberschuss	722,1	680,2	318,8	321,5	280,4	264,1
Handelsergebnis	117,6	137,1	18,8	29,3	10,5	16,7
Verwaltungsaufwand	- 1.613,0	- 1.655,6	- 801,7	- 820,5	- 634,8	- 653,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	26,4	25,9	0,0	0,0	26,4	25,9
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 32,0	- 26,4	- 11,8	- 22,3	- 5,5	- 2,5
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>487,8</b>	<b>409,4</b>	<b>189,1</b>	<b>151,3</b>	<b>74,2</b>	<b>40,5</b>
abzüglich Steuern	- 113,4	- 128,4	- 46,6	- 46,7	- 15,7	- 15,5
abzüglich Fremdanteile	- 158,7	- 112,3	- 133,8	- 101,5	- 14,8	- 5,3
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>215,7</b>	<b>168,7</b>	<b>8,7</b>	<b>3,1</b>	<b>43,7</b>	<b>19,8</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	46.484,0	44.771,0	22.986,2	22.179,7	12.844,7	12.185,8
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	1.731,0	1.549,1	242,3	190,8	813,8	732,7
<b>Cost/Income Ratio in %</b>	<b>65,2%</b>	<b>67,1%</b>	<b>67,5%</b>	<b>68,8%</b>	<b>76,2%</b>	<b>78,8%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss in %</b>	<b>12,5%</b>	<b>10,9%</b>	<b>3,6%</b>	<b>1,6%</b>	<b>5,4%</b>	<b>2,7%</b>
Refinanzierungskosten	- 70,6	- 73,0	- 16,2	- 15,3	- 37,0	- 39,5
Firmenwertabschreibung	0,0	- 18,5	0,0	- 5,9	0,0	- 12,6

in EUR Mio	Grosskunden		Trading und Investmentbanking	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	139,9	147,7	102,4	112,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 37,9	- 44,1	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	71,2	53,1	51,7	41,5
Handelsergebnis	1,2	1,5	87,1	89,6
Verwaltungsaufwand	- 83,0	- 81,2	- 93,5	- 100,9
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 7,7	9,1	- 7,0	- 10,8
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>83,7</b>	<b>86,1</b>	<b>140,8</b>	<b>131,5</b>
abzüglich Steuern	- 17,9	- 25,6	- 33,3	- 40,6
abzüglich Fremdanteile	- 10,1	- 6,0	0,0	0,3
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>55,8</b>	<b>54,6</b>	<b>107,5</b>	<b>91,2</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	6.860,9	6.918,9	3.792,1	3.486,6
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	434,7	416,0	240,3	209,6
<b>Cost/Income Ratio in %</b>	<b>39,1%</b>	<b>40,2%</b>	<b>38,7%</b>	<b>41,5%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss in %</b>	<b>12,8%</b>	<b>13,1%</b>	<b>44,8%</b>	<b>43,5%</b>
Refinanzierungskosten	- 14,6	- 15,7	- 2,8	- 2,5
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	0,0	0,0

**Segmente/Details Zentraleuropa**

in EUR Mio	Zentraleuropa		Česká spořitelna		Slovenská sporiteľňa	
	2004	2003	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	950,9	829,4	506,6	460,8	185,8	234,7
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 49,9	- 9,7	- 15,8	1,3	0,8	3,3
Provisionsüberschuss	404,3	345,3	268,6	252,3	66,4	51,6
Handelsergebnis	101,4	71,2	41,0	38,1	16,5	10,8
Verwaltungsaufwand	- 897,0	- 766,7	- 498,5	- 474,1	- 158,5	- 157,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	8,4	10,2	8,4	10,2	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 44,8	- 167,1	3,9	- 75,7	- 25,4	- 81,9
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>473,2</b>	<b>312,6</b>	<b>314,1</b>	<b>212,9</b>	<b>85,6</b>	<b>61,3</b>
abzüglich Steuern	- 107,8	- 78,1	- 92,5	- 75,2	- 7,2	- 5,6
abzüglich Fremdanteile	- 43,3	- 44,7	- 12,3	- 15,2	- 18,8	- 22,9
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>322,1</b>	<b>189,7</b>	<b>209,4</b>	<b>122,5</b>	<b>59,6</b>	<b>32,7</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	13.318,7	10.162,1	7.491,5	6.287,5	1.890,2	1.493,2
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	860,8	611,0	484,2	378,0	122,2	89,8
<b>Cost/Income Ratio in %</b>	<b>61,2%</b>	<b>61,0%</b>	<b>60,5%</b>	<b>62,3%</b>	<b>59,0%</b>	<b>52,9%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss in %</b>	<b>37,4%</b>	<b>31,1%</b>	<b>43,2%</b>	<b>32,4%</b>	<b>48,8%</b>	<b>36,5%</b>
Refinanzierungskosten	- 64,8	- 44,4	- 26,4	- 27,7	- 11,1	- 6,2
Firmenwertabschreibung	0,0	- 54,4	0,0	- 40,2	0,0	- 12,0

in EUR Mio	Erste Bank Hungary		Erste Bank Croatia	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	174,0	58,5	84,5	75,4
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 30,0	- 7,5	- 4,9	- 6,9
Provisionsüberschuss	52,6	28,8	16,7	12,5
Handelsergebnis	31,3	11,6	12,6	10,7
Verwaltungsaufwand	- 175,7	- 69,3	- 64,3	- 66,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 21,0	- 7,6	- 2,3	- 1,8
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>31,3</b>	<b>14,7</b>	<b>42,2</b>	<b>23,7</b>
abzüglich Steuern	0,3	- 1,7	- 8,5	4,3
abzüglich Fremdanteile	- 0,1	0,1	- 12,1	- 6,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>31,5</b>	<b>13,2</b>	<b>21,6</b>	<b>21,3</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	2.031,2	920,8	1.905,9	1.460,6
Durchschn. zugeordnetes Eigenkapital	131,3	55,4	123,2	87,8
<b>Cost/Income Ratio in %</b>	<b>68,1%</b>	<b>70,0%</b>	<b>56,6%</b>	<b>67,1%</b>
<b>ROE auf Basis Konzernjahresüberschuss in %</b>	<b>24,0%</b>	<b>23,8%</b>	<b>17,6%</b>	<b>24,2%</b>
Refinanzierungskosten	- 21,5	- 3,2	- 5,8	- 7,3
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	0,0	- 2,2

## Segmentberichterstattung nach Regionen

in EUR Mio	Österreich		Zentraleuropa	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	1.596,0	1.628,5	964,4	837,7
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 340,7	- 370,6	- 50,0	- 12,3
Provisionsüberschuss	711,5	626,8	406,9	348,5
Handelsergebnis	111,1	141,6	101,4	71,2
Verwaltungsaufwand	- 1.637,9	- 1.659,7	- 917,1	- 769,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	26,4	22,7	8,4	10,2
Sonstiger betrieblicher Erfolg	23,5	- 32,7	- 43,5	- 167,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>490,1</b>	<b>356,6</b>	<b>470,5</b>	<b>319,1</b>
abzüglich Steuern	- 136,9	- 117,5	- 109,9	- 80,1
abzüglich Fremddanteile	- 199,7	- 139,4	- 43,1	- 44,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>153,5</b>	<b>99,7</b>	<b>317,6</b>	<b>194,3</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	48.338	46.238	13.856	11.402

in EUR Mio	Rest-Europa		Nord-Amerika	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	30,2	28,1	56,7	44,4
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 4,4	- 2,5	- 3,5	- 13,4
Provisionsüberschuss	7,3	5,2	6,2	8,3
Handelsergebnis	1,3	0,3	1,3	0,5
Verwaltungsaufwand	- 14,1	- 13,3	- 15,4	- 11,6
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 3,8	- 2,4	- 4,6	0,0
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>16,6</b>	<b>15,4</b>	<b>40,8</b>	<b>28,2</b>
abzüglich Steuern	- 1,3	- 4,7	- 18,6	- 8,7
abzüglich Fremddanteile	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>15,3</b>	<b>10,7</b>	<b>22,2</b>	<b>19,4</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	1.585	1.373	1.394	1.587

in EUR Mio	Mittel-/Süd-Amerika		Asien	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	1,8	2,6	42,8	14,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 0,1	- 0,3	- 4,9	- 2,6
Provisionsüberschuss	4,4	2,6	4,4	4,4
Handelsergebnis	0,0	0,0	1,4	- 0,6
Verwaltungsaufwand	- 1,0	- 1,0	- 7,0	- 4,9
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	0,0	0,0	0,8	0,0
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>5,1</b>	<b>3,9</b>	<b>37,5</b>	<b>11,2</b>
abzüglich Steuern	- 1,2	- 1,2	- 6,0	- 3,5
abzüglich Fremddanteile	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>3,9</b>	<b>2,7</b>	<b>31,5</b>	<b>7,7</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	112	180	1.057	642

in EUR Mio	Sonstige		Gesamt	
	2004	2003	2004	2003
Zinsüberschuss	3,4	30,7	2.695,5	2.586,8
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 2,6	- 4,7	- 406,2	- 406,4
Provisionsüberschuss	0,4	0,9	1.141,1	996,6
Handelsergebnis	0,0	1,6	216,5	214,6
Verwaltungsaufwand	- 0,4	- 1,1	- 2.592,9	- 2.460,7
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	34,8	32,9
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 0,1	0,0	- 27,7	- 202,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>0,7</b>	<b>27,3</b>	<b>1.061,1</b>	<b>761,6</b>
abzüglich Steuern	0,0	- 8,5	- 273,8	- 224,2
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	- 242,8	- 184,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>0,6</b>	<b>18,9</b>	<b>544,5</b>	<b>353,3</b>
Durchschn. risikogewichtete Aktiva	129	467	66.470	61.888

### 39) Sonstige Angaben

\_\_\_\_\_ Auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten:

in EUR Mio	Stand	Stand
	31.12.2004	31.12.2003
Vermögensgegenstände	60.624	53.874
Verbindlichkeiten	49.297	45.986

\_\_\_\_\_ Als Fremdwährung werden nur noch Währungen außerhalb des EURO-Raumes angeführt.

\_\_\_\_\_ Nicht konsolidierte Auslandsbeteiligungen und Firmenwerte werden nicht als auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Die Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten außerhalb Österreichs zeigen folgende Zusammensetzung:

in EUR Mio	Stand	Stand
	31.12.2004	31.12.2003
Vermögensgegenstände	69.763	59.609
Verbindlichkeiten	63.736	54.807

**40) Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Beteiligungen**

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>		
verbundene Unternehmen	-	1
at equity bewertete Unternehmen	46	42
sonstige Beteiligungen	398	377
<b>Forderungen an Kunden</b>		
verbundene Unternehmen	529	466
at equity bewertete Unternehmen	323	107
sonstige Beteiligungen	734	598
<b>Sonstiges Umlaufvermögen</b>		
verbundene Unternehmen	2	3
at equity bewertete Unternehmen	36	36
sonstige Beteiligungen	62	61
<b>Finanzanlagevermögen</b>		
verbundene Unternehmen	-	1
at equity bewertete Unternehmen	4	7
sonstige Beteiligungen	4	67
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>		
verbundene Unternehmen	2	3
at equity bewertete Unternehmen	22	29
sonstige Beteiligungen	2.296	2.020
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>		
verbundene Unternehmen	46	56
at equity bewertete Unternehmen	72	19
sonstige Beteiligungen	124	164
<b>Verbriefte Verbindlichkeiten</b>		
verbundene Unternehmen	5	5
at equity bewertete Unternehmen	26	26
sonstige Beteiligungen	114	44
<b>Nachrangkapital</b>		
verbundene Unternehmen	-	-
at equity bewertete Unternehmen	5	9
sonstige Beteiligungen	7	26

#### 41) Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände

\_\_\_\_\_ Für die folgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheit in Höhe der angegebenen Werte übertragen:

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.307	202
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	349	788
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.088	1.314
Andere Verpflichtungen	19	21

\_\_\_\_\_ Nachstehende Vermögensgegenstände waren als Sicherheiten für die vorgenannten Verbindlichkeiten übertragen:

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Forderungen an Kreditinstitute	1	5
Forderungen an Kunden	1.275	1.920
Handelsaktiva	78	122
Sonstiges Umlaufvermögen	217	204
Finanzanlagen	1.555	363
Sachanlagen	1	1

#### 42) Treuhandgeschäfte

\_\_\_\_\_ Die in der Bilanz nicht ausgewiesenen Treuhandgeschäfte gliedern sich wie folgt:

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Forderungen an Kreditinstitute	53	103
Forderungen an Kunden	2.263	2.449
Sonstiges Umlaufvermögen	768	597
<b>Treuhandvermögen</b>	<b>3.084</b>	<b>3.149</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	27	260
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.430	2.224
Verbriefte Verbindlichkeiten	627	665
<b>Treuhandverbindlichkeiten</b>	<b>3.084</b>	<b>3.149</b>

### 43) Risikobericht

#### Risikopolitik und -strategie

Der Erste Bank-Konzern verfolgt eine Risikopolitik, die sich an der Optimierung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Risiko und Return orientiert, um eine anhaltend hohe Eigenkapitalverzinsung zu erwirtschaften. Die Risikomanagement-Strategie des Erste Bank-Konzerns ist geprägt von einem konservativen Umgang mit den bankbetrieblichen Risiken, der sich zum einen an den Anforderungen, die sich aus einem kundenorientierten Bankbetrieb ergeben, und zum anderen an den gesetzlichen Rahmenbedingungen orientiert. Dieser Risikomanagement-Strategie folgend ist im Erste Bank-Konzern ein konzernweites System zur Risikoüberwachung und -steuerung implementiert, dessen Zielsetzung es ist, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) konzernweit zu identifizieren, auf Basis „Value-at-Risk“ (VaR) zu messen und letztendlich auch dem Management die Möglichkeit zu bieten, die identifizierten und gemessenen Risiken aktiv zu steuern, um das angestrebte Ziel der Optimierung des Risiko/Return Verhältnisses zu erreichen.

#### Organisation des Risikomanagements

Basierend auf gesetzlichen Vorgaben (insbesondere Bankwesengesetz) liegt die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement beim Gesamtvorstand. Dieser erfüllt seine diesbezüglichen Aufgaben unter anderem durch den vierteljährlichen Beschluss eines Gesamtbanklimits auf Basis Value-at-Risk im **Risk Committee (RC)**.

Die Aufgaben des Risk Committee sind gemäß Erste Bank Risk Rulebook die Genehmigung von Änderungen dieses Regelwerkes, die Kapitalallokation auf Makroebene, Festlegung eines Gesamtbankrisikolimits auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung, die Festlegung des Gesamtlimits auf Basis Value-at-Risk für Marktrisikoaktivitäten des Handelsbuches sowie die Vorgabe mittelfristiger Ziele.

Um das übergreifende Management von Risiken im Erste Bank-Konzern zu gewährleisten ist auf Vorstandsebene die Zuständigkeit für das unabhängige Risikocontrolling und -management unter dem Verantwortungsbereich des **Chief Risk Officer (CRO)** zusammengefasst. Zum Verantwortungsbereich des CRO zählen die folgenden Serviceeinheiten

- > „Strategisches Risikomanagement“,
- > „Kreditrisikomanagement Österreich/Zentraleuropa“,
- > „Kreditrisikomanagement International“ und
- > „Kreditrestrukturierung“

Die Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“ unterstützt den Chief Risk Officer bei der Förderung des disziplinierten Umgangs mit Risiken und bei der Harmonisierung von Risikomanagement-Anwendungen für alle Risikoarten in den Geschäftseinheiten. Weiters stellt dieser Bereich in enger Zusammenarbeit mit den Risikomanagement-Abteilungen der Geschäftseinheiten die Umsetzung der Risikomanagement-Strategie sicher.

Auf jeder Stufe der Risikomanagement-Prozesse – im Speziellen hinsichtlich der Markt- und Kreditrisiken – sind die Mess- und Überwachungsfunktionen von den jeweiligen zu überwachenden Frontfunktionen unabhängig (Trennung von „Markt“ und „Marktfolge“).

Zusätzlich ist der Chief Risk Officer verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung von Limiten, des Risikoreportings, der Risikomanagement-Strategie sowie der entsprechenden Standards und Prozesse.

Der Chief Risk Officer ist außerdem für die Kreditrisikosteuerung des Erste Bank-Konzerns verantwortlich. Unter seiner Leitung werden Standards für die Kreditpolitik und -prozesse, das Kreditportfoliomanagement und das risikoadäquate Pricing definiert. Daneben hat der Chief Risk Officer die fachliche Führung der gesamten Kreditrisikomanagementorganisation inne.

In Anbetracht der wachsenden Anforderungen an die Risikosteuerung und um eine klare Abgrenzung der Rollen und Kompetenzen aller beteiligten Einheiten zu gewährleisten, sind die Konzernkreditrisikomanagement- und Risikocontrollingaktivitäten in der Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“ zusammengeführt und konzentriert.





## Risikocontrolling

Die Abteilung „Group Risk Control“ ist in der Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“ angesiedelt. Sie übt die Funktion der im Bankwesengesetz (§ 39 Abs. 2 BWG) geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit aus und erstellt konzernweite Richtlinien für risikomanagementrelevante Prozesse (Erste Bank Risk Rulebook). Als eine von den Geschäftsfeldern unabhängige Instanz stellt die Abteilung „Group Risk Control“ damit sicher, dass sich alle gemessenen Risiken innerhalb der vom Vorstand beschlossenen Limits bewegen.

Zu den Kernkompetenzen der Abteilung „Group Risk Control“ gehören im Rahmen des Risikocontrollingprozesses die konzernweite tägliche Berechnung, Analyse und das Reporting von Marktrisiken ebenso wie die zeitnahe und kontinuierliche Überwachung der Kredit-, Geschäfts- und operationalen Risiken auf Basis Value-at-Risk. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aggregation sämtlicher Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationalen Risiken) zu einem Gesamtbankrisiko (Economic Capital) im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung. Darüber hinaus ist die Abteilung „Group Risk Control“ auch für ein regelmäßiges Reporting auf Basis Value-at-Risk an den Gesamtvorstand zuständig.

Um dieser umfassenden Aufgabenstellung besser gerecht werden zu können ist die Abteilung „Group Risk Control“ in drei Gruppen mit den Schwerpunkten Markt-, Kredit- und operationales Risiko unterteilt. In diesen einzelnen Gruppen werden die Value-at-Risk Berechnungen mit Hilfe der implementierten Modelle laufend durchgeführt. Darüber hinaus obliegt ihnen auch die Verantwortung für die qualitative Weiterentwicklung bzw. Aktualisierung der verwendeten Modelle und Messmethoden und für den Roll-out des Risikocontrollingprozesses in den Konzern.

## Risikocontrollingprozess

Im Rahmen des unabhängigen Risikocontrollingprozesses werden im Erste Bank-Konzern 5 Teilschritte unterschieden:

- > **Risikoidentifizierung** im Erste Bank-Konzern bedeutet, dass alle relevanten Risiken im Zusammenhang mit dem Bankbetrieb erhoben werden. Dabei wird auf eine systematische und strukturierte Vorgehensweise geachtet. Neben den bereits bestehenden Risiken sind auch die potenziellen Risiken zu identifizieren. Die Zielsetzung der Risikoidentifikation besteht dabei in einer permanenten, rechtzeitigen, schnellen, vollständigen und wirtschaftlichen Erfassung aller Einzelrisiken in der Gruppe, die Einfluss auf das Zielsystem des Erste Bank-Konzerns haben. Die Risikoidentifikation befasst sich aber nicht nur mit der frühzeitigen Erkennung von Risiken an sich, sondern auch mit der möglichst vollständigen Erfassung aller Risik Quellen.
- > **Risikomessung** im Erste Bank-Konzern bedeutet eine Risikobewertung und -analyse aller quantifizierbaren Risiken auf Basis Value-at-Risk (VaR). Der **erwartete Verlust** ist jener Betrag, den die Erste Bank im Zusammenhang mit der Geschäftstätigkeit durchschnittlich jährlich verliert. Der erwartete Verlust entspricht den durchschnittlichen (beobachteten) Verlusten über einen Konjunkturzyklus hinweg. Diese „vorhersehbaren Kosten“

fließen als Risikoprämie (Standardrisikokosten) in die Preisgestaltung ein und sind über die den Kunden in Rechnung gestellten Konditionen zu verdienen. Der erwartete Verlust stellt daher für die Erste Bank kein Risiko, sondern „cost of business“ dar.

Der **unerwartete Verlust** (Value-at-Risk) ist der über diesen erwarteten Verlust hinausgehende maximale tatsächliche Verlust bei einem bestimmten Betrachtungshorizont und einer vorab bestimmten Eintrittswahrscheinlichkeit (Konfidenzniveau). Dieser unerwartete Verlust ist durch Eigenkapital zu unterlegen.

Zusätzlich werden **Stressszenarien** mit dem Ziel definiert, die Verluste zu quantifizieren, die durch extreme, wenn auch unwahrscheinliche, Ereignisse ausgelöst werden können. Stresstestszenarien stellen eine ergänzende Information zu den VaR-Ergebnissen dar und dienen dazu, die Auswirkungen potentieller extremer Bewegungen des Marktes besser einschätzen zu können.

- > **Risikoaggregation** bedeutet, dass unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten die Ergebnisse der Risikomessung auf Basis Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotential aus Risikoübernahmen, nämlich einem Economic Capital (VaR mit einem Konfidenzniveau von 99,95 Prozent und einem Betrachtungshorizont von 1 Jahr) aggregiert werden. Diesem aggregierten Gesamtverlustpotential aus Risikoübernahmen (Economic Capital) werden in einem mehrstufigen Prozess die zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dies erfolgt in der Erste Bank im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung.
- > **Risikolimitierung** in der Erste Bank bedeutet, dass durch das Management eine Verlustobergrenze (Gesamtbanklimit) im Rahmen des Risk Committee (RC) auf Basis der periodisch durchgeführten Risikotragfähigkeitsrechnung festgelegt wird, wobei die Eigenkapitalausstattung und die Ertragslage der Bank berücksichtigt werden.
- > **Risikoreporting** in der Erste Bank bedeutet eine laufende Berichterstattung (täglicher VaR Report im Marktrisiko über das elektronische Erste Bank Informations System, Monats- und Quartalsberichte, Risikotragfähigkeitsrechnung) der Ergebnisse aus den diversen Value-at-Risk Berechnungen in den einzelnen Risikoarten an das Management.

## Risikokategorien

### Marktrisiko

Durch Schwankungen von Zinssätzen, Wechselkursen, Aktien- oder Warenkursen entstehen Marktrisiken. Betroffen sind sowohl Handelsgeschäfte mit Instrumenten mit täglicher Kursbildung (Handelsbuch) wie auch das traditionelle Bankgeschäft (Bankbuch).

Das Gesamtlimit wird im Risikokomitee unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und von Ertragsplänen vom Gesamtvorstand beschlossen, eine Aufteilung erfolgt auf Basis eines Vorschlags der dezentralen Risikomanagementeinheit „Risk Management Financial Markets“ im Marktrisikoausschuss (MARA). Alle Marktrisikoaktivitäten sind mit Risikolimits versehen,

die in ihrer Gesamtheit statistisch gesehen mit dem Value-at-Risk Gesamtlimit konsistent sind. Die Einhaltung der Limits wird mehrstufig überprüft: durch das zuständige lokale dezentrale Risikomanagement, in jedem Fall durch das „Risk Management Treasury und Investmentbanking“ und auch durch die unabhängige Risikokontrolleinheit Group Risk Control.

\_\_\_\_\_ Eine Schlüsselkomponente in der Ausgestaltung der Limits ist die Schätzung von potenziellen Verlusten, die durch Marktbewegungen entstehen können. Die Maßzahl „Value-at-Risk“ wird auf Konzernbasis täglich berechnet und dem Vorstand über ein elektronisches Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt. Die Berechnung erfolgt nach der Methode der historischen Simulation. Die Erste Bank verwendet für ihre Analysen ein Konfidenzintervall von 99 Prozent und eine Behaltdauer von ein bzw. zehn Tagen. Mittels Backtesting erfolgt eine ständige Überprüfung der Gültigkeit der statistischen Methoden.

\_\_\_\_\_ Extreme Marktsituationen können große Auswirkungen auf den Wert der Handelspositionen haben und zu außerordentlichen Ergebniseffekten führen. Zu diesen Ereignissen gehören insbesondere Marktbewegungen von geringer Wahrscheinlichkeit. Durch eine Risikomessung mit rein statistischen Methoden, wie sie Value-at-Risk darstellt, werden Krisensituationen in ihren Konsequenzen nicht ausreichend berücksichtigt. Deshalb wird in der Erste Bank die Value-at-Risk Berechnung durch Stress-Tests nach mehreren Methoden (Historical Worst, Extreme Value Theory, Szenarioanalysen) ergänzt. Diese Analysen werden dem Vorstand ebenfalls über das elektronische Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt.

\_\_\_\_\_ Das von der Finanzmarktaufsicht (FMA) genehmigte Marktrisikomodelle wird zur Ermittlung des Eigenmittelerfordernisses des Erste Bank-Konzerns gemäß Bankwesengesetz (BWG) eingesetzt. Dabei kommt der bestmögliche Multiplikator von 3 zur Anwendung, der von der Finanzmarktaufsicht (FMA) auf Grund eines OeNB Gutachtens erteilt wurde.

### Kreditrisiko

\_\_\_\_\_ Kreditrisiko entsteht einerseits aus dem traditionellen Kreditgeschäft (Verluste durch den Ausfall eines Kreditnehmers oder notwendige Bevorsorgung von Kreditengagements durch die Bonitätsverschlechterung von Kreditnehmern) sowie andererseits aus dem Handel mit Marktrisikoinstrumenten (Ausfallsrisiko auf Seiten der Kontrahenten). Länderrisiken werden implizit in der Kalkulation des Kreditrisikos mitberücksichtigt.

\_\_\_\_\_ Aufgabe der Einheit „Group Credit Risk Control“ in der Abteilung Group Risk Control ist es in diesem Zusammenhang, das Kreditrisiko im Rahmen eines Portfoliomodells auf Basis Credit Value-at-Risk für das gesamte Kreditgeschäft der Erste Bank AG sowie der größten ausländischen und inländischen Tochtergesellschaften zu ermitteln. Weder die Abteilung „Group Risk Control“ noch deren Einheit „Group Credit Risk Control“ sind dabei in die operative Kreditentscheidung eingebunden. Diese Zuständigkeit obliegt den jeweiligen dezentralen Kreditrisikomanagementeinheiten („Konzernkreditrisikoreporting, Monitoring“ und „Kreditrisikomanagement International“ sowie „Kreditrisikomanagement Österreich/Zentraleuropa“).

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank legt ihren Berechnungen des Credit Value-at-Risk einen Risikohorizont von einem Jahr und die in der Gesamtbankrisikosteuerung (Risikotragfähigkeitsrechnung) zur Anwendung kommenden Konfidenzniveaus 95 Prozent und 99,95 Prozent zugrunde. Der zentrale Risikoparameter im Portfoliomodell – die Ausfalls- und Übergangswahrscheinlichkeiten je Kundensegment – werden anhand der eigenen Ratinghistorie ermittelt und für die Credit Value-at-Risk Kalkulation verwendet.

\_\_\_\_\_ Im Jahr 2004 wurde durch die Gruppe „Group Credit Risk Control“ ein neues Standardrisikokostenmodell entwickelt, welches unter anderem die Basel II Parameter berücksichtigt. Der Einsatz des neuen Modells ist für das Jahr 2005 geplant und soll damit konsequenterweise die operative Anwendung der Basel II Bestimmungen im Kreditpricing sicherstellen.

### Operationales Risiko

\_\_\_\_\_ Bereits im März 2000 wurde ein Projekt zur erstmaligen bankweiten Erfassung und Messung operativer Risiken gestartet, das im April 2001 mit der Implementierung eines Modells zur Berechnung des operativen Risikos auf Basis Value-at-Risk abgeschlossen werden konnte.

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank definiert operationales Risiko analog dem Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (Basel II) als das „Risiko von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten“. Wie international üblich, liegt die Verantwortung für operationale Risiken beim Linienmanagement. Die Identifikation und Messung operativer Risiken erfolgen mit quantitativen und qualitativen Methoden.

\_\_\_\_\_ Als Grundlage der quantitativen Messmethoden dienen interne Schadensfalldaten, zu deren Erfassung Mitte 2004 ein Intranet-basiertes Datenerfassungstool eingeführt wurde. Die seit 1998 gesammelten Daten wurden in das neue Tool migriert. Die ordnungsgemäße Übermittlung der Schadensmeldungen wird von der Innenrevision überprüft. Um bisher nicht aufgetretene, aber mögliche Schadensfälle zu berücksichtigen, wird auf externe Daten und Szenarien zurückgegriffen.

\_\_\_\_\_ Auf der qualitativen Seite werden seit Anfang 2003 Risiko Assessments eingesetzt. Ein erster Durchlauf durch alle Geschäftsbereiche der Erste Bank AG konnte 2004 abgeschlossen werden. Auf Basis dieser qualitativen Informationen können in weiterer Folge Steuerungsinstrumente entwickelt werden, die das Linienmanagement bei Entscheidungen zur Reduktion des operativen Risikos unterstützen. Um in Zukunft Risikopotenziale mittels Risikoindikatoren (Key Risk Indicators) frühzeitig feststellen zu können, arbeitet die Erste Bank an der Definition von Key Risk Indicators.

\_\_\_\_\_ Seit Anfang 2004 sind die Versicherungen des Erste Bank-Konzerns in einem konzernweiten Versicherungsprogramm zusammengefasst. Mit Hilfe dieses Konzeptes konnten die Aufwendungen für den herkömmlichen Sachversicherungsbereich verringert und für bisher nicht versicherte bankspezifische Risiken eingekauft werden. Das Einsparungspotenzial auf der einen Seite und die zusätzliche Deckung auf der anderen Seite, bei gleich bleibenden Aufwendungen, wird durch die Selbsttragung eines gewissen Teiles der

Schäden in einer Rückversicherungscaptive, durch die eine Risikostreuung im Konzern ermöglicht wird, erreicht.

**Business Risk (Fixkostenrisiko)**

Das Geschäfts- oder auch Fixkostenrisiko ist in der Erste Bank definiert als das Risiko, dass bei einem unerwarteten Rückgang der Erträge ein Verlust durch die Remanenz der Fixkosten entsteht. In der englischen Literatur wird dies oft auch als „operating leverage risk“ oder als „business risk“ bezeichnet. Betrachtungsgegenstand ist also die Volatilität der Ertrags- und Kostenblöcke in der Deckungsbeitragsrechnung der Erste Bank. Ursache für die unerwarteten Ertragsschwankungen können veränderte Wettbewerbsbedingungen, geändertes Kundenverhalten aber auch Folgen des technischen Fortschritts sein.

**Gesamtbankrisikosteuerung**

Die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an ein qualitatives Risikomanagement, die sich aus der Säule II (Aufsichtliches Überprüfungsverfahren) von Basel II und dem ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) Konsultationspapier ergeben, können in der Erste Bank AG mittels der bereits seit Jahren im Einsatz befindlichen Risikotragfähigkeitsrechnung und der risikoadjustierten Performancemessung abgedeckt werden.

**Risikotragfähigkeitsrechnung (RTFR)**

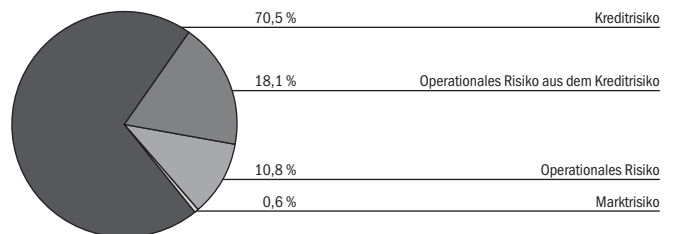
Dem Risikotragfähigkeitskalkül folgend muss das Ziel einer Gesamtbankrisikosteuerung sein, die Sicherung des Weiterbestands des Institutes zu gewährleisten. Das zentrale Instrument zu dieser angestrebten Bestandssicherung der Erste Bank AG ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden die Value-at-Risk-Ergebnisse aus den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotential aus Risikoübernahmen (Economic Capital) aggregiert und in einem mehrstufigen Prozess den zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dabei werden neben dem tatsächlich gemessenen Risiko auf Basis Value-at-Risk auch Sicherheitspolster und die bestehenden Risikolimits berücksichtigt. Das Ziel dieses Vergleiches ist es festzustellen, inwieweit die Bank in der Lage ist, potenzielle unerwartete Verluste zu verkraften (Risikotragfähigkeitskalkül). Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt somit in der Erste Bank als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten. Basierend auf den Ergebnissen der Risikotragfähigkeitsrechnung wird durch den Gesamtvorstand im Rahmen des quartalsweise stattfindenden Risikokomitees ein Gesamtbanklimit beschlossen.

Als Risikomaß zur Berechnung dieses Gesamtbanklimits dient das zur Risikotragung zu haltende Economic Capital. Es ist definiert als das zur Abdeckung der unerwarteten Verluste notwendige Mindestkapital auf Jahresbasis bei einem aus der Ausfallwahrscheinlichkeit des angestrebten Ratings der Erste Bank (Zielrating) abgeleiteten Konfidenzniveau (99,95 Prozent). Ziel der Berechnung dieser Größe ist die Ermittlung des Kapitals, das ökonomisch notwendig ist, um den Bestand der Erste Bank (Going Concern-Prinzip) auch in extremen Verlustszenarien zu sichern. Darüber hinaus erlaubt diese Kenn-

ziffer die vergleichende Messung und die Aggregation aller Risiken. Parallel zu dieser Betrachtung auf Economic-Capital-Ebene wird zu Informationszwecken eine Berechnung der Risikotragfähigkeit auf einem wesentlich niedrigeren Konfidenzniveau von 95 Prozent durchgeführt und dem Management als zusätzliche Information zur Verfügung gestellt.

**Anteile der einzelnen Risikoarten am Gesamtrisiko der Erste Bank AG (ungeprüft):**

Die Verteilung des Economic Capital (Konfidenzniveau 99,95 Prozent) per 31. Dezember 2004



**Risikoadjustierte Performancemessung (RAPM) und Shareholder Value Added**

Aufbauend auf dieser bankweit durchgeführten Risikoberechnung auf Basis Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten ist die Erste Bank in der Lage, das so ermittelte Economic Capital je Geschäftsfeld als wesentlichsten Bestandteil in die Berechnung einer risikoadjustierten Renditekennzahl RoEC (Return on Economic Capital) einfließen zu lassen. In dieser Kennziffer wird jedem Ertrag das zu seiner Erzielung eingegangene Risiko in Form des Economic Capital gegenübergestellt. Im Rahmen der risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) wird auch ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals und des ökonomisch notwendigen Risikokapitals angestellt.

Die Ermittlung der Kennziffer RoEC (Return on Economic Capital) erfolgt je Geschäftsfeld. Auf diese Weise wird es möglich, zusätzlich zu den bereits bestehenden Controllingtools – wie einer Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals – dem Management auch die Informationen zur Verfügung zu stellen, um die gesamte Bank auf Basis von Risiko/Rendite-Relationen darzustellen. Im Rahmen einer Parallelrechnung wird somit neben der Kapitalunterlegung nach regulatorischen Vorschriften die Basis für eine risikoeffiziente Kapitalallokation im Rahmen der risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) gelegt. Das Economic Capital und die Kennziffer RoEC verbinden somit die auf Bestandssicherung (Going Concern-Prinzip) ausgerichtete Risikolimitierung mit aktiver Risiko- und Kapitalsteuerung, die sich am Ziel der Unternehmenswertsteigerung für die Aktionäre (Shareholder Value Added) der Erste Bank orientieren.

**Dezentrales Risikomanagement**

Für die operative Betreuung des Marktrisikos der Handelsaktivitäten ist die dezentrale Einheit „Risk Management Financial Markets“ im

Geschäftsfeld Treasury zuständig. Diese ist verantwortlich für die Überwachung der Marktrisiko- und Kontrahentenlimits. Weitere Hauptaufgaben sind Risikoreporting, Unterstützung des Handelsbereiches, Legal Support, Durchführung von Produktprüfungsprozessen bei Einführung neuer Produkte und – in Abstimmung mit dem Group Risk Control – die Steuerung von Marktrisiken.

\_\_\_\_\_ Ebenfalls im Geschäftsfeld Treasury angesiedelt ist die Messung der Marktrisiken des Bankbuches. Das Bilanzstrukturmanagement erstellt für das Asset Liability Committee („ALCO“) monatliche Berichte über die Zinsänderungsrisiken des Erste Bank-Konzerns und der Kreditinstitutsgruppe als Entscheidungsgrundlage für Anpassungen der Bilanzstrukturrisiken.

\_\_\_\_\_ Die operative Betreuung der Kreditrisiken erfolgt in den Serviceeinheiten „Kreditrisikomanagement Österreich/Zentraleuropa“ und „Kreditrisikomanagement International“. Auslandsfilialen und -töchter besitzen je nach Bedarf eigene Risikomanagementeinheiten.

#### Basel II

\_\_\_\_\_ Zur Umsetzung der Anforderungen, die sich aus den neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften (Basel II/ EU) ergeben, wurde im Erste Bank-Konzern ein eigenes Programm „Basel II“ aufgesetzt. Die fachliche Führung im Programm „Basel II“ obliegt der Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“.

#### Kreditrisiken

in EUR Mio	Gesamtforderungen an Kreditinstitute und Kunden (inkl. festverzinsliche Wertpapiere)	Bürgschaften, Haftungen, Akkreditive	Gesamt 31.12.2004	Gesamt 31.12.2003
Kredit- und Versicherungswesen	40.499	2.558	43.057	39.246
Private Haushalte	23.349	105	23.454	20.760
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	19.139	938	20.077	17.774
Sachgütererzeugung	6.461	1.505	7.966	7.642
Realitäten	11.499	677	12.176	10.582
Handel	7.332	623	7.955	7.233
Bauwesen	3.152	956	4.108	4.096
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	2.686	198	2.884	2.906
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.400	345	2.745	2.849
Energie und Wasserversorgung	1.390	180	1.570	1.871
Sonstige	5.572	250	5.822	5.472
<b>Gesamt</b>	<b>123.479</b>	<b>8.335</b>	<b>131.814</b>	<b>120.431</b>

\_\_\_\_\_ Die Gesamtsumme umfasst die Positionen Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, festverzinsliche Wertpapiere des Handelsbestandes, des sonstigen Umlaufvermögens (available for sale) und Anlagevermögens (held to maturity) sowie Kreditrisiken aus dem off-balance-Bereich.

\_\_\_\_\_ Die Entwicklung der Risikovorsorgen ist in den Notes 15 und 30 erläutert.

#### Angestrebte Ansätze für Kredit-, Markt- und operationales Risiko

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank AG nimmt aktiv am Konsultationsprozess für die neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften teil. Es ist erklärtes Ziel der Erste Bank, sich bei Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für fortgeschrittene Ansätze (gem. Basel II Definition) zu qualifizieren.

\_\_\_\_\_ Im Bereich des Kreditrisikos wird im Retail – Segment der Advanced IRB Approach, in allen anderen Basel Segmenten der Foundation IRB Approach angestrebt. Das Marktrisiko im Handelsbuch wird schon jetzt durch ein von der österreichischen Aufsichtsbehörde genehmigtes internes Modell abgedeckt. Das Modell zur Messung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch erfüllt schon jetzt über weite Teile die Anforderungen aus Basel II. Im Bereich des operationalen Risikos arbeitet die Erste Bank daran, sich bei Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für einen Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) qualifizieren zu können. Die Entscheidung, welcher Ansatz letztendlich zur Kapitalunterlegung eingesetzt werden wird, hängt von den endgültigen qualitativen und quantitativen Anforderungen ab.

\_\_\_\_\_ Mit der Qualifizierung für den Foundation IRB Approach bzw. den Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) wird eine entsprechend positive Auswirkung auf das Eigenkapitalunterlegungserfordernis für den Erste Bank-Konzern erwartet.

**Zinsänderungsrisiko**

\_\_\_\_\_ Zinsänderungsrisiko bedeutet die Veränderung des Marktwertes von Finanzinstrumenten aufgrund von Veränderungen der Marktzinsen. Dieses Risiko entsteht, wenn die Laufzeiten bzw. die Zinsanpassungszeitpunkte von Aktiva und Passiva (einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte) nicht übereinstimmen.

\_\_\_\_\_ Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden alle Finanzinstrumente einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. der Laufzeit bis zum Ablauf der fixen Zinsbindung in die entsprechenden Laufzeitbänder eingetragen.

\_\_\_\_\_ In den folgenden Tabellen sind die offenen Festzinspositionen des Erste Bank-Konzerns in jenen drei Währungen dargestellt, in denen es ein signifikantes Zinsänderungsrisiko gibt: EUR, CZK und SKK.

\_\_\_\_\_ Es sind nur jene offenen Festzinspositionen dargestellt, die nicht dem Handelsbuch zugeordnet werden. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivseitige Fixzinsrisiko, es besteht in diesem Bereich ein Überhang an Aktivpositionen; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

**Offene Festzinspositionen, soweit nicht dem Handelsbuch zugeordnet (ungeprüft)**

in Mio	1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-7 Jahre	7-10 Jahre	über 10 Jahre
Zinsbindungsgap per 31.12.2004 in EUR	- 1.569,2	985,1	801,3	136,5	- 31,3
Zinsbindungsgap per 31.12.2004 in CZK	- 18.383,2	- 16.746,9	24.089,0	13.646,1	10.090,0
Zinsbindungsgap per 31.12.2004 in SKK	- 5.505,4	5.164,0	1.132,4	10.082,5	162,2

**Hedging**

\_\_\_\_\_ Die Ziele des Markt-Risikomanagements in den Bankbüchern des Erste Bank-Konzerns sind die Optimierung der Risikoposition unter Berücksichtigung der ökonomischen Umwelt und der Wettbewerbssituation sowie unter Beachtung des Marktwerttrisikos und des Effekts auf den Nettozinsertrag, die Erhaltung einer adäquaten Liquiditätsposition für den Konzern sowie das zentrale Management aller Marktrisiken des Bankbuches durch das Konzern -Asset Liability Committee.

\_\_\_\_\_ Die Hedging-Aktivitäten konzentrieren sich gemäß den Zielen des Risikomanagements auf die beiden Hauptsteuerungsgrößen – das Zinsergebnis einerseits und das Marktwertrisiko andererseits. Um diese zu steuern, stehen die folgenden Instrumente zur Verfügung. Für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsrisikos werden Cash Flow Hedges verwendet. Für Maßnahmen zur Verringerung des Marktwerttrisikos werden Fair Value Hedges eingesetzt.

\_\_\_\_\_ Fair Value Hedges werden derzeit dazu verwendet, fixverzinsten oder strukturierte Geschäfte in Transaktionen mit Geldmarktbindung zu drehen. Die derzeitige Politik im Bereich verbriefteter Verbindlichkeiten ist es, sämtliche

nicht geldmarktgebundenen Emissionen mittels Fair Value Hedges in solche zu wandeln. Weitere Fair Value-Hedges wurden für einen Teil des Syndicated Loan-Portfolios sowie für fixverzinsten Kredite und Darlehen definiert.

\_\_\_\_\_ Als Instrumente für diese Fair Value Hedges werden überwiegend Interest Rate Swaps eingesetzt. Speziell bei den Emissionen werden auch Cross Currency Swaps, Swaptions, Caps, Floors, und andere Optionen eingesetzt, um den Fair Value abzusichern.

\_\_\_\_\_ Cash Flow Hedges werden verwendet, um geldmarktgebundene Geschäfte in fixverzinsten zu drehen, und dadurch das Zinsertragsrisiko zu reduzieren, um eine Mindestverzinsung mittels Floors zu gewährleisten und um bei geplanten Zinserträgen in Fremdwährungen das Wechselkursrisiko abzusichern. Aktuell wird ein Teil der revolving Geldmarktpassiva in fixverzinsten Geschäfte gedreht. Floors werden verwendet um für geldmarktgebundene Kredite und Darlehen eine Mindestverzinsung im Falle von sinkenden Zinsen zu gewährleisten.

\_\_\_\_\_ Zur Absicherung der Zins-Cash-Flows wurden Interest Rate Swaps und Floors, zur Absicherung des Wechselkursrisikos „Kassageschäfte“ verwendet.

**44) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31.12.2004:**

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten				Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Gesamt	positiv	negativ
<b>Zinssatzverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Zinssatzoptionen						
Kauf	14.290	7.524	5.733	27.547	2.563	- 11
Verkauf	14.456	10.699	5.323	30.477	14	- 2.618
- Zinsenswaps						
Kauf	94.426	35.665	21.007	151.098	5.677	298
Verkauf	101.194	33.445	15.418	150.058	418	- 5.141
- FRA's						
Kauf	18.259	1.508	-	19.767	7	11
Verkauf	17.178	1.553	-	18.731	18	- 7
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	4.724	65	73	4.861	2	-
Verkauf	2.914	411	392	3.717	-	-
- Zinssatzoptionen						
Kauf	1.219	-	302	1.521	1	-
Verkauf	1.219	-	29	1.248	-	-
<b>Wechselkursverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Währungsoptionen						
Kauf	5.413	136	17	5.566	62	-
Verkauf	4.769	72	17	4.858	-	- 44
- Währungsswaps						
Kauf	26.468	1.464	1.728	29.660	849	- 607
Verkauf	23.884	1.619	1.701	27.205	630	- 569
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	185	-	-	185	1	-
Verkauf	138	-	-	138	-	- 3
- Währungsoptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
<b>Edelmetallverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Edelmetalloptionen						
Kauf	4	-	-	4	-	-
Verkauf	3	-	-	3	-	-
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	6	-	-	6	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
- Edelmetalloptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten				Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Gesamt	positiv	negativ
<b>Wertpapierbezogene Geschäfte</b>						
OTC-Produkte						
- Aktienoptionen						
Kauf	15	47	30	92	25	- 2
Verkauf	124	89	2	214	2	- 14
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	97	3	-	99	-	-
Verkauf	174	-	-	174	-	-
- Aktienoptionen						
Kauf	606	-	-	606	4	-
Verkauf	451	-	-	451	-	- 6
<b>Gesamtsumme</b>	<b>332.214</b>	<b>94.298</b>	<b>51.773</b>	<b>478.285</b>	<b>10.271</b>	<b>- 8.714</b>
davon OTC-Produkte						
Kauf	158.873	46.344	28.515	233.733	9.182	- 312
Verkauf	161.609	47.476	22.461	231.546	1.082	- 8.394
davon börsengehandelte Produkte						
Kauf	6.836	67	375	7.278	7	0
Verkauf	4.896	411	421	5.728	-	- 9

#### 45) Fair Value von Finanzinstrumenten

\_\_\_\_\_ In der nachfolgenden Tabelle werden pro Bilanzposition die beizulegenden Zeitwerte (fair values – ungeprüft) den Buchwerten gegenübergestellt. \_\_\_\_\_ Der Marktwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstrumentes erzielt werden könnte oder der für

einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, wurden diese zur Bewertung herangezogen.

\_\_\_\_\_ Für Positionen ohne vertraglich fixierte Laufzeit wurde der jeweilige Buchwert herangezogen. Bei fehlenden Marktpreisen wurden interne Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen.

in EUR Mio	Stand 31.12.2004		Stand 31.12.2003*)	
	Fair Value	Buchwert	Fair Value	Buchwert
<b>Aktiva</b>				
Barreserve	2.723	2.723	2.549	2.549
Forderungen an Kreditinstitute	15.532	15.513	13.149	13.140
Forderungen an Kunden	73.210	72.722	68.187	67.766
Risikovorsorgen	- 2.749	- 2.749	- 2.772	- 2.772
Handelsaktiva	4.628	4.628	5.259	5.259
Sonstiges Umlaufvermögen	9.141	9.141	7.379	7.379
Finanzanlagen	29.580	28.867	26.830	26.454
Derivate im Bankbuch (sonstige Aktiva)	564	564	548	548
<b>Passiva</b>				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	28.590	28.551	25.733	25.704
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	68.220	68.213	65.034	64.839
Verbriefte Verbindlichkeiten	19.887	19.887	16.944	16.944
Handelspassiva (sonstige Passiva)	1.046	1.046	922	922
Nachrangkapital	3.048	3.048	3.538	3.538
Derivate im Bankbuch (sonstige Passiva)	288	288	514	514

\*) Die Vorjahreswerte wurden aufgrund der nun geänderten Behandlung von Positionen ohne vertragliche Laufzeit angepasst. Täglich fällige Einlagen mit einem Marktwert unter dem Buchwert werden mit dem Buchwert dargestellt.

#### 46) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2004	Stand 31.12.2003
Eventualverbindlichkeiten	8.692	7.068
- Aus Bürgschaften und Haftungen	8.335	6.955
- Sonstige	357	113
Andere Verpflichtungen	19.221	15.926
- Nicht ausgenutzte Kreditrahmen, Promessen	16.655	15.047
- Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	1.772	328
- Sonstige	794	551

Im Zuge der Vorbereitungen auf den EU-Beitritt wurden von der Europäischen Kommission staatliche Beihilfen, die von den Regierungen der Beitrittsländer in der Vergangenheit gewährt wurden, auf ihre Konformität mit EU-Standards für den Zeitraum nach dem Beitrittsdatum (1. Mai 2004) überprüft. Die Europäische Kommission hat 2004 die entsprechenden Verfahren bezüglich der Restrukturierung der Česká spořitelna, a.s., Tschechische Republik, und der Slovenská sporiteľňa, Slowakische Republik positiv abgeschlossen und festgestellt, dass die Restrukturierungsmaßnahmen keine Auswirkungen auf den Zeitraum nach dem Beitrittsdatum haben.

Bezüglich der Postabank, Ungarn, hat die Europäische Kommission ihre Überprüfung im Rahmen des Interim Procedure im Oktober 2004 mit folgendem Ergebnis abgeschlossen: Die Europäische Kommission hat festgestellt, dass von den überprüften 18 Maßnahmen zu Gunsten der Postabank bis auf eine Maßnahme alle Maßnahmen, einschließlich einer „Haftungserklärung für angedrohte Streitfälle“, die von der Republik Ungarn im Aktienkaufvertrag über den Verkauf von 99,9 Prozent der Postabank (im Rahmen der Privatisierung der Postabank, nach Abschluss eines zweistufigen öffentlichen Ausschreibungsverfahrens) gegenüber Erste Bank abgegeben wurden, keine Auswirkungen auf den Zeitraum nach dem Beitrittsdatum haben. Bezüglich einer konkreten Maßnahme, die von der ungarischen Regierung der Europäischen Kommission notifiziert worden war und von dieser überprüft wurde, namentlich einer im gleichen Aktienkaufvertrag von der Republik Ungarn gegenüber Erste Bank abgegebenen „Haftungserklärung für unbekannte Ansprüche“, hat die Europäische Kommission die Republik Ungarn informiert, dass sie ernste Bedenken über die Kompatibilität dieser konkreten Haftungserklärung mit dem Acquis Communautaire hegt und daher entschieden hat, diese Maßnahme zu beanstanden und das in Artikel 88 (2) des EG-Vertrages vorgesehene formale Ermittlungsverfahren einzuleiten.

In Sachverhaltsdarstellungen, die ein österreichischer Mitbewerber Ende 2003 an die österreichische Finanzmarktaufsicht und die österreichische Bundeswettbewerbsbehörde gerichtet hat, wird behauptet, dass die Bestimmung des § 30 Abs 2 a des österreichischen Bankwesengesetzes nicht in Einklang mit europarechtlichen Bestimmungen stehe und die Ausformung des Haftungsverbundes der Erste Bank mit den daran teilnehmenden österreichischen Sparkassen nicht mit dem Europarecht und dem nationalen Recht vereinbar sei. § 30 Abs 2 a des österreichischen Bankwesengesetzes

(„BWG“) bewirkt, dass das bestehende Haftungsverbundsystem zwischen der Erste Bank und den Haftungsverbundmitgliedern als Kreditinstitutsgruppe qualifiziert wird. Die Kreditinstitutsgruppe bildet die Grundlage für die von Erste Bank vorzunehmende Konsolidierung der Eigenmittel gem. § 24 BWG sowie der risikogewichteten Bemessungsgrundlage gem. § 22 BWG der Mitglieder des Haftungsverbundes.

Die Finanzmarktaufsicht hat ihre Prüfung des vom Mitbewerber behaupteten Sachverhaltes im Februar 2004 abgeschlossen und die Konsolidierung im Rahmen des Haftungsverbundsystems nicht untersagt.

Die Auswirkung der Eigenmittelkonsolidierung auf Basis des Haftungsverbundes auf die Kernkapitalquote des Erste Bank-Konzerns hat bei der erstmaligen Durchführung im September 2002 ungefähr 55 Basispunkte betragen, wobei auch ohne Einbeziehung der am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen die gesetzlichen Mindestanforderungen betreffend Eigenmittelausstattung voll erfüllt würden.

Die durch einen Antrag des Mitbewerbers (und der Bundeswettbewerbsbehörde) eingeleitete Prüfung durch das Kartellgericht betreffend die Frage der Anwendbarkeit europäischen Wettbewerbsrechts auf die im Rahmen des Haftungsverbundes bestehende Zusammenarbeit der Erste Bank mit den daran teilnehmenden Sparkassen ist noch nicht abgeschlossen. Auf diese Zusammenarbeit finden nationale wettbewerbsrechtliche Ausnahmestimmungen Anwendung.

Die Erste Bank geht davon aus, dass auch die kartellgerichtliche Prüfung zu dem Ergebnis kommen wird, dass die Ausformung des Haftungsverbundes in voller Übereinstimmung mit allen anwendbaren Gesetzen steht.

Im Dezember 2004 hat die Erste Bank gemeinsam mit der Haftungsgesellschaft und einigen Mitgliedern des Haftungsverbundes beim Kartellgericht einen Antrag auf Feststellung eingebracht, ob die Antragsteller aus kartellrechtlicher Sicht einen Zusammenschluss bilden. Dieses Feststellungsverfahren ändert nicht die Prinzipien, auf denen der Haftungsverbund basiert.

Im Jahr 2003 sind im Zusammenhang mit dem Ende der 80er Jahre erfolgten finanziellen Zusammenbruch des sogenannten WEB-IMMAG Komplexes, eines Immobilien-Finanz-Konglomerats in Salzburg, gegen drei ehemalige Manager der Salzburger Sparkasse strafrechtliche Urteile ergangen. Den drei bereits im Ruhestand befindlichen Managern wurde Beitragstäterschaft zu Untreuehandlungen der bereits rechtskräftig verurteilten Verant-



wortlichen des WEB-IMMAG-Komplexes unterstellt. Seit Anfang 2004 haben über dreitausend ehemalige WEB-IMMAG-Anleger, unter Bezugnahme auf diese Straferkenntnisse und die behauptete Haftung der Salzburger Sparkasse für die Handlungen ihrer Manager, mit Unterstützung des Vereins für Konsumentenschutz, einer österreichischen Verbraucherschutzorganisation, zunächst behauptete Schadenersatzansprüche von insgesamt EUR 61 Mio samt Zinsen von insgesamt EUR 66 Mio in Zivilgerichtsverfahren gegen die Salzburger Sparkasse geltend gemacht. Der Beginn der Streitverhandlung vor dem Gericht erster Instanz wurde mit Februar 2005 angesetzt. Noch vor Beginn der Streitverhandlung haben die Kläger ihre Klagen in bedeutendem Umfang eingeschränkt – es werden nunmehr Schadenersatzansprüche von 44 Mio samt Zinsen / Ertragsschaden von 10 Mio geltend gemacht. Die

Ansprüche werden von der Salzburger Sparkasse bestritten. In Anbetracht der Komplexität des Sachverhaltes und der Rechtsfragen wird eine endgültige Entscheidung erst in einigen Jahren erwartet.

\_\_\_\_\_ Darüber hinaus sind sowohl die Erste Bank als auch einige Tochtergesellschaften in Rechtsstreitigkeiten involviert, die im Rahmen des gewöhnlichen Geschäftsbetriebs auftreten. Aus heutiger Sicht ist nicht mit materiellen negativen Auswirkungen dieser Rechtsstreitigkeiten auf die Finanz-, Vermögens- und Ertragslage der Bank zu rechnen, da entweder entsprechende Vorsorgen bereits getroffen wurden, Regressansprüche geltend gemacht werden können oder die Rechtsstreitigkeiten für sich auf Grund ihrer Größenordnung insgesamt als unwesentlich einzustufen sind.

#### 47) Restlaufzeitengliederung per 31.12.2004:

in EUR Mio	täglich fällig	bis 3 Monate	3 Monate - 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute	2.278	10.348	1.517	1.054	316
Forderungen an Kunden	5.680	8.082	9.675	20.374	28.911
Wertpapiere des Handelsbestandes	497	337	362	1.603	1.829
Wertpapiere des Umlaufvermögens	540	595	635	2.034	5.337
Wertpapiere des Anlagevermögens	22	1.286	2.994	9.431	7.506
<b>Gesamt</b>	<b>9.017</b>	<b>20.648</b>	<b>15.183</b>	<b>34.496</b>	<b>43.899</b>
Verbindlichkeiten gg. Kreditinstituten	2.605	21.437	2.389	706	1.414
Verbindlichkeiten gg. Kunden	25.403	11.714	9.613	10.732	10.751
Verbriefte Verbindlichkeiten	440	1.787	2.348	7.391	7.921
Nachrangkapital	-	23	95	456	2.474
<b>Gesamt</b>	<b>28.448</b>	<b>34.961</b>	<b>14.445</b>	<b>19.285</b>	<b>22.560</b>

#### Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

\_\_\_\_\_ Am 10. Jänner 2005 erwarb die Erste Bank die restlichen Anteile von 19,99 Prozent an der **Slovenská sporiteľ'ňa** von der Europäischen Bank für Entwicklung und Wiederaufbau (EBRD). Die Erste Bank besitzt somit 100 Prozent der Aktien an der **Slovenská sporiteľ'ňa**. Der vorläufige Kaufpreis beläuft sich auf einen Gesamtwert von EUR 122,3 Mio. Dies entspricht einem Preis-/Buch-Verhältnis von rund 1,6 auf Basis des erwarteten Eigenkapitals

der Slovenská sporiteľ'ňa nach IFRS zum Jahresende 2004. Nach Feststellung des Jahresabschlusses durch den Aufsichtsrat und Genehmigung der Gewinnausschüttung wird der endgültige Kaufpreis allenfalls adaptiert.

\_\_\_\_\_ Ab 1.1.2005 tritt in Österreich die im Vorjahr beschlossenen **Steuerreform** in Kraft. Für den Erste Bank-Konzern ist vor allem die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34 Prozent auf 25 Prozent sowie die Einführung einer Gruppenbesteuerung relevant.

**48) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG****Aufsichtsrat**

<b>Dr. Heinz Kessler,</b> Vorsitzender (Präsident)	Generaldirektor i.R.
<b>Dr. Klaus Braunegg,</b> 1. Vorsitzender-Stellvertreter	Rechtsanwalt
<b>Dr. Theresa Jordis,</b> 2. Vorsitzender-Stellvertreterin	Rechtsanwältin
<b>Dkfm. Dr. Dietrich Blahut</b>	bis 4.5.2004 Geschäftsmann
<b>Mag. Bettina Breiteneder</b>	ab 4.5.2004 Unternehmerin
<b>Dkfm. Elisabeth Gürtler</b>	Geschäftsfrau Vorstandsmitglied des Österreichischen Hotelverbandes
<b>Mag. Jan Homan</b>	ab 4.5.2004 Generaldirektor der Teich AG
<b>Dr. Wolfgang Houska</b>	bis 4.5.2004 Geschäftsmann
<b>Komm.-Rat Baurat h.c. Dipl.-Ing. Werner Hutschinski</b>	Geschäftsführer der A.Sochor & Co GmbH.
<b>Dr. Dietrich Karner</b>	bis 10.3.2004 Generaldirektor i.R.
<b>Komm.-Rat Josef Kassler</b>	Präsident des Österreichischen Sparkassenverbandes
<b>Dipl.Ing. Dkfm. Lars-Olof Ödlund</b>	Leitender Berater der FöreningsSparbanken AB
<b>Dipl.Ing. Mag. Friedrich Rödler</b>	ab 4.5.2004 Wirtschaftsprüfer und Steuerberater
<b>Mag. Dr. Hubert Singer</b>	Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse AG
<b>o.Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler</b>	Rektor der Universität Wien Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien

**Vom Betriebsrat entsandt:**

**Günter Benischek**

Vorsitzender des Zentralbetriebsrates

**Erika Hegmala**

Vorsitzender-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrates

**Ilse Fetik**

Mitglied des Zentralbetriebsrates

**Dkfm. Joachim Härtel**

Mitglied des Zentralbetriebsrates

**Mag. Christian Havelka**

Mitglied des Zentralbetriebsrates

**Mag. Anton Janku**

Mitglied des Zentralbetriebsrates

**Vertreter der Aufsichtsbehörde**

**Mag. Robert Spacek**

Senatsrat, Staatskommissär

**Dr. Peter Pillmeier**

Magistratsdirektor-Stv., Staatskommissär-Stv.  
bis 1.12.2004

**Mag. Dr. Sabine Kanduth-Kristen**

Regierungskommissär für den Deckungsstock

**OR Mag. Eduard Moser**

Regierungskommissär-Stellvertreter für den Deckungsstock

**Mag. Irene Kienzl**

Treuhänder für Deckung der Pfand- und Kommunalbriefe

**MR Dkfm. Dr. Anton Rainer**

Treuhänder-Stv. für Deckung der Pfand- und Kommunalbriefe

**Vorstand**

**Mag. Andreas Treichl**

Generaldirektor, Vorsitzender des Vorstandes

**Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren**

Generaldirektor-Stellvertreterin,  
stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes

**Mag. Reinhard Ortner**

Vorstandsdirektor

**Mag. Dr. Franz Hochstrasser**

Vorstandsdirektor

**Erwin Erasim**

Vorstandsdirektor

**Dipl.Ing. André Horovitz**

Vorstandsdirektor  
bis 30.6.2004

**Dr. Christian Coreth**

Vorstandsdirektor  
ab 1.7.2004

**49) Darstellung des Anteilsbesitzes per 31.12.2004:****Anteilsbesitz des Erste Bank-Konzerns**

\_\_\_\_\_ Die Erläuterungen zum Konsolidierungskreis unter Berücksichtigung der Haftungsverbundvereinbarung zwischen der Erste Bank AG und österreichischen Sparkassen sind zu Beginn der Notes dargestellt.

\_\_\_\_\_ Die angegebenen Eigenkapital- und Ergebniswerte sind grundsätzlich nach IFRS ermittelt und können daher von veröffentlichten, nach den

anwendbaren nationalen Vorschriften erstellten Einzelabschlüssen dieser Gesellschaften abweichen.

\_\_\_\_\_ Das angegebene Ergebnis entspricht dem Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern (aber vor Rücklagenbewegung), bei steuerlichen Organisationsformen und Personengesellschaften dem Jahresüberschuss vor Steuern.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss <sup>2)</sup>
<b>1. Kreditinstitute</b>						
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bankaktiengesellschaft, Linz (Konzern)	26,9%	371,8	53,5		31.12.2004	V
Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft, Wien	98,0%	123,5	16,1	X	31.12.2004	V
Česká spořitelna a.s., Prag (Konzern)	98,0%	1.312,2	319,6		31.12.2004	V
Erste & Steiermärkische banka d.d., Rijeka	59,8%	218,5	37,7		31.12.2004	V
Erste Bank (Malta) Limited, Sliema	100,0%	130,6	7,9		31.12.2004	V
Erste Bank Hungary Rt., Budapest (Konzern)	99,9%	252,9	28,1		31.12.2004	V
ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Wien	84,3%	10,5	25,5	X	31.12.2004	V
Europay Austria Zahlungsverkehrssysteme GmbH, Wien	3,1%	33,6	8,2		31.12.2003	E
Intermarket Bank AG, Wien	22,2%	21,9	2,7		31.12.2004	E
Investkredit Bank AG, Wien (Konzern)	11,8%	557,5	60,0		31.12.2003	A
Kapital-Beteiligungs Aktiengesellschaft, Wien	15,0%	8,8	0,2		30.09.2004	A
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft, Klagenfurt (Konzern)	25,0%	261,0	50,1		31.12.2004	V
NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH, Wien	30,0%	3,0	0,2		30.09.2004	E
NÖ Bürgschaften GmbH, Wien	25,0%	6,5	0,0		31.12.2003	E
Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	12,9%	259,6	20,1		31.12.2003	A
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H., Wien	18,8%	27,4	1,7		31.12.2004	A
Prvá stavebná sporitelna, a.s., Bratislava	33,0%	237,4	15,1		31.12.2004	E
s Wohnbaubank AG, Wien (Konzern)	90,7%	31,4	3,5	X	31.12.2004	V
Salzburger Sparkasse Bank Aktiengesellschaft, Salzburg	98,7%	165,6	7,0	X	31.12.2004	V
Slovenská sporiteľňa a.s., Bratislava (Konzern)	80,0%	431,8	83,8		31.12.2004	V
„Spar-Finanz“-Investitions- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Wien	50,0%	3,7	0,1		31.12.2004	E
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Aktiengesellschaft, Hainburg	75,0%	28,9	4,4	X	31.12.2004	V
Sparkasse Kremstal-Pyhrn Aktiengesellschaft, Kirchdorf	24,1%	32,1	1,7		31.12.2004	V
Sparkasse Mühlviertel-West Bank Aktiengesellschaft, Rohrbach	40,0%	36,9	4,0		31.12.2004	V
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bankaktiengesellschaft, Voitsberg	6,3%	25,2	1,2		31.12.2004	V
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft, Graz (Konzern)	25,0%	622,0	69,6		31.12.2004	V
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck, Innsbruck (Konzern)	74,7%	168,9	20,2		31.12.2004	V

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG

2) V ..... Vollkonsolidierung  
E ..... Einbeziehung at equity  
A ..... nicht konsolidiert

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss <sup>2)</sup>
<b>2. Finanzinstitute</b>						
CDI-Erste Central Europe Holding Ges.m.b.H., Düsseldorf (Konzern)	100,0%	0,5	- 0,2		31.12.2004	V
EBV - Leasing Gesellschaft m.b.H. & Co. KG., Wien	100,0%	6,8	1,2		31.12.2004	V
Erste Securities Polska S.A., Warschau (Konzern)	100,0%	4,0	0,2		31.12.2004	V
Erste Securities Zagreb d.o.o., Zagreb	98,0%	1,4	0,4		31.12.2004	V
IMMORENT Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	100,0%	465,9	120,0	X	31.12.2004	V
Neue Eisenstädter gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgesellschaft m.b.H., Eisenstadt	49,8%	2,6	0,5		31.12.2003	A
Österreichisches Volkswohnungswerk Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien	100,0%	27,5	2,0		31.12.2003	A
s Autoleasing GmbH, Wien	100,0%	0,0	0,0		31.12.2004	V
„Wohnungseigentümer“ Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H., Mödling	26,0%	16,7	3,1		31.12.2003	A
<b>3. Sonstige</b>						
ARWAG Holding- Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	19,2%	42,2	4,7		31.12.2003	A
AVS Beteiligungsgesellschaft m.b.H., Innsbruck	51,0%	79,1	- 4,4		31.12.2004	V
BMG-Warenbeschaffungsmanagement GmbH, Wien	55,9%	0,0	0,0		31.12.2004	V
Budapesti Értéktözsde Rt, Budapest	12,2%	21,8	4,2		31.12.2004	A
Capexit Private Equity Invest AG, Wien (Konzern)	93,9%	6,9	- 0,7		31.12.2004	V
CSSC Customer Sales Service Center GmbH, Wien	46,9%	0,0	0,0		31.12.2004	V
Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien	8,5%	103,0	9,5		31.12.2003	A
EB-Beteiligungsservice GmbH, Wien	100,0%	0,0	0,0	X	31.12.2004	V
EB-IT-Erste Bank Informations-Technologie Ges.m.b.H., Wien	100,0%	0,0	0,1	X	31.12.2004	V
EB-Malta-Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0%	131,4	7,0		31.12.2004	V
EB-Restaurantsbetriebe Ges.m.b.H., Wien	100,0%	0,1	0,0	X	31.12.2004	V
EB-Touristik Unternehmensbeteiligungs GmbH, Wien	100,0%	4,4	1,2		31.12.2004	V
ecetra Internet Services AG, Wien (Konzern)	100,0%	16,6	- 10,7		31.12.2004	V
ECO Unternehmensbeteiligungs-GmbH, Wien	100,0%	18,1	0,1		31.12.2004	V
Erste Reinsurance S.A., Luxemburg	100,0%	15,0	0,0		31.12.2004	V
Erste Wiener Hotel-Aktiengesellschaft, Wien	35,2%	19,7	- 0,4		31.12.2003	E
GESCO Gesellschaft für Unternehmenscommunication GmbH, Wien	55,9%	2,2	0,2		31.12.2004	V
Informations-Technologie Austria GmbH, Wien	25,9%	25,4	0,2		31.12.2004	E
OM Objektmanagement GmbH, Wien (Konzern)	100,0%	62,8	5,1	X	31.12.2004	V
s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH, Wien	62,6%	0,2	0,0		31.12.2004	V
s Immobilienfinanzierungsberatung GmbH, Wien	72,9%	- 4,6	- 1,5		31.12.2004	V
s REAL Immobilienvermittlung GmbH, Wien (Konzern)	98,4%	1,3	0,5		31.12.2004	V
SPARDAT Sparkassen-Datendienst Gesellschaft m.b.H., Wien	73,4%	2,5	0,2		31.12.2004	V
Sparkassen Immobilien Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	22,7%	196,5	4,3		31.12.2003	V
Sparkassen Versicherung Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	61,9%	179,5	40,3		31.12.2004	V
Sparkassen Zahlungsverkehrsabwicklungs GmbH, Linz	40,0%	0,3	0,0		31.12.2004	V
„Sparkassen-Haftungs Aktiengesellschaft“, Wien	38,5%	0,2	0,0		31.12.2004	V
SporDat, spol. s.r.o., Bratislava	100,0%	2,3	2,1		31.12.2004	V
S-Tourismusfonds Management Aktiengesellschaft, Wien	99,9%	42,7	1,0		31.12.2004	V
UBG-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0%	0,6	0,0		31.12.2003	A

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss <sup>2)</sup>
VBV-Pensionskasse Aktiengesellschaft, Wien	26,4%	37,2	7,1		31.12.2003	E
VERMREAL Liegenschaftserwerbs- und -betriebs GmbH, Wien	25,6%	9,0	4,4		31.12.2004	E
VMG-Erste Bank Versicherungsmakler GmbH, Wien	100,0%	0,2	- 0,3	X	31.12.2004	V
WED Holding Gesellschaft m.b.H., Wien	19,2%	11,6	0,0		31.12.2004	A
Wiener Börse AG, Wien	10,1%	26,2	1,8		31.12.2003	A

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG

2) V ..... Vollkonsolidierung  
E ..... Einbeziehung at equity  
A ..... nicht konsolidiert

# VI. Erläuterungen gemäß § 245a HGB über die vom österreichischen Recht abweichend angewandten Bilanzierungs-, Bewertungs- und Konsolidierungsmethoden

\_\_\_\_\_ Grundsätzlich unterscheidet sich ein Konzernabschluss nach IFRS hinsichtlich seiner Zielsetzungen wesentlich von einem Konzernabschluss nach HGB/BWG. Er gewährt insbesondere eine deutlich verbesserte Transparenz und führt zu einer besseren betriebswirtschaftlichen Aussagefähigkeit. Rein steuerlich induzierte Werte sind nach IFRS nicht gestattet. Die Informationsbedürfnisse der Investoren stehen nach IFRS im Vordergrund.

\_\_\_\_\_ Gemäß § 30 BWG sind Kreditinstitute, die einer Haftungsgemeinschaft angehören, welche die im § 30 Abs. 2a BWG definierten Voraussetzungen erfüllt, in die Kreditinstitutsgruppe der Erste Bank als übergeordnetes Kreditinstitut gem. § 30 BWG einzubeziehen. Dies trifft auf die Erste Bank und die am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen zu. Somit sind alle relevanten gesetzlichen Bestimmungen für Kreditinstitutsgruppen im Sinne des § 30 BWG unter Einbeziehung aller Haftungsverbundmitglieder zu erfüllen.

\_\_\_\_\_ Nach den Bestimmungen der Grundsatzvereinbarung, abgeschlossen zwischen der Erste Bank und den teilnehmenden Sparkassen, ist dadurch die solidarische Erfüllung der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (alle Einlagen gemäß § 1 Abs. 1 Z 1 BWG, alle Geldforderungen aufgrund von Guthaben aus Bankgeschäften, alle Geldforderungen aus der Begebung von Wertpapieren, ausgenommen Eigenmittelbestandteile gemäß § 23 BWG und Forderungen aus strafrechtlich relevanten Transaktionen) garantiert.

\_\_\_\_\_ Die unter Berücksichtigung der BWG - Anforderungen bzw. jene gemäß Haftungsverbund zu erbringenden individuellen Leistungen der einzelnen Haftungsverbund-Mitglieder bestehen in Unterstützungsmaßnahmen und sonstigen Interventionsmöglichkeiten für in finanzielle Schwierigkeiten geratene Verbund-Mitglieder (wie z.B. Gewährung von Liquiditätshilfen, Einräumung von Darlehen, Übernahme von Garantien, Zufuhr von Eigenkapital, Eingriffe in die Geschäftspolitik bis hin zu Veränderungen in der Geschäftsführung) und in der Bedienung der abgesicherten Kundenforderungen im Falle des § 93 Abs. 3 Z 1 BWG eines Verbund-Mitgliedes. Das Ausmaß der individuellen Leistungen der einzelnen Verbund-Mitglieder in einem Anfallsfall ist nicht bestimmbar, wobei auch jene Beträge, die von Verbund-Mitgliedern im Rahmen der gesetzlichen Einlagensicherung nach den §§ 93 ff BWG zur Verfügung gestellt werden, anzurechnen sind.

\_\_\_\_\_ Aufgrund der gegenüber HGB unterschiedlichen Zielsetzung der IFRS fordern diese teilweise abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden sowie zum Teil erweiterte Berichtspflichten in den Notes.

\_\_\_\_\_ Daraus resultieren gegenüber den österreichischen Rechnungslegungsbestimmungen in folgenden Fällen wesentliche abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder ein unterschiedlicher Ausweis im Konzernabschluss (die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

\_\_\_\_\_ **Konsolidierungskreis:** Gegenüber dem Konsolidierungskreis nach österreichischen Rechnungslegungsvorschriften sind den entsprechenden IFRS-Bestimmungen folgend auch Tochtergesellschaften enthalten (inklusive jener, die at equity bewertet wurden), die in keiner direkten Verlängerung zur Banktätigkeit stehen, aber aufgrund des Beherrschungstatbestandes einzubeziehen waren.

**Bilanz- und GuV-Formblatt:** Im österreichischen Bankwesengesetz ist für die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung von Kreditinstituten ein Formblatt vorgeschrieben. Nach IFRS besteht eine solche Vorschrift nicht.

\_\_\_\_\_ **Forderungen an Kreditinstitute und Kunden:** Diese Positionen werden nach IFRS brutto, das heißt vor Abzug von Wertberichtigungen ausgewiesen. Darüber hinaus werden nicht börsennotierte Wertpapiere, die gemäß österreichischem Bankwesengesetz den Forderungspositionen zuzuordnen waren, nach IFRS in den jeweiligen Wertpapierpositionen (Handelsaktiva, sonstiges Umlaufvermögen bzw. Finanzanlagen), entsprechend ihrer Zuordnung, bilanziert.

\_\_\_\_\_ **Risikovorsorgen:** Risikovorsorgen werden – soweit sie Wertberichtigungen zu bilanzierten Forderungen betreffen – nach IFRS entsprechend internationaler Usancen offen auf der Aktivseite als eigenständige Position nach den Forderungen ausgewiesen. Dadurch wird der Einblick in die Risikovorsorgepolitik verbessert. Die erfolgswirksame Dotierung/Auflösung von Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft wird per Saldo in einer eigenen GuV – Position (nach dem Zinsüberschuss) ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ **Handelsaktiva:** Sämtliche Handelsaktiva werden in der Bilanz nach IFRS in einer eigenen Position ausgewiesen. Sie enthält im wesentlichen die zu Marktwerten bilanzierten Wertpapierhandelsbestände und die positiven Marktwerte aus am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivatgeschäften.

\_\_\_\_\_ **Sonstiges Umlaufvermögen:** Wertpapiere, die weder als Handelsaktiva noch als Finanzanlagen klassifiziert sind, werden nach IFRS in dieser Position ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt gemäß des IAS 39 mit dem beizulegenden Zeitwert.

\_\_\_\_\_ **Finanzanlagen:** Diese Position umfasst Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen, Wertpapiere des Anlagevermögens und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften. IAS 39 entsprechend wurden Wertpapiere und sonstige finanzielle Vermögensgegenstände, die keine Endfälligkeit aufweisen, nicht dem Anlagevermögen (held to maturity) zugeordnet.

\_\_\_\_\_ **Immaterielles Anlagevermögen:** Für selbsterstellte immaterielle Anlagewerte besteht nach IFRS eine Aktivierungspflicht, wenn die Voraussetzungen für die Aktivierung von Vermögenswerten erfüllt sind, gemäß österreichischem HGB besteht hingegen ein Aktivierungsverbot.

\_\_\_\_\_ Entgeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte sind nach IFRS verpflichtend zu aktivieren, gemäß österreichischem HGB ist eine Verrechnung mit dem Eigenkapital zulässig. Mit der erstmaligen Anwendung des IFRS 3 per 1.1.2004 ist jährlich ein Impairmenttest zur Überprüfung der Werthaltigkeit bestehender Firmenwerte vorzunehmen. Ist die Werthaltigkeit nicht gegeben, dann ist der Firmenwert außerplanmäßig abzuschreiben. Eine lineare Abschreibung über die voraussichtliche Nutzungsdauer ist seit 1.1.2004 nicht mehr vorgesehen.

\_\_\_\_\_ **Langfristige Personalrückstellungen:** Bei der versicherungsmathematischen Berechnung (basierend auf dem Anwartschaftsbarwertverfahren) der Sozialkapitalrückstellungen wird nach IFRS die prognostizierte Gehalts-

entwicklung berücksichtigt. Darüber hinaus wird als Berechnungszinsfuß ein langfristiger Kapitalmarktzinssatz angewendet.

\_\_\_\_\_ **Latente Steuern:** Latente Steuern werden gemäß IFRS nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept berechnet und bilanziert. Danach werden die Wertansätze der einzelnen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten in der Bilanz mit den für steuerliche Zwecke maßgebenden Werten verglichen. Abweichungen in diesen Wertansätzen begründen als temporäre Wertunterschiede – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen. Diese sind nach IFRS zu bilanzieren, hingegen besteht nach österreichischem HGB im Einzelabschluss für den Ansatz von aktiven Steuerlatenzen ein Wahlrecht. Nach HGB sind Steuerabgrenzungen nur als Folge von zeitlich befristeten Unterschieden zwischen dem handelsrechtlichen Ergebnis und dem nach steuerrechtlichen Vorschriften zu ermittelnden Gewinn zulässig, soweit sich vor Berücksichtigung von steuerlichen Verlustvorträgen ein tatsächlicher Steueraufwand ergeben hätte. Eine Aktivierung von Steuerlatenzen aus steuerlichen Verlustvorträgen ist nach HGB unzulässig.

\_\_\_\_\_ **Treuhandgeschäfte:** Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gehalt werden nach IFRS Treuhandgeschäfte, die im eigenen Namen der Bank, aber für fremde Rechnung durchgeführt werden, nicht in der Bilanz ausgewiesen. Gemäß § 48 Abs. 1 BWG sind derartige Treuhandvereinbarungen grundsätzlich vom Treuhänder zu bilanzieren. Bestehen jedoch besondere Regelungen, wonach das Treuhandvermögen im Falle einer gerichtlich angeordneten Liquidation aus der Masse ausgesondert werden kann, ist der Ausweis unter dem Bilanzstrich möglich.

\_\_\_\_\_ **Zinsüberschuss:** Diese Position umfasst nach IFRS sowohl die Zinserträge als auch die Zinsaufwendungen sowie Erträge aus Beteiligungen und

Anteilen an verbundenen Unternehmen, sonstige Dividendenerträge und Ausschüttungen von nicht festverzinslichen Wertpapieren. Demgegenüber werden jene Zinserträge und Refinanzierungsaufwendungen, die aus Positionen resultieren, die dem Handelsbestand zugeordnet sind, in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Im Schema laut österreichischem BWG erfolgt eine Teilung in die Positionen Nettozinsertrag und Erträge aus (nicht festverzinslichen) Wertpapieren und Beteiligungen.

\_\_\_\_\_ **Abschreibungen:** Diese Position umfasst planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen auf das gesamte Sachanlagevermögen und immaterielle Vermögensgegenstände. Außerplanmäßige Abschreibungen auf entgeltlich erworbene Firmenwerte, die nach österreichischem HGB unter der Position Abschreibungen gezeigt werden, werden im IFRS-Abschluss hingegen in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg ausgewiesen (ebenso sonstige außerplanmäßige Abschreibungen des Anlagevermögens).

\_\_\_\_\_ **Sonstiger betrieblicher Erfolg:** In dieser Position sind nunmehr folgende wesentliche Erfolgskomponenten zusammengefasst:

- > Bewertungs- und Veräußerungserfolge für Wertpapiere des sonstigen Umlaufvermögens und für sämtliche Bestände des Finanzanlagevermögens (Wertpapiere des Anlagevermögens, Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen);
- > Bewertungsmaßnahmen und Dotierung bzw. Auflösung von Vorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zuzuordnen sind;
- > Außerplanmäßige Abschreibungen und Verkaufserfolge bei Immobilien
- > Außerplanmäßige Abschreibungen für entgeltlich erworbene Firmenwerte;
- > Sonstige betriebliche Erträge/Aufwendungen, sofern sie nicht anderen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung zuzuordnen sind.

Wien, 18. März 2005

Der Vorstand

Mag. Andreas Treichl e.h.  
Generaldirektor

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren e.h.  
Generaldirektor-Stv.

Mag. Reinhard Ortner e.h.  
Vorstandsdirektor

Mag. Dr. Franz Hochstrasser e.h.  
Vorstandsdirektor

Erwin Erasim e.h.  
Vorstandsdirektor

Dr. Christian Coreth e.h.  
Vorstandsdirektor



# Bericht der Abschlussprüfer (Bestätigungsbericht)

\_\_\_\_\_ Wir haben die von der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG (Erste Bank-Konzern) zum 31. Dezember 2004 und 31. Dezember 2003 aufgestellten Konzernabschlüsse, bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2004 und 31. Dezember 2003, der Gewinn- und Verlustrechnung, der Eigenkapitalveränderungsrechnung, der Geldflussrechnung und dem Anhang (Notes) für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2004 bis 31. Dezember 2004 und für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2003 bis 31. Dezember 2003 geprüft.

\_\_\_\_\_ Aufstellung und Inhalt dieser Konzernabschlüsse liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf Grundlage unserer Abschlussprüfung ein Urteil über die Konzernabschlüsse abzugeben.

\_\_\_\_\_ Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der International Standards on Auditing (ISA) der International Federation of Accountants (IFAC) durchgeführt. Diese Standards erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist, abgegeben werden kann. Die Prüfung schließt eine stichprobenartige Prüfung der Nachweise für Beträge und Angaben im Konzernabschluss ein. Sie beinhaltet ferner die Prüfung der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden, der wesentlichen

Einschätzungen des Vorstandes sowie eine Beurteilung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil bildet.

\_\_\_\_\_ Nach unserer Überzeugung vermitteln die Konzernabschlüsse ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2004 und zum 31. Dezember 2003 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Geschäftsjahres vom 1. Jänner 2004 bis 31. Dezember 2004 und des Geschäftsjahres vom 1. Jänner 2003 bis 31. Dezember 2003 in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS).

\_\_\_\_\_ Nach österreichischen handelsrechtlichen Vorschriften sind der Konzernlagebericht und das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses und eines Konzernlageberichts nach österreichischem Recht (§ 59a BWG) zu prüfen.

\_\_\_\_\_ Wir bestätigen, dass der Konzernlagebericht mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und dass die gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach österreichischem Recht erfüllt sind.

Wien, am 18. März 2005

Sparkassen-Prüfungsverband  
Prüfungsstelle

Mag. Wolfgang Riedl  
Wirtschaftsprüfer

Mag. Erich Steffl  
Oberrevisor, Steuerberater

Deloitte Wirtschaftsprüfungs  
GmbH

Mag. Kurt Schweighart  
Wirtschaftsprüfer

Dr. Claudia Fritscher-Notthafft  
Wirtschaftsprüfer

# Bericht des Aufsichtsrats

---

\_\_\_\_\_ Der Aufsichtsrat wurde vom Vorstand über den Gang der Geschäfte und über die Lage der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG regelmäßig informiert und hat in seinen Sitzungen die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

\_\_\_\_\_ Der Jahresabschluss 2004 sowie der Lagebericht wurden vom Sparkassen-Prüfungsverband und der Deloitte Wirtschaftsprüfungs GmbH geprüft. Die Prüfung hat nach ihrem abschließenden Ergebnis keinen Anlass

zu Beanstandungen gegeben, so dass der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt wurde.

\_\_\_\_\_ Der Aufsichtsrat hat sich dem Ergebnis dieser Prüfung angeschlossen und sich mit dem vom Vorstand erstatteten Bericht sowie mit dem Vorschlag zur Gewinnverwendung einverstanden erklärt und den Jahresabschluss 2004 gebilligt, der damit gemäß § 125 Abs. 2 Aktiengesetz festgestellt ist.

Dr. Heinz Kessler e.h.  
Präsident

